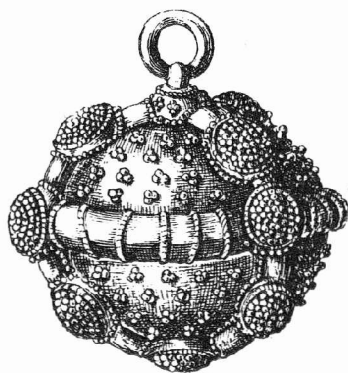


ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
POBOČKA V BRNĚ

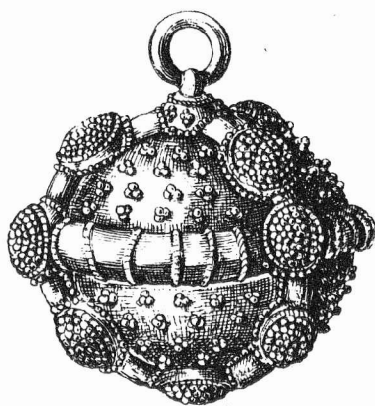
PŘEHLED VÝZKUMŮ
1960



BRNO 1961

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV ČESKOSLOVENSKÉ AKADEMIE VĚD
POBOČKA V BRNĚ

PŘEHLED VÝZKUMŮ
1960



BRNO 1961

PD 1520

1960. (1961.)



14855/62 7

Ú v o d n í s l o v o .

Předáváme československé i zahraniční obci archeologů a historiků další přehled výzkumné činnosti Archeologického ústavu Československé akademie věd, pobočky v Brně za rok 1960. I v tomto roce došlo k významným objevům na historickém území Moravy, které mnohdy přinesly zcela nové poznatky k pravěkým i časně historickým dějinám této části Československa. Soustavné výzkumy na sídlišťích, pohřebištích a hradištích, jež mají napomáhat řešit závažné problémy chronologické, otázky periodisace, a které mají být závažnou pomůckou pro chystanou novou koncepci slovanských a předslovanských dějin českých zemí a Slovenska, byly i v roce 1960 na Moravě doplňovány četnými záchrannými akcemi, vyvolanými různými pozemními pracemi. Tyto zachraňovací akce, jejichž výpočet též v tomto přehledu podáváme, zjistily též nové důležité lokality, čímž je možno doplnit a korigovat mapy staré moravské oblasti v různých vývojových obdobích.

Již v dřívějších letech jsme seznamovali archeologickou i širší veřejnost s výsledky tohoto terénního bádání. Z něho vyrostly též teoretické stati a kandidátské práce členů pobočky. Považujeme proto za správné, aby these těchto obsáhlých kandidátských prací, jež nelze v dohledné době vytisknout v plném rozsahu, byly v našich přehledech za rok 1960 zveřejněny.

O dosud vydané Přehledy výzkumů se jevil u nás i za hranicemi skutečně velký zájem a měli jsme tedy možnost v mnohém směru kompletovat naši ústavní knihovnu. I když nemáme možnosti vydávat tuto publikaci dobrým tiskem, přáli bychom si, aby i naše Přehledy za rok 1960 byly přijaty se stejnou pozorností jako předchozí.

V o r w o r t .

Wir übergeben der tschechoslowakischen, sowie der ausländischen archäologisch-historischen Gemeinschaft einen weiteren Band über die Forschungstätigkeit des Archäologischen Institutes der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Zweigstelle in Brno, für das Jahr 1960. Auch in diesem Jahre kam es auf dem historischen Gebiete Mährens zu aufschlussreichen Entdeckungen, die oft gänzlich neue Erkenntnisse zur vor- sowie frühgeschichtlichen Historie in diesem Teile der Tschechoslowakei brachten. Systematische Grabungen auf Siedlungen, Gräberfeldern und Burgwällen, welche grundlegende chronologische Probleme und Periodisationsfragen lösen sollen und die ein wichtiger Behelf für die neu vorbereitete Konzeption der slawischen und vorskawischen Geschichte in den böhmischen Ländern und der Slowakei sein sollen, ergänzten im Jahre 1960 in Mähren zahlreiche Rettungsaktionen, die durch verschiedene Erdarbeiten hervorgerufen wurden. Durch diese Rettungsaktionen, die wir auch in dieser Übersicht aufzählen, konnten ebenfalls neue wichtige Lokalitäten festgestellt werden, wodurch es möglich ist, die Landkarte des alten mährischen Gebietes in verschiedenen Entwicklungsabschnitten zu ergänzen und zu korrigieren.

Bereits in früheren Jahren machten wir die archäologische und die breitere Öffentlichkeit mit den Ergebnissen dieser Terrainforschung bekannt. Daraus erwachsen ebenfalls theoretische Abhandlungen und Kandidatsarbeiten von Mitglie-

dern der Zweigstelle. Es wäre daher angebracht, dass wenigstens die Thesen dieser umfangreichen Kandidatsarbeiten, die man in der nächsten Zeit nicht in vollem Umfange wird publizieren können, in unserem Bande von "Přehledy für das Jahr 1960" veröffentlicht werden.

Die bisherigen Ausgaben von "Přehledy výzkumů" erfreuten sich bei uns sowie im Auslande eines wirklich grossen Interesses und wir hatten daher die Möglichkeit in mancher Richtung unsere Institutsbücherei durch Literatúraustausch zu komplettieren. Auch wenn nicht die Möglichkeit besteht, dass diese Publikation gut gedruckt erscheint, hegen wir doch den Wunsch, dass auch dieser Band von "Přehledy für das Jahr 1960" mit der gleichen Aufmerksamkeit aufgenommen wird, wie die vorhergehenden.

Brno, den 15. Mai 1961.

Josef P o u l í k.

Die Kultur mit Volutenkeramik in Mähren.

Rudolf Tichý

/Thesen der Kandidatsarbeit/

Die Aufgabe dieser Arbeit ist die erste Bewertung aller mährischen volutenkeramischen Funde, die nicht nur von neuen, sondern auch von Ausgrabungen aus früheren Jahren stammen. Sie wird in drei Teilen vorgelegt. Der erste Teil enthält vor allem die Quellen der materiellen Kultur und die sich aus ihrer Analyse ergebenden Schlussfolgerungen, im zweiten Teil wird das gesamte Fundmaterial nach einzelnen Lokalitäten vorgeführt, der dritte Teil besteht aus Plänen, Foto- und Zeichentafeln.

Im einleitenden Kapitel wird die **F o r s c h u n g s h i s t o r i e** der ersten volutenkeramischen Funde in Mähren, die **Klassifizierung** dieser altertümlichen Gruppe, ihre Stellung am Beginn unseres, später auch mitteleuropäischen Neolithikums, und die neuesten Versuche ihrer inneren feineren Gliederung, erörtert. Es wird auch zur diesbezüglichen Literatur aus den Nachbargebieten Stellung genommen. In der Schlussbetrachtung wird vorgeschlagen, ob es nicht angebracht wäre, anstatt "Kultur mit Volutenkeramik" die Bezeichnung "G r u p p e mit V o l u t e n k e r a m i k" zu benützen, wodurch u.E. die historische Tatsache unterstrichen wird, dass sie ein untrennbarer, aber doch eigenartiger Bestandteil des grossen altertümlichen Komplexes neolithischer Kulturgruppen in Europa ist.

Das **S i e d l u n g s w e s e n** und die **G r ä b e r f e l d e r** werden im zweiten Kapitel bearbeitet. Dem eigentlichen Thema geht eine kurzgefasste Übersicht der Ausbreitung dieser Gruppe in Mitteleuropa und die Festsetzung ihrer Siedlungsgrenzen in Mähren, voran. Die Zahl der in Mähren bisher bekannten Siedlungen beträgt ungefähr dreihundert; einschliesslich Streufunde zählt der gesamte Kataster 577 Lokalitäten.

Auf Grund der Ergebnisse der Ausgrabung in Mohelnice bei Zábřeh, mit deren Leitung ich vom Archäologischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Zweigstelle Brno, seit dem Jahre 1953 betraut bin, versuchte ich im weiteren einige der Bauten bzw. andere Objekte zu interpretieren und die abgedeckten Hütten typologisch, sowie chronologisch einzureihen. Mit Berücksichtigung auf einige Baudetails und auf Grund der vorläufigen Analyse der Begleitkeramik gelangte ich zur Herausbildung des bisher ältesten volutenkeramischen Langbautypes auf unserem Gebiete, d.h. eines Rechteckhauses, dessen Innenkonstruktion im südlichen Abschnitte von Pfosten getragen wird, die in drei oca 2m langen Gräbchen /Rinnen/ eingetieft wurden. Bei diesem Haustyp verläuft gewöhnlich noch auf der Aussenseite, entlang der Ostwand, eine breitere Rinne die jedoch die Länge der Wand nicht erreicht. Oft mündet diese Rinne in eine Grube mit Feuerstelle oder Herd. Diese Hausform, die wir mit Vorbehalt als " T y p u s M o h e l n i c e " bezeichnen könnten, ähnelt in puncto Innenkonstruktion dem holländischen Geleen-Typus, der von den Autoren als "Pionierbau" bezeichnet wird /die begleitende Keramik ist von einer jüngeren Prägung als in Mähren/ Durch die Festsetzung des Grossbaues mit Pfostenkonstruktion bereits zu Beginn der volutenkeramischen Entwicklung, wurde einerseits der Beweis gegen die Annahme einer auf mesolithischer Basis haftenden Entwicklung des neolithischen Hauses in

unserem Milieu erbracht, andererseits ein weiterer Beleg zur Bestärkung der Ansicht vom südöstlichen Ursprung dieser Kulturgruppe und somit des ganzen mitteleuropäischen Neolithikums vorgelegt. Dies beweist die mehrräumige Gliederung, die weitere Entwicklung des Langbaues mit Pfostenkonstruktion, der in manchen Fällen eine megaronartige Gestaltung des Grundrisses aufweist, und die Begleitkeramik. Zur Lösung dieser Probleme haben vor allem die Ergebnisse der Grabung in Mohelnice im Jahre 1960 beigetragen. Während dieser wurden ausserdem zwei grosse Feuerherdkomplexe entdeckt, die gewiss auch als ein grundsätzlicher Beitrag zu den wirtschaftlich-gesellschaftlichen Fragen gewertet werden können.

Den Ausgrabungen auf grossen Flächen und ihren Ergebnissen entsprechen aber erhöhte metodologische und dokumentarische Anforderungen. Gewiss sind unsere Erfahrungen in dieser Hinsicht noch nicht ganz zulänglich und manche Betrachtung wird oft erst in weiteren Ausgrabungssaisonen geklärt. Wir sind uns deshalb bewusst, dass man unsere heutigen Ansichten durch neue Abdeckungen bei uns und in den Nachbarländern, gewiss korrigieren kann und wird.

Die Flachlandsiedlungen sind die Erkenntnisgrundquelle und der Schlüssel zur Lösung von ökonomisch-sozialen Fragen. Doch erbrachte auch die Erforschung der Höhlenbesiedlung triftige Beweise für einen tieferen Einblick in das Neolithikum und seinen ältesten Repräsentanten auf unserem Gebiete der Gruppe mit Volutenkeramik. Da wären vor allem die Ergebnisse aus Böhmen und auch der Slowakei zu nennen. Von Mähren stehen leider aus Höhlen keine solchen Betrachtungen zur Verfügung, die als Grundlage für eine Klassifikation des Neolithikums oder gar der Volutenkeramik dienen könnten.

Der Beitrag der mährischen volutenkeramischen Gräberfelder ist ebenfalls ziemlich gering. Die Beweiskraft dieser Funde ist dadurch geschwächt, dass die meisten der publizierten Gräber heute nicht mehr feststellbar sind. Grössten Teils handelt es sich um Ausgrabungen älteren Datums oder sog. Rettungsaktionen. Manche Funde kann man nicht präzise einreihen und ihre Identifikation ist schwierig. Unsere Schlussfolgerungen können daher nur unvollständig sein, gemäss den fragmentarischen Belegen, die uns zur Disposition stehen und können in vielem bloss "per analogiam" aus beweisreicheren Gebieten besprochen werden. Trotzdem vermögen wir manche von ihnen zur Klärung einiger gesellschaftlicher Merkmale in diesem Zeitabschnitt der Urgeschichte benützen. Es ist selbstverständlich, dass man den Wert der archäologischen Quellen nicht überschätzen kann, daher werden unsere Betrachtungen stets durch einen hypothetischen Charakter gekennzeichnet sein und bleiben in mancher Hinsicht bloss Vermutungen, besonders wenn es sich um Probleme handelt, die mit Überbauerscheinungen verbunden sind. Schlussfolgernd können wir konstatieren, dass die Träger der Volutenkeramik ihre Verstorbenen bereits in der älteren, aber anscheinend auch in der ältesten Entwicklungsphase ritual bestatteten. Einen analogen Ritus können wir ebenfalls bei anderen verwandten neolithischen Gruppen, die genetisch zusammenhängen verfolgen.

Das dritte Kapitel ist der Materialanalyse gewidmet. Das Fehlen von geschlossenen Fundkomplexen geschliffener Steindustrie erlaubt zur Zeit keine detaillierte typologisch-chronologische Gliederung dieser Gegenstände. Die Technik des Steinschleifens - und bohrens ist schon seit dem Paläolithikum bekannt, die Bedeutung dieser neolithischen Industrie liegt unzweifelhaft in der

Vermehrung von Formen und Werkzeugen in der Epoche der Erzeugungswirtschaft. Die Anschauung über die Benützung dieser Geräte in der Landwirtschaft, eine heute noch von manchen Forschern hartnäckig verfochtene Interpretation, ist als untragbar zu betrachten. Unserer Ansicht nach, können wir in diesen, Geräte zur Holzver- und bearbeitung sehen; sie könnten in manchen Fällen auch als Waffen dienen. In manchen kann man vielleicht kultische Gegenstände vermuten. Die bereits ausgesprochene Ansicht über die Möglichkeiten einer Bewertung von Steinwerkzeugen bezieht sich ebenfalls auf die S i l e x i n d u s t r i e. Diese Fragen müssen natürlich auch weiterhin verfolgt werden und verlangen eine grössere Aufmerksamkeit als bisher. Aus mährischen Funden können wir einige Silex- Kollektionen von sehr archaischem Gepräge nennen, die eine ziemlich altertümlich wirkende Keramik begleitet. Dies löst die bestehenden Probleme natürlich nicht, sondern kompliziert sie eher noch, wenn auch die Anzahl dieser Funde ungenügend ist, um den Wert anderer Belege, die vom südöstlichen Ursprung der Gruppe mit Voluten keramik zeugen, aufwiegen zu können. Die geringe Anzahl von b e i n e r n e n G e g e n s t ä n d e n, welcher Umstand durch die verhältnissmässig kleine Dauerhaftigkeit des Rohmaterials verursacht ist, erlaubt bloss nur ganz allgemeine Hinweise.

Als wichtigstes Beweismaterial bleibt also auch weiterhin d i e K e r a m i k, die in gewisser Hinsicht ein empfindlicher Wegweiser der Entwicklung ist, auch wenn sie in Gebieten, wo es zum Übergang von der unproduktiven zur produktiven Wirtschaft gelangt und die mit dem Ursprung unseres Neolithikums verbunden werden, nicht an dessen Beginne steht. In diesem Teile der Arbeit versuche ich eine Übersicht des Formen - und Verzierungsschatzes der Volutkeramik, auf Grund eines Materialstudiums in mährischen Museen und der Funde aus eigenen Grabungen, wiederzugeben. Die breite Formen- und Ornamentierungsskala zeugt von einer Mannigfaltigkeit und Reife der beschriebenen keramischen Gruppe, bereits schon in ihrer Ältesten Phase. Die Erkenntnisse, die sich aus der Analyse der mährischen Volutenkeramik ergaben, erlaubten es uns, auch auf die Graphitbenützung hinzuweisen, die sich im Grunde auf bestimmte Formen, Verzierung und auf einen gewissen Zeitabschnitt bindet.

Das Kapitel schliesst mit der Bewertung anderer Gegenstände.

In den nachfolgenden vier Kapiteln befasse ich mich mit Belegen, die für die Einreihung der mährischen Volutenkeramik in die relative Chronologie des Neolithikums, die innere Gliederung dieser Keramikgruppe, die absolute Chronologie und ihren Ursprung, sowie die Beurteilung der wirtschaftlich-gesellschaftlichen Fragen wichtig sind. Die aus unserem Gebiete gewonnenen Beobachtungen und Ergebnisse der komparativen Stratigraphie bestätigen die bekannte Tatsache von der Stellung dieser Gruppe am Anfange der neolithischen Entwicklung in unseren Ländern und sind ein Leitfaden auch für ihre innere feinere Gliederung. Der Beitrag mährischer Funde ist darin zu sehen, dass es ermöglicht wurde, die Älteste Phase der Volutenkeramik, in welcher das sog. "Notenkopforament" nicht vertreten ist, auszuarbeiten. Für letztgenannte Phase habe ich den Arbeitsterminus " Kőrös-Volutenkeramik " vorgeschlagen. Dadurch beabsichtigte ich in typologischer Hinsicht die Unterschiedlichkeit dieser Phase, in welcher sog. "Barbotinoelemente" und einige Formen überwiegen, zu unterstreichen, und zugleich ihre Verbundenheit mit dem grossen Komplex altneolithischer Kulturen Südosteuropas

auszudrücken. Vom chronologisch-historischen Standpunkt bezeichnet dieser Terminus die Trennung der ältesten Phase von den nachfolgenden Zeitabschnitten, in denen es anscheinend zu einem gewissen "Rückzug" der Gruppe mit Volutenkeramik in südöstlicher Richtung kommt. Natürlich kann man zwischen die einzelnen Phasen keine scharfen Grenzen legen, da manche Elemente überleben und sich ziemlich lange halten. Dies beweist jedoch die fortlaufende Entwicklung unserer ältesten neolithischen Gruppe. Die Phasen, welche in Mähren der ältesten folgen, wage ich zur Zeit noch nicht detailliert zu zergliedern, da ich annehme, dass mich das bisherige Material hierzu noch nicht berechtigt. Als Grundbestandteil können wir in ihnen, während der ganzen weiteren Entwicklung, die sog. "Notenkopfkeramik" verfolgen. Dieses Verzierungsmotiv ist einerseits älter, andererseits aber gleichzeitig mit der "Stufe", in welcher das Ornament des mit Stichen oder Strichen ausgefüllten Ritzlinienbandes prägnanter wird. Die ganze Entwicklung mündet in der Keramik, für welche das aus feinen Strichen oder Stichen bestehende Ornament kennzeichnend ist, das in Spiralen-oder Zick-Zack-Form mit oder ohne Führungslinie verwendet wird /also jenes Material, welches als Šárka-Typus im breiteren Sinne, bekannt ist/. Bezüglich dieser volutenkeramischen Endphase bin ich nicht der Meinung, dass sie zu Beginn der stichbandkeramischen Entwicklung steht. Diese Gruppe betrachte ich in Mähren als ein fremdes Element; meines Erachtens ist sie gleichzeitig mit der jungen Volutenkeramik. Es handelt sich daher um ein gewisses "Nebeneinander" und nicht um ein "Nacheinander" beider sich gegenseitig beeinflussenden neolithischen Gruppen.

Auf Grund der Analyse zugänglicher archäologischer Quellen und der Erkenntnisse einer ganzen Reihe unserer, sowie ausländischer Forscher, können wir den südöstlichen Ursprung der volutenkeramischen Gruppe und dadurch unseres ganzen Neolithikums als bewiesen betrachten. Die Gruppe mit Volutenkeramik ist genetisch mit dem Starčevo-Körös-Kreis eng verbunden und ist so ein Bestandteil des mächtigen europäischen neolithischen Komplexes, dessen unwälzende ökonomische Aufgabe die bestimmende Kraft in der nachfolgenden historischen Entwicklung war. Die relativ-chronologische Stellung dieser Gruppe /d.h. ihren Beginn/ können wir, meines Erachtens, in der Gleichzeitigkeit mit den Kulturen Sesklo, Starčevo II, Dudeşti, Dîrju und Körös /ältere/, sehen. Aus dieser Schlussfolgerung geht auch die Festsetzung der absoluten Chronologie hervor. Dies erlaubt uns den Beginn der volutenkeramischen Entwicklung auf unserem Gebiete in das 5. Jahrtausend v.u.Z. zu setzen. Als Stütze für diese Zeitstellung sind die absoluten C14-Daten zu betrachten, auch wenn wir in Erwägung ziehen, dass diese Methode erst am Anfange ihrer Möglichkeiten steht. Doch nehmen wir an, dass sie nicht minder wertvoll als andere Methoden ist und dass sie in Verbindung mit rein archäologischen Kriterien eine festere Grundlage unserer Datierung bringt.

Aufgabe des Schlusskapitels ist die Behandlung der ökonomisch - sozialen Fragen. Die uns zur Disposition stehenden archäologischen Quellen zeigen, dass die Gruppe mit Volutenkeramik ein ziemlich entwickelter Komplex ist, wie es der Gesamtcharakter der Siedlungen, sowie einzelner Siedlungsobjekte - rechteckiger Grossbauten mit Pfostenkonstruktion, die entwickelte Stufe der Landwirtschaft und scheinbar auch der Viehzucht, beweist. Zu diesen markantesten Zeichen des alten Neolithikums treten auch andere Belege, die unter der Benennung Produktionswerkzeuge - und Geräte zusammengefasst sind. Unter diesen nimmt ausser der

Stein-, Silex- und Knochenindustrie, die Keramik eine hervorragende Rolle ein, deren älteste Phase von einem bereits fortgeschrittenem Stadium der Töpferei, zeugt. Aus der Interpretation der Funde geht hervor, dass in diesem Zeitabschnitt als Form der gesellschaftlichen Organisationen das Matriarchat vorherrschte, wovon tönernerne Frauenstatuetten und indirekt auch die erwähnten Grossbauten Zeugnis ablegen. Hier wäre aber angebracht sehr vorsichtig vorzugehen und wir können die Grenze der Vermutungen nicht überschreiten, denn einige Funde, wie z.B. Grab Nr. 2 aus Blučina, erlauben auch die Mutmassung der etwaigen Existenz des "Familienpaares" schon zu dieser Zeit, auszusprechen. Andere Feststellungen bezeugen wiederum das kollektive Sippenigentum, z.B. Feuerherdkomplexe am Rande der Ansiedlung. Zur Lösung dieser Fragen können nur neue Ausgrabungen, die sich auch mit der Verfolgung dieser Probleme befassen werden, beitragen.

Staré Zámky bei Lišeň im mährischen Äneolithikum.

Anna Medunová

/Thesen der Kandidatsarbeit/

Der erste Band der Arbeit besteht aus drei Hauptpartien:

- I. Grabungsergebnisse der äneolithischen Ansiedlung auf Staré Zámky,
- II. Die Verarbeitung des Materiales,
- III. Schlussfolgerungen.

I. Teil. Dieser enthält in der Einleitung die Beschreibung der Lokalität und die kurze Historie der Ausgrabungen, welche auf dieser durchgeführt wurden. Von den Grabungen des Archäologischen Institutes der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, sind weiter Beschreibungen der Situation nach den einzelnen Quadraten angeführt. Bei der systematischen Grabung in den Jahren 1953 - 1959 wurde ein Teil der Siedlungsfläche in Staré Zámky abgedeckt und erbrachte wertvolle Erkenntnisse betreffend auch die äneolithische Besiedlung. Vor allem ist es die Feststellung von drei auf einander liegenden äneolithischen Schichten, unter welchen noch an einigen Stellen eine schwächere Schichte mit mähr. bemalter Keramik beobachtet werden konnte. Die Färbung der Schichten war unterschiedlich. Die Älteste Schichte III war zementgrau, die mittlere II gelblichgrau und die jüngste I war braun, mit einer bedeutenden Beimischung von Lehmewurfbruchstücken. Die beiden grauen konnte man sehr gut von der braunen Schichte I unterscheiden, untereinander jedoch waren diese an manchen Stellen schwer von einander zu erkennen. Die Berechtigung dieser Schichten ist dadurch gegeben, dass zwischen ihnen Fussböden von Siedlungsobjekten lagen. Das weitere Kapitel behandelt Siedlungsobjekte. Es konnten zwei Arten von Hütten festgestellt werden. Die älteren sind jene, welche wir zwischen den Schichten III und II erfassen konnten. Es waren dies "Ploščadky" mit rechteckigem Grundriss /ungefähr 360 x 400 cm/, deren Wände durch seichte Fundamentgräbchen markiert waren und deren Fussboden eine gelbliche gestampfte Schichte bildete. Im Inneren der Hütte befanden sich zwei Heizstätten - ein Backofen mit Steinkonstruktion und in der Ecke eine kreisförmige Feuerstätte. Die Wanddestruktion - ein schwach ausgebrannter Lössblock - zeugt für das Faktum, dass das Baumaterial dieser Hütten scheinbar überwiegend lehmig war. Überreste jüngerer Objekte wurden in der Schichte I festgestellt. In diesem Falle handelte es sich wieder um nicht eingetiefte Bauten, deren Destruktionen Flächen hart ausgebrannten Lehmewurfes mit Abdrücken von Ruten und gespaltenen Holzstücken bildeten. Auf Grund der Analogien von unseren sowie fremden Lokalitäten kam ich zu der Schlussfolgerung, dass es sich in Lišeň um eine im mitteleuropäischen Milieu ungewöhnliche Baukonstruktion handelte. Der Lehm hatte in diesem Falle eine grundsätzliche Bedeutung und überwog das Holz. Ein derartiges Baumaterial macht sich im südöstlichen Balkan und im Gebiete des Schwarzen Meeres geltend. Auch die Tatsache, dass es sich in Lišeň um Bauten auf ebener Erde handelt, die im Zusammenhange mit den lehmigen Destruktionen der Wände in unserem Gebiete ungewöhnlich sind, zeigt nach Osten und Südosten, wo im Milieu der Tripolje-Kultur, hauptsächlich in ihrer mittleren Phase, "Ploščadky" mit Lehmwänden ohne Spuren von Pfosten, eine typische Erscheinung sind. Trotzdem wir vorläufig ein nur man-

gelhaftes Material besitzen, können wir mit einer Beeinflussung aus dieser Region rechnen und vielleicht sind gerade die Bauten aus Staré Zámky in Brno - Líšeň ein weiterer Beleg für die Beziehungen unseres Gebietes zum Osten und Südosten. Eine weitere bedeutungsvolle Feststellung war die Entdeckung eines Grabens, der die Landzunge von Staré Zámky quer, fast in der Hälfte der gesamten Fläche, in südöstlicher Richtung durchschneidet. An den Enden bog sich dieser bogenförmig ein. Der Eingang in die Einfriedung wurde ungefähr in einem Drittel der gesamten Flächenbreite festgestellt. Die Bedeutung und der Zweck des Grabens hängt mit den ökonomisch-sozialen Verhältnissen auf Höhengründungen jener Zeit zusammen.

Der II. Teil behandelt die Bearbeitung des Materials. Die mähr. bemalte Keramik aus Staré Zámky gehört in die jüngere Phase dieser Kultur. Ihr häufiges Vorkommen auf Höhengründungen wird von J. Böhm als Beweis der inneren Zusammenhänge zwischen den donaländischen Stämmen und ihren äneolithischen Nachfolgern ausgelegt. Das Material aus drei äneolithischen Schichten kann man auf Grund eines Vergleiches mit den stratigraphischen Ergebnissen auf Staré Zámky bei Jevišovice /J. Palliardi/ folgend klassifizieren: Die Schichte III können wir gemäss der überwiegenden Mehrzahl der Keramik mit der Schichte C1 von Jevišovice synchronisieren und ihren Beginn könnte man möglich zu Ende von Jevišovice C2 legen. Der Inhalt der Schichte II überschreitet zeitlich nicht den durch die Schichte C1 von Jevišovice repräsentierten Abschnitt. Der keramische Inhalt der mittleren Schichte von Líšeň verzeichnete gegenüber der Schichte III keine durchdringenden Veränderungen; eher wird es notwendig sein, in dieser die Fortsetzung der Entwicklung der vorangehenden ältesten Schichte zu sehen, die im Terrain hauptsächlich deshalb feststellbar war, weil die mittlere Schichte von der Ältesten durch die Hüftenfussböden getrennt war. Es ist nicht zu bezweifeln, dass es sich bei den Schichten III und II in Líšeň wirklich um zwei Besiedlungsphasen handelt, deren Kulturinhalt jedoch im wesentlichen eine Einheit bildet, in der man auch selbstverständlich eine bestimmte Entwicklung verfolgen kann, wodurch es möglich wäre, manche Unterschiede in der Fülle beider Schichten zu erklären. Was die Schichte I betrifft sind einige Tatsachen anzuführen. Im Gegensatz zu Jevišovice, wo zwischen der Schichte C1 und B ein deutlicher Unterschied besteht, der scheinbar durch die Unterbrechung der Entwicklung und das Auftreten neuer Kulturelemente entstand, kann man in Líšeň diese Unterbrechung nicht belegen, im Gegenteil, bei eingehendem Vergleich findet man, dass der Schichteninhalt I unmittelbar an die vorhergehende Entwicklung anknüpft. Den jüngeren Charakter der Schichte bestätigt das Vorkommen einiger neuer Elemente, die für das junge Äneolithikum typisch sind. Auf der anderen Seite fehlen in der Schichte I einige Elemente gänzlich, die in Jevišovice B laufend sind. Alle diese festgestellten Abweichungen zeugen dafür, dass die chronologischen Beziehungen zwischen Líšeň I und Jevišovice B nicht so direkt sind, wie dies auf den ersten Blick schien. Die Schichte Líšeň I hat einen etwas älteren Charakter und auch kulturell unterscheidet sich ihre Fülle von Jevišovice B. Das keramische Inventar aller drei Schichten ist ein Bestandteil des grossen Kulturkomplexes mit kannelierter Keramik. Der stärkste Teil ist, ausser dem mit Kanneluren verzierten Material, die Keramik mit plastischer gekerbter Leiste. Ihr häufiges Vorkommen im Material der kannelierten Keramik führte zu der Ansicht, dass gerade

in dieser Kultur die Vorlagen, für die reich mit plastischer gekerbter Leiste verzierte Keramik zu suchen sind, die für das junge Neolithikum typisch ist. Die Frage über den Ursprung und die Verbreitung dieses Ornamentes ist jedoch bisher noch nicht geklärt. In letzter Zeit entwickelte sich eine Diskussion über die Bedeutung der Keramik, die mit Furchenstich verziert ist. Solange die Frage über die Stellung dieser Gruppe in unserem Neolithikum nicht gelöst sein wird, müssen wir bloss konstatieren, dass unsere Ausgrabung von neuem, die schon früher bekannte Tatsache bestätigte, dass dieser keramische Typus in Mähren gleichzeitig mit der kannelierten Keramik älteren Charakters vorkommt. Von kleineren tönernen Gegenständen sind am meisten Spinnwirteln, Gewichte und in einem kleinen Ausmasse Spulen und tönerner Löffel vertreten. Eine Sonderheit sind tönerner Hörner. Von drei Plastiken ist ein Frauenidol am interessantesten, das seine allernächsten Analogien in dem Idol aus Branča in der Slowakei hat. Ein interessanter Fund sind tönerner Miniatureschemel, deren Ursprung man im ägäischen Milieu suchen kann. Analoge balkanische Funde zeichnen den Weg, woher die Miniaturmöbelstücke bis zu uns gelangten. Sehr häufig machte sich auf der Siedlung in Líšeň die Stein- und Knochenindustrie geltend. Eine Sonderstellung und Bedeutung hat der Depotfund von kupfernen Werkzeugen. Dieser wurde in der jüngsten neolithischen Schichte gefunden, die ein Terminus post quem für die Datierung des Fundes ist. Das typologisch markanteste einschneidige Beil, mit der parallel zur Schneide verlaufenden Schaftöffnung, gehört in Garašins Gruppe III, 1, d.h. zu den Beilen des Baniabic-Typus. Zahlreiche Analogien kennen wir aus dem Karpatenbecken und aus Kubaň, sporadisch kommen diese auch in Deutschland und Österreich vor. Mit Rücksicht auf das seltene Vorkommen in unseren Gebieten muss man diesen Fund als Import betrachten. Dies bestätigt auch die chemische Analyse, die auf siebenbürgisches Erz hinweist. Von den Schmuckgegenständen ist der wichtigste eine knöcherner Gürtelspange, deren Ursprung wir nach J. Werner im Karpatenbecken suchen müssen. L. Hájek geht noch weiter und führt Prototypen bis aus Troja II-V an. Formlich hängt diese Spange auch mit den zweiteiligen Spangen des nordischen Typus zusammen. Erwähnenswert ist ebenfalls das Vorkommen marmorner Korallen, die ihre Analogien in reichen Schnüren dieser Schmuckgegenstände in Frauengräbern der Bodrogheresztur - Kultur haben.

Der III. Teil enthält die abschliessende Bewertung des Fundmaterials, hauptsächlich dessen Beziehungen zu Staré Zámky bei Jevišovice und den Vergleich der Chronologie J. Palliardis mit den Erkenntnissen, die sich aus der Grabung auf Staré Zámky ergaben, die Einreihung in die mitteleuropäische Entwicklung und die ökonomisch-sozialen Schlussfolgerungen.

J. Neustupný meinte bei der Tagung über die Chronologie der Frühgeschichte in der Tschechoslowakei, dass die Grabung in Líšeň scheinbar die Lücke ausfüllen wird, die sich in Jevišovice zwischen dem Inhalt der beiden älteren Schichten und dem Inhalt der Schichte B ergab. Diese Voraussetzung erfüllte die Grabung in Líšeň in dem Sinne, dass man die kannelierte Keramik in Líšeň bis in die jüngste Siedlungsphase verfolgen kann; auch in ihr macht sie sich als dominierender Bestandteil geltend, während das übrige Material, das Merkmale des jungen Neolithikums trägt, gering an der Zahl ist. Die untere Grenze der jüngsten Schichte in Líšeň ist ziemlich deutlich durch die Beziehungen zu Jevišovice und auch zur mittleren Schichte in Líšeň gegeben. Die Frage ihres Endes ist kompli-

zierter, da diese von der Lösung der Position des archäologischen Inhaltes der Schichte B im Rahmen des gesamten mährischen Jungäneolithikums und von der Klärung der Beziehung des Inhaltes dieser Schichte zu den benachbarten Gebieten abhängt. Mit diesem hängt ebenfalls die Notwendigkeit zusammen, die territoriale Ausdehnung und die Gültigkeit beider Stratigraphien zu bestimmen, sowie zu klären, in welchem Masse man mit Abweichungen rechnen muss, die durch geographische Unterschiede verursacht sind. Mit Rücksicht zu dem gesamten Charakter der Schichte scheint es, dass man ihr Ende möglicherweise wirklich etwas tiefer als in Jevišovice B wird legen können. Der südöstliche Impuls aus dem slawonischen Gebiete war in Líšeň nicht so intensiv, dass dieser der dortigen jüngsten Besiedlung seinen so markanten Stempel, wie in Jevišovice B aufdrücken konnte.

Die Stratigraphie in Staré Zámky bei Jevišovice, sowie in Líšeň erfasst in gewisser Hinsicht eine lokale Entwicklung auf den genannten Siedlungen, in einem bestimmten zeitlichen Abschnitte, der nicht mit den geschlossenen Kulturstufen im archäologischen Wortsinne übereinstimmen muss. Die Abgrenzung der einzelnen Phasen, wie sie in der Schichtenfolge repräsentiert werden, decken sich auf den beiden Lokalitäten scheinbar nicht. Dies ist begreiflich, da die Schichten in Líšeň im Grunde eigentlich Bauphasen einer steten Entwicklung sind. Die Stratigraphie in Líšeň bestätigte im Ganzen die stratigraphischen Beobachtungen J. Palliardis. Sie verleugnete nicht seine drei Entwicklungsphasen von Jevišovice, da die Älteste Phase aus Jevišovice in den Schichten von Líšeň eigentlich fehlt. Palliardis erkannte übrigens den entwickelnden Zusammenhang der Schichten C2 und C1 und operiert häufig in der Verarbeitung von Jevišovice mit einer Entwicklungseinheit. Eine klarere Formulierung geht dann von dem Standpunkt zweier Grundentwicklungsphasen hervor /J. Böhm, J. Neustupný/, in der die ältere durch Jevišovice C2 und C1 gebildet ist und der ungefähr Líšeň III und II entspricht, der jüngeren dann Jevišovice B. Zwischen diese beide markant unterschiedlichen Entwicklungsphasen, zwischen denen kein klarer Übergang besteht, und in den man hier eher einen bestimmten Hiat voraussetzen muss, schiebt sich die Schichte I aus Líšeň, die sich teilweise mit der Schichte Jevišovice C1 deckt, teilweise dann zeitlich in Jevišovice B eingreift. Sie bedeutet also einen bestimmten Übergang zwischen den beiden Stufen. Nach der letzten Chronologie Miložičs fällt der Anfang der kannelierten Keramik etwas vor das Jahr 2000 v.u.Z. Nach einigen Analogie synchronisiert er Vučedol-Kostolac mit der mittleren helladischen Phase und datiert diese nach dem Jahre 2000. Bestimmt können wir auch die jüngste Besiedlung auf Staré Zámky nach dem Jahre 2000 einreihen, wenn wir das Ende der Schichte B aus Jevišovice mit dem Jahre 1800 akzeptieren /J. Neustupný/ und wenn wir den kupfernen Depotfund mit dem Beil von einem sehr jungen Typus erwägen. Die ökonomisch-sozialen Verhältnisse sind auf der Siedlung von Líšeň durch einige wichtige Feststellungen dokumentiert; von denen ich vor allem die Stellung der Ansiedlung auf der Anhöhe und ihre Einfriedung hervorhebe, deren Ursache man in wirtschaftlich-gesellschaftlichen Veränderungen suchen kann, im Übergang von einer rein landwirtschaftlichen Formation zur produktiveren Landwirtschaft mit markant hervortretender Viehzucht, mit dem Tauschhandel und vielleicht auch mit dem Beginne des Handwerkes. Eine zweite wichtige Tatsache sind die Hütten von einem kleinen Ausmasse, die darauf weisen, dass in diesen eine verhältnismässig kleine gesellschaftliche Einheit lebte, an deren Spitze

sich scheinbar bereits der Mann stellte. Auf dem Boden äneolithischer Höhensiedlungen änderte sich infolge von Umwandlungen in der Erzeugungsart unzweifelhaft auch die gesellschaftliche Organisation, die durch das sich entfaltende Partiarchat charakterisiert ist.

Der zweite Band der Arbeit enthält die Materialverarbeitung aus den Schichten, Objekten und aus dem Graben:

Der dritte Band der Arbeit enthält die Foto- und Zeichendokumentation.

Nordmähren während der Hallstattzeit.

Jindra Nekvasil

/Thesen der Kandidatsarbeit/

Das Studium hallstattzeitlicher Funde in Nordmähren war notwendig, bloss auf das eigentliche Gebiet der Hanna und das anschliessende Gesenke, die Beskiden und die Drahaner-Hochebene zu begrenzen. Die archäologischen Quellen im Niedermährischen Talgrund und auf der Kleinen Hanna erlauben uns vorläufig nicht, diesen Zeitabschnitt hier zu verfolgen. Mit Rücksichtnahme auf die Verschiedenheiten die das beschriebene Gebiet von anderen Regionen der Lausitzer-Kultur teilen, konnte man eine nordmährische Gruppe dieser Kultureinheit als selbstständigen Zweig der Urnenfelderkultur, ausarbeiten. Vom geographischen Standpunkt aus gesehen weist die Ausbreitung der Siedlungen auf typische Merkmale einer landwirtschaftlichen Besiedlung.

Durch die Analyse der chronologischen Zeitspanne von Siedlungen und Gräberfeldern geht hervor, dass man in Nordmähren mit einer Kontinuität der Entwicklung von der mittleren Bronzezeit bis zum latènezeitlichen Abschnitt rechnen muss. Auch dies nötigt zum Suchen neuer Standpunkte für die Gliederung der Entwicklung der Lausitzer-Urnenfelderkultur. Nach den neuen Grabungen kann man schliessen, dass es in Nordmähren notwendig sein wird, die Entfaltung auf den ältesten Abschnitt einzuteilen, der die sog. Altlausitzer-Stufe und vielleicht auch die II. Lausitzer-Stufe enthält, weiter in den mittleren Abschnitt, in welchen Funde der III. Lausitzer-/Keramik mit Kanneluren/ und der Schlesischen-Stufen fallen. In dieser Arbeit befasste ich mich mit dem dritten Zeitabschnitt eingehend und bezeichne diesen als hallstattzeitlichen Abschnitt. Bei der typologischen Fundanalyse gelang es diese Periode auf weitere drei Entwicklungsstufen zu teilen, in welchen sich hauptsächlich in der Keramik die Veränderungen abspiegeln, die durch die innere Entwicklung und äusseren Einflüsse verursacht sind. Eine Reihe von Funden greift jedoch tief in jene Zeit, wo unser Land von den Kelten besetzt war und sind als Funde aus dem latènezeitlichen Abschnitt der Lausitzer-Urnenfelderkultur bezeichnet.

Die Erkenntnisse von nicht eingefriedeten Ansiedlungen aus dem hallstattzeitlichen Abschnitt der Lausitzer-Urnenfelderkultur in Nordmähren, ähnlich wie von Burgstätten, erlauben bisher nicht ihren wirtschaftlichen und baulichen Charakter zu bestimmen. Man kann auch aus der Analyse von Produktionswerkzeugen zur Zeit nicht mehr ableiten, als dass mit neuen Arbeitsmöglichkeiten bei der Ersetzung der bronzenen und steinernen Werkzeuge durch eiserne zu rechnen ist, man kann jedoch nicht feststellen, dass die ursprüngliche landwirtschaftliche Erzeugungsart durchdringender verändert wäre. Es ist bloss vorauszusetzen, dass bereits spezielle Erzeugungszweige /Keramik, Eisenindustrie, Giesserei, Handel/ entwickelt waren. Die Reihen von Veränderungen, welche die Lausitzer-Urnenfelderkultur im hallstattzeitlichen Abschnitt ergriffen, werden am ehesten in den veränderten Verhältnissen zwischen dem Pflanzenbau und der Viehzucht zu suchen sein.

Begräbnisstätten der Lausitzer-Urnenfelderkultur sind in den meisten bekannten Fällen an Siedlungen gebunden und sind ähnlich wie diese langandauernd. Sie bringen Belege von dem ältesten Lausitzer-Abschnitt bis zu dem erfassbaren

Ende der Lausitzer-Entwicklung. Die Gräberfelder, auf welchen bereits grössere Grabungen durchgeführt wurden, zeigen, dass diese drei räumlich voneinander abgeteilte Partien aufwiesen. Den Kern des Gräberfeldes bilden Gräbergruppen unter Hügeln und Urnengräber, die um sie gruppiert sind. Im mittleren Zeitabschnitt bestattete man auf einer selbstständigen Fläche /"junglausitzer und schlesische" Gräber/. Im dritten Teile des Gräberfeldes, der sich gewöhnlich abseits des mittleren erstreckt und manchmal die ältesten Hügelgräber überdeckt, finden wir Gräber aus dem hallstatt- und latènezeitlichen Abschnitt. Den Grundstock der hallstattzeitlichen Teile der Gräberfelder bilden einige Gräber der I. Stufe, die mit Amphoren ausgestattet sind. An diese schliessen Gräber der II. und III. Stufe an, die gemeinsam Reihen bilden. Einfache Gruben- und Urnengräber sind zwischen diesen Reihen unregelmässig zerstreut. Den Grundtyp bildet das Grab mit einer Amphore, einem Topfe, Tierknochen und weiteren Gefässen. Dieser Typ entwickelt sich aus Gräbern der bronzezeitlichen Endphase und erst in der II. hallstattzeitlichen Stufe nimmt er einige Elemente unter dem Einflusse der Horákovcer Kultur an. In der III. hallstattzeitlichen Stufe tritt dieser Gräbertyp langsam zurück und an seine Stelle kommen einfache Urnengräber. Neben diesen Grundtypen erscheint noch eine Reihe aussergewöhnlicher Herrichtungen. Das Studium einzelner Gegenstände in den Gräbern zeigte, dass wir bloss in Ausnahmefällen von Kriegergräbern sprechen können. Manchmal zeugt die Aufstellung aussergewöhnlicher keramischer Gegenstände davon, dass sich die bestatteten Personen scheinbar mit religiösen Zeremonien befassten. Die Stellung der Bestatteten, besonders auf Grund des Verhältnisses der Gräber mit Amphoren zu anderen Gräbern, konnte nicht verwirklicht werden. Nach der Quellenanalyse konnte man konstatieren, dass die nordmährische Region der Bestandteil einer grossen Kultureinheit ist - der Träger der Lausitzer-Urnenfelderkultur, dass sich diese auf einem exponierten Platze befindet, der an den donauländischen hallstattzeitlichen Umkreis grenzt und dass sie unter ihrem Einflusse in die Sphäre des osthallstattzeitlichen Kreises fällt. Weiter, dass auf die Entwicklung im hallstattzeitlichen Abschnitt auch die ununterbrochene Entfaltung von der mittleren Bronzezeit Einfluss hatte, dann endlich, dass der grundlegende wirtschaftliche Bestandteil die Landwirtschaft war.

Den Übergang von der Bronze- in die Eisenzeit kann man als einen ununterbrochenen betrachten, auch wenn in diesem Augenblick eine schnell vor sich gehende Entwicklung eintritt. Die Anlässe zu dieser Veränderung lassen sich mit der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung in den hallstattzeitlichen Donauländern verbinden, jedoch bloss als Echo dieser Ereignisse. /Verbreitung des Eisens Aufschwung der spezialisierten Erzeugung, die ausgedehnten Handelsverbindungen, Veränderungen in den gesellschaftlichen sowie religiösen Beziehungen/. Die Ursachen kann man dann in der Anpassung des wirtschaftlichen Lebens zum Stande in den Donauländern ahnen. Damit ist auch die Datierung des Beginnes der Eisenzeit in Nordmähren verbunden. Nach der Analyse der Situation in den umliegenden Kulturgruppen kann man die I. hallstattzeitliche Stufe bereits mit den Gruppen, die in HC datiert sind, vergleichen /III. Schlesischplatenitzer-Stufe, Bylaner - und Horákovcer-Kultur/. Fraglich ist jedoch, wie unsere Entwicklung mit der Region der Lausitzer - Kultur in Polen und in Schlesien zu synchronisieren ist. Es scheint, dass man hier mit der Frage einer chronologischen Verschiebung am Be-

ginne der Eisenzeit rechnen muss, ähnlich wie es sich beim Vergleiche in der nordischen Region mit den mitteleuropäischen Verhältnissen zeigt.

Die Frage über die absolute Chronologie wird hauptsächlich auf den Beziehungen der donauländischen hallstattzeitlichen Region zu den Strömen vom Mittelmeer und zu den Gebieten mit historisch belegter chronologischer Skala verfolgt. Für Nordmähren bestehen vorläufig keine Verbindungslinien. Es ist notwendig, sich den grundlegenden Arbeiten zuzuwenden und den Beginn der Hallstattzeit mit der meist belegten Datierung, d. h. ungefähr in das 7. Jahrh. v. u. Z., anzunehmen.

Die kurz gefasste Charakteristik der II. Stufe zeigt, wie hier neue Elemente im Kulturinhalte zu erscheinen beginnen. Die grösste und mächtigste Ursache war der Ansturm der Horákov-er-Kultur nach Norden. Die Reihe von Belegen, auch wenn sie nicht gross ist, bestimmt doch verlässlich das territoriale Durchdringen. Ein weniger verlässlicher Wegweiser sind dann einige Gräber, deren Ausrüstung vom Durchdringen unter die eigentlichen Lausitzer-Bewohner zeugt. Wir stehen hier vor dem Problem, wie man diese Gräber bewerten soll, besonders wenn sich diese auf Lausitzer-Gräberfeldern befinden und wenn sie eine Mischung von Horákov- und Lausitzer-Keramikfunden enthalten.

In der II. Stufe äussert sich auch ein anderer Strom, dessen Ausgangspunkt man in den westlichen Gebieten, in Böhmen oder in Schlesien suchen kann. Er ist durch einzelne keramische Gegenstände getragen, die man daher unterscheiden kann, da diese überwiegend Elemente aufweisen, welche aus der Bylaner-Kultur übernommen werden.

Bei dieser Gelegenheit war es notwendig zu beachten, ob diese Ereignisse nicht in Verbindung mit den Donauländern standen. Man kann nicht ausschliessen, dass wir hier vor Verschiebungen stehen, die bloss ein Bestandteil des Geschehens im östlichen Teile des Karpatenkessels sind, wo das skythische Element durchdringt. Es lassen sich auch Zusammenhänge mit der gleichzeitigen Entwicklung in den mittleren Donauländern suchen, die den Beginn des jüngeren hallstattzeitlichen Abschnittes /HD/ bedeutet. Der zweite westliche Strom zeigt sich dann bloss als sekundär, weil dieser scheinbar nicht durchdringend in die Entwicklungsereignisse in Nordmähren eingriff.

Die Bewertung der chronologischen Stellung der II. Stufe hängt vor allem von der Synchronisierung beider Ströme ab. Da bisher die Verarbeitung der Horákov-er-Kultur nicht so vollkommen ist, um diesen Strom in ihrer Zergliederung in feinere Abschnitte erfassen zu können, muss man sich bloss mit einer früher schon angeführten Rahmensicherstellung begnügen. Diese Ereignisse kann man scheinbar in den Beginn von HD legen. Bis auch die Frage über das Verhältnis der Bylaner-Kultur zur III. schlesisch-platenitzer Stufe gelöst und durchgängig der Einfluss des hallstattzeitlichen Hügelgräbermilieus auf die Lausitzer-Kultur in diesen Gebieten bewertet sein wird, kann es vielleicht gelingen, genauere chronologische Trennungszeichen für den westlichen Strom zu finden. Soweit ich jedoch vorläufig in der kurzen Zusammenfassung ergreifen konnte, kann man die Datierung dieser Erscheinungen bis in die Zeit nach HC nicht ausschliessen. Weit komplizierter ist die Abschätzung des Zusammenhanges der nordmährischen II. Stufe mit anderen Gebieten der Lausitzer-Urnenfelderkultur. Hier stossen wir auf Widersprüche zwischen der Datierung grundsätzlicher Erscheinungen, d. h. der be-

malten Keramik, der inkrustierten Keramik, und wie es scheint erst weitere gemeinsame Vergleiche einer grösseren Menge geschlossener Einheiten kann der Grundstock zu einer weiteren Arbeit sein.

Die Datierung der II. Stufe ist dann bloss im Rahmen der gesamten Entwicklungsereignisse ungefähr in die II. Hälfte des 6. und in das 5. Jahrh. v. u. Z. möglich.

Wollten wir die charakteristischen Elemente der III. Stufe beurteilen, so können wir bereits von einer gesamten Störung der grundsätzlichen Erscheinungen sprechen, die wir in den ersten Stufen festlegen konnten. Es scheint, dass der Horákovcer-Strom in das Lausitzer-Milieu zwar einverlaibt wurde, aber vom sozialen Standpunkt verursachte er einen Zerfall der Gesellschaft in zwei Schichten, wenn auch nicht in so einer Masse, wie dies in den benachbarten hallstattzeitlichen Hügelgräber-Gebieten der Fall war.

Das Suchen von Analogien, hauptsächlich für keramische Erzeugnisse wurde zur Richtlinie für die Beurteilung der Stellung der III. Stufe zu den benachbarten Kulturgebieten. Übereinstimmungen in den keramischen Formen sowie in der Verzierung zeigen an, dass die III. Stufe höchstwahrscheinlich bereits mit dem Fundkomplexe, den man als hallstatt-latènezeitlichen bezeichnet, also mit der IV. schlesisch-platenitzer Stufe, mit den einfachen Gräbern des Citoliber-Typus sowie südböhmischen Gräbern und wie es scheint sogar mit der Jaroměřicer-Gruppe in Südmähren, gleichzeitig ist. Auch die Anwesenheit von Spangenvarianten des Certosa-Typus hilft die III. Stufe derart einzureihen. Von neuem ergibt sich die Frage, wie man unsere Verhältnisse mit den Funden in Polen und Schlesien zusammenfügen kann, wo nach den bisherigen Ansichten der Ansturm der Pommerellischen Kultur bereits beendet sein sollte. Es scheint jedoch, dass wir auch für diesen Abschnitt mit einer Verschiebung der Chronologie nach oben rechnen und noch den Horizont der entwickelten inkrustierten Keramik und der mit ihr gleichzeitigen Funde hier einreihen müssen.

Die absolute Datierung der III. Stufe ungefähr in das IV. Jahrh. v. u. Z. entstand also aus dem relativen chronologischen Vergleich mit der umliegenden hallstattzeitlichen Welt.

Nach der Zergliederung der Fund in drei Stufen verblieb noch eine kleine Gruppe ungleichartiger Funde, wie von Siedlungen, so auch von Gräberfeldern, welche noch die weitere Entwicklung der Lausitzer-Urnenfelderkultur belegen. Diese Funde kann man in den Horizont der eigentlichen heimischen Entwicklung einteilen, in Funde die wiederum aus Südmähren stammen und in Funde, deren Ausgangspunkt man tiefer in den Donauländern suchen kann. Vorläufig kann man sich von den gegenseitigen Beziehungen dieser Elemente keine Vorstellung machen. Es scheint, dass die Ströme so stark in das Lausitzer-Milieu eindringen, dass diese den Zerfall der ursprünglichen Wirtschaft, der gesellschaftlichen Organisation und vielleicht auch der gesamten Gesellschaft beenden.

Dies ist bereits der Zeitabschnitt, wo man mit einem direkten Eindringen der Kelten rechnen muss /3. Jahrh./ Es ist jedoch nicht klar was von diesen Funden bereits mit den keltischen gleichzeitig sein kann und wie das gemeinsame Zusammenleben verlief. Aus dem Material kann man jedoch herauslesen, dass einerseits die Keltisierung der Lausitzer-Urnenfelderkultur fortschritt, aber andererseits die sehr lange heimische Tradition erhalten blieb, so wie wir diese in den Gräbern des Typus-Slatinky vertreten haben.

Ältere und mittlere Latène - Zeit in Mähren.

Karel Ludikovský

/Thesen der Kandidatsarbeit/

I. Periodisation latènezeitlicher Denkmäler in Mitteleuropa. In einer kurzen Zusammenfassung werden die Hauptperiodisationssysteme mit Rücksicht auf die grundlegenden /chronologisch empfindlichen/, sowie freien /durchlaufenden/ Glieder ihrer Fülle /Tischler, Reinecke, Viollier, Dèchelette, Åberg u.a./, angeführt. Die Kritik des bisherigen Standes und die neue Periodisierung der latènezeitlichen Kultur, wurde von Ak. J. Filip durchgeführt; historische Schlussfolgerungen die aus der Analyse des archäologischen Materiales hervorgehen.

II. Werkstätten theorie. Die Begrenzung des Begriffes "Werkstätte" als Zentrum, in welchen ein bestimmter Artikel erzeugt wird, den man von dem gesamten Stilniveau verlässlich unterscheiden kann. Die Kriterien für die Zugehörigkeitsbestimmung zu einer bestimmten Werkstätte sind einerseits a/- technologischen Charakters /bestimmte Merkmale im Erzeugungsprozesse, im Material, der Herrichtung u.ä.). Bei dem breiteren Umfange dieses Begriffes treten zu dem angeführten Standpunkte b/- künstlerische Kritiken /Zusammenhänge einzelner Werkstätten im Umkreise/ Produkte einzelner Werkstätten könne in verschiedenem Milieu als synchronisierende Elemente zwischen den Fundorten oder ihren Teilen /Gräber/ dienen. In einem grösseren Ausmasse deuten sie Handelsströme, ethnische Verschiebungen u.s.w. an. Ihre Bedeutung haftet nicht nur im chronologischen, sondern hauptsächlich im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Charakter des historischen Prozesses.

III. Besiedlungsproblematik Mährens und besondere Züge ihrer Entwicklung. Der Dualismus zwischen dem nördlichen und südlichen Landesteile dringt in der ganzen vorgeschichtlichen Entwicklung des Landes als Folgeerscheinung des geographischen Milieus durch, und daraus gehen die Zusammenhänge der einzelnen Teile mit den benachbarten Kulturregionen hervor. Die keltische Besiedlung Mährens respektiert diese Entwicklung, weil ihre Existenz im Einklang und auf Grund der späthallstattzeitlichen Besiedlung verlief. Die Horákov-Kultur erscheint als ein Bestandteil ohne ethnischen oder tieferen kulturellen Beziehungen zu dem protokeltischen Milieu und gehört eher dem östlichen hallstattzeitlichen Umkreise an. Vereinzelt latènezeitliche Funde aus dem Grabe in der Býčí skála /Stierfelshöhle/, bedeuten jedoch scheinbar bereits einen Kontakt mit dem keltischen Milieu und eine detaillierte Analyse wird sicher, vom Standpunkte der Chronologie dieses Fundes, bedeutend sein.

IV. Keltische Flachgräber. Der Horizont der Duxer-Fibel /Duchcov/ ist in mährischen Flachgräbern in einem geringeren Ausmasse als in Böhmen und hauptsächlich durch jüngere Varianten vertreten, ein analoges Milieu verfolgt auch die Münsingerfibel. Bei beiden Arten kann man westliche, teilweise auch Einflüsse aus dem Karpatenbecken und heimische Werkstätten verfolgen. Die Entwicklung der Fibeln mit grossem kugeligem Fusse ist im mährischen Milieu durch die heimische Erzeugung schwerer, geschmiedeter Fibeln bedingt, die von der Duxerfibel inspiriert sind. Die Fibeln mit einem grossen Durchmesser der Windung und mit ei-

nem grossen kugeligen Fuss bilden einen bestimmten chronologischen Horizont in der Region der Fibeln mit grossem kugeligen Fusse. Die "klassische" Fibel mit grossem kugeligen Fusse und die Drahtfibel mit verbundener Konstruktion, stützen sich auf spezielle Metallschlägerwerkstätten, die unter einem südöstlichen Einflusse arbeiten. Mit der Fibel mit grossem kugeligen Fusse zusammen kommt auch der plastische Stil: Armbänder /asymetrische - Tropfen - und Streifenmotive, phantastische zoomorphe Stilisierung; symetrische - Spiralen, Pflanzenmotive, teilweise unter dem Einflusse der Filigrantechnik/. Hohle Arm bänder mit Filigran verziert, wurden in süd mährischen Werkstätten unter dem Einflusse karpatischer Werkstätten hergestellt; hohle Buckel - und Schneckenfussringe gehören teilweise in den böhmisch-mährischen Umkreis /westlichen/, teilweise unter den Einfluss süd mährischer hohler Filigranringe. Gürtelketten, Perlen, Waffen u.s.w. Die Keramik der keltischen Flachgräber wurde in heimischen Werkstätten erzeugt /Maloměřice, Čelechovice, Ponětovice, Mistřín/. Die Keramik einzelner Gräberfelder /Werkstätten/ auf anderen Gräberfeldern; Keramikimporte aus den Donauländern, aus dem Karpatenbecken u.s.w.

V. Orientierung der Bestattung auf grossen Skelettgräberfeldern. Auf dem Gräberfelde in Maloměřice zeigt der Bestattungsverlauf ein Übergewicht von Kriegern im älteren Teile des Gräberfeldes, der durch die Duxer - un Münsinger - Fibel, das Auftreten der Fibeln mit grossem kugeligen Fusse /geschmiedete/ und Fibeln mit grossem Durchmesser der Windung, charakterisiert ist; den jüngeren Teil des Gräberfeldes charakterisieren die "klassischen" /drahtenen/ Fibeln mit grossem kugeligen Fusse und der plastische Stil der Zierringe. Die Keramik zeigt auf dem ganzen Gräberfelde keine deutliche Entwicklung. Ein bedeutender Teil der Metallerzeugnisse wurde aus dem westlichen Milieu, sowie aus der Region des Karpatenbeckens importiert. Synchronisierungspunkte, Beziehungen zu anderen Gräberfeldern. Der Anstieg der Gräber und die Veränderung des Stilbildes zeigen, dass die Bipartition vieler Flachgräberfelder in Mähren nicht ihre Wurzeln in Stammesgewohnheiten hat, sondern in den Veränderungen des wirtschaftlich-gesellschaftlichen Charakters. Diesen Umbruch kann man ungefähr in dem Konsolidationszeitabschnitt und im Aufschwunge des wirtschaftlichen Lebens erfassen /in der ersten Hälfte des 2. Jahrh./.

VI. Brandgräberfelder erscheinen in der Zeit der keltischen Konzentration im Karpatenbecken, und als Reflex der expansiven Bemühungen dieser Region im mährischen Milieu. In das keltische Milieu in Mähren dringen Gruppen mit einem handwerklichen Charakter ein und übernehmen die Funktion von Erzeugungszentren mit hohem Niveau, hauptsächlich in der Metallverarbeitung. Enge Beziehungen sind in den gesamten Zusammenhängen zum slowakischen Gebiete bemerkbar; in diesem Sinne kann man darüber erwägen, dass die Bevölkerung, die auf dem Gräberfelde in Ponětovice bestattete, dem Stamme der Kotinen angehörte.

VII. Die Entfaltung des Bestattungsritus. Die Orientierung der Gräber verläuft, bis auf kleine Abweichungen, von Nord nach Süd; zu einer umgekehrten Orientierung der Verstorbenen kann es unter dem Einfluss der Donauländer kommen. Doppelgräber, Unterschiede in der Ausstattung /gesellschaftliche Differenzierung/ erscheinen hauptsächlich im jüngeren Zeitabschnitt. Brandgräberfelder: Unterschiede zwischen dem Bestattungsritus auf dem Gräberfelde in Ponětovice und Mistřín, sowie anderen. Das einheitlicher geprägte Stilbild eines jeden dieser

Gräberfelder ist ein Grundcharakterzug entgegen den Skelettgräberfeldern.

VIII. Stempelkeramik /im Stile d. sog. Braubacher-Ware/ finden wir ausser vereinzelt Fällen, vorallem auf Siedlungen. Ihr Vorkommen beobachten wir besonders in der Konzentration von Flachgräberfeldern in Mittelmähren. Die Keramik, die aus einem Fundkomplex gewonnen ist, zeigt, dass ihre Erzeuger im 2. Jahrh. aus dem Karpatenbecken nach Mähren kamen. Direkte Belege für die Erzeugung dieser Keramik in Mähren /Werkzeuge, Werkstätten/.

IX. Siedlungen. Die Tieflandsiedlungen erstreckten sich auf sanften südlichen Hängen in der Nähe von Wasserläufen. Siedlungen mit bäuerlicher und viehzüchtender wirtschaftlicher Grundlage befinden sich auf den fruchtbarsten Flächen der Lokalitäten, gewöhnlich auf Lössboden. Die einzelnen Bauten rücken an den Wasserläufen in einer Entfernung von 10 aber auch 100m voneinander vor. Die handwerkliche Produktion auf diesen Siedlungen arbeitet vorwiegend für den heimischen Verbrauch. Siedlungen mit handwerklicher Grundlage erstrecken sich fast immer auf einem Schotter- oder Felsboden. Die urbanistische Gestaltung dieser Formationen zielt zur Gruppenkonzentration der Hütten mit einer kleineren Entfernung untereinander. Die Lage einiger Siedlungen dieser Art schliesst nicht die Einfriedung mit einem einfachen Zaune, einer Palisade u.ä. aus. Im historischen Werdegange spielten sie unzweifelhaft eine sehr wichtige Rolle als Erzeugungs- und Handelszentren für einen bestimmten Umkreis und man kann diese in ihrer Bedeutung in mancher Hinsicht mit mittelalterlichen Städten vergleichen.

X. Keltische Behausungen in Mähren erscheinen uns im Gegensatz zu hallstattzeitlichen Bauten als neues architektonisches Element. Hallstattzeitliche Bauten mit ovalem oder rechteckigem Grundriss können bereits gleichzeitig, also unter dem Einflusse keltischer Wohnbauten stehen. Die typische keltische Hütte in Mähren ist eingetieft /Halb-Zemljanka/, mit 2 Pfosten in der Mitte der kürzeren Wände, die den First des zur Erde verlaufenden Satteldaches tragen. In einer der Westecken befindet sich gewöhnlich ein Feuerherd oder eine Feuerstelle, im Löss ist manchmal ein kleineres oder durchlaufendes Bänkchen belassen /Stufe/. Das Netz von kleineren Pfostengrübchen, das im westlichen Hüttenteil schütterer und im östliche dichter ist, hing mit der inneren Einrichtung zusammen /Schlafstätten u.ä./. Der Eingang in die Hütten war senkrecht in der Südwand /Längswand/ angebracht; Orientierung der Längsachse der Bauten * W-O.

XI. Die handwerkliche Produktion auf keltischen Tieflandsiedlungen. Die Erzeugung oder die Verarbeitung des Eisens kann man fast auf jeder Siedlung voraussetzen, wie dies neuere Ausgrabungen zeigen. Im Laufe des 2. Jahrh. entsteht ein weiterer spezieller Zweig - die künstlerische Eisenverarbeitung /Metallschlägerei/ die in dieser Hinsicht ihren Höhepunkt in der Entfaltung der vorgeschichtlichen Eisenverarbeitung in unseren Ländern überhaupt erreicht. Ähnlich auch die Bronzeverarbeitung, zur Zeit des plastischen Stiles /Schleudergiessverfahren/, des echten Filigranes, der groben Granulation u.s.w., sind die Höhepunkte in dieser Richtung. Beweise von der Bronzegiesserei im mährischen Milieu. Die Technologie der Keramik /langsame Töpferscheibe, Kleben der Gefässe, Töpferwerkstätten /Hütten/, Töpferöfen eines einfachen und verdoppelten Systemes u.s.w./. Verarbeitung von nicht metallischen Rohstoffen. Der maximale Höhepunkt des technologischen Niveaus in den Gewerbebezügen wurde bereits im 2. Jahrh. erreicht; das erste Jahrh. erhöht bloss den quantitativen Stand.

XII. Charakter einiger Siedlungen. Komořany "klassischer" Typ der keltischen Hütte, Wohn- und Erzeugungsbauten, keramische Werkstätte. Jiříkovice-Tvarořná. Verschieden Hüttentypen; in Tvarořná ausgedehnte Hütten, der First des Satteldaches ist durch mehr Pfosten gestützt. Jiříkovice: Wohnhäuser, Hütten eines Erzeugungscharakters; Unterschiedlichkeit der Hütten mit Stempelkeramik /im Löss eingetiefte Feuerherde u.a. Merkmale/. Jiříkovice-Typus der in der Hand modellierten Keramik. Velké Hostěrádky, Klassischer Hüttentyp, keramische Werkstätte, Bau mit Pultdache.

Das Entstehungsgebiet der Graphitkeramik in Mähren kann man in den nördlichen Teil des Landes legen, wo wir in der Hand erzeugte Formen mit hallstattzeitlicher Profilation finden. Analog finden wir auch in Jaroměřice ungraphitierte hallstattzeitliche Bruchstücke, die im Zusammenhange mit der auf der Töpferscheibe gedrehten Keramik stehen.

Žerotín-Brničko. Abweichende innere Gliederung der Hütten /grosse Herde, Abfallgruben im inneren der Hütte/. Schmiedewerkstätten. Die auf der Töpferscheibe, sowie in der Hand erzeugte Keramik in einem einzigen Objekt, ist der Beweis der Symbiose beider Bestandteile.

XIII. Schlussfolgerungen. Die Besiedlung Mährens unter dem Einflusse des westlatenzeitlichen Umkreises /vom Standpunkt der Nachbarschaft Mährens gesehen/ kann man bereits seit der Hälfte des 3. Jahrh. voraussetzen. Im Verlaufe des 2. Jahrh. wächst der Einfluss des Karpatenbeckens und bedingt das Wachstum des gewerblichen Niveaus /Eisenmetallschlägerei, teilweise Bronzegiesserei, Werkstätten mit Stempelkeramik u.s.w./. Keltische Flachgräberfelder: ihre Begründer besetzen die landwirtschaftliche Basis und bilden die Machtsphäre der Kelten in Mähren. Sie legen den Grundstein zur handwerklichen Erzeugung und zur Exploitation der Rohstoffquellen. Die wirtschaftliche Grundlage trägt wenigstens in ihrer ersten Phase-vorwiegend einen bäuerlichen - viehzüchtenden Charakter. Brandgräberfelder: ihre Begründer kommen aus der Region des Karpatenbeckens /Donauländer/, ihre wirtschaftliche Grundlage stützt sich auf die gewerbliche Produktion und werden der Impuls zur Vollendung des keltischen Zivilisationsprozesses in Mähren, sowie der wachsenden Bedeutung der zweiten keltischen Domäne in Mitteleuropa im Gebiete des Karpatenbeckens. Das südlichste Marchgebiet ist direkt von dieser Region abhängig.

Siedlungsproblematik: die Dorfzivilisation ist die landwirtschaftliche Basis; die gewerbliche Erzeugung dient hauptsächlich für den inneren Verbrauch. "Städtchen" sind meistens mit Oppiden gleichzeitig und bedingen scheinbar auch ihre Entstehung; gleichzeitig sind diese jedoch ein Gegengewicht, das einen bedeutenden Teil der Tieflandmärkte an sich reisst. Die hallstattzeitliche Kultur /heimische/ blüht noch im 2. und vielleicht auch im 1. Jahrh. Zu einer Symbiose kommt es scheinbar nie. Einige Elemente im hallstattzeitlichen Stile könnten auch auf die Region des Karpatenbeckens weisen. Der bisherige Stand gibt jedoch diesen Thesen - ausser der Chronologie - den Charakter von Arbeitshypothesen.

Výzkum paleolitického sídliště Pavlov I.

Bohuslav Klíma

Tab. 1.

V roce 1960 pokračoval opět po jednorroční přestávce systematický výzkum paleolitického sídliště u Pavlova a to na nové parcele mezi oběma již prokopanými areály. Výkop byl proveden plošným odkryvem v místech, kde kulturní vrstva vycházela do ornice a odkud se zahluvovala proti svahu pod dnešní povrch do větších hloubek. K výkopu byla připravena plocha 210 m², z toho mohlo však být úspěšně prozkoumáno jen 155 m².

Se zřetelem k tomu, že kulturní vrstva probíhala nepříliš hluboko pod povrchem, byla značně rozrušena zásahy kultivačními, norami i přírodními vlivy. Z téhož důvodu byly velmi špatně zachovány na většině plochy i vlastní nálezy, zejména pak kosti. Na jedné čtvrtině k výkopu vymezeného areálu byla kulturní vrstva zničena úplně, nebo se zachovaly jen její útržky, zahloubené do podložní vápencové drti, která zde vyznačovala čelo starého sesuvu. V této části výkopu probíhal však zřejmě již i obvod sídliště a nelze proto předpokládat, že by zde byly tedy rozrušeny pozůstatky rozsáhlejšího sídlištního prostoru.

Špatně se dochovaly též různé podrobnosti nálezových okolností ve výkopu, jako jamky po kůlech, úpravy kolem ohnišť a pod. Odkryto bylo celkem deset ohnišť, většinou jen povrchových, dočasných. Jen jedno připomínalo zahloubením a překlenutým okrajem stálejší krby, jaké bývaly připravovány jen uvnitř sídelních objektů. Bylo přeplněno spálenou kostní drtí. Půdorys jediné chaty u východního okraje výkopu bylo možno vymezit proto jen velmi nepřesně podle některých zahloubených míst kolem ohniště a podle obsahu, průběhu a charakteru kulturní vrstvy.

Velmi závažné poznatky poskytl hlavní profil výkopu, který spojil obě prokopané již části sídliště a naznačil jejich vzájemné vztahy. Všechny potřebné souvislosti, zejména též vysvětlení erosiích soliflukčních proudů, které porušily kulturní vrstvu, a otázky dvou nálezových horizontů, budou moci být objasněny až při dalších odkryvech výše ve svahu.

Na výzkumu praktikovali čtyři posluchači prehistorie Karlovy university, zúčastnili se ho po několik dnů též pracovníci sesterských ústavů prom.hist.L. Bánesz z Nitry a prom.hist. S.Vencl z Prahy, ze zahraničních hostů pak dr.R.Feustel a dr.Jäger z NDR. Výkopové práce a kompletní sbírku ze zkoumaného sídliště si prohlédli v budově expedice v Dolních Věstonicích početní zahraniční hosté, zejména účastníci zasedání Stálé rady Mezinárodní unie věd prehistorických a protohistorických při Unesco, zájezd knihovníků z Berlína, skupina rakouských archeologů, prof.N.K.Vereščagin ze Zoologického ústavu AN v Leningradě, doc.B. Korpiński a d. Pro početné zájezdy a návštěvy instaloval ústav v nově upravených místnostech v Dolních Věstonicích výstavku o archeologických výzkumech. Pečoval o ni spolu s Osvětovou besedou, právě tak jako o chráněný památkový objekt hradiško Vysoká zahrada na levém břehu řeky Dyje u Dolních Věstonic.

V rámci výzkumu byl prováděn též průzkum pleistocenních sedimentů v okolí, jehož se zúčastnil prof.Q.Záruba, dr.Ložek a dr. Kukla. Na několika místech (Bulhary, Milovice, Věstonice, Pavlov) byly očistěny a podrobně studovány sprašové profily. Jeden z nich, přímo nad paleolitickou stanicí Pavlov I, poskytl rovněž

fosilní kosti /kůň, sob, mamut/ ve stejné stratigrafické úrovni se sídlištěm, a z interglaciálního horizontu RW bohatou a výraznou měkkýší faunu.

Výkopové práce probíhaly obvyklými metodami. Plochu výkopu rozdělovala síť kontrolních profilů a celá kubatura kulturní vrstvy prošla po jednotlivých kvadrantech vodními sítí. I když nálezy kamenné štípané industrie nebyly tak početné jako v předchozích letech, přece z poměrně menší plochy dosáhly počtu 26.070 kusů a také nálezový protokol vykázal početné a hlavně hodnotné přírůstky. Zachytil celkem 5.847 pořadových čísel.

Z význačných nálezů zaujímají přední místo plastiky z pálené hlíny: dvě sošky mamutů, hlavička nosorožce, dvě hlavičky vlků, pozoruhodná hlavička ženy, zdobená čelenkou, a řada dalších zlomků zvířecích sošek, zejména nohou, a jiné modelované hrudky. Z mamutoviny zasluhují zmínky dvě anthropomorfní figury, z nichž jedna se řadí k plochým plastikám a druhá do serie větších lidských plastik typu Avdějevo, Mezin, Molodovo V. a Willendorf II., dále pak zajímavě tvarovaný závěsek, zlomek ploché čelenky a zlomky jiných předmětů. Další serií výrobků tvoří tři píšťalky, různé nářadí /šídla, hladidla, lopatky, drtiče, kopáče/ a hlavně zbraně /bodce, hroty/ z kosti, ze sobích parohů a z mamutoviny. V nálezech nechyběly ani ty, které patří do skupiny předmětů ozdobných, jako provrtané zvířecí zuby, různé lastury a rozmanité závěsky. K pozoruhodným nálezům patřily i opakující se zvířecí lebky vlka, soba, rosomáka a čtyři lebky medvědí, které ležely pohromadě v jediném plošném metru. Jako většina ostatních kostí, byly však značně rozrušené.

Všechny okolnosti a nálezy samy svědčí o tom, že i v sousedních areálech přinese pokračující výzkum významné poznatky a nálezy.

Grabung auf der paläolithischen Siedlung in Pavlov I.

Im Jahre 1960 setzte die Grabung der paläolithischen Siedlung Pavlov I mit einer Flächenabdeckung auf der neuen Parzelle, im Gesamtausmass von 155 m², fort, wo sich die Kulturschichte knapp unter der Oberfläche befand und bedeutend gestört war. Die Fundumstände waren aus diesen Gründen schwer verfolgbar und auch die Funde waren schlecht erhalten. Einige Umstände zeigten jedoch, dass hier ein Siedlungsobjekt abgedeckt wurde, dessen eine Feuerstätte sorgfältig hergerichtet war. Das Hauptprofil der Grabung verband die beiden, bereits durchforschten Siedlungsteile und deckte Teile erosiver Rillen ab, deren volle Bedeutung erst bei der Grabung auf weiteren Flächen geklärt werden kann.

Die Grabung erbrachte 26.070 Stück von Steinindustrie, das Fundprotokoll erfasste 5.847 Gegenstände. Zu den bedeutendsten gehören Figuren aus gebranntem Tone /zwei Mammutplastiken, ein Köpfchen eines Nashornes, Köpfchen zweier Wölfe, ein bemerkenswertes Frauenköpfchen, das mit einem Stirnreifen verziert ist/ und eine Reihe von Bruchstücken und modellierten Klümpchen, zwei anthropomorphe Figuren aus Mammutelfenbein, Geräte und Waffen aus Knochen, Mammutelfenbein und Renttiertgeweihen, verschiedene Schmuckgegenstände, Anhänger, drei knöcherne Pfeifchen und weitere Erzeugnisse.

Sondáže na paleolitické stanici Pavlov II.

Bohuslav Klíma

Tab. 2.

Systematický výzkum paleolitických stanic pod Pavlovskými vrchy na jižní Moravě se dosud soustřeďoval hlavně na větší a po delší dobu osídlené táborové osady prvobytných lovců mamutů /Dolní Věstonice I a Pavlov I/. Ostatním početným nalezištím kamenné industrie, fosilních kostí a zbytkům ohnišť v okolí se věnovalo již méně pozornosti. Po vyřešení celkové stavby hlavní Absolonovy stanice u Dolních Věstonic se však ukazuje jako nejvýše naléhavé objasnit podrobně vzájemné vztahy a souvislosti všech těchto paleolitických sídlišť a nálezů v okolí. Tím se dostává soustavný výzkum paleolitického osídlení pod Pavlovskými vrchy do nového období.

V roce 1960 byly proto již provedeny sondy na stanovišti Pavlov II. Pod tímto označením jsme dosud rozuměli jen povrchové naleziště kamenné paleolitické industrie u východního okraje obce Pavlova v trati "Malé záhumenky", těsně za posledním domem severně polní cesty vedoucí k Milovicím. Toto naleziště bylo známo již dříve. V Moravském muzeu se odtud zachovaly početnější kolekce ing. H. Freisinga, o nichž však v archivu chybí jakékoli údaje. Druhý soubor kamenných nástrojů zde získal v roce 1932 E. Dania přímo z kulturní vrstvy při basi v jižní stěně zahluobené polní cesty, která k nalezišti bezprostředně přiléhá. Nejvíce materiálu /150 kusů/ poskytly však povrchové nálezy posledních let.

Pět malých sond bylo v říjnu 1960 voleno v místech s nejhustějšími povrchovými nálezy v horní části vinice a po obou jejích stranách. Ukázaly, že roztroušený výskyt kamenných nástrojů nesouvisí již přímo s nálezovým horizontem. Úspěšná mohla být proto jen sonda orientovaná poněkud výše ve svahu při západním okraji vinice. Prozradila slabou popelovitou kulturní vrstvu, překrytou 40-50 cm spráše a spočívající na horizontu s vápencovou drtí. I když odkrytá plocha výkopu nedosahovala ani 1 m², přesto poskytla kolekci s 59 kamennými nástroji. Kromě řady ústěpů, pravidelných čepelí a jejich zlomků zasluhuje pozornosti čepelové škrabačlo, různé typy rydel, několik nožů a silnější čepelka s otupeným bokem. Z prošetřené plochy jsme vyzdvihli i několik zlomků mamutích kostí a kostí drobných zvířat, nepatrné hrudky červeného barviva a dokonce i dva malé ploché oblázky šedé kulmské břidlice s provrtanými otvory.

Všechny nálezy z areálu paleolitické stanice Pavlov II přísluší rozhodně k místnímu vývoji gravettienu, který je označován jako pavlovien /AR XIII, 1961, 84-121/, nelze však zatím bezpečně říci, které jeho fázi, a jaký mají význam v jeho vývoji. Zachycená nálezová vrstva sama, ale i její obsah, představují jistě dobrý příslib pro další výzkum. Výsledky sondáže tak naznačují, že zde bude možno v průběhu pokračujících prací sledovat plošným výkopem jedno z dalších stanovišť dlouhotrvajícího vývoje mladopaleolitického osídlení pod Pavlovskými vrchy.

Sondage auf der paläolithischen Station in Pavlov II.

Im Jahre 1960 wurden kleinere Sondagearbeiten auf der paläolithischen Station in Pavlov II durchgeführt, die durch verhältnismässig reiche Lesefunde bekannt war. In den früheren Jahren wurden nicht nur Steinwerkzeuge gewonnen, sondern auch Tierknochen direkt aus dem Ausgange der Aschen-Kulturschichte in der Wand des anliegenden vertieften Feldweges. Bei den Sondagearbeiten gelang es den Fundhorizont zu erfassen, der mit dem jüngsten Löss überdeckt ist und ausser reichhaltigeren Steinwerkzeugen auch Mammut- und kleinere Tierknochen, unscheinbare Klümpchen roter Farbe und sogar zwei kleine durchbohrte Kieselsteine zu gewinnen. Die Funde gehören der lokalen Entwicklung des Gravettien /Pavlovien/ an und zeigen, dass es hier bei den fortsetzenden Ausgrabungsarbeiten mit einer Flächengrabung möglich sein wird, einen weiteren Standort einer langandauernden jungpaläolithischen Besiedlungsentwicklung unter den Pollauer Bergen zu verfolgen. Nach der Lösung der Gesamtgestaltung auf Absolons Station bei Dolní Věstonice tritt die Forschung in diesem Gebiete in eine neue Etappe. Sie wird nicht nur die Problematik einer einzigen Station lösen, sondern der gesamten Konzentrierung von Standorten, die gemeinsamen Beziehungen und Zusammenhänge einzelner Lageransiedlungen und aller Fundorte, mit dem Ziele, eine vollendetere Vorstellung über die Gesamtgestaltung und über die Bedeutung ihrer Konzentration in einem geographisch beschränkten Gebiete zu bringen.

- - -

Výzkumné práce v cihelně u Dolních Věstonic.

Bohuslav Klíma

Tab. 3.

Sprašový profil v zaniklé cihelně u Dolních Věstonic, který byl v roce 1959 očistěn výkopem a podrobně dokumentován kresebně a fotograficky, se stal v roce 1960 předmětem dalšího pečlivého šetření. Ke komplexnímu zpracování se připojil dr. V. Ložek z Ústředního ústavu geologického a dr. J. Kukla z Archeologického ústavu ČSAV v Praze, kteří provedli řady analys a rozborů.

V roce 1960 byly očistěny v cihelně další profily /5-8/, jimiž jsme chtěli ověřit předchozí získané poznatky. Dva z nich poskytly opět, ale jen ojediněle nálezy kamenné industrie. Oba jsou velmi důležité, ovšem každý jinak. V profilu č. 5 v jižní stěně hliníku zachytil J. Huták při skrývání bezpečně ve slabě vyvinuté půdě na basi spraše W2 široký a plochý ústěp menších rozměrů a bez zřetelných stop úpravy. Tvarově je to tedy naprosto nevýrazný předmět. Důležitější je okolnost, že je odštípnut z valounu medového rohovce západomoravského křídového útvaru, tedy z materiálu charakteristického pro starší fázi aurignacienu na Moravě /B. Klíma, Anthropozoikum VIII, 1959/. S velkou pravděpodobností ho lze na podkladě těchto skutečností zařadit ke stanicím typu Brno-Maloměřice, Stránská skála, Křepice, Bulhary a j. Zdánlivě nepatrný ústěp upřesňuje tak stratigrafickou polohu aurignacienu a ukazuje na možnost dalších důležitých nálezů v různých stratigrafických úrovních studovaných profilů.

Druhý profil č.8 jsme očistili opět v západní stěně hliníku, v blízkosti výkopu z roku 1958, kde jsme tehdy získali z kulturní vrstvy v úrovni interstadiální půdy W 2-3 podivuhodný soubor hrubé industrie spolu s nástroji gravettienu. Nález z profilu č.8 patří k nim. Je to křemenný valou protáhlého tvaru, který má v příčném směru v horní části jen několika odštěpy upravenou ostrou hranu. Poobá se jednoduché sekerce, tedy těžšímu údernému nástroji či zbrani s ostrou hranou vpředu. S několika takovými kusy velmi starobylého vzhledu z dřívějších výkopů připomíná nikoli jádrovou industrii-nejde zde o snahu vytvořit typické tvary této industrie - pěstní klíny, ale jednodušší, vývojově starší předměty prvotní industrie valounové. Stratigraficky však nelze o jejich původu pochybovat; tvoří součást inventáře mladopaleolitického sídliště.

Paleolitické nálezy z interstadiálního horizontu W 2-3 v cihelně u Dolních Věstonic, poslední i dřívější, svědčí o existenci samostatného centra osídlení, které budeme na rozdíl od Absolonovy stanice označovat jako Dolní Věstonice II - cihelna. Výsledky komplexního studia, které byly uloženy v obsáhlejší stati /Anthropozoikum XI, 1962/, činí sprašové profily této lokality jedním ze základních pilířů stratigrafie mladého pleistocénu ve střední Evropě.

Forschungsarbeiten in der Ziegelei bei Dolní Věstonice.

Im Jahre 1960 wurde das Studium des bereits gereinigten Profiles in der Ziegelei bei Dolní Věstonice unter Mitarbeit von V. Ložek und J. Kukla fortgesetzt. Die detaillierten Zergliederungen und Analysen gewährten wichtige Erkenntnisse /Anthropozoikum XI, 1962/, welche zeigen, dass das Profil einer der Grundpfeiler der Stratigraphie des jungen Pleistozän in Mitteleuropa sein wird. Die neuen gereinigten Profile bestätigten die früheren Erkenntnisse und gewährten weitere Funde. Im Profil Nr. 5 war dies ein Hornblendeabschlag, den man, dem Rohmaterial nach, mit der älteren Aurignacien-Phase in Mähren verbinden kann. Dieser lag in einem schwach entwickelten Boden auf der Lössbasis W2, und präziserte dadurch die stratigraphische Lage der Stationen vom Typ Brno - Maloměřice, Stránská skála, Křepice, Bulhary u.w. Im Profil Nr. 8 wurde im Niveau des interstadialen Bodens W2-3 ein, auf einfache Weise zugeschärfter Quarzitrollstein entdeckt, der zu ähnlichen Funden aus dem Jahre 1958 gehört. Formlich erinnert dieser an archaische Geräte der ursprünglichen Rollsteinindustrie, /Pebble tool/, ist jedoch ein untrennbarer Bestandteil der groben Industrie im Inventar der jungpaläolithischen Station. Die Arbeiten in der Ziegelei zeigten, dass hier eine besondere Besiedlungskonzentration existiert, die wir im Gegensatz zu Absolons Station als Dolní Věstonice II - Ziegelei, bezeichnen werden.

- - -

Nález mamutích kostí v Sobotovicích.

Bohuslav Klíma

Při úpravě svislé stěny v závěru dvorku za domem č.151 v severovýchodní části obce Sobotovic u Rajhradu zachytil K. Schoř v létě 1960 několik mamutích

kostí, které předal Okresnímu muzeu v Židlochovicích. Kosti /kel, stolička, zlomky dlouhých kostí, femuru a žeber/ ležely v soliflukčním horizontu na basi nejmladší spraše /W 3/ v hloubce 200 cm pod povrchem. V jejich podloží byla špatně odkryta rozrušená půda na povrchu mocných štěrkopísků staré pleistocenní terasy. Zdá se, že soubor kostí patří jedinému, mladšímu mamutímu jedinci, není ovšem vyloučeno, že může představovat kosti i několika jedinců, které sem mohli pohodit paleolitičtí lovci. Spolehlivý výklad o významu nálezu podají plánované odkryvné práce.

Fund von Mammutknochen in Sobotovice.

In Sobotovice bei Rajhrad wurden im Jahre 1960 im Solifluktionshorizont auf der Basis des jüngsten Lösses /W3/ in einer Tiefe von 200cm unter der Oberfläche, Mammutknochen /Stosszahn, Backenzahn, Schenkelknochen, Bruchstücke von Rippen u.a./ gefunden.

Die Bedeutung der Funde werden geplante Ausgrabungsarbeiten aufklären.

- - -

Zachraňovací práce před jeskyní Ochozskou.

Bohuslav Klíma

V rámci soustavného výzkumu v jeskyních jižní části Moravského krasu se ukázalo za nutné uskutečnit záchranné práce na důležité pozdně paleolitické stanici, kterou objevil a z větší části také vytěžil již v roce 1938 prom.hist.K. Valoch ve sprašovém hřbetu před jeskyní Ochozskou /Acta Musei Moraviae 38, Brno 1953/. V roce 1953 provedl zde Archeologický ústav ČSAV za vedení prom.hist.H. Machové výzkumné práce, jejichž úkolem bylo zjistit hlavně stratigrafickou polohu nálezového horizontu a prošetřit celou otázku původu industrie a pozoruhodné polohy naleziště v otevřeném prostoru nízko v údolí a při tom v blízkosti několika příhodných jeskyní.

Výzkum otevřel tehdy řadu sond o větší ploše, prošetřil zbytky kulturní vrstvy, získal 197 předmětů kamenné industrie /z toho 126 nástrojů/ a splnil tedy dobře daný úkol. Od té doby se však častěji než dříve nalézaly zvláště po dešti na nalezišti drobné úštěpky kamenné industrie, uvolňované zřejmě z překopaných vrstev i z drobných útržků ještě neporušených sedimentů, zachovaných kolem stromů a při okrajích sond. V roce 1960 se přistoupilo proto opět k bližšímu prošetření naleziště. Protože pak nálezy dosahovaly jen malých a zcela nepatrných rozměrů a bylo nutno počítat i s možností, že mohly být při dřívějších výzkumech snadno přehlédnuty i typologicky důležité drobné nástroje, byly zbytky nálezových vrstev a povrchové polohy překopaných zemín přeplavovány. Výsledky namáhavé práce se dostavily. I s příležitostnými sběry připojily tyto práce k dřívějším nálezům celkem 490 kamenných předmětů, hlavně drobných úštěpů, šupin a zlomků, z nichž jen 22 je vhodných k bližší klasifikaci /7 čepelek s obitým bokem, 2 dláta, 11, retušovaných čepelek, 2 odštěpy rydel/.

Zachraňovací akce na stanovišti před Ochozskou jeskyní doplnila významným

způsobem dřívější poznatky a nálezy zvláště o průvodní materiál místní výroby kamenných předmětů a tak uzavřela výzkum pozoruhodné pozdně paleolitické stanice.

Rettingsarbeiten vor der Ochozer- Höhle.

Im Jahre 1960 wurden die Oberflächenschichten der durchgegrabenen Erde und Überreste des Fundhorizontes auf der spätpaläolithischen Station vor der Ochozer Höhle /im südlichen Teile des Mährischen Karstes/, durchgeschwemmt. Die letzten Sammelfunde und die derart durchgeführten Arbeiten ergaben 490 Steinwerkzeuge, besonders kleine Abschläge, Schuppen und Bruchstücke, also ein Begleitmaterial der heimischen Steingeräteherzeugung, das bei den früheren Ausgrabungen leicht der Aufmerksamkeit entgangen sein konnte.

- - -

Dokončení výzkumu jeskyně "Liščí díra".

Bohuslav Klíma

Výkopové práce u Liščí díry v údolí Hádeckého potoka, které navázaly na předešlý výkop celé vnitřní části jeskyně, prošetřily v roce 1960 podstatnou část předpolí a hlavně zbytek plochy pod převisem, který se táhne v délce šesti metrů po severovýchodní straně od vchodu. Kromě ojedinělého kamenného nástroje z povrchu sprašové polohy W 3, který souvisí s nejsvrchnějším horizontem pleistocenních kostí /sob a kůň/ a který představuje zřejmě jen zapomenutý nástroj nahodilého pobytu prvobytných lovců, nositelů magdalénienů, se nepodařilo rozšířit předchozí nálezy.

Jen ke staršímu horizontu fosilních kostí /W 1/ se připojila ještě spodní čelist mladého nosorožce. Ta ležela ve výkopu, kterým jsme otevřeli příčný profil po svahu kolmo k překlenuté stěně. Tento profil byl podrobněji členěn nežli onen ve vchodu do jeskyně a umožnil zpřesnit stratigrafické poznatky o pozorování a analýzy dr. V. Ložka a dr. J. Kukly. Komplexní zpracování profilu nemohlo být však zatím provedeno, neboť je závislé ještě na výsledcích těchto rozborů. Profilová šachtice otevřela na skalnatém podloží pozoruhodné skuliny, zřejmě starý trativod, do něhož se později propadaly svrchní sedimenty. V profilu byly projevy těchto pohybů dobře patrné.

Výzkum Liščí díry lze pokládat za skončený s tím, že pro případný pozdější výzkum zůstaly v neporušeném stavu zachovány sedimenty při západním okraji vchodu do jeskyně.

Im Jahre 1960 endete die Grabung in der Höhle Liščí díra /Fuchsloch/, die bloss ein einziges Steinwerkzeug im oberen Teile des Lösses W3 /Magdalénien/ und einen Nashornkiefer aus der Schichte W1 gewährte. Der Querstollen entblösste eingehender das reichgegliederte Profil, dessen Verarbeitung an die Durchführung der Analyse gebunden ist. In der felsigen Unterlage öffnete er einen alten Wasserabzug, in welchen die oberen Sedimente versanken.

Výzkum jeskyně "Kůlničky" /Mokrá u Brna/.

Bohuslav Klíma

Archeologické práce v jeskyni Kůlničce v jižní části Moravského krasu pokračovaly v roce 1960 prošetřením zbytku neporušených sedimentů ve východní polovině vchodu. Po odstranění podstatné části velikého balvanu, zřejmě trosky spadlého stropu, se ukázalo, že neporušené uloženiny svrchního pleistocénu se zde zachovaly již jen v nepatrných útržcích. Ve vnitřní části jeskyně, kde se boční stěny zúžují v úzký koridor, byly již vícekrát prokopávány.

I v tomto nepatrném rozsahu neporušených sedimentů se však podařilo získat několik ojedinělých drobných předmětů kamenné industrie /magdalénien/. Jsou to dvě přelomené čepelky s obitým bokem, útlá čepelka s místní retuší a dva čepelovité zlomky. Kromě toho bylo možno upřesnit stratigrafickou polohu velmi početných zbytků mikrofauny, jež představují soví vydáveniny. Tvoří souvislý horizont v nejsvrchnější partii spraše, stejně hojné jsou však i v nadložní okrově šedavé poloze. Při úpravě vchodu do jeskyně se objevily ve staré vyvážce a v povrchových vrstvách střepey pravěkých /volutová, eneolit, únětická, halštatská/ a časné středověkých nádob.

Výzkum v přední části jeskyně Kůlničky byl v roce 1960 uzavřen s tím, že zůstaly zachovány ještě neporušené sedimenty v západní části vchodu. Pro další výzkum mohou být ještě důležité uloženiny v zadních částech jeskyně.

In der Kůlnička-Höhle konnten durch die Grabung im östlichen Teile des Einganges bloss unscheinbare Fragmente ungestörter Sedimente und in diesen vereinzelte Steinwerkzeuge erfasst werden. Weiter konnte man feststellen, dass der Horizont mit zahlreichen Knochen der Mikrofauna in der obersten Lösspartie verläuft, dass diese jedoch auch in der oberen ockergrauen Schichte häufig sind. In der alten Aufschüttung und in den Oberflächenschichten wurden aus mehreren urgeschichtlichen Zeitabschnitten Scherben gewonnen. Die weitere Grabung wird ihr Augenmerk den rückwärtigen Teilen der Höhle zuwenden.

Paleolitický nález v Hranicích na Mor.

Bohuslav Klíma

Na jaře r.1960 zachránila s.Marie Jašková, obětavá spolupracovnice Archeologického ústavu ČSAV a Městského muzea v Hranicích, sice jen ojedinělý, ale velmi pozoruhodný nález paleolitického kamenného nástroje, kterého si povšimli dělníci při hloubení základů pro novou budovu Průmyslové školy stavebních hmot v Hranicích na Jeremenkově náměstí. V hloubce asi 70 cm ležela zde hlouběji pod ornici v čisté spraši naprosto osamocená silnější protáhlá čepel, zakončená v horní části vkleslým vrubem, provedeným v pravidelném oblouku jemnou retuší. Ač se nástroj svými rozměry poněkud rozehází s předměty industrie známé stanice na Kobylance u Hranic, přece jen jeho celkový charakter nasvědčuje tomu, že může

být s tímto důležitým sídlištěm v přímé souvislosti. Nález ukazuje, že v dosud málo prozkoumané oblasti Moravské brány můžeme předpokládat ještě mnohé významné objevy.

Paläolithischer Fund aus Hranice in Mähren.



Beim Grundmaueraushub eines neuen Gebäudes am Jeremenko Platz in Hranice wurde in einer Tiefe von 70cm im reinen Löss eine starke Klinge gefunden, die mit einer in regelmässigen Bogen fein retuschierten tiefen Kerbe versehen war. Der Fund, den man mit der bekannten Station auf Kobylanka in Zusammenhang bringen kann, deutet auch die Möglichkeit weiterer bedeutender Entdeckungen in der Region der Mährischen Pforte an.

- - -

Předběžná zpráva o výzkumu Verunčiny díry a některých jiných přilehlých jeskyní
v Suchém žlebu v Mor. krasu.

Josef Skutil
Tab. 4.-14.

Suchý žleb Moravského krasu mezi Skalním mlýnem a Ostrovem, geomorfologicky a speleologicko-topograficky zpracovaný posledně Přemyslem Ryšavým 1/, je znám již v nejstarší moravské archeologické literatuře z doby Wanklovy, ale i mnohé informace z doby Kniesovy o jednotlivých lokalitách a celkovém osídlení zasluhovaly revise 2/. Proto je projektován archeologický výzkum jeskynních objektů Suchého žlebu, jemuž jsme se věnovali v roce 1960 v době 14.4. - 27.5. a 3.8.-28.10. Výzkum se děl s porozuměním správy Krajských lesů a Moravského Krasu, geomorfologického oddělení ČSAV, stratigraficky zhodnotil profily našeho výzkumu prof.dr.ing. Josef Pelíšek.

Středem našeho výzkumu byla Verunčina jeskyně č. 35, ležící v pravé straně Suchého žlebu pod Macošským rozcestím, nadm.v. 422 m. Je to jeskyně ponorovitého charakteru, 7.5 m dl., 6 m šir., 6 m vys. Byla známa již J. Wanklovi, který zde zanechal na stropě dnes již zacházející podpis, r. 1911 kopal zde ing. M. Zapletal a později J. Knies. Některý materiál těchto výkopů re-

produkuje posledně K. Valoch. Náš výzkum se věnoval jednak probrání vrchní porušené vrstvy kol velkého balvanu spadlého se stropu ve středu jeskyně, který byl původně asi orientačním bodem starého osídlení a dále levé partii zadní části jeskyně a průřezu náspu před jeskyní. Profil zachycuje Pelíškův obr. tab. 4. Vedle nehojné fauny bylo zde získáno 160 vesměs bíle patinovaných pazourků, z nichž zasluhuje vedle odpadového materiálu zmínky silně obitý nukleus, čepel a čepelky s obitým hřbetem, čepelovitá škrabadla, masivní rydlo, dobře vypracovaný vrtáček, pilka a charakteristický vrub. /Tab.7.-8./ Jestliže z dřívějších nálezů nejsou uváděny kostěné předměty, možno zde připojit řadu řezaných kostí a parohů, některé přirozené, ale pravděpodobně používané hroty a spodní partii fragmentu 7 cm dl., 1.8 cm šir. a 0.7 cm sil. parohového hrotu. Dále byl získán fragment kostěné jehly s úškem /3.8, 2.4, 0.2/ a 2 dentalia, z nichž jedno nese stopy zářezu. /Tab.9./ Je velice pravděpodobné, že jeskyně byla osídlena i v neolitu /blíže neurčitelný střepe/ a není vyloučeno, nepocházeli z jeskyně i parohová palice /viz dále při popisu nálezů jeskyně Smrtní/. Z vrchních vrstev jeskyně pochází i přeslénkovitý korálek /d.1.5, 0.9 sil/ a před jeskyní v násypu těsně u skalní stěny byla dosti hojná středověká keramika a fragment stěny ložtického poháru.

Již K. Absolon a pak i P. Ryšavý upozorňují na značný speleologický význam jeskyňky /srv. i mou zmínku ČVMSO 40,1928/, vzdálené 625 m od Macochy /tedy nejbliže ležící ze všech jeskyní žlebu k Macošě/, kterou náš výkop pro další speleologický výzkum z největší části vyprázdnil.

Druhou lokalitou žlebu, kde jsme započali se slibným výzkumem, je opět vilémovická jeskyně S r n ě í /č.35A/, ležící v nejvyšší etáži pravé straně údolí proti ústí vilémovického žlebu. Má prolomený zřícený strop, analogický např. javoříčské Zátvořici nebo původní Turoidově jeskyni. Nadm. v. 480 m. Podle informací Švancarových našel zde stopy pobytu paleolitického člověka již před první válkou speleolog Karel Pilát /1890, padl 1916/. Hluboká sonda našeho výkopu poskytla v profilu obr. tab. 5. ve spodní vrstvě několik jistě používaných primitivních kostěných hrotů, z vrchní vrstvy pak pochází dosud jediný masivní hoblíkovitý rydlovitý artefakt /8.2, 3.5, 3.9/ a pazourkový nepatinovaný ústěp vedle řady štípaných a ohryzaných kostí. Nejzajímavější je jistě kostěný částečně hlazený a částečně omletý výštíp /5.4, 2.5, 2.5/ s odhalenou kostní dřeví a zřetelnými zašlými bočními řezy, při němž není vyloučeno, že jde o primitivní figurku jen o něco větší než známý věstonický portret. /Tab. 10./ Při sledování otázky osídlení jeskyně není bez významu i nález kosti na plateau nad jeskyní, jež poskytovalo optimální sídelně geografické výhody a přednosti.

Také ve vilémovické S m r t n í j e s k y n ě č.31, nadm.v. 467,7 m u silnice pod Vilémovicemi nad Kamenitým žlíbkem v levé straně údolí, v příční sondě u vchodu jeskyně /tab. 6./ byl získán středový fragment bíle patinované ostrohranné čepelky /3.3, 1.1, 0.3/ /tab. 11,4/. Odtud /ne-li snad přece z Verunčiny jeskyně/ pochází pravděpodobně ze sbírky místní školy buď eneolitická nebo hallštatská charakteristická palice z jeleního parohu.

K nejstarším známým jeskyním Moravského Krasu patří jistě R y t í ř s k á j e s k y n ě proti Kateřinské jeskyni vysoko v levé straně v nejnižší partii Suchého žlebu. Jeskyně č. 56, nadm.v. 386.2 m, prostorná jeskyně s impozantním vchodem, která poskytla již K. Absolonovi /Vesmír 18, 1940. č.9/ paleolitické nálezy, poskytla i nám vedle neobyčejně hojné častě s obtížemi ze sin-

tru vydobývané a dosud neurčené fauny v zadní partii typický vavřínovitý list /5.6, 2.6, 0.8/ - tedy druhý exemplář lokality - a fragment 6.9 cm dl., 1 cm sil. tyčinky ze sloně /tab. 11, 1-2/. Je velice pravděpodobné, že zde asi bude možnost konstatovat zajímavé stratigrafické poměry. V přední pravé partii neda- leko vchodu jeskyně těsně na skále bezprostředně pod povrchem bylo i několik střípků volutových a asi i eneolitických. Naproti tomu vlevo od vchodu bylo zjištěno bohaté středověké osídlení pod recentním niveau v hloubce 35 cm dokon- ce i se základy stavby 0.65 x 1.10 m a se stopou kůlu, která poskytla zejména v 23 cm sil. popelovité vrstvě v rohu hojnou různě profilovanou dobře vypracova- nou keramiku, zdobenou vlnicemi a paralelními rýhami asi ze 14.-15.stol., neoby- čejně hojné zbytky fauny a železné předměty /zbytky nožů, kroužky, šípky, zby- tek podkovy, přezku a ostruhu/ /tab.12.-13, 11, 5-6/.

Při příležitosti těchto výzkumů byla věnována pozornost ještě několika ji- ným naléhavým sídelně geografickým otázkám Suchého žlebu, o nichž se zde také stručně zmiňuji, postupuje žlebem z Holštejska ku Skalnímu mlýnu.

Zdá se, že starší Kniesovy zprávy /Věstník klubu přírodovědeckého - Pros- tějov 18, 1921, 51n/ o paleontologickém bohatství holštejské B í l é h v ě z- d ý /Ryšavý lc. č.4/, kde archeologicky hledal již R.Trampler, nebude již asi možno, jak potvrdila naše návštěva, znovu dosvědčit.

V holštejské Hladomorně /dnes o ní nejlépe Ryšavý lc. sub. 5, dodej V. Bednářová VVM 11, 1956, 113-133/, odkud je znám i paleolitický nález Šebelův a kde lze najít nejen v nevelké hloubce, ale i povrchově zejména v zadní partii jeskyně, lidské kosti středověkého původu, bude nutno v budoucnu provést komplex- ní výzkum na nejširší základně.

Pod jihovýchodní vysokou kolmou stěnou holštejského hradu proti ponoru Bílé vody a proti Rasovně byly asi v hloubce 5 m při speleologických pracích nalezeny ztrouchnivělé subfossilní neurčitelné kosti.

Lípovecká M i c h á l k a /O v ě í/ č. 13, nadm.v. 469 m, poskytnuvší již Kniesovi dvojí magdalénské osídlení a nálezy volutové keramiky, poskytla v době zařizování skladiště r.1938, kdy byl inventář jeskyně zničen, krásnou volutovou keramiku, kterou bude možno publikovat příště.

V nové těžce přístupné jeskyni D a g m a r c e, ležící před Domínkou se- verně Ostrova /viz o ní Lad. Slezák, Kras v Československu 1960, 36-38/, byly získány na prudkém klesajícím svahu v hloubce asi 15-20 m volné a pak zasintro- vané hojné nálezy středověké keramiky /podařilo se slepit 2 nádoby/. U vchodu jeskyně ležely 3 drobové zřejmě donešené kamenné plotny. Některé střepy ze zmí- něné spodní partie byly zality vedle dřevěných uhlíků až v 5 cm silné vrstvě travertinu, na níž se tvořily již dosti značné stalgmity. Středověká keramika pochází i z kamenitého průkopu vedeného podél stěny před jeskyní /tab. 14/.

V tomto lesním oddíle v levém břehu malého přítoku ponorného málo známého potoka "V Domince" jsou zachovány takřka na hranicích devonsko-kulmských 3 šach- tovitě nedatovatelné nehluboké prohlubně s násypovými ovaly kol okrajů, zcela analogické známým středověkým železářským jamám u Rudic, jak je odtud popisovali již J.Wankl, J.Knies a zejména H.Sánka. Tyto jámy v Domince poskytly v průřezu červeně mazanícovitě vypálené vrstvy, struska, spálené vápno a některé kusy po- lité sklovitou hmotou. K zajímavým objektům se ještě podrobně vrátím.

Zprávy o halštatských nálezech západně Ostrova /kol. 507, 3/ se ukázaly mylnými.

Ostrovská Ž i ž k ů v k a, č. 21, nadm.v. 482 m, ležící proti Balcárce /viz o ní Čsl. Kras 4, 1951, 129-133, 153-170, 233-254/ poskytla po předchozích pracích /srv. K.Šebela, Čsl. Kras 5, 1952, 21-24, 226/, kdy byl získán i nález Hystrix /srv. Vl.Zázvorka, Věstník král. č.spol. nauk 1944/, ale hlavně lidský premolár, našemu dodatečnému výzkumu ve zbytku náplavy zejména v boční levé chodbičce neobyčejně hojnou faunu s několika pěknými medvědími zuby a několik i zřetelně tříštěných kostí, ale zatím žádnou industrii.

K paleolitiku vintocké jeskyně č. 26 /u Ryšavého lc. 35 kromě toho ještě jako C i g á n s k á / v zákrutu údolí proti propadání rogendorfského potoka /srv.VVM 4, 1949, 24-32/, zjištěnému zde r. 1911 Vl.Procházkou, bude možno i z těchto starých výkopů přinést ještě dodatky.

Vilémovická jeskyně č. 29 pod Vintockou jeskyní v levé stráni žlebu, zvaná O r l í nebo U d v o u s l e č e n, nadm.v. 455.2 m, je antropogeograficky neobyčejně příhodná. Pochází odtud z příčné sondy u vchodu pleistocenní dosud neurčená fauna a zejména neobyčejně hojná mikrofauna, nacházející se někdy v celých hnízdech a spečeninách, ležících pod silnou sintrovou vrstvou a upomínajících na Kniesovy nálezy v nevzdálené Balcárce - stopy paleolitického osídlení v dosavadní sondě nebyly zjištěny - dále subfosilní fauna /téměř celá koňská lebka/ a z vrchních aluviálních vrstev dosti četné slezsko-platěnické střepy a 12 cm dl. bronzová jehlice /tab. 11,3/ se zavnutým zakončením. Osídlení uzavírají středověké nálezy. Jeskyně, která slibuje být i speleologicky zajímavá dalšími prostorami, nebude jistě nezajímavá i archeologicky.

Jeskyňka nad Orlí poskytla recentní zvířecí doupě.

Jeskyně č. 34, zvaná K r a v s k á /u Ryšavého pode jménem O v č í /, nadm.v. 435.7 m, v levé stráni Suchého žlebu pod Vilémovickým žlíbkem, známá paleontologickými nálezy Vaňurovými /Ovibos moschatus/, vzbudila již pozornost Wanklovu. Freisingovy nálezy únětické, hallštattske a středověké /MAG Wien 1941, 322/ nebylo možno prozatímni sondou nad silnou bílou vrstvou potvrdit.

Sondy v jeskynní skupině T r o j i c e /č. 34ABC/ vilémovického levého svahu zůstaly bez nálezů, jen prostřední poskytla něco recentních asi středověkých kostí.

Jeskyně č. 36, ležící v levé stráni údolí pod Verunčinou, zvaná dnes K o ň s k á, nadm.v. 422.3 m/ dříve zvaná K r a v s k á, jak ještě u Ryšavého str. 44/, poskytla již H.Freisingovi v letech 1935-1937 lineární a středověkou keramiku. Proti běžnému tvrzení o paleontologickém bohatství jeskyně poskytlo naše ohledání jen 1 pleistocenní kost.

Dobře známá ponorovitá lažánecká jeskyně č. 61 a 62, zvaná Ú m r l ě í / nadm.v. 352.7 m/, z níž pocházejí staré nálezy Wanklovu, nedávno teprve rehabilitované /Sborník Kraj. vlast. musea v Olomouci IV.B, 1956/59, 439-442/, neposkytla zatím dalších nálezů, ale i tu bude nutno prokopat.

V suchdolské K o ň s k é j á m ě /č.55, nadm.v. 360.9 m/, jeskyně se 2 vchody, ležící proti Rytířské jeskyni v pravé stráni žlebu, kde již bylo dříve jistě kopáno /nálezy nikdy neregistrovány/, získány v chaotickém bludišti u vchodu povrchově dosti hojně atypické neolitické a hallštattske střepy vedle recentních kostí.

Jeskyně č. 64, zvaná H o r n í v c h o b o t ě, patříci vlastně již do Pustého žlebu, kde již dříve byly nalézány fosilní a subfosilní kosti a lidská

čelist, poskytla již nehojně dosud blíže neurčitelné stopy pravěkého osídlení.

Při této příležitosti jeskynního výzkumu v Suchém žlebě obrátili jsme znovu pozornost i k M a c o š e. Obě jeskyně ve východní stěně propasti, kterých si všiml již r. 1912 J. Knies /srv. Čsl. Kras 5, 155, k tomu J. Dvořák, ibid. 7, 66-69/, ukázaly se dr. J. Řihovskému a L. Frankovi zcela sterilní, takže k otázce stáří Macochy - jak se zdálo - nemohou přispět: první jeskyně má vůbec kamenné dno a násyp v druhé pochází částečně z komína a byl prázdný. Není pochyby, že při řešení otázky stáří Macochy /srv. J. Štelcl, VVM 16, 1961/ bude nutno věnovat větší pozornost přímo i zříčenému stropu původní paleojeskyně ve formě známého svahu na dnešním macošském dně, kterého si všiml dobře již i první návštěvník macošského dna P. Lazar Schopper r. 1723 a které bude nutno dříve či později podrobit také výzkumu.

Vedle Suchého žlebu bylo možno dotknout se během jeskynního výzkumu ještě i několika jiných krasových lokalit.

V málo dosud známém a neprávem i archeologicky opomíjeném L a ž á n e c k é m ž l e b ě získal na konci vesnice L. Šebela nehojně diluviální kosti.

V rámci tohoto výzkumu byly ohledány i známé jedovnické K o l í b k y nad rudickým Propadáním, kde je známo již z doby Kniesovy magdalénské osídlení /srv. ČVMSO 41, 1929, 105-108/ a kde bylo zjištěno vhodné místo pro další výzkum nové lokality.

Loňské dosud nevelké výkopy, které zde byly jen předběžně přehlédnuty, které se setkaly s terrou rossou ve výše položených objektech /Srňčí, Smrtní/ a mocnou bílou sypkou vrstvou v nižších jeskyních /Orlí, Kravská, prostřední v Trojici, Verunčina/, neposkytly dosud archeologicky bohatý materiál. Získaly primitivní kostěné artefakty v prostředí travertinové vrstvy MR horizontu Srňčí a v superposici pohřbené půdy téhož MR 2 kamenné artefakty a magdalénský charakteristický inventář W2-3 vrstvy ve Verunčině a pazourek nad terrou rossou ve Smrtní. Stratigrafická superposice Rytířské s typickým vavřínovitým listem vzhledem k dosavadním magdalénským nálezům bude jistě velmi důležitá pro naše chronologické otázky. Náš dosavadní výzkum rozmnožil také mladší postpaleolitické jeskynní archeologické nálezy, které byly dosud obvykle zcela neprávem zanedbávány a to: volutové a eneolitické osídlení bylo zjištěno v Rytířské, blíže neurčitelné neolitické osídlení v Koňské a ve Verunčině, nové hallštatské nálezy poskytla Orlí a Koňská jáma /jaký byl poměr těchto osídlení k Býčí skále?/. Koncentrace těchto dvou jeskynních osídlení je jistě způsobena důvody klimatickými. Dosavadní středověké krasové nálezy a nové vzpomenuté nálezy z Verunčiny, Dagmarky, Orlí a Rytířské, které nebylo možno ještě přesněji datovat, ukazují, že naše jeskyně byly vlastně neobyčejně často vyhledávány ještě ve středověku a objevy v Rytířské pak ukazují, že často nešlo jen o přechodné vagabundské pobyty nebo pozůstatky středověkých prací /zde byly jistě hledány poklady a také mnohé výkopy a nánosy před jeskyněmi jsou pozůstatky těchto prací a marného kutání/, ale o zcela pravidelné osídlení. Historickou úlohou bude zařadit toto jistě nejchudší osídlení v rámec současného osídlení jak venkovského tak /stanovit jeho poměr k současným Krasovým hradům. /Srv. o nich L. Hosák, Vlast. Boskovska 8, 1931, dále Věra Bednářová, Vlast. zpravodaj z Adamova 5, 1961, 4-9/.

P o z n á m k y :

- 1/ Přemysl Ryšavý, Suchý žleb a jeho jeskyně, Čsl.Kras 8-9, 1955-56, 2-72
- 2/ S hlediska archeologického srv.stručné zmínky K.Valooh, Magdalénien na Moravě /Brno 1960/, I-1960, 37 tab.

Vorläufiger Bericht

über die Erforschung der Höhle Verunčina díra und mancher anderen Lokalitäten im Suchý žleb /Dürres Tal/ im Mährischen Karst.

Das Dürre Tal zwischen dem Skalní mlýn /Felsenmühle/ und Ostrov /früher Bretterschlag/ im Mährischen Karste, geomorphologisch und speläologisch in letzter Zeit von Př.Ryšavý bearbeitet /1./, ist in unserer heimatkundlichen Literatur archäologisch seit der Zeit Wankels bekannt. Einzelne Lokalitäten /2./, sowie die Gesamtfrage der frühhistorischen Besiedlung des Tales erfordern neue Ausgrabungen und Revisionsgrabungen, welchen unsere planmässige Arbeit im folgenden Jahre gewidmet sein wird. Im dem nachstehenden, vorläufigen Berichte erwähne ich nur kurz die wichtigsten Resultate der Arbeit unseres Kollektives /R.Radda, L. Frank und 10 Arbeiter/ au dem Jahre 1960.

In der Verunčina díra /Verunka-Höhle/, Nr. 35, Seehöhe 422 m, in welcher bereits J. Knies magdalénienzeitliche Funde zu verzeichnen hatte, haben wir in dem Profile Taf. 4 neben paläontologischen Funden 160 weisspatinierte Feuersteinstücke einer charakteristischen Klingenindustrie /Tafel 7-8/, einige zerschlagene Knochen, Hirschgeweihstücke /Taf. 9/, sowie ein Fragment einer Kröcherne, durchbohrten Ahle nebst 2 Dentalienstücken ausgehoben. Die Höhle war augenscheinlich auch im Neolithikum besiedelt, in dem Schuttkegel vor der Höhle waren ziemlich viel mittelalterliche keramische Scherben, darunter ein Bruchstück des sog Loschtitzer Bechers. Wir räumten fast die ganze Höhle /7.5 m lang, 6 m breit und 6m tief/ aus, welche Arbeiten weiteren speläologischen Grabungen/ Die Verunkahöhle liegt nur 625 m vom Mazochaabgrund entfernt/, zu Gute kommen.

In der Srnčí jeskyně /Rehgrotte/, Nr. 35A, Seehöhe 480 m, in welcher bereits vor dem 1.Weltkriege /1890-1916/ K.Pilát Spuren von der Anwesenheit des diluvialen Menschen festgestellt hat, fanden wir in den tieferen Schichten des Profiles /Taf. 5/ benützte, äusserst primitive Knochenartefakte, dagegen in den oberen Schichten 3 Silexe, zerschlagene Knochen, einen typischen Feuersteinhobel, ein Feuersteinbruchstück nebst einem einfachen, nicht blos abgerollten, sondern auch geschnitzten Knochenstück./Kann auch als höchst primitives Figürchen angesehen werden /Taf. 10/.

Auch in der Smrtní jeskyně /Totengrotte/ Nr. 31, Seehöhe 467.7 m unterhalb Vilemovice gelegen /Profil Taf. 6/, wurden Spuren von der Anwesenheit des paläolithischen Menschen gefunden /Taf. 11/. Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch aus dieser Höhle /wenn nicht aus der bereits erwähnten Verunkahöhle/ ein äneolithisches oder hallstattzeitliches Hirschhorngerät aus älteren Ausgrabungen stammt.

Zu den bekanntesten Höhlen unseres Karstes gehört seit undenklichen Zeiten die Ritterhöhle /Nr.56, Seehöhe 386,2/ K.Absolon jun. hat daselbst ein reiches Magdalénien festgestellt. Wir selbst fanden dagegen in der hintersten Ecke dieser Höhle neben zahlreich vorhandenem, gut erhaltenen paläontologischem Material

ein typisches Lorbeerblattstück und ein Bruchstück eines Elfenbeinstäbchens. /Taf. 11,1,2/ Die wichtigen stratigraphischen Beobachtungen in der Höhle werden gewiss zur allgemeinen Chronologie unserer jungpaläolithischen Entwicklung beitragen.

Die vorjährigen Arbeiten im Dürren Tale boten Gelegenheit für die Lösung anderer interessanter Fragen.

In der Hollsteiner Rasovna-Schinderhöhle /Nr.5/, wurde Paläolithikum von Dir. K.Šebela festgestellt. Die Höhle mit ihren zahlreichen mittelalterlichen Menschenknochenfunden verdient eine planmässige, auf breitester Basis durchgeführte Erforschung.

Die neu entdeckte schwer zugängliche, Dagmarhöhle in der Flur Domínka bei Ostrov, lieferte in einer Tiefe von 15-20m auf einem Abhange freiliegende, noch tiefer jedoch auf dem gleichen Abhange eingesinterte, mittelalterliche Keramikscherben mit Kohlenstückchen /Taf. 14/.

In derselben Flur befinden sich unweit der Dagmarhöhle fast an der Devon-Kulmgrenze am Rande eines sich verlierenden Baches drei schachtähnliche Vertiefungen, die äusserst reich an Schlacken- und Kalkmaterial waren, jedoch keine datierbaren, archäologischen Funde lieferten.

Žižkávka, eine kleine Höhle /Nr.21, Seehöhe 482 m/ bei Ostrov, lieferte schon früher ein reiches paläontologisches Material /unter anderem auch Hystrix/ und einen menschlichen Prämolare. Auch unsere Ausgrabungen der letzten Reste der Höhlenausfüllung ergaben ziemlich reiche paläontologische, /neben einigen zerschlagenen Knochen, leider keine archäologischen/ bis nun noch unbestimmte Funde.

Aus der anthropogeographisch günstig gelegenen Orli jeskyně /Nr.29, Seehöhe 455.2m/, Adlerhöhle, oder auch "Bei den 2 Fräuleinhöhle" genannt, fanden wir in der Schichte unter einer Sinterdecke eine aussergewöhnlich zahlreiche Mikrofauna /das Paläolithikum aus dieser Höhle ist noch unbekannt/. Aus dem Aluvium stammen dann mehrere Schlesisch-Platěnitzer Scherben, eine Bronzenadel und /Taf. 11,3/ einige mittelalterliche Keramikbruchstücke.

Übliche Behauptungen über den paläontologischen Reichtum der Koňská jeskyně /Pferdehöhle, Nr.36, Seehöhe 422.3 m/ konnten nur mit einem einzigen Stück fossilen Knochens bestätigt werden.

In der Suchdoler Höhle-Pferdeloch /Koňská jáma, Nr.55, Seehöhe 360.9 m/, die gegenüber der Ritterhöhle liegt, wurden im chaotischen Labyrinth des Eingangs oberflächlich neolithische und hallstattzeitliche Scherben neben rezenten Knochen gefunden.

Unsere Ausgrabungen haben also insgesamt primitive Knochenartefakte im Milieu der Travertinschichte des MR-Horizontes in der Rehgrotte und 2 steinerne Artefakte in der Superposition des begrabenen Bodens MR, weiters eine charakteristische Magdalénienindustrie der W2-3 Schichte in der Verunkahöhle und ein Feuersteinstück ober der Terrarossa in der Totengrotte gewonnen. Die stratigraphische Superposition der Ritterhöhle mit dem typischen Lorbeerblattstück und dem reichen Magdalénien wird für unsere chronologischen Fragen gewiss sehr wichtig sein.

Unsere vorjährigen Ergebnisse vermehrten auch die bis zur Zeit bei uns gewöhnlich mit Unrecht unterschätzten jüngeren postpleistozänen Höhlenfunde: Spiralmäanderkeramik und Aneolithikum in der Ritterhöhle, früher nicht bestimm-

tes Neolithikum in der Verunkahöhle und Pferdeloch, neue hallstättische Funde aus der Adlerhöhle und dem Pferdeloch./Im welchen Verhältnisse war diese Besiedlung zur Býčí skála /Höhle?/.-Die Konzentration dieser zwei Höhlenbesiedlungen ist gewiss durch Klimaverhältnisse bedingt.

Die neuen mittelalterlichen Funde /Verunka-, Dagmar-, Adler- und Ritterhöhle/ zeugen deutlich dafür, dass unsere Höhlen sehr oft noch im Mittelalter aufgesucht wurden und die Aufdeckungen in der Ritterhöhle zeigen deutlich, dass es sich nicht nur um gelegentliche Landstreicheraufenthalte, oder aber um Reste mittelalterlicher Arbeiten /z.B.Schatzgräbereien, deren Spuren in den Erdaufschüttungen vor den Höhlen zu suchen sind/, sondern um eine ganz regelmässige Besiedlung handelt.

Es ist eine historische Aufgabe diese Höhlenbesiedlung /gewiss nur der ärmsten Schichte/ im Rahmen der gleichzeitigen Landbesiedlung und ihr Verhältnis zu den aus gleicher Zeit stammenden Karstburgen festzustellen.

- - -

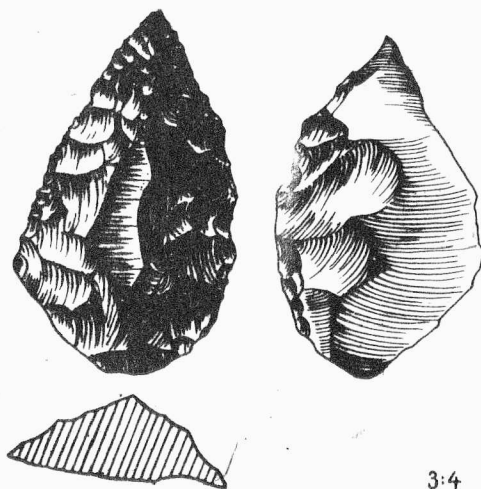
Nový paleolitický nález hrotu od Líšně.

Josef Skutil

Východnímu okolí Brna byla v poslední době věnována řadou badatelů patřičná a zasloužená pozornost /J. Pelíšek v Anthropozoiku 3, 1953, 7-28, Rud. Musil-Karel Valoch - Vladimír Nečesaný, ibid. 4, 1954, 107-168, K. Petrbock, ibid, 4, 1954, 363-371/ a dodatkem k těmto zprávám připojují nový nález paleolitického hrotu. Celé území východně dnešního Velkého Brna bylo hojně navštěvováno a osídleno po celou dobu paleolitickou /nálezy odtud popisoval souborně již r. 1950 K. Valoch v Přírodě 1950/. 2.5 km severně Stránské skály /307 m/, kde je známo paleolitické osídlení již z doby před první světovou válkou, potvrzené později nálezem Čapkovým, a severovýchodně Líšně, kde je známo několik paleolitických lokalit, našel povrchově ředitel K. Šebela v trati za Zahradkami na poli u polní cesty vedoucí z Líšně k silnici Brno-Ochoz na spojnici líšeňské 327,3 k 340,3 na hlavní cestě, u křížku, odkud odbočuje druhá polní cesta vedoucí ku Klajdovce /376,3/, ve výši 345 m, tedy z okolí Klajdovky, odkud uvádějí profily R. Musil a K. Valoch /l.c. 112/ a malacofaunu J. Petrbock /l.c.366n/, pazourkový bíle patinovaný ostrý hrot 6.5 cm dl. a max. 3.9 cm šir. na ventrální straně téměř plochý s několika širokými zcela plochými odštěpy a v zakulacené basi se zachovalou původní povrchovou kůrou. Není pochyby, že nález souvisí s některou z výše vzpomenutých stanic a pro svoji typičnost nutí k stálému vedení okolí zaznamenané lokality v patrnosti.

Ein neuer paläolithischer Fund einer Spitze aus Líšně.

Der östlichen Umgebung von Brno, aus welcher eine Reihe von paläolithischen Funden schon bekannt ist, wurde in der letzten Zeit grosse Aufmerksamkeit gewidmet. K.Šebela fand nordöstlich von Líšně /Lössch/ ein Bruchstück einer Lorbeerblattspitze /Abb. 1./.

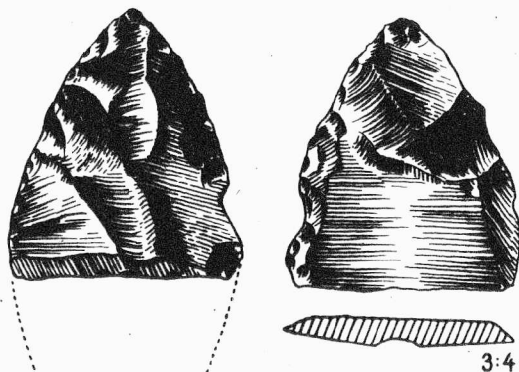


Fragment paleolitického hrotu z Kounicka.

Josef Skutil

Z Kounicka, ležícího na Jihlavce v průřevě sevřené na levém břehu vrchem Sv. Antonínka /262 m/ a na pravém břehu vrchy, na nichž je vedle města samotného zřícenina hradu, odkud jsou známy z cihelny Gustava Klimenta n.p. /bývalá Mašterova cihelna/, otevřené na levém břehu Jihlavky pod vrchem 279 m a pod silnicí vedoucí na Hlínu, hojné kosti pleistocenní fauny /k starším nálezům registrovaným Moraviae fauna diluvialis I. 1932, III, dodej ze školní sbírky různé hojné kosti mamutí, nosorožčí, tuří, koňské a medvědí, nepocházejí-li tyto poslední z Mor. Krasu/, jsou známy také paleolitické nálezy. Již r. 1894 se uvádí /je to zcela zapomenutá zpráva/, že na rozhraní mezi Kounicemi a Pravlovem byl nalezen kus mamutího zubu /asi klu/ "ne nepodobný harpuně", H. Freising zjistil mezi mělčanskou silnicí a bývalou okresní hranicí povrchovou stanicí, již potvrdily dále Simonovy /1937/ a moje nálezy /Tagesbote 87, Nr.167, MAG Wien 71, 1941, 329, ČZM 33, 1946, 66/. Daleko důležitější je nález učitele O.Svobody na plošině kolem koty 250 m mezi Novými Bránicemi a Trboušany, kde hojný rohovecový materiál poskytoval dostatek suroviny na výrobu industrie a kde byl získán již v paleolitu přeležený hrot /4.9 dl, 4.3 š., 0.8 sil./ cele bíle patinovaný vedle několika zřetelných intencionálních ústěpů. Zjištění této lokality, kterou typický hrot datuje jako solutrénskou a jež spadá do oblasti analogického paleolitika želešického, je důležité a její výzkum neobyčejně žádoucí, jednak pro její přesné stáří a jednak pro její povahu na přirozené zásobárně materiálové. /K různým názorům o vývoji a stáří zdejších teras srv. Břet. Balatka a Jar. Sládek, Vývoj výzkumu říčních teras v českých zemích 1958, 175-177/. Je vidět, že i s hlediska speciálně paleolitického by Kounicko /přehled všech zdejších archeologických

nálezů jsem podal v tamnější školní kronice r. 1960/ zasluhovalo pozornosti, protože je velice pravděpodobné, že vedle otevřeného paleolitika zde bylo i paleolitikum sprašové.



Fragment einer paläolithischen Spitze aus Kounice.

In Kounice am Flusse Jihlavka von wo reiche paläontologische Funde bekannt sind und H. Freising /1924/ und Julius Simon /1937/ paläolithische Funde gemeldet haben - eine alte vergessene Nachricht aus dem Jahr 1894 spricht sogar von einem "einer Harpune nicht unähnlichem Artefakte aus Elfenbein" - hat auch O. Svoboda in der Nähe der Kote 250 m, zwischen Bránice und Trboušany ein Fragment einer weisspatinierten Spitze gefunden. /Abb. 1/.

- - -

Paleolitická stanice v Moravské Chrastové u Svitav.

Josef Skutil

V Moravské Chrastové /400 m/ na Svitavsku, kteréžto oblasti byla věnována již dávno značná pozornost geologů a s hlediska geomorfologického a naproti tomu krajina, která zůstávala archeologicky úplně neznámá, objevil ředitel s. Jan Kopecný, známý svými nálezy z oblasti drahanského a otaslavického paleolitika, paleolitickou stanicí přímo ve školní zahradě. Leží na terasovité výspě nad soutokem Svitavy a Chrastavského potoka, přicházejícího od Horní Rudné /530 m/ ze spodního oddělení IVb - VII. Z jeho dosavadních sběrů, které budeme spolu s nálezcem podrobně publikovat jinde, zasluhuje zmínky 6 nukleovitých kusů, 2 diskovitě a 2 drasadlovité artefakty, 3 hroty, 6 "pikovitých" kusů, 5 masivních čepe-lí, 6 škrabadel, fragment hrotu formy vavřínovitého listu, 2 vrtáky, 2 mikroče-

pelky. Není potřebí podotýkat, že je zde hojně slínovitých, opukových a pískovcových pseudoartefaktů, eolitických forem a isifaktů, jaké se vyskytují hojně také všude v přílehlých tratích na ložiskách původního materiálu.

Význam nové lokality je v přední řadě pochopitelně geografický. Poměrně vysoko položená na Svitavsku /400-500 m/, je vedle moravského Posázaví dalším mostem mezi Moravou a českým polabským paleolitikem. Není také pochyby, že tato stanice by byla jediná svého druhu ve zdejší oblasti a je jisté, že na plošinném křídovém Svitavsku, poskytujícím celkem velice jednotvárný obraz, budou zjištěny na svazích nad suchými údolími podobné další lokality a stopy pobytu pleistocenního člověka /Předběžná zpráva/.

Paläolithische Station in Moravská Chrastová bei Svitavy.

J.Kopecký hat in Mor. Chrastová /400 m/ in der Gegend von Svitavy /400-500 m/ in dem Schulgarten eine paläolithische Station mit einer Klingenindustrie eines sehr primitiven und groben Gepräges festgestellt. Die Fundstelle, die z.B. 6 Kernstücke, weiters 2 Diskusartige Stücke, 2 schaberartige Stücke, 3 Spitzen, 6 Klingenkratzer, 1 Bruchstück eines Lorbeerblattstückes, 2 Bohrer und 2 Mikrolithen lieferte, ist von grosser geographischer Wichtigkeit und wird gewiss nicht die letzte in der Gegend am Svitava Flusse bleiben.

- - -

Další paleolitický nále z Archlebova na Kyjovsku.

Josef Skutil

Dodatkem k loňské zprávě /přehled výzkumů 1959, str.12/ o paleolitickém nálezu v Archlebově připojuji ze sběrů V.Broukalových 1960 v Žarošicích, že z archlebovské trati Archlebovské maleny jsou další 2 malá částečně bíle patinovaná škrabadélka. Vyskytla se spolu s hojnou neolitickou industrií a odštěpy a 5 drobnými obsidiány z období s malovanou keramikou.

Ein weiterer paläolithischer Fund aus Archlebov bei Kyjov.

Aus der Flur Archlebovské maleny stammen 2 teilweise patinierte Feuersteinkratzer. In derselben Flur befindet sich auch eine Siedlung der Mährischen bemalten Keramik mit reicher neolithischer Steinindustrie und einigen Obsidianstücken.

- - -

K předhistorickým nálezům z Vanovic na Boskovsku.

Josef Skutil

K soupisu předhistorických nálezů z Vanovic na Boskovsku /Vlast. Boskovska VII, 1931, 65-67, ČZM 33, 1946, 120/ dodej, že museum v Mor. Třebové získalo v trati západně vsi směrem na Kochov drobný pazourkový nepatinovaný úštěpek s nejasným rydlovým rázem a 22 středověkých silně grafitových střepů stěn menších okrajů a partií ode dna, z nichž jeden je provrtán a prošoupán /ku správě či na rondelek?/. V trati Tříčtvrteční směrem od evangelického kostela na Boskovice bylo získáno několik volutových střepů a jiný atypický pravěký materiál, dále 2 okraje středověkých hrnců, 2 malé železné strusky a atypický pazourkový čepelovitý nepatinovaný úštěpek. Všechny nálezy by zasluhovaly podrobnějšího stopování.

Zu den vorgeschichtlichen Funden aus Vanovice bei Boskovicce.

In Vanovice bei Boskovicce wurde in der Flur Kochov ein unpatinierter Feuersteinabspliss mit mittelalterlichen Graphitscherben gefunden. Weiter stammen aus der Flur "Tříčtvrteční" einige Scherben der Spiralmäanderkeramik, 2 mittelalterliche Randscherben, 2 Eisenschlacken und ein weiterer unpatinierter Feuersteinabspliss.

- - -

Paleolitická stanice ve Vlachovicích.

Jiří Pavelčík

Při výzkumu popelnícového pole na Ďulově kopci ve Vlachovicích /okr. V. a lašské Klobouky - Gottwaldov/ jsme věnovali pozornost i blízké paleolitické stanici. Ta je dnes již prakticky zničena pískovnou, takže jen nálezy sílexů na haldách skrývky v okolí těžní jámy dokládají její přibližnou lokalizaci. V materiálu, získaném z pískovny, převládají úštěpy, pouze ojediněle se objevují artefakty. Můžeme proto stanici právem považovat za tábořiště trvalejšího charakteru. Ojedinělé, patrně poztráčené nástroje jsme nacházeli porůznu roztroušeny mezi hroby pohřebiště. Zde se objevovaly v hloubce 30 - 50 cm pod povrchovou holocení humosní vrstvou, ve svrchní části podložního písku, jehož geologické stáří se nám nepodařilo zjistit.

Většina sílexů je z červeného radiolaritu. Méně se vyskytuje radiolarit zelený nebo slabě patinovaný baltský pazourek. Z padesáti dvou nalezených odštěpků je jedenáct artefaktů: 1/vysoké kýlovité škrabadlo - rydlo, 2/úštěpové škrabadlo, 3/vrták, 4/levostranné úštěpové rydlo, 5/pravostranné rydlo na zlomku čepel s příčně retušovaným čelem, 6/čepel s oboustranně obitými boky a příčně retušovaným čelem, 7/drobná čepelka s vrubovitě obitým pravým bokem, 8 - 11/čepelky.

Typologické hodnocení kamenné industrie z Vlachovic ukazuje, že mezi arte-

fakty převládají geometrické tvary a mikrolity, které představují typické zástupce gravettské industrie. Vedle nich však můžeme zjistit i starší prvky aurignacké jako vysoká kýlovitá škrabadla, takže stanici můžeme s největší pravděpodobností zařadit do období svrchního aurignacienu.

Paläolithische Station in Vlachovice.

Bei der Grabung des Lausitzer-Schlesischen-Brandgräberfeldes konnte eine jungpaläolithische Station festgestellt werden. Stratigraphische Beobachtungen konnten hier nicht durchgeführt werden. Auf Grund der typologischen Materialanalyse, in der gemeinsam aurignacien und gravettien Elemente hervortreten, können wir die Station am frühesten in den Zeitabschnitt des oberen Aurignacien datieren.

- - -

Die neuesten Ausgrabungsergebnisse von der neolithischen Siedlung in Mohelnice bei Zábřeh im Jahre 1960.

Rudolf Tichý

Tab. 15-17.

Die ursprünglich für einen Monat geplanten Forschungsarbeiten mussten im Jahre 1960, infolge umfangreicher Planierungen, auf vier Monate verlängert werden. Durch die vorgenommene Terrainerweiterung für die Schottergewinnung, die ein Ausmass von cca 10.000 m² aufweist, kam es zu einer ernstesten Gefährdung des südlichen Teiles der Ansiedlung, die schon seit dem Jahre 1953 erforscht wird /vergl. auch Přehled výzkumů 1956-1959, Tf. 15/.

Unter oft ziemlich schwierigen Bedingungen, konnten wir ab 25.8. - 15.12. 1960, auf einer Fläche von ungefähr 1.500 m² /auf dem übrigen Areale konnten keine weiteren prähistorischen Funde festgestellt werden/, ausser volutenkeramischen, auch bemaltkeramische /jüngere Phase/ Objekte, ein stark beschädigtes Brandgrab der Glockenbecherkultur und 25 Brandgräber aus dem hallstatt- und scheinbar auch latènezeitlichen Abschnitt der Lausitzer-Urnenfelderkultur, abdecken. In diesem Vorbericht wollen wir uns bloss mit den volutenkeramischen Belegen befassen, da diese den grössten und bedeutendsten Bestandteil im Fundmaterial bilden und für die neolithische Problematik am meisten beigetragen haben.

Die diesjährige Ausgrabung erbrachte zunächst die Feststellung des südlichen Randes der erforschten Siedlung, deren N-S Längsachse mindestens 300m beträgt /Tf. 15/. Zu den bereits schon früher erfassten Hausgrundrissen, reihten sich weitere, so dass wir zur Zeit mit mindestens 15 Grossbauten rechnen können, die sich auf einer Fläche von cca 6.000m² befinden; chronologisch sind aber nicht alle gleichzeitig. Von diesen Bauten verdient gewiss die Hütte XII die grösste Aufmerksamkeit, zu deren Abdeckung es leider erst am Ende der Grabungssaison 1960 kam, so dass es bloss möglich war, ihre südliche Partie zu ermitteln. Dennoch brachte der gewonnene Teil des Hausgrundrisses wichtige Belege für

die typologisch-chronologische Einreihung der volutenkeramischen Pfostenhäuser. Von der üblichen Bauweise unterscheidet sich die Hütte XII folgendermassen: auf der Innenfläche entdeckten wir drei ungefähr 2m lange und cca 1m breite Gräbchen, in denen mehrere Pfosten nebeneinander eingetieft waren /Tf.16/. Diese Gräbchen, die unzweifelhaft der Baukonstruktion angehören, erklären die Funktion ähnlicher, die wir in früheren Jahren bei Hütte II und VI bzw. I entdeckten 1/. Mit Vorbehalt haben wir sie ursprünglich als Spuren irgendeiner, in der neolithischen Wirtschaft benützten Vorrichtung, die im Hausinneren ihren Platz fand, interpretiert 2/.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Feststellung zweier grosser Feuerherd-komplexe, die wir einerseits im Objekte 044 /längs der Ostseite von Hütte XII/, andererseits in einer Entfernung von cca 40m östlich von dieser, entdeckten. Im ersten Falle handelt es sich um ein System von elf Feuerherden und vier als Feuerstätten interpretierten Objekten /A-N/, die auf einer verhältnismässig kleinen Fläche von cca 6 x 6m, in kreisförmigem Grundriss zusammengestellt waren /Tf. 16/. Nur in vereinzelten Fällen blieben bei den Herden teilweise ihre niedrigen Gewölbe erhalten, die jedoch bloss einen Teil des Herdbodens überdeckten. Ihre Form war entweder kreis- oder hufeisenförmig, in einem Ausmasse von $1m^2 - 1.5 m^2$; die Oberfläche bestand aus hartgebranntem gelblich verfärbtem Lehmewurf, der den eigentlichen, fast ausschliesslich aus Steinen hergestellten Fussboden, überdeckte. Als Material wurde Schieferstein, Sandstein, kleinere und grössere Rollsteine, vereinzelt auch Bruchstücke von Getreide-Reibplatten oder Keramikscherben, benützt. Keramik befand sich auch auf der Oberfläche der Feuerherde oder -stätten /manchmal in grösseren Gruppen/.

Die zweite Batterie nahm eine viel ausgedehntere Fläche, von ungefähr 10 x 12m ein; auch die Gruppierung der einzelnen Feuerherde in ovaler Grundrissform, wich von dem System im Objekte 044 ab. Mit Ausnahme des Objektes 047 waren die Fussböden von derselben Form wie im vorherigen Komplex. Der rechteckig erbaute Fussboden des Objektes 047 mit abgerundeten Ecken, erbrachte einen besonderen Beweis sorgfältiger Herstellung. Hier wurde ausschliesslich Flussgerölle benützt, das in Reihen dicht nebeneinander mit den kleinsten Stücken beginnend und den grössten im westlichen Teile endend, im Löss eingesetzt war. Ein Teil der nordöstlichen Feuerherdwand mit deutlichen Abdrücken horizontal gelegter Ruten, blieb erhalten, so dass wir uns doch eine Vorstellung von der Herstellungsart dieser Objekte machen können. Die erhaltenen Abdrücke zeugen scheinbar von der ursprünglichen Gewölbekonstruktion, die aus einem geflochtenen Gerüst bestand, das mit Lehm ausgeschmiert und nachher ausgebrannt wurde. Dieser Fund erklärt neuerdings in gewissem Sinne das Vorkommen von Lehmewurfstücken mit Rutenabdrücken auf neolithischen Siedlungen, die häufig als Beweis einer absichtlich vorgenommenen Ausbrennung der Hüttenwände, angesehen werden. Eine ähnliche Ansicht kann man nur dann akzeptieren, wenn wir voraussetzen können, dass es zur Vernichtung eines Wohnbaues durch Feuer kam /z.B. Mohelnice, Hütte V³/ . Soweit es den Zweck der abgedeckten Öfen betrifft, nehme ich an, dass sie zur Zubereitung von Nahrungsmitteln dienten. Bemerkenswert ist die Feststellung, dass sich beinahe bei allen diesen Objekten der Fussboden in einer waagrechten Lage, gegenüber dem sich senkenden Terrain, befand.

Wirtschaftsobjekte ähnlicher Art sind keine Seltenheit auf Siedlungen mit

Volutenkeramik. In Mohelnice fanden wir diese auch in früheren Ausgrabungssaisonen; ein analoges Exemplar wird aus Bosonohy angeführt^{4/} und neue Funde wurden aus der Slowakei publiziert^{5/}. Von besonderer Wichtigkeit ist die Feststellung übereinstimmender Objekte in Bylany^{6/} und das nicht nur der ähnlichen Konstruktionsart wegen /Gewölbe, Pflasterung des Bodens u.ä./, sondern auch deshalb, weil ihre Unterbringung in der Ansiedlung ungefähr dieselbe ist, d.h. am Dorfrande^{7/}. Diesen Umstand können wir nicht bloss als zufällige Erscheinung betrachten.

Bei den bereits seit 1953 durchgeführten Ausgrabungsarbeiten in Mohelnice, stiessen wir nie auf ein volutenkeramisches Grab /mit Ausnahme einiger Funde von ganzen Gefässen, die man vielleicht als solche deuten könnte/, obwohl schon eine ansehnliche Fläche freigelegt wurde. Erst im Jahre 1960 ergab sich während der Abdeckungsarbeiten im Objekte 052 /Tf.16/ eine solche Situation, dass wir die Vermutung von der Existenz eines Grabes nicht gänzlich ausschliessen möchten. In einem ovalen Ausläufer des genannten Objektes entdeckten wir seicht unter der heutigen Oberfläche, drei ziemlich dicht nebeneinander stehende kleinere volutenkeramische Gefässe /Tf.17:1-3/, die bloss durch den Druck des Ackerbodens zerstört sind. In ihrer unmittelbaren Nachbarschaft, lag in O-W Richtung ein grösserer pyramidenförmiger Stein mit gerader geglätteter Standfläche /Stele?/. Ausser einer kleinen Silexklinge waren keine weitere Funde vorhanden. Das Vorkommen ganzer Gefässe auf volutenkeramischen Siedlungen ist sehr selten und wird meistens als Grabfund betrachtet. In unserem Falle handelt es sich um einen geschlossenen Fundkomplex von drei Gefässen, zu denen unzweifelhaft auch der Stein gehört. Mit Vorbehalt interpretieren wir diesen Fund als ein Grab, auch wenn wir weder Knochenreste, noch Spuren von einer Brandbestattung festgestellt haben. Es ist leicht möglich, dass ein etwaiges Skelett der Verwesung unterlag, so dass es spurlos verschwand /das hiesige Terrain besitzt sehr geringe Konservierungsfähigkeiten/. Wir können aber auch nicht die Möglichkeit ausschliessen, darin ein sog. "symbolisches Grab" zu sehen, wie ähnliche Funde, z. B. aus der Slowakei interpretiert werden^{8/}.

Nachdem wir uns den Beobachtungen im Terrain gewidmet haben, wollen wir einige Worte über das Fundmaterial äussern. Wie üblich, ist hier an erster Stelle die Keramik zu nennen. Da die Ausgrabungsarbeiten im Jahre 1960 bis Mitte Dezember andauerten, konnte bisher das erworbene Material weder laboratorisch noch anders verarbeitet werden. Deshalb werden wir uns bloss auf einige Bemerkungen beschränken, die sich aus den Feststellungen während der Ausgrabungsarbeiten ergaben. Aus den Objekten 051, 052 und 053, die sich zu beiden Seiten der Hütte XII befinden, konnten wir sehr archaisches volutenkeramisches Material gewinnen, das in seinem Gepräge der ältesten und älteren Phase der Volutenkeramik gleichzusetzen wäre. In dieser Phase ist die sog. "Notenkopfkeramik" noch nicht vorhanden^{9/}. Für das Ende der volutenkeramischen Entwicklung lieferte der erläuterte Fundkomplex der drei Gefässe einen wichtigen Beweis /Tf. 17:1-3/. Ausserdem, für diesen Zeitabschnitt üblichen birnenförmigen verzierten Gefässe, kam eine halbkugelige Schale zutage, die mit Bündeln vertikal geritzter Linien am Gefässleibe und mit Randkerbung verziert ist. Das dritte Gefäss, eine kleinere dreihenkelige beiderseitig reich graphitierte Amphore, beweist wiederum, dass sich diese Form bis in die Endphasen der volutenkeramischen Entwicklung hält^{10/}.

Von anderen Funden erwähnen wir eine grosse Kollektion kleinerer Plastiken, durchbohrter Korallen, modellierter Klümpchen und anderer Miniaturgegenstände aus gebranntem Lehm. Diese kamen zum Vorschein, als wir eine grosse Gruppe volutenkeramischer Scherben, die sich auf der Oberfläche der Feuerstätte D /Objekt 044/ befand, abnahmen. Den grössten Teil gewannen wir beim Durchschwemmen des ganzen Inhaltes der Feuerstätte, samt kleinen verbrannten Tierknochen u.a. Dieselbe Feststellung konnten wir auch bei manchen anderen Feuerstätten machen, wie im Jahre 1960, so auch in den früheren Saisonen, in denen wir uns ebenfalls der "Durchschwemmungsmethode" bedienten.

Diese Kollektion kleiner Gegenstände, durch welche unsere Funde derselben Art, aus vorhergehenden Ausgrabungen in Mohelnice, wesentlich bereichert wurden ^{11/}, können wir in mehrere Gruppen einteilen. Zu den früher erworbenen Plastiken, von denen wir einige als anthropomorphe, andere wieder als zoomorphe /Stier, Vogel u.a./ deuten könnten, kamen nun weitere, in welchen die grösste Anzahl verschieden geformte Stücke /von manchen nehmen wir an, dass sie Gegenstände des täglichen Gebrauches oder Nahrungsmittel darstellen,/ durchbohrte Korallen, kleine Kügelchen oder auch Miniaturgefässchen, einnehmen.

Ursprünglich war ich der Meinung, dass es sich meistens um Kinderspielzeug handelt, über ihren kultischen Charakter erwog ich bloss mit Vorbehalt. Mit Rücksicht auf die sich wiederholende Fundumstände /auf Feuerstätten oder Herden, das gemeinsame Vorkommen von kleinen gebrannten Knochenfragmenten, manchmal auch Feuersteinstücken u.a./, nehme ich an, dass der Zweck dieser Plastiken doch ein votiver ist. Bei dieser Gelegenheit mache ich auf verschiedene Anhängsel und Amulette der Haláfer-Kultur, z.B. aus Tell Arpaččijjá aufmerksam, die B. Soudský erwähnt ^{12/}. Obwohl die Gegenstände aus Mohelnice einen primitiveren Charakter haben, finden wir zwischen beiden Fundeinheiten ziemlich grosse Übereinstimmungen.

Ausser den keramischen Funden wären noch andere Belege zu erwähnen. Während der Arbeiten im Objekte 051/1960 und beim Durchschwemmen seiner Ausfüllung, gewannen wir eine grössere Anzahl von Feuersteingeräten und - abspässen. Vertreten sind hier kleine Trapezformen, Bruchstücke von klingenartigen Werkzeugen, Sichelsteine u.a. Darunter ist der einzigartige Fund ein gut erhaltener "Halsbohrer" und einige ähnliche Fragmente. Analoge Formen finden wir z.B. im thessalischen prekeramischen Horizont, die V. Miložić als "eigenartige Bohrer" bezeichnet ^{13/}. In Mohelnice wurden sie im Zusammenhange mit einer altertümlichen Volutenkeramik gefunden, wodurch ihre Bedeutung nur noch unterstrichen wird.

Abschliessend wollen wir in einigen Worten die typologisch-chronologischen Fragen streifen. Wie erwähnt wurde, lieferten die Objekte 051, 052 und 053 ein Material, das scheinbar den ältesten Phasen der volutenkeramischen Entwicklung angehört. Durch diese Funde wird wohl die Hütte XII datiert, die jedenfalls älter als die Feuerherdkomplexe im Objekte 044 ist, wie dies die Superposition des Herdes "M" ober dem Doppelpfosten K 62-63 der genannten Hütte beweist. Dieser Herd wurde erst dann erbaut, als die Ostwand dieses Baues längst nicht mehr existierte. Das ganze Feuerherdssystem gehört einer späteren Entwicklung an, wie es auch volutenkeramische Funde jüngeren Gepräges beweisen. So gelangten wir zur Festlegung des bisher ältesten volutenkeramischen Langbautypes, d.h. eines Rechteckhauses, dessen Firstdach im südlichen Teile von Pfosten getragen wird, die in

drei längeren Gräbchen eingetieft wurden. Zu dieser Ansicht führte uns auch die Situation in Mohelnice im Jahre 1956 und 1958, in der wir ähnliche Gräbchen bei Hütte II und VI entdeckten, deren Funktion wir jedoch nicht richtig zu interpretieren vermochten /Siehe Anm. 1/. Diese Bauten sind durch keramische Funde auch in den älteren Abschnitt der volutenkeramischen Entwicklung datiert. Ausser den Gräbchen im Inneren der Häuser, stellten wir, bei beiden Hütten längere Rinnen ausserhalb ihrer Ostwände fest /Anm.1/. Sie standen oft mit kreisförmigen Gruben in Verbindung, in welchen sich Überreste von Feuerstätten oder -herden befanden/z.B. Hütte II/. Eine analoge Vorrichtung entdeckten wir im Jahre 1957, nur konnten wir bloss einige Pfosten des dazugehörenden Baues ermitteln /Anm.1/. Die Datierung dieses Baues bzw. der Rinne ist durch die Funde aus den Objekten 023 und 024 gegeben, die ebenfalls den ältesten Phasen angehören.

Diese Tatsachen führten uns zur Annahme, dass für den ältesten Haustyp auch die länglichen, auf den Aussenseiten sich befindenden Rinnen, scheinbar charakteristisch sind. Die sich daraus ergebenden Schlussfolgerungen /Ursprungsproblem, Chronologie, ökonomisch-soziale Fragen u.a./ habe ich in meiner Kandidatsarbeit, deren Thesen in diesem Band von Přehled výzkumů ebenfalls publiziert werden, erläutert.

Die Ausgrabung in Mohelnice bei Zábřeh im Jahre 1960, obwohl ihr Charakter einer Rettungsaktion glich, erbrachte die bisher wichtigsten Erkenntnisse, dank allen Mitarbeitern, die aufopfernd ihre Pflichten erfüllten und es nicht scheuten, noch in den Wintertagen in diesen Arbeiten fortzusetzen um das zu retten, was in menschlichen Kräften stand.

A n m e r k u n g e n:

- 1/ R. Tichý, Poznatky z moravských neolitických sídlišť, Sborník AÚ ČSAV, Brno I 1960, 16 ff.
- 2/ ibid., 17.
- 3/ R. Tichý, Přehled výzkumů 1958 /1958/, 11; Přehled výzkumů 1959 /1959/, 19.
- 4/ K. Schirmelsen, Zum Stande der mährischen Neolithforschung, Zt.d.d.Vereines 1 1941,17.
- 5/B. Chropovský, Slov. archeológia VI 1958, 23, Tf. III;
L. Bánesz, Neolitické pece z Horných Lefantoviec, AR XI 1959, 470 ff.
- 6/ B. Soudský, Referáty Liblice I 1956 /1957/, 48; derselbe, Station neolithique de Bylany, Historica II 1960, 10 ff.
- 7/ E. und J. Neustupný, Nástin pravěkých dějin Československa, Sborník Nár.mu-sea XIV 1960, 120.
- 8/ B. Novotný, Slovensko v mladšej dobe kamennej, Bratislava 1958, 15.
- 9/ R. Tichý, K nejstarší volutové keramice na Moravě, Pam. arch.LI 1960, 415,ff
- 10/ ibid.
- 11/ R. Tichý, AR VIII 1956, 4, 37; derselbe, Přehled výzkumů 1956 /1959/, 9 ff.
- 12/ B. Soudský, OP XIV 1950, 67, Abb. 22.
- 13/ V. Milojčić, Germania 34 1956, Tf. 15a:7-12. Für die Bestimmung der Funde danke ich dr. B. Klíma.

Nejnovejší výsledky výzkumu na neolitickém sídlišti v Mohelnici u Zábřeha v roce 1960.

Rozsáhlým rozšířením těžebního prostoru šterkovny v rozměru asi 10.000m² byl zasažen jižní okraj sídliště zkoumaného již od r.1953. V době od 25.8.-15.12.1960 jsme zjistili na ploše cca 1.500m² /na zbývajících nebyly odkryty pravěké objekty /kromě osídlení volutového i objekty s mor.malovanou keramikou, 1 poškozený žár.hrob kultury se zvonc.poháry a 25 žárových hrobů z halštatsko-latenského období lužických popelnicových polí. Tato předběžná zpráva je věnována osídlení s volutovou keramikou.

Výzkumem jsme si ověřili jižní okraj sídliště, jehož delší osa, orientovaná J-S, měří nejméně 300m. Odkryvem dalších půdorysů volutových chat narostl jejich počet na nejméně 15. Z nich nejdůležitější je patrně chata XII/1960 jejíž vnitřní konstrukce sestává v jižní části ze tří žlabů se zapuštěnými kůly. Významným nálezem je rovněž zjištění dvou velkých komplexů pecí na okraji osady. Z jiných pozorování uvádím nálezový celek tří mladovolutových nádob ve výběžku objektu 052, o nichž se domnívám, že jsou snad dokladem hrobu^{8/}

Nález kolekce drobných plastik, korálek, modelovaných hrudek aj. z pálené hlíny podstatně doplnil soubor předmětů tohoto druhu, získaných již dříve v Mohelnici^{11/} a dovoluje nám interpretovat je jako předměty votivního charakteru^{12/}. Skupina pazourkových ústěpů a nástrojů získaná v objektu 051 přinesla několik nových neobvyklých tvarů, z nichž nejdůležitější jsou krčkovité vrtáčky starobylého rázu^{13/}.

Přesto, že měl výzkum 1960 charakter záchranný přinesl celou řadu nových poznatků důležitých jak při řešení otázek typologicko-chronologických tak i otázek společenského charakteru.

- - -

Sídliště lidu s keramikou volutovou v Boršicích
/okr. Uherské Hradiště/.

Jiří Meduna

Během výzkumu latenského sídliště jsem věnoval pozornost průběhu prací na staveništi hospodářských budov JZD v Boršicích a z výkopu základů vepřína jsem zachránil větší počet střepů volutové keramiky. Staveniště je na místě, kde se rozkládá zřejmě dosti rozlehlé sídliště lidu s keramikou volutovou.

Volutenkeramische Siedlung in Boršice /Bez. Uh. Hradiště/.

Im Laufe der Ausgrabung einer latènezeitlichen Siedlung widmete ich meine Aufmerksamkeit den Arbeiten auf dem Bauplatze eines landwirtschaftlichen LPG Gebäudes und aus dem Grundmaueraushub gewann ich eine grössere Anzahl volutenkeramischer Scherben. Der Bauplatz befindet sich an der Stelle einer grösseren volutenkeramischen Siedlung.

Ojedinělý nález neolitického nukleusu v Brně.

Josef Skutil

V Brně v Jiráskově čtvrti východně kostela ve výši 290m našli v červenci 1960 chemik Ivan Vilímek a ing. I. Vilímek v scrapovaném materiálu ornice malý černě-hnědý pazourkový nukleus /2.9 cm dl., 3.4 cm šir., 1.8 cm sil./ s částečně zachovalou povrchovou korou a 10 vertikálními lamelovými plochami a základnou taktéž příčně 3 lamelami horizontálně obitou, který pochází původně asi z malého otloukače. Dodatečně zde byl získán ještě kus křemence, který se zdá být taktéž obitý; kromě toho zde nebyly získány žádné jiné další stopy osídlení, ač kotlinovitá poloha, ležící mezi dvěma diabasovými ostrovy brněnské vyvřeliny a to východním vrchem 305 s aplitickými ostrůvky a západní Kraví horou /325,8 m/ nad rozlehlými prostorami sprašovými, se zdá být neobyčejně výhodná pro osídlení. Lokalita zasluhuje, aby byla vedena při příležitosti všech terenních prací v přítomnosti. Na Vilímkův nález upozornil dr. K. Tihelka.

Einzelfund eines Feuersteinkernstückes in Brno /Jiráskova čtvrť/.

In der Jiráskova čtvrť /290 m/ in Brno wurde ein Feuersteinkernstück gefunden.

- - -

Neolitické nálezy z Velké nad Veličkou.

Josef Skutil

Ve Velké nad Veličkou na Strážnicku /293 m/ v jihovýchodním cípu Bílých Karpat byla nalezena r. 1960 neolitická plochá kamenná sekerka, družící se k dřívějším dosud neregistrovaným nálezům, uloženým ve zdejším museu. Je to 5 kamenných břidlicových značně omletých malých sekerek místního původu, bohužel bez bližšího označení naleziště. Spolu je zde taktéž 5 drobných atypických pazourkových nepatinovaných ůštěpků, takže v obvodu katastru jde zřejmě o neolitické sídliště a nikoliv tedy o nově zavlečené "hromové kameny", používané již dříve ve zdejší krajině. Bylo by jistě záhodno otázku sídliště k jeho významné geografické poloze nad Javornickým průsmykem /859 m/, vedoucím na Slovenské Myjavsko, stopovat i pro sledování rozdílu osídlení Malých a Bílých Karpat.

Neolithische Funde aus Velká n./Veličkou.

Aus Velká n./Veličkou stammen 5 neolithische Beilchen und 5 atypische Feuersteinabsplisse, die auf eine neolithische Siedlung, welche von einer gewissen geographischen Wichtigkeit zwischen Malé u. Bílé /Kleine u. Weisse/ Karpaten sein wird, weisen.

- - -

Hradisko v Hamrech na Plumlovsku.

Josef Skutil

Hradisko v Hamrech na Plumlovsku bylo již předmětem několika drobnějších zpráv. V květnu 1960 prošli jsme s Jindř. Koukalem z Plumlova celé rozlehlé hradisko, jehož situace neodpovídá vždy plánu publikovanému J. Blektou v Ročence prostějovského musea 12, 1935, 44-48, který nutno na mnoha místech korigovat a doplnit. Hradisko /438-507 m/ je dnes částečně zalesněno a zčásti sice pasekou, kde však nebylo možno nikde provést ani sebemenší zkušební sondážní výkop. Nelze získat ani povrchové nálezy a ani vývraty, ani krtiny a ani okolí studánky, kde byly nedávno založeny skrýše pro stromky, neposkytly žádný materiál. Také starou školku a její záhony jsme prohlíželi bezvýsledně. Dlouhý val hradiska je na jednom místě nad žlebem ještě dnes ze starých předválečných výkopů odhalen a ačkoliv působí na prvý pohled dojmem gallské stavby, přece se jeho kamenná konstrukce liší od gallské práce nevzdáleného /6.5 km/ Starého Hradiska. Zajímavé je na kamenném valu téměř pravidelné střídání menších proláklinovitých kleslin vždy po 12-15 krocích, vzniklých asi v důsledku vnitřních stavebních valových konstrukcí. Poblíž tohoto valu byly sebrány z dosti četných výskytů 2 ukázky kameninové spečeniny, analogické např. materiálu z hallštattského Oberska u Loštice /"spečené valy"/. Zajímavé je, že na areálu bylo několik zřejmě neolitických mlýnských ploten. A. Gottwald PSP /1924/, 57, 130 uvádí z vícovské Brněnky nález velkého depotu, ale po jeho existenci není na Úsově /viz ČVMSO 44, 1931, 199-200/ ani stopy. J. Blekta považoval hamerské hradisko za lužické, J. Koukal vlastní naproti tomu z hradiska několik tenkých střepů neolitické pomalované keramiky a několik střepů silnější průvodní hrncovité keramiky.

Bylo by jistě záhodno, aby hradisko bylo pokud možno precisně zmapováno a současně profotografováno, jelikož jeho valy během doby podle pozorování a sdělení Koukalova značně zacházejí, dále by bylo nutné, aby na některých místech hradiska byly provedeny zkušební sondy, zejména ve vhodných partiích fortifikačních.

Der Burgwall Hradisko in Hamry bei Plumlov.

Aus dem Burgwall Hradisko /438-507 m/ in Hamry bei Plumlova im Prossnitzer Bezirk, wo sich grosse Wallanlagen, die J. Blekta im Jahre 1935 beschrieben hat, befinden, stammen einige Scherben der neolithischen, bemalten Keramik. Die Lokalität verdient eine planmässige Durchforschung.

- - -

Bánov - "Hrad" 1960.

Jiří Pavelčík

-Poněvadž známou lokalitu Bánov "Hrad" /okr.Uh.Brod/ ohrožoval komorový od -

střel podložních hornin, byl autor pověřen záchranným výzkumem, který probíhal v době od 21.XI. do 24.XII.1960.

V průběhu prací se nám podařilo vyřešit dosud spornou otázku fortifikace, která je zejména dobře pozorovatelná v severní části hřbitova, který zaujímá jižní svah "Hradu". Stratigrafická pozorování ukázala, že "val" vznikl při budování příkopu středověkého hradu. Tvoří jej suťové vrstvy bez stop po konstrukcích, které byly navrženy před příkopem, aby zvětšily jeho hloubku. Podloží "valu" tvoří neporušená eneolitická vrstva, neboť starobronzové věteřovské osídlení se koncentruje v severovýchodní části vrcholové plošiny v místech výzkumu z let 1943 - 1951.

Nejcennější výsledky přinesl průzkum eneolitických vrstev. Mimo zbytky dvou kopulovitých pecí se nám z nich podařilo získat soubor nádob tzv. bošáckého typu kanelované keramiky. Jsou v něm zastoupeny šálky, džbánky, čerpáky s hrotitým i rovným dnem, mísovitě džbánky s vysokými páskovými uchy, velké i malé mísy s tunelovitými uchy a různě upraveným okrajem. Ze zásobnic a vakovitých hrnců jsme našli jen střepy. Nádoby byly zdobeny typickým širokým "brázděným vpičem", rytím a slámováním. Přestože keramický materiál není dosud zcela zpracován, budeme v něm moci patrně rozlišit dva časové stupně, z nichž jeden bude ještě bližší původnímu eneolitickému základu, zatím co druhý bude již obsahovat prvky starobronzového období.

Pohozené a roztráštěné lidské kosti, nalezené spolu se zvířecími, patrně dokládají anthropofagii. Věteřovsko-maďarské kulturní souvrství poskytlo pouze běžný keramický materiál.

Bánov - "Hrad" 1960.

Fortsetzung der Rettungsgrabung auf der bekannten Lokalität. Wir gewannen eine Reihe von Keramikformen des Véterover-Typus. Eine ausserordentliche Bedeutung hat der Fund eines ersten grösseren Komplexes von ganzen Gefässen des Bošáca-Typus der kannelierten Keramik.

- - -

Nález šňůrové keramiky u Dobrochova.

Jaromír Ondráček

Při úpravě terénu na návrší u Dobrochova narazili vojáci v hloubce asi 1m na dvě nádoby, které předali do musea v Prostějově. Při prohlídce naleziště bylo zjištěno, že jde o hlinitý kruhový násyp asi 2,5 m vysoký o průměru asi 12-15 m /mohyla?/. Obě získané nádoby jsou bohatě zdobené vtlačovaným ornamentem a lze je datovat do pozdního úseku šňůrové kultury. Zvláště pohár s jazykovitým držadlem při okraji, zdobený vodorovnými liniemi a klikátkou se shoduje s podobnými tvary mladé slezské šňůrové kultury.

Schnurkeramischer Fund bei Dobrochov.

Bei Terrainarbeiten auf der Anhöhe bei Dobrochov wurden zwei mit eingedrücktem Ornament reich verzierte Gefässe gefunden. Besonders der Zapfenbecher, der mit wagrechten Linien und Zick-Zackornament versehen ist, stimmt mit ähnlichen Formen der jungen schlesischen Schnurkeramik überein.

- - -

Hrob kultury s keramikou zvoncovitých pohárů
v Předmostí.

Josef Skutil

V Předmostí v březnu r. 1960 byla rozkopána za účelem kladení potrubí pro vodovod většina zdejších ulic. Prošel jsem po celé délce téměř všechny výkopy celé osady a zjistil celou řadu zajímavých detailů jako doplňků ke geologické situaci podkladu osady, jako např. rozšíření moderních navážek, výskyty spraše a opuky aj.

V Žižkově ulici proti domu č. 311 byl vybrán 11.3. pod 35ti cm vrstvou recentní cihlové ssutě v hloubce 45 cm černé ornice nad zelenavě žlutou pískovou takřka cementově se štěrkem spečenou vrstvou, spočívající na opuce, kostrový hrob, z něhož zbylo kromě několika špatně zachovalých zbytků kostí několik střípků z mísy s vodorovným okrajem a zbytky hrnečku. Další výzkum v ulici byl technicky nemožný.

Hockergrab aus der Glockenbecherkultur in Předmostí.

In der Žižkagasse in Předmostí hat man vor dem Hause Nr.311 ein Hockergrab entdeckt, welches ein Gefäss und einige Schüsselscherben lieferte.

- - -

Nález eneolitické sekerky z pásovaného pazourkového materiálu v Mělčanech
u Dol. Kounic.

Josef Skutil

V Mělčanech u Dol. Kounic nalezl studnař K. Ustohal při výkopu studně ne-daleko křižovatky vyschlého potočiště, přicházejícího od Silůvek, se silnicí v jihozápadní části vsi na rozhraní 6 m jílovité vrstvy s mazlavou černou vrstvou /1.5m/, ležícími pod 1.5 m silnou vrstvou spraše a nad 3 m vrstvou písku se spodní vodou, tedy asi v celkové hloubce 8 m, pazourkovou sekerku z pásovaného temného materiálu. Ležela tedy zřejmě v přemístěné poloze. Je 9.8 cm dl., v tý-

lu 4cm a v ostří 4.2 cm šir., max. 1.7 cm sil., váží 66 g. V ostří a na obou stranách je poněkud poškozená. Řadí se k dřívějším moravským nálezům, jejichž soupis je uveden ČZM 33, 1946, 78. Museum v Rosicích získalo z téhož naleziště dále 2 okrajové profilované grafitové střepe s horizontálními liniemi a 2 jiné masivní černé silně profilované střepe silně tuhou promíšené, první se širokou vlnicí a druhý se silnými záseky na plastickém žeburu a konečně nedohotovenou brusli se započatým hlazením.

Fund eines äneolithischen Beiles aus dem gebänderten Feuersteinmaterial aus Měličany bei Dolní Kounice.

In Měličany bei Dolní Kounice wurden beim Brunnengraben in der Tiefe von 8m /!/ in gestörter Lage ein Beil aus gebändertem Feuersteinmaterial und mittelalterliche Graphitscherben gefunden.

- - -

Časné únětické hroby z Ivančic.

Jaromír Ondráček

Při odebírání písku v ivančické cihelně rozrušili dělníci několik hrobů se skrčenými kostrami. Několik nádob zachránili pracovníci musea v Ivančicích a předali je Archeologickému ústavu AÚ ČSAV v Brně. Jde o typickou časné únětickou keramiku. Pohřebiště se rozkládá na mírném návrší, vpravo od silnice z Ivančic do Moravského Krumlova. Je to vedle bohatého hrobu v "Lánech" druhé časné únětické naleziště na ivančickém katastru.

Frühaunjetitzer Gräber von Ivančice.

In der Ziegeleilehmgrube zerstörten Arbeiter einige Gräber mit typischer Keramik der Frühaunjetitzer-Kultur.

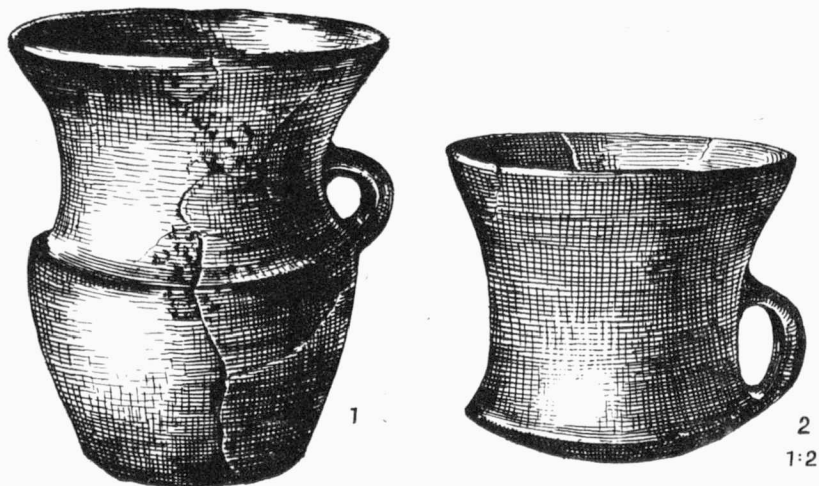
- - -

Únětické pohřebiště u Lanžhota.

Jaromír Ondráček

Na únětické pohřebiště v písečnicku JZD v Lanžhotě upozornili v roce 1959 členové vlastivědného kroužku při Osvětové besedě v Lanžhotě, kteří získali z rozrušených hrobů šálek a bronzovou dýku^{1/}. Další hrob byl rozrušen začátkem dubna r. 1960 a J. Uher z něj zachránil džbánec s kalichevitě rozevřeným hrdlem, odděleným ostrou hranou od slabě vyduté spodní části. Hnědošedý povrch je jemně drsný se stopami hlazení /V 11.7 cm/. 3. května téhož roku narazili dělníci při

odebírání písku na další hrob, který prozkoumal J. Uher společně s pracovníky AÚ ČSAV. V hloubce 125 cm od povrchu ležela na pravém boku silně skrčená dětská kostra orientovaná hlavou k jihozápadu a obličejem k jihovýchodu. U chodidel stál hnědošedý, na povrchu vyhlazený koflík s uchem při dně a s náznakem kalichovitého rozevření hrdla /V 8.1 cm/.



Všechny tři nádoby získané z pohřebiště v letech 1959 a 1960 jsou tvarově poněkud odchýlné od běžné únětické hrobové keramiky. Šálek s ostrou hranou pod hrdlem není na moravských pohřebištích obvyklý, ale má analogie ve věteřovské keramice /Rymice-Količín, Charváty^{2/}. Rovněž koflík s kalichovitě rozevřeným hrdlem je v únětických hrobech velice vzácný a K. Tihelka soudí, že se vyskytuje až na sídlištích věteřovského typu^{3/}. Nález z Lanžhota, stejně jako podobné koflíky z Bulhar^{4/} a Suchohrdel^{5/} však ukazují, že s náznaky kalichovitě rozevřeného hrdla koflíků musíme počítat i na mladých únětic-pohřebištích, stejně jako na pohřebištích hurbanovského typu na Slovensku^{6/}. Na silné vztahy k slovensko-uherské oblasti ukazuje i džbán z lanžhotského pohřebiště, který se blíží tvarům severopanonské^{7/} inkrustované keramiky, i když nelze upřít jistý vliv keramiky únětické či věteřovské^{8/}. O pronikání severopanonských prvků do moravského starobronzového prostředí svědčí především nález z Bělova u Kroměříže i ovlivnění některých věteřovských nádob po stránce formální i ornamentální^{9/}. V této souvislosti je vhodné připomenout i dvouuché nádoby z věteřovských sídlišť na jihovýchodní Moravě /Kobyly, Bánov^{10/}, které odpovídají jak maďarovským^{11/}, tak i severopanonským amforám z Monostoru^{12/}, Patinců^{13/} a Györu^{14/}.

I když máme z pohřebiště v Lanžhotě k dispozici jen několik předmětů, zdá se, že jde o naleziště mimořádné důležitosti, vykazující vedle únětických znaků i některé prvky maďarovsko-věteřovské a severopanonské. Je to jedno z mála moravských pohřebišť pozdní únětické kultury, na kterém lze sledovat působení jihovýchodního kulturního proudu v době vznikajícího věteřovského typu.

P o z n á m k y:

1/ J. Meduna, Přehled výzkumů 1959, Brno 1960, 168, tab. 34

2/ K. Tihelka, Moravský věteřovský typ, Pam. arch. LI 1960, obr. 15:2, 26:4,

3/ K. Tihelka, l. c., 115.

- 4/ R. Radda, nález. zpráva v archivu AÚ ČSAV, odb. Brno, č.j. 342/56.
- 5/ OVM Mor. Krumlov /bez inv. č./.
- 6/ A. Točík, Staršia a stredná doba bronzová na juhozápadnom Slovensku /tézy/, Referáty Liblice 1956, tab. VI.
- 7/ P. Patay, Korai bronzkori kultúrák Magyarországon, Diss. Pann. II.1938, tab. VII,5; F. Tompa, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn 1912-1936, 24./25. Ber. RGK 1934/5, tab. 25,1,18; V. Budinský-Krička, Slovenské dejiny I, tabulka XV,7; M. Dušek, Régészeti Füzetek 1960, tab. VI,7; týž, Pohrebiská zo staršej doby bronzovej na Slovensku I, Archaeologica Slovaca-Fontes III 1960, tab. IX,3; XXIV,9; XLII,15; LIV,1.
- 8/ Srv. na př. K. Tihelka, l.c., obr. 8:6, 40:2.
- 9/ K. Tihelka, l.c., 38, 44, 72, 74, 115.
- 10/ K. Tihelka, l. c., 40, obr. 19:3.
- 11/ A. Točík, l.c., tab. IX,7.
- 12/ M. Dušek, Régészeti Füzetek 1960, tab. II,1.
- 13/ M. Dušek, Pohrebiská zo staršej doby bronzovej na Slovensku I, tab. XIII,7;
- 14/ S. Mithay, Bronzkori kultúrák Győr környékén, Győr története a vaskorszakig, Győr 1942, tab. VIII,4.

Aunjetitzer-Gräberfeld bei Lanžhot.

Bei der Sandförderung in der Sandgrube bei Lanžhot kam es im Jahre 1959 zur Beschädigung einiger Aunjetitzer-Gräber, aus welchen eine Tasse und ein bronzenener Dolch gewonnen werden konnten^{1/}. Im April 1960 wurde ein weiteres Grab zerstört und J. Uher rettete daraus ein Krüglein mit Henkel und kelchartig geöffnetem Halse. Im Mai desselben Jahres stiessen Arbeiter auf ein stark angehocktes Kinderskelett, das mit dem Kopfe nach südwest und mit dem Gesichte nach Südost orientiert war. Zu seinen Füßen stand eine Tasse. Die Schale aus dem Jahre 1959 ist auf mährischen Aunjetitzer-Gräberfeldern keine übliche Form, hat aber Analogien in der Věteřover-Keramik^{2/}. Ebenfalls die Tasse mit kelchartig geöffnetem Halse ist in Aunjetitzer-Gräbern selten /Bulhary, Suchohrdly^{4,5/} und K. Tihelka nimmt an, dass diese erst auf Siedlungen des Věteřover-Typus^{3/} vorkommen. Auf starke Beziehungen zur slowakisch-ungarischen Region zeigt das Krüglein von dem Gräberfelde in Lanžhot, das sich den nordpannonischen Formen der inkrustierten Keramik^{7/} nähert, auch wenn man einen bestimmten Einfluss der Aunjetitzer-oder vielmehr der Věteřover-Keramik^{8/} nicht abstreiten kann. Über das Eindringen nordpannonischer Elemente in das mährische altbronzezeitliche Milieu zeugt vor allem der Fund aus Bělov bei Kroměříž, aber auch die Beeinflussung einiger Věteřover-Gefässe, in Form und Verzierung^{9/}. Auch zweihenkelige Gefässe aus Věteřover-Siedlungen im südöstlichen Teile Mährens /Kobylí, Bánov^{10/} entsprechen wie den Maďarovce^{11/} so auch dem nordpannonischen Amphoren aus Monostor^{12/}, Patince^{13/} und Győr^{14/}. Das Gräberfeld von Lanžhot ist eines von den wenigen mährischen Gräberfeldern der Spätaunjetitzer-Kultur, auf welchem man das Einwirken des südöstlichen Kulturstromes in der Zeit des entstehenden Věteřover-Typus verfolgen kann.

Objev únětické jámy s pohřbem v Trboušanech /okr. Brno-venkov/.

Jiří Meduna

Při vyrovnávání terénu pro stavbu odchovny mladého dobytka u kravína JZD v Trboušanech, které prováděl buldozerista Josef Mach z Dolních Kounic byla 29.IV. 1960 zachycena lidská kostra. Buldozerista kostru a střepy nádob vybral před naším příchodem, takže už nebylo možno bezpečně zjistit o jaký druh nálezu jde. Podle jeho výpovědi a podle toho, že spolu se zbytky kostry a nádob vybral i opálené pískovcové kameny lze usuzovat, že jde o sídelní jámu, do které byl uložen hrob. Nález prý byl nehluboko, jen asi 40 cm pod dnešním povrchem. Střepy objevené spolu s kostrou patří kultuře únětické. Jiné pravěké objekty nebyly na dosti velké odkryté ploše zjištěny.

Entdeckung einer Aunjetitzer-Grube mit einer Bestattung in Trboušany
/Bez. Brno-Venkov/.

Bei Terrainplanierungen bei einem LPG Kuhstalle in Trboušany wurde am 29. IV. 1960 ein menschliches Skelett entdeckt. Der Buldozerist barg das Skelett und die Gefäßscherben vor unserer Ankunft, so dass es nicht möglich war festzustellen, um was für eine Fundart es sich handelte. Nach seinen Aussagen, und auch daraus, dass er gemeinsam mit den Scherben auch gebrannte Sandsteine herausnahm, kann man schliessen, dass es sich um eine Siedlungsgrube handelte, in welche die Bestattung beigelegt wurde. Die Scherben, die gemeinsam mit dem Skelett gefunden wurden, gehören der Aunjetitzer-Kultur an.

- - -

Únětické sídliště v Rajhradě.

Jaromír Ondráček

Při terénních úpravách u Osmileté střední školy v Rajhradě rozrušil buldozer jámu s typickou únětickou keramikou. Jde zřejmě o větší sídliště, ke kterému patří i jáma s kostrou a skleněnými korálky, prozkoumaná I. Peškařem /srv. Přehled výzkumů 1957, 39/.

Aunjetitzer-Siedlung in Rajhrad.

Bei Terrainarbeiten zerstörte der Buldozer eine Grube mit typischer Aunjetitzer-Keramik.

- - -

Únětické a lužické sídliště v Hulíně.

Jaromír Ondráček

Vpravo od silnice z Hulína do Záhlinic došlo při zakládání nových rybníků k rozrušení většího lužického sídliště. Na ohrožené ploše byl proveden zachraňovací výzkum, který zachytil jen spodní části tří jam. Ostatní objekty byly již úplně zničeny. Mezi získanou keramikou ze sběru je i několik únětických střepů.

Aunjetitzer-und Lausitzer-Siedlung in Hulín.

Bei der Gründung neuer Teiche wurde eine Aunjetitzer-und Lausitzer-Siedlung zerstört.

- - -

Únětická zásobnicová jáma v Prasklicích u Kroměříže.

Karel Ludikovský

Na výzvu J. Ulmana byla 1.8.1960 odkryta únětická zásobnicová jáma pod vrcholem kopce, zvaného "Křéby". Svrchní vrstva ornice a šterkového podloží o mocnosti celkem asi 0,4 m byla v době zahájení výzkumu již odstraněna buldozerm; zbývající část byla zahlobena do hrubého šterku. Celkovou hloubku zásobnice od původní úrovně dnešního terénu lze odhadnout na 1,1 m; Ø mírně mísovitě prohnutého dna 1,35m, ústí asi 0,7 m. Výplň jámy tvořila černá hlinito-písčité vrstva, promíšená šterkem.

Odkrytá zásobnice se nachází ve vzdálenosti 7 m SSZ od jámy s hromadným pohřbem č. 1/1959 a ukazuje, že se jednalo o rozsáhlejší komplex zásobnicových obilných jam^{1/}. Únětické osídlení dokládá i pohřebiště, nacházející se v nevelké vzdálenosti od zmíněných jam v kotlince pod svahem ^{2/}.

P o z n á m k y:

1/ K.Ludikovský, Únětická obilní jáma s hromadným pohřbem v Prasklicích, Přehled výzkumů 1959, Brno 1960, 41; K. Tihelka, K otázce funkce jam na sídlištích únětické kultury a věteřovského typu, Sborník I, AÚ ČSAV odb. Brno, Brno 1960 40.

2/ K. Tihelka, Únětická pohřebiště na Moravě, Pam.arch.XLV,1954, 303.

Aunjetitzer-Vorratsgrube in Prasklice.

Unter dem Gipfel des Berges "Křéby" in Prasklice bei Kroměříž wurde eine Vorratsgrube, in Form eines stumpfen Kegels abgedeckt. Diese war ungefähr 1,1 m unter dem Niveau der heutigen Oberfläche eingetieft, der Durchmesser der Mündung war ursprünglich cca 0,7 m, Durchmesser des schüsselartig durchgebogenen Bodens 1,35m. Die Grube war in eine Schotterunterlage eingetieft und mit schwarzer san-

diger Schichte ausgefüllt. Die abgedeckte Vorratsgrube ist 7m NNW von der Grube mit der Massenbestattung 1/1959 entfernt^{1/}. Die Aunjetitzer-Besiedlung auf dieser Lokalität belegt auch das Gräberfeld, das sich in einem kleinen Talkessel unter den erwähnten Gruben befindet^{2/}.

- - -

Výzkum na Cezavách u Blučiny.

Karel Tihelka

Tab.18-22.

Archeologický výzkum v r. 1960 byl prováděn na pozemcích rolníka Jana Čupy z Vojkovic č.47, parc. č.1008,1009, pod střední hrází na západním svahu Cezav a na pozemcích K.Priesnerové z Blučiny, parc. č. 869/1, 1073 na plošině pod severním křídlem návrší. Čupovy parcely jsou nedaleko od výzkumných ploch, otevřených v l.1957 a 1959 na poli V.Švandy^{1/}. Na pozemcích J.Čupy byl prováděn výzkum na plochách č.II, III a VII, na pozemcích K.Priesnerové na plochách č. V a VI.

Na ploše č.II bylo zachyceno pod velatickou vrstvou, ležící pod ornici a obsahující nečetné zlomky keramiky, 7 sídlištních jam.

Jáma č.1 byla 30 cm pod povrchem, 95 cm hluboká, Ø horního okraje měřil 115 a 125 cm, Ø dna 150 a 190 cm. Stěna této jámy podbíhala pod okraj. Jáma měla nerovné dno a na jejích stěnách bylo patrné, že byla vykopána nějakým tupým nástrojem /parohovým kopáčem nebo kamenným sekeromlatem, jaké jsou z věteřovského sídliště na Cezavách známy ?/. Jáma byla vyplněna černou hlínou, ve které bylo několik menších kamenů.

Jáma č.2 měla okraj hrdla 45 cm pod povrchem, byla 55 cm hluboká, Ø jejího dna měřil 145 - 180 cm a Ø hrdla 175 - 185 cm. V severní polovině jámy ležely v hl. 0-50 cm pod okrajem kameny. V zášypu byly nalezeny střepy z jemnější nádoby, pod východním okrajem jámy neúplný klasický únětický koflík, uprostřed spodek únětického hrnku a zvířecí kosti, zatím odborně neurčené. Mezi nimi a též na nich spočívalo 5 menších kamenů a okrajový zlomek únětické misky s širším žlábkem pod okrajem. Pod západním okrajem jámy ležely 2 ploché kameny šikmo vedle sebe a na dně bylo ještě 9 menších kamenů.

Jáma č.3 byla 30 cm hluboká, Ø kruhového dna měřil 110-125 cm a Ø horního okraje 112 - 115 cm. V jámě byl zbytek zásobnice, jejíž břicho bylo hrubě žlábkováno prsty. Na spodku rozsedlé amfory-zásobnice byly pozůstatky zcela malého děšťátka, asi novorozeněte. Na dně této jámy vedle zásobnice byly uhlíky a pod ní popel a také ještě 2 uhlíky /t. 18:1/.

Jáma č.4 byla 40 cm hluboká a Ø jejího kruhového dna měřil asi 100 cm; Ø hrdla byl jen o málo kratší. Tato jáma byla vyhloubena v černé hlíně a nikoli ve sprašovém nebo slínovém podloží jako jiné jámy. Zachytil ji jihovýchodní roh plochy č.II. Nálezů v ní téměř nebylo.

Jáma č.5 byla 60 cm hl, Ø dna měřil 165 cm, Ø hrdla 125 a 145 cm. Vedle této jámy byla nahromaděna větších kamenů, jež byly složeny tak, že se zdály být příkrovem hrobu /t.19:1/. Stopy kostry nebo spálených kostí nebyly však pod

ní nalezeny. V jámě č.5 bylo jen několik atypických střepů z nádob, kostěné šidlo a zvířecí kosti.

Jáma č.6 byla jen 15 cm hluboká a \emptyset jejího dna i horního okraje měřil 155 cm. Její zásyp obsahoval zlomky dalšího únětického koflíku, hrubého hrnce, kostěné šidlo, pazourek s pilkovou retuší a polovinu kamenného sekeromlatu.

Jáma č.7 souvisela s předcházející a obsahovala hojné kusy mazanice, mezi nimiž byly saze.

Na ploše III bylo objeveno dalších 6 jam a na jejím severním konci stopy chaty.

Jáma č.8 byla 25 cm hluboká, \emptyset jejího dna měřil 125-180 cm a \emptyset horního okraje 115 - 130 cm. Tato mělká jáma obsahovala jen několik střípků a lastur.

Přibližně v polovině a uprostřed plochy č.III byl nalezen pod ornici ojedinelý zlomek bronzového náramku se zúženým koncem. /Šlo patrně o spirálovitě svinutý náramek nebo o C náramek./

Jáma č.9 byla 50 cm hluboká, \emptyset jejího kruhového dna měřil 205 a 240 cm, \emptyset hrdla jámy 155 - 180 cm. Šlo tedy o trapezovitou jámu, v jejímž zásypu byl zlomek hrubého hrnce s jazýčkovitým výčnělkem na okraji hrdla, pak mnoho kusů mazanice, zlomky prohnutého hrdla větší nádoby /asi 20 cm hluboko v jámě / zlomek únětické misky s širším žlábkem pod okrajem, kusy mazanice kolem okraje dna, další únětický koflík ve střepích a zlomek únětické misky se žlábkem pod okrajem.

Jáma č.10 byla 80 cm hluboká, \emptyset dna měřil 240 - 245 cm, \emptyset hrdla 180 -210 cm. V šedém zásypu této jámy byly zvířecí kosti, zatím odborně neurčené, úlomek bronzové jehlice, kotouček bochníčkovitého tvaru s otvorem uprostřed, lastury říční škeble, zlomky hrubší nádoby, kostěné šidlo a nástroj dlátkovitého tvaru, zlomek nádoby hrubě kanelovaný, střep s odsazením mezi břichem a hrdlem, psí čelist a zlomek drobného pohárku nade dnem jámy pod její západní stěnou.

Ve východní /horní/ části plochy č.III byly objeveny okrouhlé kulové jamky, z nichž 6 leželo přibližně v přímé linii, směřující od jihozápadu k severovýchodu. Dvě poslední byly již na ploše č.VII, navazující na pl. č.III. V blízkosti kulů na ploše č.III /nedaleko jejího východního okraje/ byly zjištěny shluky mazanice a též zbytek udusané podlahy /Obr. 19:2/. Šlo nepochybně o část půdorysu chaty věteřovského sídliště, který nebylo možno sledovat dále, poněvadž jej v těch místech překrývají mocné vrstvy svahových hlín. První kulové jamky nedaleko od tohoto místa byly zjištěny při výzkumu v r. 1959 na pozemku V.Švandý 3/. Oba výzkumy tedy dosvědčují, že na západním svahu Cezav mezi spodní a střední hrází je možno počítat s řadou chat věteřovského sídliště. Nálezový materiál ze sídlištních jam, patřící k těmto chatám, je však převážně únětický nebo úněticko-věteřovský, čímž se liší od materiálu z jam na akropoli sídliště, jak se o tom ještě zmíním.

Jáma č.11 byla 65 cm hluboká, \emptyset kruhového dna měřil 195-200 cm, \emptyset hrdla jámy 120 cm. Stěna jámy podbíhala pod okraj. V jejím zásypu byly kusy spálené hlíny a u nich tmavý, leštěný zlomek nádoby s hrdlem odsazeným od břicha./Ležel při východní stěně nade dnem/. V západní části jámy nalezena zvířecí kost a lastury říčních škeblí.

Jáma označená č.12 byl ve skutečnosti hrob, objevený 70 cm pod povrchem. Byl 85 cm hluboký, 160 cm dlouhý, a 80 cm široký. Hrobová jáma tedy měla obdél-

níkový půdorys. Ve výši asi 40 cm nade dnem se směrem k Z rozšiřovala o 50 cm, takže mezi vlastním hrobem a sousedním povrchem vznikl schod. U skrčené kostry, která byla neúplná a jejíž kosti byly zpřeházeny, byla nalezena /pod bradou/bron zová jehlice s tordovanou jehlou a hlavicí stepanou do vertikální trubičky. Poněkud opodál ležel hrnek s uchem pod okrajem, na němž je pupík. Nádobka přibližně v polovině výšky jen mírně baňatá, je 66 mm vysoká, \emptyset kruhového dna měří 50 mm, \emptyset hrdla 75mm, max. \emptyset 77mm. Ucho vycházející z okraje nádoby je umístěno poněkud šikmo. Povrch je nerovný, ale hlazený, šedý, místy tmavožlutý, uvnitř nádoby tmavošedý /t.21:3-4/. Pod hnáty kostry byla kompaktní vrstva uhlíků, asi 3-4cm silná. V ní ležel větší střep ze zásobnice svise brázděné prsty a jiný tmavý z nádoby s uchem. Kostra byla uložena ve směru J-S, ale temeno lebky bylo orientováno k západu. Hrob lze označit podle materiálu, nalezeného u kostry, jako pozdně únětický /jehlice/. Hrnek prozrazuje vliv věteřovské keramiky. Otázku, proč byla kostra v hrobě rozrušena, bude snad možno zodpovědět, až bude osteologický materiál anthropologicky prozkoumán.

Jáma č.13 byla 85 cm hluboká, \emptyset dna měřil 200 cm, \emptyset hrdla 160 cm. V jejím tmavém zásypu, prostoupeném místy žlutým vrstvami spraše a slínu, byl nalezen zbytek lidské čelisti, zlomek okraje nádoby a několik lastur říční škeble. Nade dnem byl shluk uhlíků.

Jáma č.14 byla odkryta na ploše č.VI /parcela K.Priesnerové č.1073/. Narazilo se na ni 25 cm pod povrchem. Jáma byla 60 cm hluboká, \emptyset dna měřil 185 - 200 cm, \emptyset horního okraje 160 - 180 cm. V jámě stála celá zásobnice s baňatým břichem a prohnutým okrajem. Mimoto byly v jámě nalezeny zlomky misky s plochým okrajem a tmavě hlazené zlomky hrubého hrnce s pupíky pod rozevřeným okrajem. Vedle zásobnice ležel přelomený plochý kámen a zlomek /asi 1/2/ kónické nádoby-cedníčku, tmavě leštěného. Pod západním okrajem jámy nalezen dnem vzhůru převrácený hrníček, misečka a na boku ležící amfora s rozevřeným hrdlem /t.18:2/. V jámě byly též drobné zlomky mazanice, saze a stopy vypálené hlíny. Pod zmíněnou amforou - zásobnicí ležely střepy z nádob. Uvnitř amfory byly zlomky z hrubé nádoby s pupíky pod hrdlem, téměř celý soudkovitý hrnek na 4 lalůčkovitých nožkách aj. V této jámě, z jejíhož podloží vyčnívaly balvany litavského vápence, byly nalezeny též 2 kamenné drtiče na obilí. Nálezy jsou vesměs typicky věteřovské /t.20:5/.

Jáma č.15 byla nalezena na ploše VII /Čupův pozemek/ 60 cm pod povrchem. Byla 60 cm hluboká, \emptyset jejího kruhového dna měřil 130 cm a \emptyset hrdla 90 cm. Jáma měla pravidelný tvar komolého kužele. Pod jižním okrajem této jámy ležela lidská lebka, pod západním tmavá únětická amfora a žlutá amfora věteřovského typu s odsazeným hrdlem. Tamtéž byly i zvířecí kosti, zatím neurčené, a asi 25 lastur říční škeble.

Jáma č.16 stejného tvaru jako předcházející byla zachycena na téže ploše 80 cm pod povrchem. Byla 80 cm hluboká, \emptyset kruhového dna měřil 115 cm a \emptyset hrdla, resp. horního okraje, 100 cm. Hned pod povrchem nalezeno v jejím zásypu krátké bronzové šidélko a zvířecí kosti. Vedle byla destrukce kamenů a hromádka mazanice. U severozápadní stěny této jámy byl v hloubce 20-30 cm opět nalezen zlomek lidské kosti /čelisti/.

V 6/1 m plochy II na Čupově poli byl ve spodní vrstvě ornice provrtaný kamenný sekeromlat 132 mm dl. a max. 64 mm široký; \emptyset provrtu měří 26 mm /t. 20:4/. Na pozemku K.Priesnerové, parc. č.869/1, v blízkosti jámy č. 14/ volná

plocha pod severním křídlem akropole pravěké osady/ byl zachycen sondou č.V hromadný pohřeb ženy a 4 dětí, uložených rituálně ve skrčené poloze /t.22/. Mladá žena ležící na pravém boku měla na levém spánku svitek z úzkého bronzového pásku. Hrdlo jednoho z dětí zdobil náhrdelník z drobných skleněných korálek /fajánsí/. Mezi korálky byl ještě rybí obratel a jantarová ozdoba podoby hvězdice středem povrtaná /t.20:l-3/. Stejně jako u koster bez milodarů, objevených při výzkumu v r.1959 v bezprostředním sousedství, nebyla ani u tohoto pohřbu, ležícího na ploše 250 x 140 cm již na žlutce 140 cm pod nynějším povrchem, zjištěna hřobová jáma. Mrtvoly byly tedy snad položeny na zem a zahrnuty hlínou. Všechny tyto pohřby náleží velatické kultuře.

Shrnutí výsledků výzkumu. Na sídlišti věteřovského typu bylo prozkoumáno celkem 15 jam a hrob. Nálezy z jam na plochách pod střední hrází č.II, III, VII jsou většinou pozdně únětické, zatím co četná keramika z jámy č.14 na plošině pod akropolí je vysloveně věteřovská /t.20:5/. Ojedinělé věteřovské nádoby mezi únětickými /např. amfora v jámě č.15/ a věteřovské vlivy na některých z nich /hrob s hrnkem a jehlicí/ prozrazují, že únětické a věteřovské části sídliště na Cezavách jsou současné. Nález dětského pohřbu v nádobě rozmnoužuje nepatrný počet moravských pohřbů tohoto druhu z úněticko-věteřovského období /2 pohřby z Mikulova, Olbramovice /o další^{4/}. Předpoklad, opírající se o nálezy při výzkumech na pozemku V.Švandý v l.1957 a 1959, že totiž v prostoru pod střední hrází na Cezavách jsou pozůstatky chat, patřící k sídlišti věteřovského typu, se loňskými nálezy řady kůlových jamek a části udusané podlahy potvrdil. Hromadný pohřeb velatické kultury /žena s čtyřmi dětmi/ na ploše pod vysokým severním křídlem horní hráze a šest pohřbů nalezených při výzkumu v r.1959 v bezprostředním sousedství^{5/} prozrazují, že v těch místech je asi větší velatické pohřebiště, na němž zatím opět převládají děti a ženy. Větší část tohoto pohřebiště /výhodní/ je však dnes pod mocným nánosem svahových hlin, takže není snadno dosažitelná.

P_o_z_n_á_m_k_y:

- 1/ K.Tihelka, Přehled výzkumů 1957, 28 - 35 /Brno 1958/; Přehled výzkumů 1959, 42 - 49 /Brno 1960/.
- 2/ M.Stloukal, Anthropologický posudek v AÚ ČSAV, pob. v Brně, ze dne 9.3.1961.
- 3/ K.Tihelka, Přehled výzkumů 1959, 42, tab. 6:l.
- 4/ Srv. K.Tihelka, Památky archeologické LII 1960, 111. Dětský pohřeb v hrnci byl také nalezen při průzkumu opevňovacího příkopu v Blučině v r. 1950. Náležel však velatické kultuře.
- 5/ K.Tihelka, Přehled výzkumů 1959, 45.

Ausgrabung auf Cezavy bei Blučina.

Die archäologische Grabung auf Cezavy bei Blučina wurde im Jahre 1960 auf den Feldparzellen Nr. 1008, 1009 unter dem mittleren Damme der Anhöhe, auf seinem westlichen Hange und auf den Parzellen Nr. 869/1 und 1073, auf dem Plateau unter dem Nordflügel von Cezavy durchgeführt. Die ersten zwei Parzellen befinden sich nahe den im Jahre 1957 und 1959 geöffneten Grabungsflächen^{1/}.

Auf der Ansiedlung des Věteřover-Typus konnten im ganzen 15 Siedlungsgru-

ben und ein Grab durchforscht werden. Die Funde aus diesen Gruben /Tf.18:1,2/ auf den durchforschten Flächen unter dem mittleren Damme von Cezavy /Fläche Nr. II, III, VII/, sind meistens Spätaunjetitzer wogegen die zahlreichen Gefässe aus der Grube Nr. 14 / Tf. 18:2 /, auf dem Plateau unter der Akropolis der Siedlung, ausgesprochen Věteřover sind. /Tf.20:5/. Vereinzelt Věteřover-Keramik zwischen Aunjetitzer-Keramik /z.B. Věteřover-Amphore in der Grube Nr. 15 und Věteřover-Einflüsse auf einigen von diesen /Topf und Stecknadel mit tordierter Nadel und dem in ein vertikales Röhrrchen gehämmerten Kopf /Tf.21:1,2/, aus einem Grabe /Tf.21:3/ auf der Fläche III/ verraten, dass die Aunjetitzer-und Věteřover-Siedlungsteile gleichzeitig waren. Der Fund eines Kindergrabes^{2/} in einer Amphore in Grube Nr. 3 auf der Fläche Nr. II, bereichert die geringe Anzahl mährischer Bestattungen dieser Art aus dem Aunjetitzer-Věteřover-Zeitabschnitt /2 Bestattungen aus Mikulov, die Bestattung aus Olbramovice/^{3/} um weitere /Tf. 18:1/. Die Voraussetzung, die sich auf Funde bei den Grabungen aus den Jahren 1957 und 1959 stützt, dass also in dem Raume unter dem mittleren Damme auf Cezavy Hüttenüberreste sind, die zu der Siedlung des Věteřover-Typus gehören, wurden mit den vorjährigen Funden von Pfostengrubenreihen, die in einer direkten Linie von SW nach NO fortsetzen, sowie durch Anhäufungen von Lehmewurf und Fragmenten eines gestampften Fussbodens im III. und VII. Grabungssektor, bestätigt /Tf. 19: 2/. Auf der Parzelle Nr. 869/1 /die freie Fläche unter dem Nordflügel der Akropolis, die mit einem hohen Damme begrenzt ist, konnte in der Sonde Nr. V die Massenbestattung einer Frau und vier Kinder erfasst werden, die ritual in Hockerstellung beigesetzt waren /Tf.22/. Die junge Frau lag auf der rechten Seite und hatte auf der linken Schläfe einen zusammengerollten dünnen Bronzestreifen. /Tf. 20:2/ Den Hals des einen Kindes zierte eine Halskette aus kleinen Glaskorallen /Fayence/. Zwischen den Korallen befand sich weiter der Wirbelknochen eines Fisches und ein sternförmiges Bernsteinschmuckstück, das in der Mitte durchbohrt war /Tf.20:1,3/. Ähnlich wie bei den Skeletten ohne Beigaben, die bei der Grabung im Jahre 1959 in unmittelbarer Nachbarschaft entdeckt wurden, konnte auch bei dieser Bestattung, die auf einer Fläche von 250 x 140 cm, 140 cm unter der heutigen Oberfläche, bereits im Löss lag, keine Grabgrube festgestellt werden. Die Toten wurden vielleicht auf den Boden gelegt und mit Erde überhäuft. Alle diese Bestattungen gehören der Velatitzer-Kultur an. An diesem Orte ist wahrscheinlich ein weiteres Velatitzer-Gräberfeld, auf dem wiederum Kinder und Frauen vorherrschen. Der grössere Teil dieses Gräberfeldes /der östliche/ befindet sich jedoch heute unter einer mächtigen Schichte angeschwemmten Lehmes, so dass dieser schwer erreichbar ist.

- - -

Věteřovská sídliště v Budkovicích.

Jaromír Ondráček

V létě roku 1960 pokračoval výzkum na věteřovském sídlišti v Budkovicích u Moravského Krumlova /srv. Přehled výzkumů 1959, 157/. Bylo odkryto devět jam, z

nichž osm patřilo věteřovskému typu a jedna staršímu halštatskému období. Všechny jámy měly v profilu lichoběžníkový tvar se širší základnou a obsahovaly hojný keramický materiál.

Za nejdůležitější nález nutno však pokládat část sídelního objektu s kůlovou konstrukcí, zahloubeného 110 až 155 cm pod úroveň sterilní spraše, to znamená, že jeho dno se nacházelo v hloubce 160 až 205 cm od dnešního povrchu. Na dně objektu se dochovalo pět kůlových jam, ukazujících na obdélníkový půdorys. Kůly měly v půdoryse kruhový tvar o průměru 70-80 cm a dosahovaly hloubky 70-120 cm od úrovně dna objektu. Do jam byly vsazeny dřevěné kůly o průměru 40 cm, utěsněné udusanou žlutkou. Celý objekt zanikl zřejmě požárem, což bylo patrné podle spousty do červena vypálené hlíny v zásypu, a také obrysy kůlů v horních partiích vymezoval prstenec spálené hlíny. Výplň vlastních kůlů tvořila jemná popelovitá hlína s uhlíky, sesutá většinou až ke dnu kůlových jam. Ostatní prostor byl obvykle dutý. Podle prozkoumané části objektu lze usuzovat na obdélníkový půdorys o šířce asi 430 cm, orientovaný delší osou přibližně od severu k jihu. Je to první nález tohoto druhu spolehlivě datovaný do věteřovského typu. Ve výzkumu objektu se bude pokračovat v příštích letech.

Věteřover-Siedlung in Budkovice.

Im Jahre 1960 wurde die Grabung auf der Věteřover-Siedlung in Budkovice bei Mor. Krumlov fortgesetzt. Neben acht trapezförmigen Gruben mit typischem Material, konnte teilweise auch ein Siedlungsobjekt mit Pfostenkonstruktion abgedeckt werden, das 110 bis 155 cm unter der Oberfläche des sterilen Lösses eingetieft war, d.h., dass sich sein Boden in einer Tiefe von 160 bis 205cm unter der heutigen Oberfläche befand. Auf dem Boden des Objektes waren fünf Pfostengruben vorhanden, die auf einen rechteckigen Grundriss wiesen. Die Pfosten waren kreisförmig mit einem Durchmesser von 70-80cm und erreichten eine Tiefe von 70-120 cm von dem Niveau des Objektbodens. In die Gruben waren Holzpfosten mit einem Durchmesser von 40 cm eingelassen, die mit gestampften Lehm gedichtet waren. Die Pfostenfüllung bildete eine feine aschige Erde mit Holzkohlenstückchen, die grösstenteils bis auf den Boden der Pfostengruben eingesunken war. Der übrige Raum war gewöhnlich hohl. Dem durchforschten Objektteil nach, kann man auf einen rechteckigen Grundriss in einer Breite von 430 cm schliessen, der mit der längeren Achse ungefähr von Nord nach Süd orientiert war. Es ist der erste Fund dieser Art, welchen man verlässlich in den Věteřover - Typus datieren kann.

- - -

Výzkum velaticko-podolského pohřebiště v Oblekovicích.

Jiří Říhovský
Tab. 23-24.

V srpnu 1960 pokračoval výzkum velaticko-podolského žárového pohřebiště v Oblekovicích u Znojma především odkryvem zbývající plochy, určené pro stavbu tě-

locvičny. Dvěma zjišťovacími sondami, vedenými na jih od této plochy a další sondou východně od státní silnice na parcele číslo 35 byl zjištěn přibližný rozsah pohřebiště^{1/}.

Po výzkumu v minulých letech jsme mohli konstatovat určitou horizontální stratigrafii - postup od jihu k severu. Poslední sezona v roce 1960, při níž se výkop soustředil převážně na jižní část, dávala proto předpoklady pro získání starších hrobů. Ty byly splněny. I když není dosud keramický materiál laboratorně zpracován, můžeme již dnes zařadit větší část hrobů ze všech tří zjišťovacích sond k velatické kultuře. Projevují se zde ovšem opět četné západní prvky, na něž jsem upozornil již dříve^{2/}.

Vedle běžných plochých žárových hrobů, jaké jsme nacházeli i v minulých letech, se objevily dva, které se svojí úpravou vymykají z obvyklého rámce. Jsou to žárové hroby číslo 63 a 64.

Žárový hrob číslo 63:

Našel se v hloubce 110 až 120 cm pod dnešním povrchem ve spodní části vrstvy tmavohnědé humusovité písčité hlíny. Střepy velké amforovité nádoby tvořily jakousi skřínku, uzavírající vlastní pohřeb. Větší šálek, naplněný až po okraj spálenými kůstkami, stál na větším střepe a byl překryt dnem velké amfory. Další střepy, postavené okolo téměř kolmo, vytvářely dosti pravidelný obdélník.

I když zatím neznáme analogický způsob ukládání pohřbu, zdá se, že jde o napodobování známých skřínkových hrobů, zastoupených i ve středodunajské oblasti v průběhu mladší doby bronzové ve větším počtu.

Žárový hrob číslo 64:

Našel se v hloubce 45 až 80 cm pod dnešním povrchem ve vrstvě tmavohnědé humusovité písčité hlíny přímo na úrovni štěrkovitého a kamenitého podloží. Tvořila její skupina kamenů, seskupených do obdélníka o rozměrech 90x150cm. V severní části /byla navržena poněkud výše/ byly kameny kladeny těsně vedle sebe /A/, zatím co v jižní části byly mezi nimi místy značné mezery; v těchto místech jsme našli ve výplni mezi kameny nepravidelně rozhozeny střepy velké mísovité nádoby, drobnější ojedinělé střípky několika různých nádob a několik spálených kůstek. Po sundání horní vrstvy kamení v severní části se objevila následující situace /B/: Východní stěnu tvořila souvislá řada velkých kamenů, západní byla přerušena. V tomto přerušení se našly přeházené části velké dvojkonické nádoby, ucho šálku a zlomek torčovaného drátu. Severní stěna se zasouvala poněkud dovnitř a na její vnější straně byla hromádka spálených kůstek. Jižní stěna scházela úplně; volný prostor vyplňovaly střepy již zmíněné velké mísy a spálené kůstky. Do jisté míry velkým překvapením bylo, že po odstranění vnitřní kamenité výplně hrobu se objevily na povrchu štěrkovitého podloží nepravidelně roztroušené hrubší spálené kůstky, soustředěné ve větším počtu pouze v severní části, a několik drobnějších střípků. Pod okrajovým kamenem v jihozápadním rohu jsme našli část šálku. Jiné nálezy v hrobě nebyly.

Tento hrob souhlasí svou vnější úpravou s oběma již publikovanými hroby číslo 4 a 6 z roku 1958 a našel se také v jejich blízkosti. Odlišná je pouze orientace /u hrobu 4 a 6 od východu k západu a u hrobu 64 od jihu k severu/ a vnitřní výbava. Nedostatek nálezů u hrobu 64, vybrání kamenů v jižní části a rozhozené části nádob mezi kamením by snad mohly svědčit o vyloupení jeho obsa-

hu. Jiné důkazy pro toto tvrzení však nemáme. Ani ve výplni hrobu, ani v jeho profilu nebyly stopy po druhotném zásahu. Dalším společným rysem s žárovými hroby 4 a 6 je skutečnost, že všechny -i když jsou umístěny uvnitř pohřebiště-/nikoliv na jeho okraji/, mají okolo sebe volnou plochu o průměru 10 až 14m, takže je možné vysvětlení, že okolní prostší žárové hroby respektovaly mohylové zásypy.

Podrobnější rozbor nálezového materiálu bude možný až po jeho laboratorním zpracování.

P o z n á m k y :

- 1/ J. Říhovský, Výzkum velaticko-podolského žárového pohřebiště v Oblekovicích u Znojma v roce 1959, ČMM v Brně 1961 - v tisku. Zde je také plánec pohřebiště.
- 2/ Týž, Příspěvek k poznání vztahů velatické kultury k české oblasti, Pam. arch. LIII 1961, 229-235.

Ausgrabung eines Velatitzer-Podoler-Gräberfeldes in Oblekovice.

Nach den Grabungen in vergangenen Jahren^{1/} konnten wir eine bestimmte horizontale Stratigraphie konstatieren - Verlauf von Süden nach Norden. Die letzte Saison im Jahre 1960, wo sich die Grabung hauptsächlich im südlichen Teile konzentrierte, gewährte daher Voraussetzungen zur Gewinnung älterer Gräber. Diese wurden erfüllt - den grösseren Teil der Gräber können wir der Velatitzer-Kultur zuschreiben. Es erscheinen hier allerdings wieder zahlreiche westliche Elemente, auf die ich bereits früher hinwies^{2/}.

Neben den gewohnten flachen Brandgräbern, wie wir sie auch in den letzten Jahren fanden, erschienen zwei, die durch ihre Ausstattung aus dem gewohnten Rahmen fallen. Dies sind die Brandgräber 63 und 64:

Das Brandgrab 63 bildete irgendein Kästchen, aus grossen Scherben einer Amphore errichtet. Im Inneren des Kästchens stand eine grössere Tasse, bis zum Rande mit verbrannten Knochen gefüllt. Auch wenn wir vorläufig keine analogische Bestattungsart kennen, scheint, dass es sich um eine Nachahmung der bekannten Steinkistengräber handelt, die auch im donauländischen Milieu im Verlaufe der jüngeren Bronzezeit in grösserer Anzahl vertreten sind.

Das Brandgrab 64 bildete eine Steingruppe, die in rechteckiger Form, im Ausmasse von 90 x 150 cm, zusammengestellt war. Die Ostwand war eine zusammenhängende Reihe grösser Steine, die westliche war unterbrochen. In dieser Unterbrechung fand man umhergeworfene Teile eines grossen doppelkonischen Gefässes, den Henkel einer Tasse und das Bruchstück eines tordierten Drahtes. Die Südwand fehlte gänzlich; den freien Raum füllten Scherben einer grossen Schüssel und verbrannte Knochen aus. Eine ziemlich grosse Überraschung war, dass sich nach der Beseitigung der inneren Steinaufschüttung des Grabes auf der Oberfläche der Schotterunterlage unregelmässig verstreute gröbere verbrannte Knochen zeigten, die sich in der Mehrzahl bloss im nördlichen Teile konzentrierten, und einige kleinere Scherben. Unter dem Randsteine in der südwestlichen Ecke fand man den Teil einer Tasse. Andere Funde waren in dem Grabe nicht vorhanden.

Dieses Grab stimmt mit seiner äusseren Form mit den beiden bereits schon

publizierten Gräbern Nr. 4 und 6 aus dem Jahre 1958 überein; es wurde auch in ihrer Nähe gefunden. Eine Abweichung lässt sich bloss bei der Orientierung /bei den Gräbern 4 und 6 von Osten nach Westen und bei dem Grabe 64 von Süden nach Norden/ und in der Innenausstattung vermerken. Die geringe Anzahl an Funden im Grabe 64, das Abnehmen der Steine im südlichen und westlichen Teile und die umherliegenden Gefässteile zwischen den Steinen, könnten von der Plünderung seines Inhaltes zeugen. Andere Beweise für diese Behauptung haben wir nicht. Ein weiterer gemeinsamer Zug mit den Brandgräbern 4 und 6 ist die Tatsache, dass alle, auch wenn sie im Innenareale der Gräberfeldes untergebracht sind /nicht auf seinem Rande/, um sich eine freie Fläche im Ausmasse von 10 bis 14 m haben, so dass die Erklärung möglich wäre, dass die umliegenden einfacheren Brandgräber die Hügelauflaufschüttungen respektieren.

Eine eingehendere Analyse des Fundmateriales wird erst nach der Verarbeitung im Laboratorium möglich sein.

- - -

Bronzová oblouková spona z Nejdku u Lednice.

Jiří Říhovský

Agronom JZD v Nejdku u Lednice odevzdal Archeologickému ústavu ČSAV, odboče v Brně bronzovou obloukovou sponu, kterou získal při hloubení jámy pro sloup elektrického vedení k družstevnímu mlatu. Naleziště je při západním okraji obce, na pravém břehu řeky Dyje. Při průzkumu jsme našli na povrchu jen drobné atypické střípky. Protože se zatím nepodařilo zjistit přesné místo nálezů, aby mohl být proveden výzkum k získání nálezového celku, popisují pouze sponu samotnou.

Má přesný polokruhovitý tvar se široce trojúhelníkovitě rozšířenou patkou, plochý čtyřhranný závit a oblouček zdobený po celé délce drobnějšími, téměř kulovitými vývalky a mezi nimi příčným vroubkováním. Jehla je odlomená. Průměr má 7 cm.

Tento nález je na Moravě zatím naprosto ojedinělý a proto bude velmi důležitý výzkum, který snad získá průvodní keramický materiál a tím také přesné napojení jižní Moravy na kulturní oblasti jižní.

Bronzene Bogenfibel aus Nejde bei Lednice.

Diese wurde beim Grundaushub für einen Pfeiler der elektrischen Leitung beim westlichen Rande der Gemeinde, am rechten Flussufer der Dyje, gefunden. Das keramische Begleitmaterial wird erst bei einer zukünftigen Grabung festgestellt werden können. Dieser Fund ist in Mähren vorläufig gänzlich vereinzelt und wird in Verbindung mit der Keramik sehr wichtig für den Anschluss Südmährens auf die südlichen Kulturregionen sein.

- - -

Fortsetzung der Ausgrabung auf dem Gräberfelde der Lausitzer-Urnenfelderkultur
in Moravičany, Bez. Šumperk.

Jindra Nekvasil

Tab. 25.

Im Jahre 1960 wurde die Grabung des Gräberfeldes in Moravičany an zwei Stellen fortgesetzt. Vorallem mussten wir im südöstlichen Teile des Gräberfeldes jene Gräber retten, die sich auf der für eine Miete vertieften Fläche befanden /10 x 50m/. Die eigentliche Grabung führten wir dann an den Grabungsstellen aus den Jahren 1953, 1954 und 1958 durch und dies so, dass alle früheren Sonden zu einer zusammenhängenden Fläche verbunden wurden. Daher deckten wir zwei Flächen ab /25 x 30m/, die diesen Abschnitt zu einem Rechteck ergänzen, das 1600m² gross ist. Mit dem abgetrennten durchforschten Raume gemeinsam, besonders im südöstlichen Teile des Gräberfeldes, wurden bereits über 3000m² der Fläche durchgraben. Auf allen drei Abschnitten, die im Jahre 1960 erforscht wurden, gelang es, 176 Gräber abzudecken, so dass die Gesamtzahl die Nummer 343 erreichte. Nach diesen Grabungen kann man sich bereits zum Teile eine Vorstellung über die Lage der Gräber auf dem Gräberfelde machen und einige Erkenntnisse zusammenfassen. Die Ausdehnung des Gräberfeldes ist jedoch weiterhin noch nicht abschätzbar.

Den Entwicklungskern des Gräberfeldes bilden Hügelgräber, die wir in einem Streifen, der von Nordwest nach Südost verläuft, erfassten. Nachdem wir ihre Spuren auf allen Flächen feststellen konnten, kann man die Lage des Raumes mit Hügelgräbern mindestens auf 250m und seine Breite auf 100m abschätzen. Auf den durchforschten Arealen sind für diesen Zeitabschnitt unregelmässige Vertiefungen und zwischen diesen freie Flächen charakteristisch. Einige von den Flächen, hauptsächlich jene mit rundlichem Grundriss, sind sicher Fundamente der Hügelgräberaufschüttungen und in diese sind auch in der Mitte Gräber eingetieft. Es ist möglich, diese in drei Entwicklungstypen einzuteilen. Vorallem sind es die Gräber mit rechteckigen Grabgruben, der auf einem Häufchen aufgeschütteten Bestattung und mit zerschlagenen Gefässen /Gräber 218, 251, 254, 274/. Andere Gräber haben bereits die Bestattung in einer grossen Urne beigesetzt und sind von kleiner Keramik begleitet /Gräber 236, 259, 283/. Als dritten Typ, der nach der stratigraphischen Situation bestimmt jünger als die vorhergehenden ist, kann man Gräber mit grossen Urnen, die mit einer Steinkonstruktion umgeben oder überdeckt sind, betrachten /Gräber 167 und 234/.

An die Räume der Hügelgräber und ihrer Vertiefungen sind die Urnengräber gebunden; sie ergeben fast zusammenhängende Streifen, die sich zwischen den Hügelgräbern durchwinden. Sie bilden direkt Anhäufungen, der manchmal so nahe beieinander liegenden Gefässe, dass oft schwer zu unterscheiden ist, welches Gefäss zu der Haupturne gehört /z.B. Gräber 199-202 und 117 oder 340-343/. Die verschiedenen Beisetzungsarten von Bestattungen und Gefässen bestätigen die Beobachtungen aus den vergangenen Jahren, so dass es möglich sein wird, unter diesen auch Entwicklungstypen zu unterscheiden. Auf den grossen Flächen deckten wir auch vereinzelt Gräber ab, die sich entweder in Vertiefungen oder auf den Flächen zwischen den Hügelgräbern, abseits der Hauptstreifen von Gräbern befanden. In der Mehrzahl handelt es sich um einfache Gräber mit Knöchelchen in einem Gräber

chen oder im Gefässe /z.B. Gräber 198, 204-228, 273/.

Noch vor der endgültigen Keramikverarbeitung wird bestätigt, dass alle diese Gräber in den ältesten Lausitzer-Abschnitt fallen und dass sie die Stufe mit geriefter Keramik nicht erreichen /III. Lausitzer-Stufe nach J. Filip/. Die ältesten von diesen sind Grubengräber unter Hügeln, die scheinbar den Übergang aus der Hügelgräber-Kultur bilden. Bereits heute kann man schon feststellen, dass man nicht nur Urnengräber unter Hügeln, sondern auch Flachgräber, nach der Keramikentwicklung in einige Phasen zergliedern wird können. Besonders interessant wird die Verfolgung der Gleichzeitigkeit oder vielmehr der Nachfolgeschafft zwischen den beiden Grundtypen der Gräber sein.

Auf dem westlichen und nordwestlichen Rande des Gräberfeldes mit Hügeln und Urnengräbern aus dem ältesten Zeitabschnitt der Lausitzer-Kultur befinden sich Gräber aus der Hallstattzeit und sogar noch jüngere. Teilweise überdecken sie den Hügelteil des Gräberfeldes und wie es scheint dringen diese hauptsächlich zwischen die in jener Zeit noch sichtbaren Hügelaufschüttungen ein. Dort, wo sich dieser Teil des Gräberfeldes bereits auf der freien und daher also ebenen Flächen erstreckte, befanden sich hallstattzeitliche Gräber, in unregelmässigen Reihen, die ungefähr von Ost nach West gerichtet sind /Gräber 207, 219, 229, 241, 256, 269-271, 275, 280.282, 304, 305, 311, 323/. Diese Gräber sind dadurch typisch, dass sie neben der Bestattung regelmässig noch eine Amphore mit einer Tasse, einen Topf mit einem Schöpflöffel und einem Topfdeckel, eine Schüssel mit eingezogenem Rande, ein eisernes Messer und weitere Kleinkeramik enthalten. Nach den Erfahrungen aus vergangenen Jahren, kann man sie vom Beginne der Hallstattzeit /HC/ bis zu ihrer Neige und dem Übergange in die Latène-Zeit /HD und LA/ datieren.

Das Grab 330 ist durch seine Ausstattung aussergewöhnlich; in einer grossen rechteckigen Grube mit einer Nische befand sich eine grosse Amphore mit Tassen und weiteren zwölf Gefässen. Die Grabgrube war mit einer Steinkonstruktion überdeckt. Vorläufig kann man dieses Grab sehr spät datieren, bereits in den hallstatt-latènezeitlichen Abschnitt und ist so ein Beweis der allmählichen Zergliederung der Gesellschaft. Gegenüber diesem stehen nämlich einfache Urnengräber. Von neuem erscheinen diese erst wieder im Verlaufe der hallstattzeitlichen Entwicklung der Lausitzer-Urnenfelder-Kultur und sind zwischen den Grabreihen mit Amphoren verstreut /Gräber 266, 276, 277, 294, 299, 329, 330/. Wie es scheint, können einige von ihnen schon in die Latène-Zeit /LB/ datiert werden.

Pokračování výzkumu na pohřebišti lužického lidu popelnicových polí v Moravičanech, okr. Šumperk.

V roce 1960 pokračoval výzkum pohřebišť v Moravičanech na Dílečcích na třech větších plochách. V jihovýchodní části pohřebišť museli jsme zachránit hroby z místa určeného pro krecht /10 x 50 m/. Další dvě plochy /po 25 x 30 m/ spojily sondy z let 1954, 1954 a 1958 v jednu velkou plochu /16000 m²/. V roce 1960 odkryli jsme 176 hrobů a dosáhli tak celkového počtu 343 prozkoumaných hrobů.

Vývojovým jádrem pohřebišť je pás mohyl dosud zjištěný na ploše dlouhé 250 m a široké asi 100 m. Pod mohylami, jejichž násypy jsou již dnes úplně sne-

seny, objevili jsme tři typy hrobů: jámové, popelnicové a s kamennými konstrukcemi. Nejstarší z nich jsou jámové hroby, které navazují na hroby mohylové kultury. Vedle mohyl nalézají se shluky popelnicových hrobů, tvořící souvislé pásy. Mimo to se objevují ojedinělé osamocené prosté jamkové nebo popelnicové hroby. Vzájemný chronologický vztah všech těchto hrobů nelze prozatím sledovat; zdá se však, že bude možno vypracovati několik fází pohřbívání. Hroby této části pohřebiště nepřesahují do období, kdy se objevuje žlábkovaná keramika /III. lužický st. podle J. Filipa/.

Na západním severozápadním okraji popisované části pohřebiště jsme odkryli další hroby z doby halštatské a laténské /HC - LA/. Byly to především hroby s amforami, seskupené do nepravidelných řad. Mimořádně vybaveným hrobem byl hrob 300, který překrývala kamenná konstrukce. Lze jen datovati velmi pozdně /LA/ a je protikladem k prostým popelnicovým hrobům, roztroušeným mezi řadami hrobů a amforami. Zdá se, že některé z nich zasahují až do doby laténské /LB/.

Nález depotu bronzových předmětů v Kopřivnici.

Jiří Meduna

Tab. 26.

Při výkopu záků dů nového dělnického sídliště v trati "Koryčka" v Kopřivnici /okr. Nový Jičín/ došlo dne 9.X.1956 k nález depotu bronzových předmětů. Bronzy ležely v hloubce asi 50 cm v jílovité půdě u potůčku tekoucího ze severního svahu Bílé hory. Nález byl předán Lašskému museu v Kopřivnici, jehož správce E. Hanzelka zaznamenal nálezové okolnosti a dne 20.VI.1960 mne při mé návštěvě musea požádal o převezení depotu ke konzervaci do ústavní laboratoře.

Depot obsahoval:

1. Dvě polokruhovitá torčovaná držadla bronzové nádoby,
2. dvanáct velkých / \emptyset 12,8 cm/ kruhů, zdobených na vnější straně šikmými zářezy,
3. dva zlomky podobných kruhů,
4. tři velké / \emptyset 12,7 cm/ hladké kruhy,
5. jeden zlomek podobného hladkého kruhu,
6. ucho bronzové nádoby ve třech zlomcích,
7. tři zlomky spirál z bronzového čtyřhranného drátu.

Depot patří do pozdní doby bronzové a je zajímavý v souvislosti s nedalekým důležitým hradiskem Kotoučem u Štramberka.

Depotfund bronzener Gegenstände in Kopřivnice.

Beim Grundmaueraushub der neuen Arbeitersiedlung, in der Flur "Koryčka" entdeckte man am 9. X. 1956 ein Depot bronzener Gegenstände.

1. zwei halbkreisförmige Griffe eines bronzenen Gefäßes,
2. zwölf grosse Ringe, auf der äusseren Seite mit schrägen Einschnitten verziert,
3. zwei Bruchstücke ähnlicher Ringe,

4. drei grosse glatte Ringe,
5. ein Bruchstück eines ähnlichen Ringes,
6. der Henkel eines bronzenen Gefäßes in drei Bruchstücken,
7. drei Spiralenbruchstücke aus bronzenem vierkantigem Draht.

Das Depot kann man in die späte Bronzezeit datieren.

- - -

Lužicko-slezské pohřebiště u Vlachovic.

Jiří Pavelčík

Po pětileté přestávce pokračoval v červenci a srpnu 1960 výzkum lužicko-slezského žárového pohřebiště na Ďulově kopci u Vlachovic /okr. Valašské Klobouky - Gottwaldov/. Na prozkoumané ploše asi 400 m² se nám podařilo odkrýt 80 hrobů. Kolik z nich spadá do lužického období a kolik do slezského, nelze za dnešního stavu laboratorních prací určit.

Hroby se nacházely nehluboko pod povrchem a neměly jednotnou úpravu. Šest z nich bylo skříňkových, orientovaných ve směru severovýchod-jihozápad. Skříňky tvořily ploché, kolmo kladené kameny. Pouze hrob 68 měl velkou skříňku z kamenů kladených na plocho. U její severovýchodní stěny stála přitesaná stéla. Některé skříňky byly tak malé, že urna před vložení do hrobu musela být rozbita. U dvacetišesti se nám podařilo zjistit více méně kruhové věnce, které byly buď jednoduché nebo s vyplněnými středy. Jejich rozměry se pohybovaly kolem 200 cm. Vyskytly se i podstatně větší až o průměru 500 cm. Ty představují již konstrukce mohyl. Vlastní pohřby se nenacházely uprostřed věnců, ale posunuty k jejich severovýchodní stěně, která je často překrývala. Do této skupiny patrně náležela i řada ze 46 hrobů prostých, neboť v místech velké koncentrace pohřbívání se věnce slily v jednotlivé shluky kamenů, z nichž se nám nepodařilo jednotlivé konstrukce vydělit. Dva hroby byly jámové.

Na základě dosud zpracovaného materiálu se nám podařilo vyčlenit jen druhý stupeň lužické kultury. Charakterisuje jej ostrá profilace a výzdoba širokým žlábkováním, prostými i orámovanými prsovitými vypnulínami, které jsou zvláště výrazněny hrotitými pupíky nebo velkými kruhovitými důlky a řadami drobných, čočkovitých důlků.

Z nálezů si zaslouží větší pozornost pouze nádoba ve tvaru boty, na níž sedí nádobka esovitého profilu se čtyřmi oušky, a drobné ploché korálky. Tři z nich jsou z modrozeleného skla a jeden je jantarový. Nádobku i korálky můžeme zařadit do třetího stupně lužické kultury.

Lausitzer-Schlesisches-Gräberfeld bei Vlachovice.

Im Jahre 1960 verwirklichte sich die vierte Etappe der systematischen Ausgrabungen des Lausitzer-Schlesischen-Brandgräberfeldes. Dabei wurden insgesamt 80 Gräber durchforscht, die einen Querschnitt durch die Keramikentwicklung vom Beginne der zweiten Lausitzer-Stufe bis zur zweiten Stufe der Schlesischen-Kul-

tur gewährten. Die Errichtung der Gräber war nicht einheitlich. Wir konnten Steinkistengräber, Grubengräber, Gräber mit kreisförmigen Steinkränzen rings um die Mündung der Grabgrube und mit grossen kreisförmigen Hügelkonstruktionen, feststellen.

- - -

Nález sekerky se zobákovitou tulejí ve Lhotě.

Jiří Pavelčík

V průběhu podzimních prací byla na katastru Lhoty u Vizovic /Gottwaldov / nalezena sekerka se zobákovitou tulejí, která se dostala do musea JÁK v Uherském Brodě. Přesná lokalita není dosud zjištěna. Sekerka má oválnou tulej, která je proti oušku vytažena. V úrovni otvoru ouška ji obepínají tři plastická žebírka. Ostří má slabě vějířovitě rozšířeno a nese stopy po kutí. Povrch sekerky kryje jemná zelená patina /d. 84 mm, š. ostří 42 mm, ot-24 x 24 mm, váha 160 g/.

Fund eines Beiles mit schnabelförmiger Tülle in Lhota.

Bei der herbstlichen Tiefackerung wurde ein Beil mit schnabelförmiger Tülle gefunden.

- - -

Nález v cihelně v Kvasicích /okr. Kroměříž/.

Jiří Meduna

Při těžbě hlíny v cihelně v Kvasicích byla ve stěně hliníku zachycena pec, původně asi klenutá, jejíž stěny byly z mazanice, vypálené do červena. Klenba pece se zřítily na dno, které bylo pokryto vrstvou popela a leželo v hloubce asi 150 cm po povrchem terénu. Těžbou hlíny byla pec zničena téměř celá, zachován zůstal jen nepatrný zbytek, ze kterého si nebylo možno učinit představu o původním tvaru a funkci objektu. Podle nepatrného množství střepů, nalezených v peci, je možno ji datovat do slezského stupně kultury popelnicových polí.

Fund in der Ziegelei in Kvasice /Bez. Kroměříž/.

Bei der Lehmförderung in der Ziegelei wurde ein Feuerherd erfasst, dessen Wände aus rot gebranntem Lehmewurf waren. Das Gewölbe des Herdes stürzte auf den Boden, der ungefähr 150 cm unter der Oberfläche eingetieft war. Durch die Lehmförderung wurde der Herd fast gänzlich zerstört, so dass man sich keine Vorstellung von seiner ursprünglichen Form und Funktion machen konnte. Nach der geringen Scherbenmenge kann man das Objekt in die schlesische Stufe der Urnenfel-

der-Kultur datieren.

- - -

Hrób kultury lidu popelnicových polí v Ratajích.

Jiří Meduna

V dubnu a v květnu r. 1960 byly v Ratajích /okr. Kroměříž/ při výkopu základů váhy v trati "Záhumenky" zachyceny dva žárové pohřby. První dělníci zničili, ze druhého zachránila učitelka M.Solařová velkou zásobnicí s malým množstvím přepálených kůstek a odevzdala ji do musea v Kroměříži. Zásobnice má hladké, dovnitř prohnuté hrdlo, oddělené od výdutí plastickou páskou s důlky. Výduť je zdobena svislým prstováním a pod maximální výdutí jsou na ní čtyři hrotité, dolů obrácené pupíky. Nález lze zařadit do slezského stupně kultury lidu popelnicových polí.

Grab der Urnenfelderkultur in Rataje.

Im Frühjahr 1960 wurden in Rataje bei einem Grundmaueraushub für eine Waage zwei Brandgräber erfasst, aus welchen bloss ein grosses Vorratsgefäss geborgen werden konnte, das man in die Schlesische Stufe der Urnenfelderkultur datieren kann.

- - -

Nové pravěké nálezy v Kopřivnici.

Jiří Pavelčík

V polní trati "U Šutyrovy studánky" se podařilo na jaře roku 1960 zjistit nevelké sídliště s dvojitým osídlením. Starší z nich z druhého stupně slezské kultury je charakterisováno zlomky baňatých osudí a mísami se zataženými okraji. Osudí jsou zdobena obvodovými žlábkami pod hrdlem, které přerušují kroužky často s trojicemi důlků uprostřed. Na žlábkách nasedají skupiny důlků, eliptické záseky skládané do V, šrafované trojúhelníky s důlkem na vrcholu a obloukovité žlábků. Plece nesou kolmé i skloněné skupiny žlábků.

Mladší sídliště náleží do období latenského. Většina nalezeného materiálu pochází ze soudkovitých nádob s ovaleným okrajem, které byly vyrobeny z hlíny silně prostoupené tuhou. Jsou zdobeny kolky CC a kanelováním. Ojedinele se objevují i zlomky nádob robených na kruhu s vleštovaným ornamentem /kanelování/.

Neue vorgeschichtliche Funde in Kopřivnice.

Südlich der Gemeinde in der Flur "U Šutyrovy studánky" wurde durch Tiefackerung eine Siedlung gestört, welche die Keramik in die zweite Stufe der Schlesischen-Kultur und in den jüngeren latènezeitlichen Abschnitt datiert.

- - -

Pravěké sídliště ve Slatinkách /okr. Prostějov/.

Jiří Meduna

Na jaře 1960 došlo k porušení pravěkých objektů ve Slatinkách. Terénním průzkumem bylo zjištěno, že hluboká orba narušila známé sídliště lidu popelnicových polí /platěnický stupeň/ v trati "Podhájí". Ukázalo se, že se sídelní objekty rozkládají na ploše několika hektarů. Vedle osídlení lidem popelnicových polí bylo zjištěno i osídlení lidem s keramikou volutovou a lidem s moravskou malovanou keramikou. Našly se také nepočtené střepy keramiky mohylové. Z povrchu jednoho platěnického objektu pochází laténský střep zdobený na povrchu kolkovaným ornamentem. Výzkum na nalezišti nebylo možno provést, protože v době průzkumu byla už plocha zasetá jetelem.

Vorgeschichtliche Siedlung in Slatinky, /Bez. Prostějov/.

Im Frühjahr 1960 wurde durch Ackerung die bekannte Siedlung der Urnenfelder-Kultur /Platenitzer-Stufe/ in der Flur "Podhájí" gestört. Neben der genannten Besiedlung konnten weitere Siedlungsspuren der Kultur mit Voluten- und mähr. bemalter Keramik und geringfügige Scherben der Hügelgräber-Kultur festgestellt werden. Von der Oberfläche eines Platenitzer-Objektes stammt ein latènezeitlicher Scherben mit Stempelornament.

- - -

Nové nálezy z horákovského sídliště v Bučovicích.

Jindra Nekvasil

Jižně od Bučovic nalézají se na strmém návrší velké sídliště z období mladohalštatské horákovské kultury. Sídliště bylo již několikrát zasaženo hliníkem cihelnou i při úpravách v prostoru továrny na dřevěné výrobky /dřívější Sedláčkova parketárna, nyní závod Středomoravských pil^{1/}. Na podzim v roce 1960 zavádělo se elektrické osvětlení ve skladišti dřeva na jihozápadním okraji návrší. Při zahlubování kanálů pro kabel a jam pro sloupy byla odkryta slabá kulturní vrstva, která se vytrácí směrem dolů po svahu návrší. Ze čtyř jam, které zachytily průkopy, mohli jsme v zaplněném prostoru skladiště prozkoumat alespoň částečně

jednu. Měla vakovitý tvar se zúženým ústím a dosahovala do hloubky 210 cm od povrchu. Na dně jámy byla slabá vrstva sytě černé humosní hlíny a výduť jámy až po zúžené ústí vyplňoval vrstevnatý zásyp, skládající se z popele, červeně vypálené hlíny, kusů mazanice, sprašové hlíny a vrstviček zuhelnatělých organických látek. Množství střepů, prostupujících celý zásyp, pochází ponejvíce z hrnců a mís se zataženým okrajem.

P o z n á m k a :

- 1/ J. Skutil, Obzor prehistorický IX 1930/31, 155;
I. L. Červinka, Halštat - rukopis soupisu, 69.

Neue Funde aus einer Siedlung der Horákov-Kultur in Bučovice.

Auf der grossen Siedlung mit Horákov-Kultur, die seit Jahren bereits verzeichnet ist^{1/}, wurden weitere vier Gruben gestört. Eine von diesen konnte man teilweise durchforschen. Sie wies eine sackartige Form auf und ihre Aufschüttung bildeten überwiegend Schichten gebrannter und aschiger Erde.

- - -

Jáma horákovské kultury v Nemochovicích u Vyškova.

Jiří Říhovský

Při prohlídce staveniště kravína místního JZD jsme našli v profilu vyhloubených základů stopy rozsáhlé jámy neurčitého půdorysu. Z výhozu hnědočerné výplně se stopami popela jsme sesbírali jen několik drobnějších střepů a mazanice, patřící horákovské kultuře. Výkop jámy nebyl možný, protože bychom tím podstatně narušili stavební práce.

Grube mit Horákov-Kultur in Nemochovice bei Vyškov.

Gefunden wurde diese beim Grundmaueraushub eines Kuhstalles der örtlichen LPG. In der dunklen aschigen Aufschüttung befanden sich einige kleinere Scherben der Horákov-Kultur.

- - -

Zachraňovací výzkum v Brně-Horních Heršpicích.

Jiří Meduna

Tab. 27.

Při stavbě průmyslových objektů v Brně-Horních Heršpicích se prováděly rozsáhlé úpravy terénu v prostoru mezi Kšírovou ulicí a břeclavskou tratí, při

nichž došlo k ničení pravěkých objektů. Materiál ze dvou laténských kostrových hrobů zachránil pro Moravské museum v Brně Dr. V. Nekuda. Později jsme zachránili ještě zbytek laténské jámy s malovanou keramikou. V srpnu byl na lokalitě proveden výzkum, který měl sledovat především rozsah laténského osídlení. Další laténské hroby se už ve dvou sondách, v blízkosti hrobů zjištěných Dr. V. Nekudou, nepodařilo objevit, zato však jsme zjistili jámy s nepočetným materiálem mohylové a velatické kultury. Na dvou dalších místech byly jámy kultury mohylové, horákovské, laténské, laténská hrnčířská pec a dva kostrové hroby bez milodarů, které se proto nedaly kulturně zařadit. V září pak byly zachráněny z výkopu propusti přes železniční vlečku zbytky dvou laténských hrobů.

Nejdůležitějšími objevy jsou nálezy z období laténského, zejména hrnčířská pec, která je třetím objektem svého druhu na Moravě^{1/}. Skládala se ze dvou částí - předpecní jámy a vlastního vypalovacího prostoru - které byly spojeny dvěma kanálky. Předpecní jáma byla téměř čtvercová /125 x 135 cm/, vyplněná černou hlínou. Jéjí dno bylo ploché a u ústí kanálků tvrdě do červena vypálené. Z předpecní jámy vedly do vlastní pece dva kanálky 50 cm dlouhé, 30 cm široké a 20 cm vysoké, se stěnami tvrdě vypálenými. Vlastní pec byla v půdorysu v podstatě kruhová /Ø 140 x 160 cm/, rozdělená podélnou příčkou ve dvě komory, do nichž ústily kanálky. Komory byly překlenuty hliněným, tvrdě vypáleným roštem s četnými otvory /Ø 5 cm/, řazenými do nepravidelných podélných řad. Na spodní straně roštu byly otisky rostlinných zbytků, asi prutů a slámy. Komory pece byly totiž vyplněny při budování objektu tímto materiálem a na něj byl teprve položen rošt, který se při prvním zapálení pece vypálil a nadále už držel bez opory^{2/}. Nad roštem byla pec nepochybně překlenuta kopulí, v níž se nádoby vypalovaly. Z té se však nezachovalo nic, poněvadž byla až do výše 5 cm nad roštem odbagrována. V kopuli byly pravděpodobně ještě nádoby, protože se na roštu našla vrstva malých střeptů úplně rozdrčených těžkými stroji. Jsou to většinou zlomky výdutí svisle rýhovaných situl, vyrobených z jemné plavené hlíny. Přesto, že se nezachovalo nic z kopule je tato pec důležitá tím, že se podařilo zjistit její celý půdorys. Je zajímavé, že v těsném sousedství pece byl zachráněn zbytek kruhové odpadové jámy, v níž vedle jiného nečetného keramického materiálu byla i část polokulovité mísy, zdobené bílým a červeným malováním v úzkých horizontálních pásech. Terén v okolí nálezu byl však již změněn natolik, že nebylo možno sledovat toto velmi důležité laténské sídliště v širším měřítku.

Laténské hroby, které byly asi 150 m jižněji od hrnčířské pece byly objeveny celkem čtyři, všechny však už v takovém stavu, že nemohly být podrobně prozkoumány. Vzdálenost 100 m mezi hroby 1-2 a 3-4 svědčí, že tu asi bylo větší pohřebiště. Přesný počet hrobů, které byly zničeny se však nepodařilo zjistit. Údaje dělníků kolísaly mezi 2-10 hroby. Existence většího laténského pohřebiště v Brně-Horních Heršpicích je velice zajímavá, protože je to druhá větší keltská nekropole na území Brna^{3/}.

Výzkum v Brně-Horních Heršpicích přinesl nový a značně důležitý materiál ke studiu pravěkého osídlení na území dnešního Brna. Lze jen litovat toho, že z této bohaté lokality se nám podařilo zachránit tak málo.

P o z n á m k y:

- 1/ Velké Opatovice /J. Skutil, Morávské prehistorické výkopy a nálezy Oddělení moravského pravěku Zemského musea 1937-1945, ČMMZ XXXIII 1946, 88-90, obr. 40-41/; Milovice /H.Freising, archiv AÚ ČSAV v Praze č.j. 174/31; L. Horáková-Jansová, Laténská tuhová keramika v Čechách a na Moravě, Pam. arch. XLVI -1955, 171/.
- 2/ Totéž zjištěno v Ermlitz-Oberthau a u pozdněřímské pece ze Zofipole /V. Toepfer, Festschrift RGZM Mainz 1952, Band III, 73; A. Zaki, Archeologia III 1949 /1952/, 346.
- 3/ J. Pouлік, ZMIM NF II 1942, 49 a d.

Rettungsgrabung in Brno-Horní Heršpice.

Beim Baue von Industrieobjekten in Brno-Horní Heršpice wurde eine Rettungsgrabung durchgeführt, da bei den Terrainarbeiten vorgeschichtliche Objekte zerstört wurden. Man konnte Siedlungsgruben der Hügelgräber-, Velatitzer-, Horákov, sowie der Latène-Kultur, einen latènezeitlichen Töpferofen und Reste von vier latènezeitlichen Gräbern feststellen. Der wichtigste Fund ist der latènezeitliche Töpferofen, der das dritte Objekt seiner Art in Mähren ist. Der Ofen bestand aus zwei Teilen - der Feuerungsgrube und dem eigentlichen Ausbrennungsraume - die durch zwei Kanälchen verbunden waren. Die Feuerungsgrube war fast viereckig /125 x 135 cm/, und mit schwarzer Erde ausgefüllt. Ihr Boden war flach und bei der Mündung der Kanälchen hart ausgebrannt. Aus der Feuerungsgrube führten in den eigentlichen Ofen zwei Kanälchen, 50 cm lang, 30 cm breit und 20 cm hoch, mit hart ausgebrannten Wänden. Der eigentliche Ofen wies einen fast kreisförmigen Grundriss aus / \emptyset 140 x 160 cm/, und war durch eine längliche Querwand in zwei Kammern geteilt, in welche die Kanälchen mündeten. Die Kammern waren mit einem tönernen, hart ausgebranntem Roste mit zahlreichen Öffnungen / \emptyset 5 cm/, die in unregelmässigen länglichen Reihen gruppiert waren, überwölbt. Auf der unteren Seite des Rostes befanden sich Abdrücke von Pflanzenüberresten, scheinbar Ruten und Stroh. Die Kammern des Ofens waren bei der Errichtung des Objektes mit diesem Material ausgefüllt und auf dieses wurde erst der Rost gelegt, der beim ersten Einheizen des Ofens ausgebrannt wurde und weiterhin bereits ohne Stütze hielt. Ober dem Roste war der Ofen unzweifelhaft mit einer Kuppel überwölbt, in der die Gefässe ausgebrannt wurden. Von dieser erhielt sich jedoch nichts, weil sie bis zu einer Höhe von 5 cm ober dem Roste abgebagert wurde. In der Kuppel standen wahrscheinlich noch Gefässe, da man auf dem Roste eine Schichte kleiner Scherben fand, die von den schweren Maschinen ganz zermalmt waren. Es sind dies hauptsächlich Bauchscherben von Kammstrichgefässen, die aus fein geschlemmtem Tone hergestellt sind. Es ist bemerkenswert, dass in der nächsten Umgebung des Ofens ebenfalls der Rest einer kreisförmigen Abfallgrube geborgen werden konnte, in der sich neben anderem keramischen Material auch der Teil einer halbkugelförmigen Schüssel befand, die mit weisser und roter Bemalung in engen horizontalen Streifen verziert ist. Das Terrain in der Umgebung des Fundes war jedoch schon derart verändert, dass es nicht möglich war diese wichtige latènezeitliche Siedlung in einem grösseren Ausmasse zu verfolgen.

Laténské sídliště v Pravčicích /okr. Kroměříž/.

Jiří Meduna

V tratích "Nivky farské" a "Zadní újezd" nasbíral Jaroslav Kryl větší počet střepů, které označil jako věteřovské a svůj nález ohlásil našemu ústavu. Na nalezišti zjistil však dne 5.IV.1960 Dr. J. Říhovský, že jde o větší laténské sídliště s hojným střepovým materiálem. Dne 7.X.1960 jsem navštívil lokalitu spolu s J. Krylem znovu, abych zjistil možnost výzkumu v roce 1961.

Terénním průzkumem bylo zjištěno, že jde o větší laténské sídliště, rozkládající se po obou březích potoka, tekoucího zhruba od severu k jihu a vlévajícího se do říčky Rusavy. Sídlíště je v tratích "Nivky farské" a "Zadní újezd", jejichž hranicí je potok. Poloha naleziště je charakteristická pro pozdně laténská sídliště, neboť leží v blízkosti vody na mírné terénní vlně. Povrchovými sběry byl získán charakteristický pozdně laténský materiál, v němž převažují zlomky tuhových svísele rýhovaných situl, často s pásem kolkovaných obrácených CCC pod hrdlem. Vyskytl se i zlomek misky s vhlazovanou vlnicí na vnitřní straně. Zajímavé je, že se na sídlišti poměrně hojně vyskytují skelné strusky a slitky skla.

Latènezeitliche Siedlung in Pravčice /Bez. Kroměříž/.

Bei Terrainforschungen wurde im Kataster der Gemeinde Pravčice eine grössere latènezeitliche Siedlung entdeckt, die sich zu beiden Seiten, des von Norden nach Süden fliessenden Baches, auf einer sanften Terrainwelle erstreckt. Durch Lesefunde gewannen wir charakteristisches spätlatènezeitliches Material, in welchem Bruchstücke von Kammstrichgefässen aus Graphitton, oft mit einem Streifen gestempelter umgekehrter CCC unter dem Halse, überwiegen. Auch das Bruchstück einer Schüssel mit eingeglätteter Wellenlinie auf der Innenseite kam zu Vorschein. Interessant ist, dass auf der Siedlung verhältnismässig häufig Glasschlacke und Glasgussstücke vorkommen.

- - -

Laténské sídliště v Nejdku /okr. Břeclav/.

Jiří Meduna

Při cestě na jižní Moravu dne 26.X.1960 jsme se zastavili s Dr. J. Říhovským u cihelny v Nejdku, kde byly na povrchu zoraných polí patrné tmavé zásypy pravěkých objektů. Většinou jsme našli jen atypický keramický materiál, v jednom místě se však podařilo najít malý počet zlomků laténské keramiky.

Latènezeitliche Siedlung in Nejedek /Bez. Břeclav/.

Bei einer Fahrt nach Südmähren fanden wir mit Dr. J. Říhovský auf geackerten Feldern bei der Ziegelei in Nejedek neben atypischen Material auch eine klei-

ne Anzahl latènezeitlicher Keramikbruchstücke.

- - -

Výzkum na laténském sídlišti v Boršicích /okr. Uh. Hradiště/.

Jiří Meduna

Ve dnech 18.-27.VII. proběhl v Boršicích v trati Rybníky výzkum na laténském sídlišti. V sondě byla pod ornici zjištěna asi 100 cm silná sídelní vrstva s nepočtenými laténskými střepy. Výzkum nemohl být rozšířen, protože jsem musel provést neodkladnou záchrannou akci v Brně-Horních Heršpicích.

Ausgrabung auf der latènezeitlichen Siedlung in Boršice, /Bez. Uh. Hradiště/.

In den Tagen vom 18. - 27. VII. verlief in Boršice, in der Flur "Rybníky", die Ausgrabung auf einer latènezeitlichen Siedlung. In der Sonde unter dem Ackerboden wurde eine ungefähr 100cm starke Schichte mit geringfügigen latènezeitlichen Scherben erfasst.

- - -

Laténské sídliště u Divnice.

Jiří Pavelčík

Melioračními pracemi bylo v katastru obce Divnice /okr. Valašské Klobouky-Gottwaldov/ narušeno rozsáhlejší sídliště. Rozkládá se na severním svahu kóty 390, na první pravé terase Vlány, naproti železniční zastávce "Divnice". Výkop járků pro drenáže narušil asi čtyři objekty, z nichž tři můžeme na základě typické tuhové a kanelované keramiky začlenit do období laténu a jedna jáma bude asi neolitická.

Latènezeitliche Siedlung bei Divnice.

Bei Meliorationsarbeiten wurde auf dem Nordhange der Kote 390 eine latènezeitliche Siedlung gestört.

- - -

Výzkum laténského sídliště ve Velkých Hostěrádkách.

Karel Ludikovský

Tab. 28.-29.

Výzkum ve Velkých Hostěrádkách ^{1/} /o. Slavkov/ je součástí plánovaného průzkumu sídliště s t. zv. kolkovanou keramikou. Uvedené naleziště se nachází na mírném jihovýchodním svahu, v trati "Hoštěňky", kolem jehož úpatí protéká malý potůček. Nejnižší partie svahu jsou narušeny silnicí, vedoucí ze Sokolnic do Dambořic; podle povrchového průzkumu nacházelo se v této části terénu halštatské sídliště. Ve vyšších částech svahu se rozkládaly laténské polozemnice.

Polozemnice Z - 1 byla v době zahájení výzkumu již narušena stavbou silnice k nově budovaným hospodářským objektům místního JZD. Dle dochovaných částí je možno rekonstruovat pravidelný obdélný tvar se zaoblenými rohy o rozměrech 6,5 x 5,5/?m o středové hloubce \pm 0,8 m. Jeden nosný kůl střechy byl zjištěn v západní kratší stěně; jiný se nacházel blíže konglomerátu jam v severovýchodním nároží, které sloužily původně snad jako zásobnice /max. hloubka 1,3 m od úrovně dnešního povrchu/. Západní část chaty, zapuštěná do rozsáhlé kruhové jámy halštatské, je zvednuta mírným schodkem o 0,2 m nad úroveň dna. Podélná orientace stavby probíhá ve směru ZSZ - VJV /275°/. Z nálezů převažuje keramika, robená na kruhu z hlíny jemné, tuhé i s příměsí hrubého písku; povrch je leštěn, u tuhových šrafován.

Polozemnice č.2 nacházela se ve vzdálenosti asi 10 m od chaty Z - 1. Měla opět pravouhlý tvar se zaoblenými rohy, ve střední části poněkud rozšířený, s nosnými kůly sedlové střechy uprostřed kratších stěn. Celkové rozměry 4 x 3,4 m, středová hloubka 0,6 m, podélná orientace SZ - JV /295°/. Západní třetina zemnice byla oddělena od celkového prostoru řadou drobných kůlových jamek, které se nacházely porůznu i ve zbývající ploše dna. Střední částí dna probíhal hadovitě stočený kanálek, který vyústoval v mísovité jamce, umístěné ve středu objektu. Z nejdůležitějších nálezů je třeba upozornit na velkou, dvojkonicovou nádobu podunajského charakteru, zdobenou plastickými lištami a hrozníčky v kolkovaných soustředných kroužků, která se nacházela ve velkých zlomcích při jihovýchodním nároží a jižní podélné stěně, dále na zbytky šrafovaného tuhového zboží a zlomky v ruce robené nádoby s plastickou, prstovanou lištou, nalezené ve střední části zemnice. Pozoruhodné bylo nezvyklé množství zvířecích kostí v obsahu jámy.

Polozemnice č.3 nacházela se západně od obou uvedených. Měla opět obdélný tvar se zaoblenými rohy o rozměrech středových os 4,2 x 2,3 a hloubce 0-0,45 m, podélná orientace SZ-JV /290°/. Obě severní nároží byla podebrána a dno směrem ku středu podél severní stěny žlábkovitě prohloubeno. Asi v 1/4 celkové délky zemnice směrem ku středu od každého nároží nacházel se obloukovitě do stěny zahlubněný výklenek, sloužící patrně jako nosný prvek krovů pultové střechy. Uprostřed kratších stěn nacházely se opět kůlové jámy. Značná šíře vchodové části /téměř 2/3 délky jižní stěny/ dává soudit, že se jednalo o účelovou stavbu nejspíše skladištního charakteru.

Polozemnice č. 4 se nacházela mezi zemnicemi č. 1 a 3. Její západní část měla pravouhlý tvar se zaoblenými rohy; jihozápadní nároží bylo rozšířeno dvěma menšími jámami. Východní část se opět stupňovitě snižovala /jako Z-1/ a byla zakončena konglomerátem různých, částečně podhloubených jam, zasahujících až 1,3 m

pod úroveň terénu. Celkové rozměry stavby jsou 4,4 x 2,5 m, průměrná hloubka dna 0,65m, orientace SZ-JV /290°/. Na středové ose byly 2 kůlové jamky, při západní kratší stěně byla jen zahlobenina a opěrný kůl spočíval-obdobně jako u východní stěny-pouze na úrovni podlahy. V nálezech převládá opět šrafovaná tuhá keramika i leštěné, t.zv. "jemné" zboží, ojediněle zdobené kolkováním soustřednými kroužky.

Uvedené sídelní objekty již svou polohou v terénu ukazují na sídliště vesnického charakteru s menší řemeslnou výrobou. Polozemnici č. 1 lze považovat za obytnou stavbu, chata č. 2 svými značnými rozměry, stupňovitým členěním dna, jámami v nároží a p. nedává však v tomto směru plnou jistotu - může se jednat i o stavbu výrobního charakteru. Polozemnice č. 4 je svým členěním naprosto shodná s hrnčířskou chatou v Komořanech^{2/}. Stavba č.3 celkovou dispozicí a pultovým zastřešením ukazuje, že nebyla chatou obytnou. Spíše ji lze uvést v souvislost s chatou č.4, a to již vzhledem k nevelké vzdálenosti obou staveb od sebe. Mohla zcela dobře sloužit jako skladiště keramiky, čemuž by nasvědčovaly i zlomky jen sušených /nevypálených/ nádob v obsahu jámy.

Obsah chat není dosud zpracován; lze proto postavení sídliště v rámci moravského latěnu určit jen rámcově. Osada náleží do okruhu mladších sídlišť pod vlivem jihovýchodu. K datování slouží jednak nález dvojkonické nádoby s kolkováním v chatě č.2, která se hlásí tektonikou i výzdobou k výrobkům z 2.stol.karpatsko-podunajského okruhu^{3/}. Halštatská keramika z téhož objektu svědčí o dlouhém přežívání staršího lidstva i s jeho čistými kulturními projevy do období latěnského na Moravě; tento jev máme doložen na mnoha dalších sídlištích /Jaroměřice, Brníčko/. Se shora uvedeným datováním souhlasí i kostrový hrob č.1, v němž byla pohřbena dívka v natažené poloze ve směru SSZ-jjv. Nacházel se v nevelké vzdálenosti od chaty č.2 a byl vybaven železnou drátěnou sponou spojené konstrukce^{4/} a bronzovým, hráněným náramkem^{5/}; oba předměty lze datovat do druhé poloviny 2.stol.

Mezi chatami č.3 a 4 byl odkryt únětický hrob č.1, který obsahoval v oválné jámě pohřeb dítěte v silné skrčené poloze, orientovaný ve směru J-z /s obličejem k západu/. K milodarům náleží miska a menší únětický džbánček. V nižších částech terénu se rozkládá dosud nezkoumané sídliště z pozdní doby halštatské.

P o z n á m k y:

- 1/ E. Šimek, Poslední Keltové na Moravě, Brno 1958, 156; J. Skutil, ČMMZ XXXIII, 1946, 62.
- 2/ K. Ludikovský, Sídliště z doby přelomu letopočtů, Věda a život 9,1958,529-531.
- 3/ I.Hunyadová, Die Kelten in Karpatenbecken, 1942, Tafelband Tab. LXXX:1-3 a j. tvary; LXXXI, zvláště 11; dále tab. LXXXII-LXXXVI; B. Benadík, Keltské pohřebiská na juhozápadnom Slovensku, Bratislava 1957, Tab. IV:15/ se sponami spoj. konstrukce/, Tab. IX:15 /žár.hrob/; Tab. XXII: 14,16 a j.;B. Benadík, Slovenská archeológia VIII, 1960, Tab. III:17/ s bubínkovou sponou/ atd.
- 4/ J. Filip, Keltové ve střední Evropě, Praha 1956, 111.
- 5/ srv. na př. K. Ludikovský, Žárový hrob latěnský v Přítlukách na Moravě, Pam. arch., v tisku - kostrový hrob na tomto nalezišti obsahoval sponu s velkou ku-

lovou patkou a hraněný náramek. Lovčičky, kostrový hrob č. 11 - spony spojené konstrukce, plechové housenkovitě členěné nánožníky, hraněný a vývalkovitý náramek; Kalmán v. Miske, Velem St. Vid. Tab. XXXIII:12, 16; XXXIV : 10 atd.

Grabung auf einer latènezeitlichen Siedlung in Velké Hostěrádky.

Die Grabung der Siedlung in Velké Hostěrádky /Bez. Břeclav/ ist ein Bestandteil der geplanten Erforschung von Lokalitäten mit den sog. Stempelkeramik. Auf dem oben genannten Fundorte wurden bisher 4 latènezeitliche Bauten abgedeckt.

Die "Halb-Zemljanka" Nr. 1 wurde in der Zeit des Ausgrabungsbeginnes durch Bauarbeiten angeschnitten. Sie besass scheinbar eine vierwinkelige Form mit abgerundeten Ecken /6,5x cca 5,5m Tiefe 0,8m, Orientierung WNW-OSO, 275°/. Ein Pfosten des Satteldaches konnte in der westlichen /kürzeren/ Wand festgestellt werden, ein anderer näher dem Grubenkonglomerate in der Nordwestecke. Der westliche Hüttenteil war durch eine Stufe um 0,2m von dem Bodenniveau erhöht.

"Halb-Zemljanka" Nr. 2, die von Z-1 10m entfernt ist, hatte scheinbar eine rechtwinkelige Form mit abgerundeten Ecken und mit Tragpfosten des Satteldaches in der Mitte der kürzeren Wände /4x3,4m, Tiefe 0,6m, Orientierung NW-SO, 295°/. Das westliche Drittel der "Halb-Zemljanka" war von dem gesamten Raume durch kleine Pfostengrübchen abgeteilt; inmitten der "Halb-Zemljanka" verlief ein schlangenartiges Kanälchen, das in ein schüsselartiges Grübchen mündete. Von den Funden ist ein grosses doppelkonisches Gefäss, hallstattzeitliche Keramikbruchstücke und eine übermässige Menge von Tierknochen bemerkenswert.

"Halb-Zemljanka" Nr. 3 befand sich westlich von den vorhergehenden. Sie wies eine rechteckige Form mit abgerundeten Ecken auf /4,2x2,3m, Tiefe 0-0,45m, Orientierung NW-SO, 290°/. Die Nischen in der Nordwand und die Pfosten in der Mitte der kürzeren Wände zeugen von einer Pultüberdachung. Die bemerkenswerte Breite des Einganges /fast 2/3 der südlichen Wand/, so wie auch die Funde, zeigen, dass es sich um einen Bau für Aufbewahrungszwecke handelt.

"Halb-Zemljanka" Nr. 4 befand sich zwischen der Z-1 und Z-3. Der westliche Teil hatte eine rechtwinkelige Form mit abgerundeten Ecken; bloss in der südwestlichen Ecke befanden sich zwei kleinere Gruben. Der Ostteil senkte sich stufenartig und war mit einem Konglomerat teilweise untergrabener Gruben /bis 1,3m Tiefe/ beendet. Ausmasse: 4,4 x 2,5m, Tiefe 0,65m, Orientierung NW-SO, 290°. Auf der Mittelachse waren zwei Pfostengrübchen; bei der kürzeren West- und auch bei der Ostwand befand sich auf dem Niveau des Bodens vielleicht ein Pfosten des Satteldaches. In den Funden war ausser graphitierter und feiner Ware wiederum Stempelkeramik.

Die angeführten Siedlungsobjekte weisen schon durch ihre Lage im Terrain auf eine Siedlung ländlichen Charakters, mit einer Kleinproduktion. Die "Halb-Zemljanka" Nr. 1 kann man als Wohnbau betrachten, die Hütte Nr. 2 mit ihren bedeutenden Ausmassen, der stufenartigen Gliederung des Bodens, den Gruben in den Ecken u.ä. ergibt jedoch in dieser Richtung keine volle Sicherheit - es kann sich auch um eine "Werkstätte" handeln. Die "Halb-Zemljanka" Nr. 4 stimmt in ihrer Gliederung durchaus mit der Töpferhütte in Komořany^{2/} überein. Der Bau Nr. 3 in seiner Gesamtdisposition und der Pultüberdachung zeigt, dass es sich um keinen Wohnbau handelt. Eher kann man diesen im Zusammenhange mit der Hütte Nr. 4

anführen, und das schon mit Rücksicht auf die nahe Entfernung beider Bauten. Sie konnte ganz gut als Keramiklagerraum dienen, was auch die Bruchstücke nur getrockneter Gefässe /nicht ausgebrannter/ in dem Grubeninhalte bezeugen könnten.

Der Inhalt der Hütten ist bis jetzt noch nicht verarbeitet; man kann daher die Stellung der Siedlung in der mährischen Latène-Zeit bloss rahmenhaft bestimmen. Die Ansiedlung gehört in den Umkreis jüngerer Siedlungen, die unter südöstlichem Einflusse stehen. Zur Datierung dient einesteils der Fund des doppelkonischen Gefässes mit Stempelung in der Hütte Nr. 2, das sich mit seiner Tektonik und seiner Verzierung zu den Erzeugnissen des karpaten-donauländischen Umkreises des 2. Jahrh. meldet^{3/}. Hallstattzeitliche Keramik aus demselben Siedlungsobjekt e zeugt von einem Weiterleben der älteren Stämme sowie ihrer kulturellen Ausse- rungen in dem latènezeitlichen Abschnitt in Mähren; diese Erscheinung haben wir in Mähren auf vielen weiteren Fundorten belegt /Jaroměřice, Brníčko u.s.w./. Mit der oben angeführten Datierung stimmt auch das Skelettgrab Nr.1 überein, in wel- chem ein Mädchen in Strecklage, in NNW-SSO Richtung beigesetzt war. Dieses be- fand sich unweit der Hütte Nr. 2 und war mit einer eisernen Drahtfibrel von ver- bundener Konstruktion^{4/}, und einem bronzenen, gekanteten Armband^{5/} ausgestattet; beide Gegenstände kann man in die 2. Hälfte des 2. Jahrh. datieren.

Zwischen den Hütten Nr. 3 und 4 wurde das Aunjetitzer-Grab Nr. 1 abgedeckt, das in einer ovalen Grube eine stark angehockte Kinderbestattung mit südwestli- cher Orientierung /mit dem Gesichte nach Westen/, enthielt. Zu den Grabbeigaben gehören ein kleines Aunjetitzer-Krüglein und ein Schüsselschen. In den tieferen Terraintteilen erstreckt sich eine bisher noch nicht erforschte Siedlung aus dem späthallstattzeitlichen Abschnitte.

- - -

Třetí výzkumná sezóna v Křepicích u Hustopečí.

Ivan Peškař

Tab. 30.-32.

Výzkum sídliště z doby římské v trati "Záhumenice" u Křepic /nyní okr. Břeclav/ pokračoval v r.1960 třetí výkopovou kampaní, v níž se pracovalo hlavně na parcelách, které nebyly v předcházejících letech volné. Odkryvy na dřívě vy- necháných plochách bylo dokončeno prozkoumání souvislé části sídliště o rozloze asi 140 x 50 m = 700 m² a počet objevených sídelních objektů se zvýšil na pat- náct.^{1/} Ze šesti pozůstatků chat, odkrytých v r.1960, patří čtyři známému již typu příbytků čtyřúhelníkového půdorysu se zaoblenými rohy, s výklenkovitě roz- šířeným středem jedné z delších stěn a se šesti kúlovými jamkami, zapuštěnými na obvodu podlahy v poměrně pravidelném šestiúhelníkovém schématu, doplněném o sed- mou středovou jamku. Obdobné provedení lze snad předpokládat i u další chaty, je- jíž půdorys byl místy porušen a zachoval se v méně zřetelných obrysech. Zahlou- bená část zbývajícího objektu se shoduje s poznanou variantou, u níž není vytvo- řen vchodový výklenek, nepodařilo se zde však zjistit obvyklou dvojici kúlových jamek v jedné delší stěně. Rozměry příbytků, vymezené plochou udusané hlinité

podlahy ve hloubce 30-100 cm pod dnešním povrchem, se pohybují mezi 360 x 250 cm a 455 x 380 cm. Stavení byla delší osou, vedenou kůly v čelních stěnách, orientována většinou ve směru VSV-ZJZ, který na křepickém sídlišti výrazně převládá. Z patnácti dosud objevených sídelních objektů bylo takto orientováno jedenáct, ve dvou případech byla odchylka poněkud větší, takže osa staveb směřovala od SV k JZ a od V k Z a jen u dvou chat můžeme zaznamenat nápadnou změnu orientace o 90° /SSZ-JJV/, při níž bylo vchodové rozšíření provedeno ve stěně, obrácené k západu. Podle situace, vyplývající z prozkoumané části sídliště, lze o uspořádání chat v osadě zatím jen poznamenat, že tvořily menší, většinou tříčlenné nepravidelné skupinky, různě od sebe vzdálené.

Materiál z doby římské, získaný výzkumem v r.1960, nepřinesl žádnou změnu v datování sídliště u Křepic, zařazeného předcházejícími výzkumy na konec 2.a do první poloviny 3.století n.l. V keramice se opakují hlavně formy hrubších sovi-
tě profilovaných hrnců s výzdobou nehtových vrypů a mřížování, členené i nečle-
něné mísovité tvary s rytým ornamentem nebo jemnější vrchlíkovité a polokulovité
misky se žlábků, důlky a plastickými bradavkami. Z provinciálních výrobků byly
nejhjojnější zlomky prstencových misek a světle oranžových amfor a džbánů, kdežto
terra sigillata byla zastoupena jen ojedinělým střepem. Kolekce kostěných před-
mětů byla obohacena čtvercovou ploténkou, ozdobenou kroužky se středovým bodem a
pěkně vypracovanými jehlicemi s vyřezávanou hlavičkou. Mezi kovovými předměty
lze jako nejceennější nález uvést bronzovou dvojdílnou sponu se střechovité
hraněným lučikem, zdobeným klikátkou /tab. 32/.

K doplnění obrazu o pravěkém osídlení v trati "Záhumenice" u Křepic je
nutno zmínit se také o nálezech z jiných kulturních období. K nejstarším a zatím
jen nečetným nálezům patří volutová keramika, doložená jednak střepy z jemného
plaveného materiálu, jejichž výzdobou byly hlavně ryté linie a drobné důlky, jed-
nak zlomky nádob dobře vypálených z hlinitopísčité směsi, na nichž se více u-
platnil ornament, vytvořený řadami nehtových vrypů a plastickými výčnělky /tab.-
30:1-3/. Velmi bohatá kulturní vrstva náleží době bronzové. Mnoho keramických fo-
rem lze zařadit do pozdní fáze středodunajské mohylové kultury /osudí, mísy, šál-
ky a koflíky-tab.31/, jiné nálezové skupiny se hlásí již k okruhu velatické a
podolské kultury s prvky slezskými /misky se zataženým, hraněným nebo žlábkova-
ným okrajem, střepy s jemnou rytou výzdobou a j./. Nálezy z laténského období
zůstaly zatím omezeny jen na několik střepů s malou nádobku /tab. 30:4-6/. Po zá-
niku osady z doby římské někdy ve 3.stol.n.l. lze na uvedené lokalitě sledovat
teprve výraznější stopy slovanského osídlení z 11.-12.století a z časně středo-
věkého období /tab.30:7-11/.

P o z n á m k y :

- 1/ Zprávy o prvních dvou výzkumech v Křepicích viz Přehled výzkumů 1958, 53-56;
Přehled výzkumů 1959, 83-85.

Dritte Grabungssaison in Křepice bei Hustopeče.

Die Erforschung der kaiserzeitlichen Siedlung in Křepice bei Hustopeče
/heutiger Bez. Břeclav/, wurde im Jahre 1960, in der dritten Ausgrabungssaison,



fortgesetzt, in der man die Durchforschung des zusammenhängenden Teiles der Siedlung in einem Ausmasse von cca 700m² beendete /Berichte über die ersten zwei Grabungen in Křepice - siehe Anm. 1/. Weitere sechs Hüttenüberreste eines gleichen Types, der auf dieser Lokalität bereits bei den vorhergehenden Grabungen erkannt wurde, kannten abgedeckt werden. Es handelte sich meistens um Bauten eines vierwinkligen Grundrisses mit abgerundeten Ecken, mit nischenartiger Herichtung des Einganges in der Mitte einer der Längswände und sechs Pfostenlöcher, die am umfange des Fussbodens eingetieft waren. Vier Hütten, die mit ihrer Längsachse in ONO-WSW Richtung, und in den zwei restlichen Fällen von NO-SW und von NNW-SSO orientiert sind, wiesen Ausmasse von 360x250cm bis 455x380 cm auf. Nach der dritten Ausgrabungssaison sind bereits aus der Siedlung von Křepice fünfzehn ähnliche Bauten bekannt, die kleinere, verschieden voneinander entfernte Gruppen bildeten. Das Fundmaterial aus dem Jahre 1960 bestätigt die Datierung der Siedlung in das Ende des 2. und in die erste Hälfte des 3. Jahrh. u.Z. Ausser kaiserzeitlichen Funden wurden auf derselben Siedlung auch neolithische /volutenkeramische-Kultur/, bronzzeitliche /donauländische Hügelgräber-Kultur, Velatitzer-Kultur, Podoler-Kultur/, latènezeitliche, slawische /11.-12.Jahrh./ und frühmittelalterliche Keramik gewonnen.

- - -

Kostrový hrob z doby stěhování národů v Horních Heršpicích.

Čeněk Staňa

Tab. 33.

Dne 14. října 1960 zachytil bagr na stavbě panelárny v Horních Heršpicích /Brno/ mezi ulicí Kšírovou a železniční tratí z Hor. Heršpic na nákladní nádraží lidskou kostru. Rozrušil její lebku, u níž dělníci našli dva skleněné korálky. Pracovníci stavby oznámili ihned telefonicky nález našemu ústavu. Ještě téhož dne jsem za přispění dělníků odkryl kostrový hrob z doby stěhování národů. Hrob byl vzdálen asi 30 m na jih od míst, kde prozkoumal J. Meduna laténské kostrové hroby /srov. zprávu v tomto Přehledu výzkumů/. Pod vrstvou ornice, asi 20 cm mocnou, byla žlutá spraš, ve které se hrobová jáma téměř ztrácela. Obrisy se objevily až v hloubce 50-65 cm pod povrchem /zachovaná délka 140 cm, šířka u ramen 55 cm, u nohou 35 cm, hloubka 80 cm pod úrovní terénu /. Zásyp tvořila žlutka při spodu ve východní části poněkud promíšená hnědou hlínou. Ze zásypu jsme získali málo typické střepy z doby bronzové. Kostra, orientovaná od západu k východu, ležela na zádech v pravidelné anatomické poloze, s levou paží nataženou podél těla, pravá paže byla v lokti mírně ohnuta a ruka spočívala mezi kostmi pánve. Kromě skleněných korálků podařilo se mi z narušené části hrobu při lebce zachránit nedovřený bronzový kroužek a zlomek dalšího a zrezivělé zlomky dvou železných dvojdílných/?/ spon se samostřílovou konstrukcí. Mezi levým kloubem ramenním a klíční kostí jsem našel nepravidelně okrouhlý bronzový terčík /2,6 x 3 cm/. Jeho střední část je vypouklá, nahoře proděravěná /1,5 x 1,2 cm/, v obvodové ploše jsou dva protilehlé otvory. Terčík je rzí spojen s neforemným zrezi-

vělym předmětem, který snad může být pozůstatkem železného řetízku. Jsou na něm přichyceny zbytky tkaniny. V pánvi na levé straně ležela velmi dobře dochovaná, masivní, oválná bronzová přezka i s kováním, upínajícím přezku dvěma nýty na pás.

Hrob by bylo možno datovat podle železných spon do 5. století. Skleněné korálky, z nichž jeden je mírně konický, průhledný, tmavě zelený, druhý neprůhledný, černý, zdobený nepravidelnou klikatkou z bílé pasty, k přesnějšimu chronologickému zařazení nepřispívají, bronzová přezka pak nepřipouští časnější datování.

Skelettgrab aus der Völkerwanderungszeit in Brno-Horní Heršpice.

Im Oktober 1960 wurde in Brno-Horní Heršpice ein Skelettgrab aus der Völkerwanderungszeit, mit westöstlicher Orientierung entdeckt; das Skelett wurde in der Vergangenheit nicht gestört. In dem Grabe befanden sich zwei gläserne Korallen, Bruchstücke zweier eiserner Fibeln von Armbrustkonstruktion, ein kleines eisernes Messer, eine bronzene Scheibe mit eisernem Kettchen/?/ und eine massive bronzene Spange. Das Grab wird man ungefähr in das 5. Jahrh. datieren können.

- - -

Übersicht der Entdeckungen auf dem grossmährischen Burgwalle in Mikulčice im Jahre 1960.

Josef Poulík

Die Ausgrabungstätigkeit konzentrierte sich im Jahre 1960 vorallem auf zwei Flächen auf der sog. Vorburg. Im März begann die Erforschung einer sanften Terrainerhöhung, ungefähr 160m westlich der Fürstenburg. Die Grabung hatte den Charakter einer Rettungsaktion, da dieser Teil des Burgwalles von der neuen Strasse durchquert wird, deren Bau eine grössere Anzahl von Siedlungsobjekten angeschnitten hätte. Auf dem erwähnten Abschnitt gelang es eine Fläche von 2225m² zu durchforschen. Unter der durch Ackerung bedeutend gestörten Siedlungsschichte mit archäologischem Material aus dem Ende des 10. Jahrhunderts wurden 30 Siedlungsobjekte aus dem grossmährischen Zeitabschnitt entdeckt. Die Hütten hatten ungefähr einen rechteckigen oder viereckigen Grundriss und ihre Fussböden bildete eine aus Lehm oder gelbem Sande bestehende Schichte. Die Ausmasse der meisten Objekte bewegten sich um 4 x 4m. In der Mitte oder in den Ecken einiger kleinerer Objekte fand man destruierte tönerner Feuerherde. Die erwähnten grösseren Hütten enthielten zwei Feuerherde. Es handelte sich scheinbar um Herde mit Kuppeln, die mit Spreugemengtem Lehme ausgeschmiert waren. Verhältnismässig häufig fanden wir verbrannte Fussbodenkanten, die durch Holzverbrennung des Baumaterials entstanden und in einigen Fällen blieben in der Sandschichte Abdrücke der verkohlten Grundmauerbalken mit der Bindung und dem Grundriss des Eingangsteiles erhalten, der von einer Blockhauskonstruktion zeugt. Die Zwischenräume unter den einzelnen Objekten füllte eine dunkle aschige Schichte mit Anhäufungen von Tierknochen und Scherben aus. Ausser keramischem-Materiale brachte die Rettungsgra-

bung auf diesem Teile des Burgwalles auch eine Menge Metallgegenstände; eiserne Äxte, Messer, Sporen, artartige Eisenbarren, Bohrer u.a. und sogar ein versilbertes Riemenende und eine Schleife konnten festgestellt werden. Von den übrigen Funden, die auf den Stand der Handwerkserzeugung hinweisen, ist eine grosse Anzahl bearbeiteter Knochen, Spinnwirteln, gläserne Korallen und Glasguszstücke, Eisenschlacke u.ä. erwähnenswert. Unter den Sand- und Lehmfussböden, die wir an einigen Stellen bis zu drei Schichten obereinander fanden, wurde eine grössere Anzahl eingetiefter Objekte durchforscht, die sich markant durch eine schwarze, stark mit Holzkohlestückchen vermischte Füllung von der jüngeren Überschichtung unterschieden. Die Objekte sind durch das keramische Material sowie durch die Metallgegenstände /Hakensporen/ in das 7. bis 8. Jahrhundert u. Z. datiert.

Am 20. 5. begann die Grabung der ausgedehnten Destruktion im Walde "Těšická", ungefähr 50 m nordöstlich von der eigentlichen Fürstenburg entfernt. An diesem Orte durchforschten wir eine Fläche von 910m² und deckten den Grundriss eines grösseren zentralen rotundenartigen Baues mit einer bemerkenswerten Gräberanzahl ab. Das Gräberfeld sowie die Bauüberreste /6. Kirche/ waren mit einer mächtigen Schuttschichte überdeckt, die an einigen Stellen bis auf die Oberfläche des heutigen Terrains hervortrat. Der überwiegende Teil des Kirchengrundrisses erhielt sich bloss in dem ungefähr 100cm hohen Schutt negativ, das sich markant von der gelbbraunen sandigen Unterlage abhob. Die längere Achse des Baues, von W-O, mit einer kleineren Abweichung nach Süden orientiert /von 10°/, misst 16,4m, die Länge der kürzeren Achse beträgt 8,6m. Der Bau hat einen kreisförmigen zentralen Teil mit einem inneren Durchmesser von 720cm, an den auf der West- und Ostseite zwei 270 und 285cm tiefe Apsiden anknüpfen. Das Original des Grundgemäuers erfassten wir beinahe auf dem ganzen Umfange der östlichen Apside, wo es an einigen Stellen eine Höhe bis von 100cm erreichte. Vereinzelte Stücke konnten auch auf dem Umkreise der Südmauer des Rotundenkörpers und im nördlichen Teile der westlichen Apside festgestellt werden. Das Grundgemäuer ist aus unregelmässig gebundenen Bruchsandsteinen auf einem hellgrauen körnigen Mörtel errichtet. Die Stärke der Fundamentmauern des Baukörpers bewegt sich um 95 cm und der Mauern der Apside rund um 85 cm. An einigen Stellen, besonders im mittleren Teile der Kirche, erschienen in einer Tiefe von 30cm unter der Oberfläche Überreste eines gegossenen Mörtelfussbodens aus größerem graubraunem Material, der mit kleinen flachen Sandsteinen gepflastert war. Von der bedeutenden Höhe des Baues zeugen bis 13m entfernte Blöcke des zerfallenen Gemäuers mit einer Schichte äusseren Verputzes auf der unteren Seite. Die Herrichtung der Innenwände dokumentieren reiche Funde von Mörtelbewurfstücken, die mit Malereien verziert sind. Es handelte sich scheinbar um figurale Motive, da Fragmente mit menschlichen Gesichtern gefunden wurden.

Mit der Gerüstkonstruktion hängt scheinbar eine grössere Anzahl verschiedenen eingetiefter Pfosten zusammen, von welchen einige mit flachen, manchmal bedeutend grossen Sandsteinen umgeben sind. Besonders wichtig sind die Pfosten in der Mitte des zentralen Teiles der Rotunde und in der Mitte der Apsiden, in deren Ausfüllung sich vereinzelt verbrannte Holzüberreste erhielten. Die erwähnten Umstände und stratigraphische Beobachtungen, besonders die Überschichtung einiger Pfosten mit dem Mörtelfussboden, bestätigen die Annahme, dass die Pfosten bloss eine Hilfsaufgabe bei dem Kirchenbau spielten und man kann diese nicht mit

einer Holzarchitektur des eigentlichen Baues in Verbindung bringen.

Auf dem Gräberfelde rund um die Rotunde wurden 190 Gräber durchforscht, von welchen die Mehrzahl in gelbbraunem Sande eingetieft waren und ihre Ausfüllung machte sich durch eine dunklere Verfärbung bemerkenswert. Die Orientierung der Gräber ist nicht einheitlich, da die Niederlegung der Bestattungen, mit der Bemühung den zentralen Grundriss des Heiligtums zu respektieren, durchgeführt wurden. Trotzdem ist die Mehrzahl der Gräber von W-O, mit einigen Abweichungen, orientiert. Dank den Gräbern, die mit Steinen umlegt sind, an welchen noch Mörtelüberreste haften, und einer gewissen Anzahl von Grabsuperpositionen, konnte man an einigen Stellen zwei Bestattungsphasen festsetzen, von denen die ursprüngliche Phase die mit grossmährischem archäologischem Material ist. An der südwestlichen, nordöstlichen und nordwestlichen Seite war das Gräberfeld durch einen dunklen Streifen begrenzt, scheinbar Überreste einer Holzpalisadeneinfriedung /Pfostenspuren/. Der jüngere Gräberhorizont überschreitet bereits die Palisaden.

Den grössten Prozentsatz des Grabinventares bildeten eiserne Sporen und Messer. Unter den Sporen kommen ebenfalls einige Paare kleiner Kinderexemplare vor. Als die glänzendsten Belege dieser Art kann man die bronzenen vergoldeten Sporen, die mit Pflanzenmotiven verziert sind und drei Paar eiserne mit Silber tausierte Sporen mit einer Schnallengarnitur, Riemenenden und Schleifen betrachten. Das Vorkommen goldener und vergoldeter mährischer Knöpfe /gombíky/, goldener und silberner Ohrgehänge war ebenfalls häufig. Keramik erschien bloss in einem Grabe. Zur jüngsten Phase des Gräberfeldes gehört das Grab mit zwei grösseren, mit Silber plattierten Schläfenringen. In vielen Gräbern konnte man eine Dislokation einiger Skeletteile beobachten, die scheinbar mit jüngeren Eingriffen zusammenhängen /Plünderung/.

Südwestlich des Heiligtums stiessen wir auf eine zerfallene Steinmauer, die auf trockenem Wege erbaut war. Die Destruktion sank bis in eine Tiefe von 180cm und zeigte so das Profil des ursprünglichen, durch angeschwemmten Schlamm überdeckten Terrains. Mauerüberreste, die sich ungefähr 10m südwestlich von dem Baue erstrecken, zeugen, dass das Heiligtum sowie das Gräberfeld befestigt waren. Am nördlichen Rande des Gräberfeldes erschien unter der Destruktion der Rotunde eine längliche Pflasterung aus kleineren Sandsteinen.

Für die Datierung des gesamten Komplexes sind nicht bloss Grabfunde wichtig, sondern auch Siedlungsobjekte in der Destruktion mit jüngerem keramischem Materiale und besonders die Feststellung ihrer stratigraphisch-chronologischen Beziehungen zu Gräbern und zur Baudestruktion.

Auf Grund der vertikalen Stratigraphie und der Grabfunde, kann man den Zentralbau /Rotunde/, der bereits die sechste Kirche in Mikulčice ist, schon in die erste Hälfte des 9. Jahrhunderts datieren.

Die Entdeckung einer Rotunde mit zwei Apsiden, die auf dem Gebiete eines umfriedeten Gehöftes liegt, ist ein wichtiger Beitrag für die Lösung der Frage über den Ursprung der Rotunden in Böhmen, die von der bekannten Wenzels Rotunde des Hl. Veites auf der Prager Burg abgeleitet wurden. Dieser Bau gehört in die erste Hälfte des 10. Jahrhunderts. Es ist daher möglich, dass die Rotunden nach Böhmen aus Mähren kamen, wo der böhmische Fürst Bořivoj I. vom Erzbischof Methodius getauft wurde.

Fragen wir nach dem Ursprung der Rotunde in Mikulčice, ist es wahrscheinlich, dass man ihre Vorlagen im Gebiete von Istrien, Dalmatien und Kroatien suchen können wird.

- - -

Die ersten anthropologischen Erungenschaften aus Mikulčice.

Milan Stloukal

Die Ausgrabungen auf dem berühmten Burgwall "Valy" bei Mikulčice /Bez. Hodonín/ brachten ausser anderem auch eine grosse Sammlung menschlichen Skelettmaterials, wie es aus dem 9. Jahrhundert nur selten vorkommt. In der ersten Etappe wurde anthropologisch die Begräbnisstätte bearbeitet, die sich rings um die ersten zwei Kirchen verbreitet. Hinsichtlich der exakten Datierung verweise ich auf die ausführliche Arbeit J. Poulíks in Památky archeologické XLVIII - 1957, bemerke bloss, dass die Mehrzahl der Gräber dem VI. Horizont, d.i. dem Zeitraum zwischen den Jahren 860 bis 950 u. Ztr., angehört.

Durch die archäologische Erforschung wurden auf der ersten Begräbnisstätte insgesamt 252 Gräber aufgedeckt und von diesen konnten 219 anthropologisch bearbeitet werden. Von dieser Zahl waren 82 männliche Skelette /37,4 %/, 48 weibliche /21,9 %/ und 87 /39,7 %/ Kinderskelette. Die grösste Mortalität ist bei Kindern bis zum Alter von drei Jahren zu konstatieren, dann um das siebente Lebensjahr, bei Frauen zwischen zwanzig und vierzig Jahren und bei Männern fällt das Maximum der Sterblichkeit ebenso wie das Maximum der Sterblichkeit der gesamten Population in die Zeitspanne zwischen vierzig und sechzig Jahren.

Aus der metrischen Analyse geht hervor, dass in der Serie der Männer mesokrane Schädel eher grösserer Ausmasse überwiegen, mit hohem Gesicht und schmaler Nase, mittelhohen Augenhöhlen, mit breitem Unterkiefer; die Gestalt ist übermittelgross bis gross. Diese metrische Charakteristik entspricht im ganzen der Vorstellung des nordischen Typus. Das Bild der weiblichen Bevölkerung unterscheidet sich nicht allzusehr von der männlichen. Die Schädel sind in absoluten Massen von mittleren Dimensionen, mesokran mit hohem Gesicht, schmaler Nase und mittelhohen bis hohen Augenhöhlen, mit mittelbreitem Unterkiefer, die Gestalt ist übermittelgross bis gross. Unterschiede gegenüber der männlichen Serie bestehen im frontomandibularen Index und im Längen-Breiten-Index, in ihrer Gesamtheit ergeben doch die metrischen Charakteristiken wieder ein Bild des nordischen Typus.

Bei der typologischen Wertung wurden unabhängig von einander zwei Wertungsarten verwendet, vor allem die morphologische Methode, die durch die Ergebnisse der metrischen Analyse beglaubigt wurde, in zweiter Reihe wurde dann die rein mathematische Berechnung nach der Wanke-Methode durchgeführt. Bei der morphologischen Analyse wurde das vorherrschende Element und auch die Nebenelemente festgestellt. Bei der Analyse der vorherrschenden Elemente wurde ermittelt, dass in der Serie der Männer auf der ersten Begräbnisstätte von Mikulčice nur vier Typen vertreten sind, am stärksten der nordische, nach ihm der paläoeuropäische /cromagnonoide/ und dinarische, schwächer ist der baltische Typus vertreten.

In der Serie der Frauen steht an erster Stelle wieder der nordische Typus, nach ihm der dinarische, dann der alpine und schliesslich am schwächsten der mediterrane. Die Analyse der Nebenelemente in der Serie der Männer ergab, dass das dinarische Element über das paläoeuropäische überwiegt, in der Serie der Frauen ist die Reihenfolge unverändert; in beiden Fällen treten jedoch noch weitere Nebenelemente in Erscheinung. In beiden Serien ist also ein deutliches Übergewicht des nordischen und ein wesentlicher Bestandteil des dinarischen Typus; an diese zwei schliesst sich in der männlichen Serie noch der paläoeuropäische und in der Serie der weiblichen Schädel der alpine Bestandteil an.

Die Wanke-Methode ergibt in der Gesamtwertung an erster Stelle die Elemente E, A und H /mediterran, nordisch und armenoid/. Der Anteil des paläoeuropäischen Elements ist nach den Ergebnissen dieser Methode völlig untergeordnet, wogegen das morphologisch zweitrangige mediterrane Element hier vorbehaltlos die führende Stellung einnimmt. Das ungenaue Ergebniss, das hier, meiner Meinung nach, die Wanke-Methode gewährt, ist wohl dadurch verursacht, dass die metrische Charakteristik zur Unterscheidung einiger anthropologischen Typen nicht ausreicht.

Ein selbstständiger Abschnitt der Erforschung ist den anatomischen Anomalien, den von pathologischen Prozessen und Unfällen hinterlassenen Spuren gewidmet. Von den anatomischen Besonderheiten erwähne ich den Metopismus, der in 9,0 % gefunden war /männliche Schädel 9,5 %, weibliche 8,3 %/. Von pathologischen Veränderungen ist am häufigsten das Vorkommen arthrotischer Änderungen, mit denen sich eine selbstständige Arbeit befassen wird. Von Verwundungen führe ich hier nur den Schädel Nr. 14, wo die Wahrscheinlichkeit besteht, dass die Verwundung am Scheitel, bei der der Schädel durchschlagen wurde, fachlich behandelt worden ist. Keine Seltenheit sind Brüche der langen Knochen.

Aufmerksamkeit verdient auch die Bildung einer seichten Rinne quer über den Schädel dicht hinter der Coronalnaht, eine Erscheinung, die bereits J. Chochol an den Schädeln slawischer Frauen in der Fundstätte in Brandýsek feststellte. Auch in Mikulčice wurde die postkoronale kleine Rinne nur an weiblichen Schädeln gefunden. Hinsichtlich der Erklärung dieser Erscheinung schliesse ich mich der Ansicht an, dass es sich um eine Folge einer Zusammenziehung des Schädels durch einen Stirnreifen, einen anderen Schmuckgegenstand oder Teil der Bekleidung, welche die slawischen Frauen trugen, handelt.

In diesem Artikel wollte ich nur auf die wichtigsten Ergebnisse der anthropologischen Erforschung des Skelettmaterials aus Mikulčice aufmerksam machen. Eine ausführliche Bearbeitung des anthropologischen Materials aus der ersten Begräbnisstätte von Mikulčice mit zahlreicher Dokumentation ist im Druck.

Mikulčická lebka s těžkou deformací obličeje.

Milan Stloukal

Tab. 37.

Na lebce č. 659 z mikulčického antropologického materiálu byla nalezena těžká deformace obličeje, která si zaslouží zvláštní pozornosti. Jde o lebku ženy, zemřelé ve věku mezi třiceti a čtyřiceti lety, celá kostra je mírně poškoze-

na, lebka má rozbitý týl. Na spáncích byly nalezeny náušnice.

Lebka je středně robustní, švy jsou otevřené, klínovětýlní štěrbina synostovaná. Glabella plochá /II. st./, čelo klenuté, bradavkové výběžky malé, profil obličej je orthognathní, kořen nosu mělký, nos středně prominuje, lícní kosti slabé, alveolární prognatismus není vytvořen, dolní čelist středně robustní. V normě frontalis má středně široké čelo, ploché nadočnicové oblouky, středně vysokou klenbu temene, úzký kořen nosu, středně široký nosní otvor, středně široký jařmový oblouk, spíše tenký horní okraj očnice, gonía rovná. Obrys vertikální nelze pro poškození posoudit.

Metrická charakteristika: krátká ?, široká? a středně vysoká mozkovna, široký a vysoký obličej, středně vysoký horní obličej. Aristencephal. Indexy-ultrabrachykran ?, hypsikran?, tapeinokran ?, stenometop, leptoprosop, mesen, hypsikronch, mesorrhin, brachystaphylin, orthognath, Kočkův výškový index střední, leptomandibular. Nadstřední výška postavy. Extrémní krátkolebost nelze pro poškození týlu prohlásit za zcela bezpečnou, ale není pochyb o tom, že lebka je brachykranní.

Míry:

délka lebky /1/	160?	délka base /5/	98
šířka lebky /8/	154?	minim. šířka čela /9/	97
výška lebky /17/	129	délka obličej e /40/	95
šířka bizygomatická /45/	130		
výška obličej e /47/	120	výška horního obl. /48/	69
šířka očnice /51/	41	výška očnice /52/	36
šířka nosu /54/	25	výška nosu	52
délka patra /62/	48	šířka patra /63/	41
bigoniální šířka /66/	88	výška brady /69/	32

Indexy:

délkošířkový /I 1/	96,3?	délkovovýškový /I 2/	80,7?
šířkovovýškový /I 3/	83,8?	transv.frontopar. /I 13/	63,0
obličejový /I 38/	92,3	horního obličej e /I 39/	53,2
očnice /I 42/	87,8	nosu /I 48/	48,2
patra /I 58/	85,4	alveolární /I 60/	96,9
Kočkův výškový	82,2	frontomandibulární	90,8
kapacita /38 - výpočet/	1356	výška postavy /výpočet/	158,1

Nejzajímavější na lebce je již zmíněná deformace obličej e. Celá pravá polovina obličejové části je nápadně zmenšena, a to od dolních okrajů očnic až k bradě, střední osu netvoří přímka, nýbrž doprava konkávní oblouk. Zmenšení pravé poloviny je výrazné ve směru vertikálním i horizontálním. Očnice jsou téměř přesně stejných rozměrů, maximální asymetrie se projevuje v obou čelistech. Žvýkáci plochy horních stoliček jsou na levé straně vzhledem k rovině očnic o 10 mm níže než vpravo, maxilla má tedy rovinu lůžkového výběžku postavenou výrazně šikmo. Toto sešikmení se pochopitelně projevuje i na dolní čelisti. Zde ovšem není postiženo asymetrií tak ani tělo, jako obě ramena. Levé rameno mandibuly je vysoké 83 mm, kdežto pravé pouze 58 mm, při čemž levý processus articularis je zvětšen, prodloužen a kyjovitě rozšířen. Zubní oblouk je sice téměř pravidelný v celkovém tvaru, ale v pravé polovině jsou zuby stlačeny, takže druhý řezák a špičák stojí

za sebou místo vedle sebe.

Celý charakter deformace ukazuje na to, že jde o plně vyvinutý případ torticollis muscularis congenita /vrozené schýlení hlavy/. Diagnosu by ovšem plně potvrdila zákonitě se při této vrozené vadě vyskytující deformace mozkovny, tu však u naší poškozené lebky není možno zjišťovat.

Některí autoři tvrdí, že vrozené schýlení hlavy lze pozorovat na jedné bustě Alexandra Velikého a že je lze dobře poznat z popisu v básních Horácových. Dosud však, pokud vím, nebyl nalezen skutečný důkaz, prehistorická lebka s vyvinutou deformací. I když v našem případě není zcela vyloučen jiný výklad /přicházela by snad v úvahu i možnost vrozené paresy nervus facialis/, přece většina znaků ukazuje na to, že byl objeven nejstarší známý případ plně vyvinutého vrozeného schýlení hlavy.

Ein Schädel aus Mikulčice mit schwerer Gesichtsdeformation.

Im anthropologischen Material von Mikulčice wurde ein Schädel mit schwerer Gesichtsdeformation gefunden. Die mittlere Achse des Gesichtes bildet keine gerade Linie, sondern nach rechts einen konkaven Bogen, die gesamte rechte Hälfte ist wie in der Höhe so auch in der Breite verkleinert. Die Augenhöhlen haben fast genau gleiche Ausmasse, eine maximale Asymmetrie äussert sich auf den beiden Kiefern. Die Kauflächen der oberen Backenzähne sind mit Rücksicht auf das Augenhöhlenniveau auf der linken Seite um 10mm niedriger als rechts. Auf dem Unterkiefer sind vor allem die Äste von der Asymmetrie betroffen, von welchen der linke um 25 mm höher als der rechte ist, wobei der linke processus articularis vergrössert, verlängert und breiter ist. In der rechten Hälfte des Zahnbogens der Mandibula sind die Zähne zusammengepresst, so dass der zweite Schneidezahn und der Eckzahn anstatt nebeneinander, hintereinander stehen. Der gesamte Charakter der Deformation weist darauf, dass es sich um einen voll entwickelten Fall von torticollis muscularis congenita /angeborener muskulärer Schiefhals/ handelt.

- - -

Anthropologische Analyse der Begräbnisstätte in Mistřín.

Milan Stloukal

Bei der archäologischen Erforschung in Mistřín /Bez. Kyjov/ im Frühling 1960 haben V. Dohnal und V. Ondruš einen Teil des slawischen Reihengräberfeldes entdeckt und nach den gefundenen Münzen in das 11. Jahrhundert datiert. Für anthropologische Analyse waren insgesamt 9 männliche, 7 weibliche und 5 minderjährige Skelette gewonnen. In die Altersgruppe matorus können wir daraus 7 männliche und 3 weibliche Skelette reihen, in die Altersgruppe adultus 2 männliche und 3 weibliche; bei einem weiblichen Skelett kann man das Alter nicht bestimmen. Von den minderjährigen Skeletten waren zwei im Alter infans I, zwei infans II und ein juvenis.

Nach der metrischen Analyse sind die männlichen Schädel lang, mittelbreit und mittelhoch, aristencephal, von einem mittelbreiten und mittelhohen Gesicht und kurzen Obergesicht. In Indices sind mesokran, orthokran, metriokran, metriometop, mesoprosop, mesen, mesokonch, chamaerrhin, brachystaphylin, orthognath, eurymandibular. Körpergrösse übermittelgross.

Weibliche Schädel sind mittellang bis lang, schmal, mittelhoch, eueencephal, von einem breitem Gesicht und mittelhohem Gesicht und Obergesicht. In Indices mesokran, orthokran, metriokran, eurymetop, mesoprosop, mesen, mesokonch, mesorrhin, brachystaphylin, masognath, eurymandibular. Die Gestalt ist hoch.

Wenn wir das Material aus Mistřín mit anderen Serien der slawischen Schädel vergleichen, werden wir schon in Durchschnittswerten mit der grösseren Breite aller Komponenten des Gesichtes überrascht. Diese Tendenz wird noch mehr in Verteilungen hervortreten, wo mehrere euryprosope, euryene, chamaekonche und chamaerrhine Gesichte vorkommen.

Gehen wir von der metrischen Analyse zur typologischen Wertung über, gewinnen wir insgesamt ein Bild des nordischen Types, obzwar mit einem breitgesichtigem Element vermischt. Nach der Analyse der Verteilung müssen wir schon von einer starken Einmischung dieses Elementes sprechen. Wenn wir typologisch nur die vorherrschenden Typen folgen, dann sind 6 männliche und zwei weibliche Schädel nordisch, zwei männliche und ein weiblicher Schädel dinarisch, und der letzte männliche Schädel ist baltisch. Fast alle Schädel haben aber fremde Beimischungen. Bei der Analyse der Nebenelemente tritt ungewöhnlich stark der alpine Typus hervor. Die Wanke-Methode gibt an die erste Stelle wie gewöhnlich den mediterranen Typus, stark ist aber auch der laponoide Typus vertreten.

Die Wichtigkeit dieses Befundes ist durch die geringe Zahl der Schädel abgeschwächt. Doch auch andere kleinere slawische anthropologische Materiale aus dem 11. Jahrhundert beweisen einige Unterschiede gegenüber der Bevölkerung des 9. Jahrhunderts. Man kann vorläufig sagen, dass die Unterschiede zwischen dem anthropologischen Material des 9. und 11. Jahrhunderts einen Zustrom einer fremden Bevölkerung nach dem Sturz des Grossmährischen Reiches bezeugen.

- - -

Nové slovanské pohřebiště v Předmostí u Přerova.

Čeněk Staňa

Když přestal v hliníku cihelen v Předmostí u Přerova v trati Pod valem zachycovat bagr slovanské hroby, bylo nasnadě se domnívat, že staroslovanské pohřebiště v Předmostí je zcela vyčerpáno, že bylo z větší části zničeno. K tomuto závěru vedla také skutečnost, že mezi starší a mladší částí pohřebiště je vzdálenost několika set metrů, takže by, v případě pravidelného pokračování pohřbívání od počátku 8. do 11. století, od severu k jihu kolem vápencového skaliska "Hradisko", musel být na předpokládané rozloze značně velký počet hrobů^{1/}. Určitým překvapením bylo proto objevení nových slovanských kostrových hrobů, když

začal bagr odebírat hlínu v sousední poloze "Nivky", na parcelním čísle 450, v nevelké vzdálenosti na sever od žárových hrobů, objevených v roce 1958^{2/}.

Začátkem října 1960 oznámil bagrista Jiří Calábek do okresního musea v Přerově, že v hliníku cihelen začaly bagry narušovat kostrové hroby. Na nalezišti se dostavil prof. J. Přidal, dobrovolný pracovník archeologického kroužku musea v Přerově, který zachránil bezprostředně ohrožené hroby a podal zprávu našemu ústavu^{3/}. Ve dnech 3. - 26. listopadu 1960 provedli tam pracovníci našeho ústavu výzkum, v poměrně příznivých terénních podmínkách /85 cm mocná vrstva ornice a prohlíněné spraše byla odhrnuta buldozerem/. Odkryli jsme dalších 40 kostrových hrobů /nálezy ze 7 hrobů zachránil J. Přidal/. Hroby ležely v šesti poněkud nepravidelných řadách, jejich hloubka se pohybovala v rozmezí 100 až 200 cm pod povrchem /včetně vrstvy odhrnuté buldozerem/. Kosterný materiál byl ve velmi špatném stavu. V některých hrobech se zachovaly jen zbytky zubů, ve čtyřech kostra úplně zetlela. V 17 hrobech leželi nedospělí jedinci. Orientace zachovávala směr západ - východ, s malými odchylkami. Výraznou výjimku tvoří pouze hroby č. 18 /mělce uložená kostra; orientace J-S/ a č. 21 /kostra ve skrčené poloze, na levém boku, s bronzovou drátěnou naušnicí; orientace J - S/. Z hrobového inventáře je třeba uvést 27 nádobek, 5 železných seker různých typů, železný srp, kování dřevěných věder, větší počet nožů, kopí, přeslen, štítkový bronzový prsten, korálky a bronzové, bronzové pozlacené a stříbrné naušnice.

Získané nálezy spojují toto pohřebiště s menšími slovanskými pohřebišti na Hané, jako např. v Pěncíně nebo v Pustiměři, a dovolují datovat hroby od sklonku 8. století do konce 9. století. Záchrané práce na této lokalitě budou pravděpodobně pokračovat v roce 1961. Proto k podrobnému zveřejnění nálezů a k jejich přesnému zhodnocení dojde až po vyčerpání pohřebiště.

P o z n á m k y :

- 1/ K tomu srovn. Č. Staňa, Staroslovanské pohřebiště v Předmostí u Přerova, Pam. arch. LII 1961, Böhmv sborník.
- 2/ Č. Staňa l.c.
- 3/ J. Přidal provedl vzornou dokumentaci hrobů, které zachránil, a předal materiál ke zpracování v jednotnou nálezovou zprávu, kterou vypracuje referent.

Neues slawisches Gräberfeld in Předmostí bei Přerov.

Im Herbst 1960 wurden 47 slawische Skelettgräber in der Lehmgrube der Ziegeleien in Předmostí bei Přerov, in der Flur "Nivky", durchforscht. Die zahlreichen Funde aus den Gräbern /27 Gefäße, eiserne Äxte, Messer, gläserne Korallen, bronzene, bronzene vergoldete und silberne Ohrringe/ erlauben dieses Gräberfeld von der Neige des 8. bis in das Ende des 9. Jahrh. zu datieren. Die durchforschte Gräbergruppe ist ungefähr 100 m in nördlicher Richtung von dem slawischen Skelett- und Brandgräberfeld, das in der Flur "Pod valem" in den Jahren 1954-1958 entdeckt wurde, entfernt /publiziert in Pam. arch. LII 1961-Č. Staňa/.

Zjišťovací výzkum na slovanském hradišti v Rajhradě.

Čeněk Staňa

Tab. 38.

V okolí bývalého kláštera v Rajhradě u Brna není dnes nic, co by připomínalo velkomoravské hradiště. Západní část starého sídliště narušily rozsáhlé klášterní a hospodářské budovy, na východní straně tvářnost terénu podstatně změnila regulace řeky Svratky, provedená v letech 1848-1851, která prořízla krajinu ve směru severojižním v šířce asi 40 m. Přece však nikdo nepochyboval o věrohodnosti údaje listiny ze 13. století, zaznamenávající, že kníže Břetislav založil klášter ke cti sv. Petra a Pavla na opuštěném hradišti, jménem Rajhrad^{1/}. Svědectví listiny podepřely bohaté nálezy z kostrových hrobů, objevených již v polovině minulého století na nedalekém návrší u Rebešovic, nasvědčující, že pohřebiště patřilo k významnému sídlišti z 9. až 10. století^{2/}. Archeologové věnovali pozornost vlastnímu hradišti po prvé v roce 1951, kdy tam provedli pracovníci brněnské odbočky Archeologického ústavu pod vedením J. Poulika zjišťovací výzkum v klášterní zahradě. Sondou prořízli kulturní vrstvy, z nichž získali slovanské střepy, dva svorové mlýnské kameny, zvířecí kosti, mazanici a uhlíky^{3/}. O rok později, koncem roku 1952 a na jaře 1953 prozkoumal Archeologický ústav další kostrové hroby z doby velkomoravské u Rebešovic^{4/}. Bohaté nálezy na nížinných hradištích na jižní Moravě a potřeba posoudit vztah Rajhradu k výšinnému hradišti na Starých Zámcích u Líšně a k pozdějšímu přemyslovskému Brnu, podnítily nový zjišťovací výzkum v roce 1960, jehož výsledky by měly být základem pro další zkoumání této lokality v budoucnosti. Pracem v terénu předcházelo studium starých map z archivního fondu rajhradského kláštera^{5/}. K pochopení situace Rajhradu v době velkomoravské přispělo seznámení se s tehdejší vodním režimem. Hradiště ze dvou stran obtékaly řeky, a to, na západní straně Svratka, jejíž koryto procházelo dnešním Popovickým lesem a dále po západním okraji inundačního terénu, na východě Svitava, která se nestékala se Svratkou hned pod Brnem, nýbrž její řečiště šlo po východním okraji inundačního území přes Černovice /Brno/, kolem Brněnských Ivanovic, Holásek, Chrlíc, těsně pod rebešovickým kopcem a vlévala se do Svratky až u dnešních Vojkovic, asi 4 km jižně od hradiště.

Za východisko pro výzkum v roce 1960 sloužila mapa stavitele Anaise z 18. století, zachycující staré valy kolem rajhradského kláštera. Valy ohraničovaly nepravidelně oválnou plochu o rozměrech asi 600 x max. 350 m. Uvnitř této plochy je vydělena západní část s klášterními budovami, což naznačuje autor mapy mimo budovy valem /?/. Obvodový val, zobrazený na plánu, se již v terénu úplně ztratil. Výzkum si proto vytkl za úkol objevit zbytky valu a zjistit jeho původ. Kromě toho bylo třeba proříznout na vhodném místě sídlištní vrstvy pro stanovení stratigrafie osídlení. Sondy jsme položili v řečišti regulované Svratky mezi vlastním korytem a levou povodňovou hrází, kde byl zachován původní povrch hradiště. Vyhloubili jsme 13 sond /celkem 225 m²/, jednu z nich na pravém břehu dnešní řeky, severně od silnice z Rajhradu do Rajhradic, jež byla do hloubky 210 cm negativní, ostatní na levém břehu. Sondami jsme zachytili nepříliš silné osídlení z 9. - 10. století. V sondě č. 13 jsme odkryli destrukci kamenné zdi v místech, kde se zahýbala. Střepy nalezené bezprostředně na destrukci zdi pochá-

zejší z velmi pokročilého 11. - 12. století; pod destrukcí nebyl nalezen žádný materiál. Jde nepochybně o pozůstatky po valu, jehož obvod zachytil stavitel Annais. Podle jeho plánu je tedy nyní možno stanovit v dnešním terénu průběh valu. Jeho severní část se pravděpodobně stala podkladem pro silnici z Rajhradu do Rajhradic, v úseku od bočního vjezdu do kláštera až po most přes řeku, východní strana probíhala v zahradách domů na západní straně ulice při řece v Rajhradících /dříve Loučka/.

Důležitým objevem jsou destrukce spálených srubových stěn zemnic či polozemnic, jež jsme odkryli v sondách č. 3 a 4. Mají podobný ráz jako destrukce zemnice na Starých Zámčích u Líšně, prozkoumaná v roce 1959^{6/}, a lze je podle keramických nálezů datovat do 9. století. Orientace těchto velkomoravských srubových staveb respektovala směr známého valu, takže můžeme předpokládat, že velkomoravské opevnění probíhalo ve stejných místech jako val až do 17.-18. století a že plán stavitele Annaise tedy v podstatě zobrazuje půdorys velkomoravského hradiště. Tzv. vnitřní areál hradiště, nebo akropole, byla pravděpodobně v západní části, tam, kde stojí klášterní budovy; že je tato část ohrazené plochy o 100 - 200 cm zvýšena ve srovnání s úrovní polí východněji, je zcela evidentní ještě dnes.

Kromě četných zlomků hliněných nádob z 9. - 11. století, kostěných hrotů a zlomků železných předmětů, byla získána část svorového žernovu a dva menší sklady železných zemědělských nástrojů: starší - z 9. století, obsahoval masivní krojidlo z pluhu, srp a zlomek hákovitého klíče, v mladším, jenž pochází asi z 10. století, bylo uloženo 7 srpů a části tří kos.

Dosavadní nálezy ukazují, že rajhradské velkomoravské hradiště, které leží uprostřed úrodného kraje, bude, přes velké narušení v mladších dobách, vděčným objektem pro archeologický výzkum.

P o z n á m k y:

- 1/ I.L.Červinka, Slované na Moravě a říše Velkomoravská, Brno 1928, 93.
- 2/ I.L.Červinka l.c., 156. Tam je uvedena starší literatura.
- 3/ Nálezová zpráva v archivu AÚ ČSAV, odb. v Brně, č.j. 905/52.
- 4/ J. Nekvasil, Výzkum v Rebešovicích na Moravě, AR VI 1954, 433-437, 465-468, 562, 569.
- 5/ Za cenné informace a pokyny při studiu plánů a map jsem velmi povděčen p.red. Fr. Žampachovi z Rebešovic.
- 6/ Č.Staňa, Výzkum na Starých Zámčích u Líšně v roce 1959, Přehled výzkumů 1959, Brno 1960, 108-109.

Sondagegrabung auf dem slawischen Burgwalle in Rajhrad bei Brno.

Im Terrain rings um das Kloster in Rajhrad, das nach einer, aus dem 13. Jahrh. stammenden Urkunde, vom Fürsten Břetislav auf dem verlassenen Burgwalle, zu Beginn des 11. Jahrh. gegründet wurde, sind heute keine sichtbaren Spuren von diesem Burgwalle erhalten geblieben. Die Bedeutung dieser Lokalität zur Zeit des grossmährischen Reiches deuteten bisher bloss reiche Funde aus dem nahe gelegenen Gräberfelde bei Rebešovice an. Eine archäologische Grabung wurde auf dem eigentlichen Burgwalle zum ersten Male im Jahre 1951 durchgeführt, als Kultur-

schichten mit Scherben und Tierknochen abgedeckt wurden. Hier gewann man damals auch zwei komplette Mühlsteine aus Glimmerschiefer. Der Ausgangspunkt für die Grabung im Jahre 1960 war der Plan des Klosters in Rajhrad, der im 18. Jahrh. von Baumeister Annais angefertigt wurde. Auf diesem Plane ist um das Kloster ein wall eingezeichnet, der eine unregelmässig ovale Fläche, von cca 600x max. 350m begrenzt. Die Ergebnisse der Sondagearbeiten ermöglichen den wahrscheinlichen Verlauf des Walles im heutigen Terrain zu bestimmen und seine Entstehung ungefähr in das 11. Jahrh. zu datieren /nach der Destruktion der Steinwand/. Die Richtung des Walles respektieren auf der Ostseite die Destruktionen grossmährischer, in die Erde eingetiefter Blockbauten /sog. "Zemljanka"/, so dass man mit Grund annehmen kann, dass der Plan aus dem 18. Jahrh. den Grundriss des grossmährischen Burgwalles wiedergibt. Seine Akropolis wäre auf der westseite, an der Stelle wo die Klostergebäude stehen.

Ausser Gefässbruchstücken aus dem 9.-11. Jahrh., knöchernen Spitzen und Bruchstücken eiserner Gegenstände wurde der Teil eines Mahlsteines aus Glimmerschiefer und zwei kleinere Depots eiserner landwirtschaftlicher Geräte gewonnen: das ältere - aus dem 9. Jahrh. enthielt ein massives Pflugmesser, eine Sichel und das Bruchstück eines Hakenschlüssels, in dem jüngeren, das ungefähr aus dem 10. Jahrh. stammt, befanden sich 7 Sichel und Teile dreier Sensen.

- - -

Slovanské sídliště ve Slavičíně, okr. Gottwaldov.

Čeněk Staňa

Po hluboké orbě na jaře roku 1960 rýsovaly se, podle sdělení V. Švihálka, obrysy kulturních jam v poloze "Hrubá pole u Remíza" ve Slavičíně, okr. Gottwaldov, asi 800m jižně od města, na svahu obráceném k jihovýchodu. Z popelovité vrstvy nasbíral V. Švihálek větší počet slovanských střeptů. Zlomky byly zhotoveny z poměrně písčitého materiálu, jejich povrch je drsný, vně většinou krupičkovitý, pokrytý drobnými kaménky, světlý, okrově šedý, světle hnědý a červenohnědý. Pouze jeden typičtější okrajový zlomek je hnědočerný. Profily okrajových zlomků jsou jednoduché, okraje jsou jednak mírně vyhnuté, zaoblené, jednak přehnuté, kuželovitě seříznuté. Výzdobu tvoří vícenásobné pásy rýh, vícenásobné a jednoduché mělké vlnice a jednoduché horizontální rýhy. Na jednom dně je výrazný dolík.

Vzhledem k specifickému lokálnímu rázu keramiky, v této oblasti dosud nezhodnocené, je těžké stanovit přesné stáří sídliště. Snad by bylo možno zařadit je do 9. století.

Slawische Siedlung in Slavičín, Bez. Gottwaldov.

Durch Tiefackerung im Frühjahr 1960 wurde eine neue slawische Siedlung, scheinbar aus dem 9. Jahrh., in der Flur "Hrubá pole u Remíza" in Slavičín, Bez. Gottwaldov, entdeckt.

Slovanské sídliště v Nevšově, okr. Gottwaldov.

Čeněk Staňa

Tab. 39.

V březnu 1960 byly při drenážkování v poloze "Padělky" v Nevšově, okres Gottwaldov, proříznuty slovanské sídlištní vrstvy a narušeny sídlištní jámy. Lokalitu objevil V.Švihálek ze Slavičína, který tam nasbíral slovanské střepy ze střední a mladší doby hradištní a oznámil nález Archeologickému ústavu ČSAV, odb. v Brně. Při prohlídce naleziště dne 26.3.1960 jsem zjistil pozůstatky sídlištních jam, které byly vyplněny popelovitou, tmavě šedohnědou hlínou, v níž byly opálené, drobné kameny, menší počet zvířecích kostí a nečetné slovanské střepy. Sídliště leží asi 1 km jižně od obce, na úpatí stráně obrácené k západu, na levém břehu potoka Říky, a je vzdáleno asi 2 km na severovýchod od známé lokality "Gradca", která byla patrně hradištěm /známe odtamtud kostrové hroby z 9. a z 11. století; k tomu srovn. Č.Staňa, Slovanský kostrový hrob z hradiště Gradca u Rudimova, Přehled výzkumů 1958, Brno 1958, 97-98; J.Mana-Fr. Pindák, Provincie Zlawizinensis seu Grandzensis, Zprávy okresního musea ve Val.Kloboukách 1958/II, 95-98; J.Mana, Gradca v IX. a X. století, tj. v údobí Velkomoravské říše, Vlastivědné kapitoly z Valašskokloboucka, 1959/II, 49-50/.

Keramický materiál nasbíraný na tomto sídlišti je možno rozdělit na dvě skupiny. Starší střepy jsou podobné nálezům ze sídliště ve Slavičíně /srov. výše/. Jsou zhotoveny z písčitého materiálu, jejich povrch je drsný, krupičkovitý, výzdoba sestává z jednoduchých horizontálních rýh a vlnic a z vícenásobných vlnic. Na jednom zlomku dna je vystouplá kruhová ploška o průměru 1,5cm. Pro keramiku mladší skupiny je příznačné, že je vyrobena z tuhového materiálu, což vtisklo zlomkům jednotný ráz. Z mladších střepů je třeba vyzvednout pět zlomků jedné otevřené, konické nádoby. Její poněkud zduřený okraj, nahoře uvnitř nálevkovitě seříznutý, je oddělen od těla žlábkem. Tělo bylo členěno dvěma lištami, asi 12mm širokými a 2mm vysokými. Jedna z nich je zdobena drobnou jednoduchou vlnicí. Tato mladší keramika pochází patrně z počátku 11. století.

Starší materiál ze sídliště lze datovat shodně s nálezy ze Slavičína do 9. století. K uvedeným dvěma sídlišťím bude patrně možno přiřadit ještě sídliště, které objevil J.Juračka na "Hradské nivě" u Bojkovic, v nevelké vzdálenosti od známého mohylníku, vysoko na návrší lehce k jihu skloněném^{1/}.

Nálezy z posledních tří let znovu oživily otázku významu Gradce, která leží na předělu úvodí Váhu a Moravy, je obklopena sítí slovanských nalezišť z doby velkomoravské, k nimž kromě zmíněných sídlišť patří mohyly na "Hradské nivě" u Bojkovic a v katastru obce Rudimova v poloze "Důbravy", "Kruhy" a "Spálice"^{2/}, z nichž poslední leží v bezprostřední blízkosti předpokládaného hradiště, opevnění však nelze, přes všechny snahy, při terénním průzkumu objevit^{3/}.

P o z n á m k y :

1/ Jos.Juračkovi, dobrovolnému pracovníku bojkovického musea, děkuji srdečně, že mě tuto lokalitu ukázal v terénu. Při pochůzce na jaře 1959 jsme tam získali drobné omšelé střípky, které je možno stejně hodnotit, jako materiál ze Sla-

vičina.

- 2/ O objevu v katastru obce Rudimova se velmi zasloužil místní pracovník B. Diatela, jehož vzorné nálezné zprávy jsou uloženy v archivu Archeologického ústavu ČSAV, odb. v Brně, č.j. 138/60, 140/60, 141/60. Nálezy B. Diatela uveřejnil J. Pavelčík v článku v Přehledu výzkumů 1958, 69.
- 3/ Přiložený situační náčrt je upravený a doplněný výřez mapky, kterou sestavil J. Juračka a nakreslil L. Lahuta.

Slawische Siedlung in Nevšová, Bez. Gottwaldov.

Im Frühjahr 1960 wurde eine slawische Siedlung in Nevšová, Bez. Gottwaldov, in der Flur "Padělky", ungefähr 1 km südlich der Gemeinde entfernt, erfasst. Das gewonnene keramische Material kann man einesteils vorläufig in das 9. Jahrh., anderenteils in den Beginn des 11. Jahrh. /Scherben aus Graphitmaterial/, einreihen. Diese Siedlung ist ungefähr 2 km von dem bekannten Burgwall "Gradca" entfernt, aus dessen nächster Umgebung wir heute bereits drei grossmährische Siedlungen und vier slawische Hügelgräberfelder kennen.

- - -

Slovanské sídliště v Hulíně, okr. Kroměříž.

Čeněk Staňa

V jižním cípu katastrálního území města Hulína, okres Kroměříž, jihozápadně od obce Záhlnic, je již od osmdesátých let minulého století známo rozsáhlé slovanské sídliště, v inundačním terénu na vyvýšenině zvané "Sedliska"^{1/}. Z tohoto místa také pochází železná radlice a železná sekerka s laloky. Na podzim roku 1950 získal tam větší počet slovanských střepů B. Štruhala, správce holešovského musea^{2/}, a později V. Spurný z Archeologického ústavu v Praze^{3/}. Již v roce 1869 upozornil Ed. Peck^{4/}, že jsou kulturní vrstvy také asi o 1000 m severněji na podobném návršíčku při levém břehu regulované říčky Rusavy, v poloze "Housenov", kde prý asi kolem roku 1880 "uhodili dělníci na celou řadu hrobů kostrových s nádobami většími i menšími"^{5/}. Toto návrší bylo v září 1960 rozebíráno bagry a hlína byla použita pro vybudování hráze nového rybníka. Když jsem se po ohlášení nálezu insp. Jar. Krylem našemu ústavu na naleziště dostavil, bylo již celé návrší obnaženo, takže jsem mohl prohlédnout jen několik rozrušených zbytků spodních částí jam. Získal jsem pouze malý počet střepů, dva zlomky hliněných pekáčů, úlomky svoru, několik zvířecích kostí a drobných uhlíků. Keramika ze sídliště na Housenově je shodná s mladšími střepy na Sedliskách a lze ji podle dosavadních zkušeností datovat do 10. století.

Vyvýšenina Housenov byla úplně rozebrána na hráze rybníka a s ní zmizely všechny stopy po staroslovanském sídlišti.

P o z n á m k y :

- 1/ Fr.Skopalík, Památky obce Záhlinic, Brno 1884, 13-14.
- 2/ Nálezová zpráva J.Říhovského v archivu AÚ ČSAV, odb. v Brně, č.j. 2179/50.
- 3/ Dr.V.Spurnému srdečně děkuji za inforamce a za předání nálezů ke zpracování.
- 4/ E.Peck, Předhistorické památky na Záhliňsku, ČVMO 13 1896, 82.
- 5/ E.Peck l.c.

Slawische Siedlung in Hulín, Bez. Kroměříž.

Im September 1960 wurde eine slawische Siedlung aus dem 10. Jahrh. im südlichen Teile des Kataster der Stadt Hulín, Bez.Kroměříž, in der Flur "Housenov", ungefähr 1km nördlich von der bekannten slawischen Siedlung in der Flur "Sedlis-ka", gänzlich zerstört.

- - -

Průzkum areálu "Petrovy louky" u Strachotína.

Boris Novotný

Tab. 40.

V květnu 1960 byl pod vedením referentovým uskutečněn orientační sondážní průzkum na ploše slovanského opevnění, hradiště v poloze "Petrova louka" u Strachotína.^{1/} Archeologický ústav ČSAV, pob. v Brně, zde již v dřívějších letech prováděl pod vedením J. Poulíka výzkum, který se soustředil na průřez valem a 50m dlouhou orientační sondu hradištěm. Tehdy bylo zjištěno řídké osídlení z 11. a 12. století^{2/}.

Sondáž v roce 1960 se soustředila hlavně na poněkud zvýšený prostor, rozkládající se na severovýchod od ohybu silnice, narušující areál opevnění. Zde byla vedena 2 m široká a 25 m dlouhá sonda, kterou byly odkryty čtyři objekty, náležející druhotnému, pozdněhradištnímu osídlení. Nejrozsáhlejší objekt 4 tvořilo velké nepravidelné a lalokovitě formované zahloubení, rozkládající se na ploše 4,10 x 5 m. Čtyři odkryté kupolovité útvary tvořily část výrobního zařízení, které směřovalo pod severozápadní okraj sondy. Ústřední kupole pece měla v horní části bělavě šedou popelnatou vrstvu. K ní přiléhající o 20 cm nižší útvar ležel nad jámou, vyústující v podhloubený prostor topeniště. Jeho stěny a dno vyhloubené dle hlinitopísčitého materiálu, byly do červena vypáleny. K jámě přiléhající prostor měl do dna vyhloubeny žlábký. V okolních objektech se vyskytovaly zvířecí kosti a zlomky nádob. Také v jamách výše popisovaného zařízení ležely střepy velkých, t.zv. zásobnicových nádob. Bližší určení zde provozované výroby - snad přetavování kovu - by musel osvětlit další výzkum.

Vedle hlavního kupolovitého útvaru byl nalezen poškozený peníz. Podle určení J. Sejbala /Numismat. odd. Mor. Musea/ je to denár olomouckého knížete Otty I, zvaného Sličný. /Morava, Olomoucký úděl. Otta I, Sličný, 1061-1086, denár, Fiala, Tab. X. čís. 4. Avers : + TT...VX. Revers : EOE....N. Váha 0,177 g.Průměr

15,2 mm. Špatné stříbro. Fialovi byly známy 3 kusy této ražby/. Nález mince v tomto výrobním prostředí potvrzuje typologické zařazení zde se vyskytující keramiky a tím i datování osídlení do druhé poloviny 11. století. Jak je vidno, bylo druhotné osídlení pozdněhradištní doby na tomto zaniklém útočištném opevnění dosti intensivní. Ukazuje, že zachovalé valy plnily i nadále svoji funkci a chránily jedno ze sídlišť, kumulujících se okolo dolnověstonické "Vysoké Zahrady", oprávněně považované za zaniklé a v písemných pramenech doložené hradiště Strachotín.

P_o_z_n_á_m_k_y:

- 1/ I.L. Červinka, Slované na Moravě a říše Velkomoravská, s. 92.
- 2/ J. Pouлік, Jižní Morava, země dávných Slovanů, Brno 1950, s. 93 a d. Obr. 47 až 50.

Durchforschung des Areales von "Petrova louka" bei Strachotín.

Auf dem slawischen Burgwalle "Petrova louka" bei Strachotín, Bez. Břeclav, im südmährischen Kreise, wurden bereits in früheren Jahren Durchforschungen der Wälle durchgeführt^{2/}. Durch Sondagearbeiten im Jahre 1960 konnten vier Objekte abgedeckt werden, eines von diesen war eine Erzeugungsstätte. Neben einer der kuppelartigen Formen wurde eine rot gebrannte gangförmige Vertiefung eines Heizraumes abgedeckt. Daneben lagen Scherben von grossen sog. Vorratsgefässen der spätburgwallzeitlichen Keramik. Was für einer Erzeugung die Objekte angehörten, konnte vorläufig nicht festgestellt werden. In der nächsten Umgebung der beschriebenen Erzeugungseinrichtung wurde ein Denar des Olmützer /Olomouc/ Fürsten Otto I., des sog. "Anmutigen" /1061-1086/ gefunden. Der Münzenfund bestätigt die typologische Einreihung der Keramik und damit auch die Existenz der Besiedlung in die 2/2 des 11. Jahrh. Die erhaltenen Wälle des einstigen slawischen Burgwalles schützten auch die sekundäre Besiedlung einer von den Siedlungen, die ringsum den in der Nähe liegenden Burgwall bei Dolní Věstonice kumulieren, und den man als die untergegangene, in schriftlichen Quellen belegte Burg Podivín halten kann.

- - -

Výzkum opevnění hradiska Rokytná u Moravského Krumlova.

Boris Novotný

Tab. 41.-42.

Nedaleko Moravského Krumlova leží v malebném údolí říčky Rokytné ostrožné hradisko, na jehož přední části se rozkládá vesnice stejného jména. Archeologický ústav ČSAV, pob. v Brně zde rovněž v roce 1960 prováděl výzkum, který navázal na odkryvy z roku 1959^{1/}. Tehdy bylo zjištěno, že na hradisku, které je rozděleno dvěma hlubokými příkopy na nestejně poloviny, /t.zv. Malé a Velké Hradisko,

nebo souhrnně také Stará Praha/ se na dnes neobydlené ploše nalézala opevněná vesnice. Podél okraje a na ploše vyšší jihozápadní vysunuté části ostrohu ležely polozemnice s jámami, v nichž byla umístěna ohniště nebo z kamene vybudované pece. Okrajová řada chat nad srázem byla přistavěna k palisádové kúlové hradbě /kúly byly zapuštěny do základové rýhy, táhnoucí se podél okraje ostrohu /a tvořila její součást.

Výzkum se v roce 1960 soustředil na zjištění způsobu výstavby vnitřního valu s příkopem, který příčně přetíná ostroh v jeho nejužším místě. Zároveň byly odkryty z části zachovalé zbytky velké srubové stavby, ležící těsně u úpatí na vnitřní straně valu. Průkop valem, který se za dnešního stavu jeví jako výrazná terenní vlna, ukázal, že příkop byl vyhlouben v délce 140 m. Z jeho štěrkopísčitého materiálu navršili na vnitřní straně příkopu val, vysoký ode dna zahloubení 4 až 7 m. Z vnitřní strany splývá dnes svah valu s okolním terénem. Dvě hlavní sondy A a B, široké 3 m a dlouhé 30 m, vedené kolmo k valu, t.j. ve směru od SZ k JV prokázaly, že jeho koruna byla široká asi 6 m. V místech srubové stavby klešal svah valu skoro kolmo, v jiném zkoumaném místě povlovněji.

Sondou B jsme zjistili, že v nejvyšší části koruny valu se po jeho délce táhlo 75 cm široké a 65 cm hluboké zahloubení, do jehož dna, jak ukazují kúlové jamky, byla zapuštěna palisáda.

Odkryvy v sondě B přinesl rovněž zjištění, že původní povrchová kulturní vrstva s nálezy keramiky slezské kultury ležela ve vzdálenosti 14 metrů od vrcholu valu, 70 cm pod nynějším povrchem, v 7 metru pak o 110 cm hlouběji. Pozoruhodný byl rovněž nález železné motyky v tělese valu, odkrytý v hloubce 180 cm pod povrchem.

V předpolí valu byly sondou B odkryty z části do země zahloubené chaty, jejichž půdorysy však byly nevýrazné. O existenci chat však svědčí ohniště s množstvím zlomků pozdněhradištní keramiky a nálezy železných výrobků jako kování vědra nebo nůž, železné svorky, hřeby atp.

Sonda A, která byla situována souběžně s předcházející o 30 cm k SV, odkryla z části velkou srubovou stavbu, jejíž destrukce byla v šířce 3 m porušena starou zjišťovací sondou. Pomocí paralelní sondy C a spojovací sondy D byl z větší části odkryt povrch destrukce, totiž množství silných ohořelých trámů, rozkládajících se nejen v drobných, ale i dvoumetrových kusech na ploše asi 11 x 10 m. Horní trámy ležely v hloubce 60 až 90 cm pod písčitémi vrstvami, které byly místy do červena vypáleny. V důsledku toho, že břevna pod místy propálenými vrstvami jsou pouze na povrchu ohořelá a uvnitř mají jádro zetlelého dřeva, je možno připustit, že ještě hořící nebo doutnající požářiště bylo bezprostředně po zániku zahazováno pískem.

V příčné sondě D byla po odstranění souběžně vedle sebe ležících zřícených trámů odkryta v šířce 230 cm zachovalá část základů této srubové stavby. Dochovalou část konstrukce tvoří na písčném podloží tři souběžně ležící trámy, sroubené na jedné straně příčně ležícím břevnem. Obě dochovalá pole základového rámu byla ještě uvnitř polí zpevněna tenčími břevny, původně kladenými patrně na způsob roštu, z něhož se zachovaly pouze zbytky.

Tato srubová stavba neměla zřejmě obytnou funkci. Pod opálenými trámy se totiž nevyskytovala kulturní vrstva s pozůstatky, jaké jsou nalézány v sídelních objektech. Bezprostřední blízkost valu svědčí spíše pro to, že se jedná o zbytky

věže nebo brány, chránící vchod do této části hradiska. Byla zde alespoň z části odkryta pozoruhodná tesařská práce, roubená stavba, jejíž základy se skládaly z obdélných polí dvojnásob na sebe kladených trámů, uvnitř zpevnovaných patrně ještě mřížovým roštem. Celá konstrukce, jak dosvědčují zlomky břevnen s vysekanými zářezy, byla roubena a při stavbě nebylo použito železných hřebů. Dolní část jednotlivých polí vazby byla patrně kvůli větší stabilitě stavby zasypána pískem. Mezi ohořelými trámy se nalézaly zlomky pozdně hradištní keramiky a bronzová esovitá záušnice. Poblíž ležela bronzová pinseta.

Výzkum vnitřního opevnění v Rokytné u Moravského Krumlova přinesl další poznatky o způsobu výstavby valu na výšinném hradisku a pro techniku budování slovanské pevnostní roubené stavby.

P o z n á m k a :

1/ B. Novotný, Zjišťovací výzkum hradiska Rokytné u Mor.Krumlova, Přehled výzkumů 1959, Brno 1960, s.133, tab. 29, 30, 31.

Erforschung der Befestigung des Burgwalles Rokytná bei Mor. Krumlov.

Auf der slawischen und spätburgwallzeitlichen Befestigung Rokytná bei Mor. Krumlov konzentrierte sich die Grabung im Jahre 1960 auf die Feststellung der Bauart des inneren Walles mit dem Graben, der die Landzunge an ihrer engsten Stelle durchschneidet. Aus dem schotterartigem Material des Grabens war der 4 bis 7 m hohe Wall aufgehäuft. Die Grabung zeigte, dass durch seine Errichtung die Kulturschicht der ursprünglichen Oberfläche mit Keramikfunden der Schlesi-schen-Kultur überdeckt wurde. Auf dem höchsten Punkte der Wallkrone zog sich der Länge nach ein 75cm breiter und 65cm tiefer Graben, in dessen Boden die Palissade eingelassen war. Im Wallkörper fand man in einer Tiefe von 180cm unter der Oberfläche eines jener Werkzeuge, mit welchem der Wall aufgehäuft wurde, d.h. eine verlorene Haue.

Im Vorfelde des Walles wurden bei der Abdeckung einige vertiefte Wohnobjekte /Halb-Zemljanka/, Überreste von Hütten mit Feuerstellen und einer Menge von spätburgwallzeitlichen Keramikbruchstücken und einigen Erzeugnissen aus Eisen, festgestellt.

An einer anderen Stelle durchforschten wir den Teil der grossen Destruktion eines Blockbaues, der knapp unter dem Walle stand. Unter einigen Stellen, durch Feuer stark gebrannter Schichten, lagen manchmal bis 2m lange Balkentrümmer; die auf der Oberfläche stark versengt waren. Die Balken, die infolge eines Brandes teilweise konserviert waren, erhielten sich scheinbar auch deshalb, weil der Brandplatz höchstwahrscheinlich unmittelbar nach der Vernichtung mit Sand zugeworfen wurde. Unter der Schicht mit der eingestürzten Balken erhielt sich an einer Stelle ein Teil der Fundamentkonstruktion, d.h. der Rahmen von drei gezimmerten, parallel liegenden Balken, die an einem Ende mit einem querliegenden verbunden waren. Die beiden erhaltenen Felder dieses Fundamentrahmes waren scheinbar auf der Innenseite noch durch dünneres Gebälk gefestigt, das wahrscheinlich wegen der Festigung in Form von Rosten, von welchen sich Randüberreste erhielten, gelegt worden war. Ausser den Holzüberresten war der Rahmen mit

Sand ausgefüllt. Unter dem Baue befand sich keine Siedlungsschichte, so dass es sich um einen Befestigungsbau, vielleicht um einen Turm, der den Eingang in diesem Teile des Burgwalles schützen sollte, handelt. Zwischen den Trümmern waren Scherben spätburgwallzeitlicher Keramik und ein bronzener S-förmiger Schläfenring, die den Bau in die Neige des 11. und in die erste Hälfte des 12. Jahrh. datieren.

- - -

Raně středověké pohřebiště v Moravičanech, okr. Šumperk.

Jindra Nekvasil

Tab. 43.

Na levém břehu Třebůvky, těsně před jejím soutokem s Moravou leží nad inundačním územím malé sprašové návrší, které pak pokračuje k západu a severozápadu dalšími vlnami. Na vrcholu návrší je postaven kostel, kolem něj se rozkládá hřbitov a jsou zde budovy farního úřadu a školy. V těchto místech, které lze souhrně označit názvem s o u t o k, hledali jsme v roce 1960 lužické sídlištní objekty, neboť již před několika lety při náhodných výkopech ve farním dvoře a na hřbitově se objevovaly vedle slovanských a středověkých také lužické střepy. Zkušební sondu /3 x 7 m/ jsme položili za hřbitovní zdi na břehu Třebůvky. Po odstranění recentního nadloží se objevila kulturní vrstva, dosahující mocnosti 150 - 160 cm. Tato vrstva je datována střepy do období lužických popelnicových polí, dále v ní byly germánské a staroslovanské střepy, takže lze předpokládat, že toto místo bylo již osídleno v těchto obdobích.

Avšak již od nejvrchnějších částí kulturní vrstvy nejvíce střepů pocházelo z raně středověkého období /11.-13. století n.l./. Mezi střepy vyskytovaly se pak i zlomky lidských kostí. Po dosažení hloubky 120 cm nacházely se již kosti ve shlucích a narazili jsme také na první souvisle uložené části lidských těl. V horizontu 130 - 150 cm jsme pak našli 31 bezpečně uložených pohřbů. Avšak asi pouze 7 koster zůstalo neporušeno ukládáním mladších pohřbů. V některých místech byly kostry přímo nahromaděny, takže nejpozději uložená porušovala až čtyři starší. Rozptýlené a výše uložené pozůstatky zesnulých patří zčásti těmto porušeným pohřbům, ale je pravděpodobné, že některé kostry byly z původního uložení úplně přemístěny. Hroby udržují zhruba orientaci Z - V a vyskytly se jen ojediněle menší odchylky.

Pouze u tří koster jsme našli esovité bronzové záušnice, které napomáhají rámcovému datování pohřebiště. Tři malé záušnice z tenkého bronzového drátu, které byly v porušeném hrobě 23/31, umožňují položit počátek pohřbívání na rozmezí 10. a 11. stol. m.l. Velké a tenké záušnice, nalezené v hrobě 8 a u dislokované lebky g ukazují, že pohřebiště trvalo přes 11. st. do století dvanáctého. Hroby, které je možno považovat za nejmladší /1, 2, 13, 15, 18, 24, 29/ podle stratigrafické situace, nemůžeme již dostatečně dobře datovat. Pouze na pravé ruce kostry 18 byl dochován prsten ze slitiny stříbra s cínem, připomínající již pozdní tvary. Také zlomky keramiky ze zásypů předpokládaných hrobových jam uka-

zují na pokročilou výrobu na kruhu a svědčí pro domněnku, že poslední pohřby v těchto místech jsou mladší než 13. století n. l.

Kostru 20 nemohli jsme odkrýti celou, protože zasahovala mimo zkoumanou plochu. Nutno ji uvést proto, že na levé lícní kosti lebky se nalézala stříbrná mince. Doklad v této době vcelku běžného zvyku je pozoruhodný tím, že mince pochází až z římského období. J. Sejbal z Moravského musea v Brně určil ji takto: stříbrný denár - Faustina matka, manželka císaře Antonina Pia /+141/.

Frühmittelalterliches Gräberfeld in Moravičany, Bez. Šumperk.

Ober dem Zusammenflusse der Třebůvka mit der Morava befindet sich eine sanfte Anhöhe mit der heutigen Kirche. Bei Sondagearbeiten fanden wir hier eine 150 cm mächtige Kulturschichte mit Funden der Lausitzer-Urnenfelder-Kultur, germanischen und altslawischen. Die Schichten sind jedoch durch ein frühmittelalterliches Gräberfeld gestört. Auf einer kleinen Fläche /3x7m/ stellten wir 31 Gräber fest, die sich gegenseitig überdeckten und stürzten und Überreste weiterer gänzlich zerstreuter Skelette. Verschieden grosse S-förmige Schläfenringe zeugen davon, dass hier seit der Wende des 10. und 11. und noch im 12. Jahrh. bestattet wurde und Scherben aus den Aufschüttungen beweisen, dass die jüngsten Bestattungen jünger als aus dem 13. Jahrh. sein können. Auf dem linken Wangenknochen des Skelettes 20, lag eine silberne Münze, die bis aus der Kaiserzeit stammt /Faustina Mutter + 141/.

- - -

Středověké nálezy v Deštné na Jevíčsku.

Josef Skutil

Na Rumburku /448 m/ jižně Deštné na Jevíčsku na potoku Zavadilce, levém přítoku Svitavy, jsou podle sdělení s.řed.J.Kopeckého valy, na které upozorňoval ještě r.1912 B. Popelka /VM II, Jevíčský okres, 1912, 120/, že se podobají useknutému kuželi. Mezi nimi byla také získána středověká grafitovaná keramika a dokonce i železné předměty.

Mittelalterliche Funde in Deštná bei Jevíčko.

Am Rumberg /448m/ bei Deštná bei Jevíčko befinden sich kleine mittelalterliche Wallanlagen, aus welchen Keramikfunde und eiserne Gegenstände stammen.

- - -

Odpadní jímka z konce XIII. století v Uh. Brodě.

Jiří Pavelčík

Při výkopu kanalisace na dvoře Osmileté střední školy narazili dělníci na dřevěnou roubenou jímku. Její záchranný výzkum provedli zaměstnanci Muzea JÁK v Uherském Brodě.

Jímka nebyla velká /90 x 55 x 280cm/. Roubení pozůstávalo ze čtyř tesaných dubových trámů /8 x 8 x 250cm/, za které byly kladeny dubové štípané desky krytinovým způsobem. Hrany kratších stran desek byly zkoseny, aby bylo dosaženo lepší soudržnosti konstrukce. Vzpěry mezi sloupy se nepodařilo zachytit. Dno jímky bylo vymodelováno v modravém jílu, který rovněž z vnější strany těsnil a držel konstrukci stěn.

Obsah jímky tvořila sytě černá, humosní hlína, z níž se podařilo zachránit menší zásobníci s nepatrně vyklenutými stěnami a nízkým válcovým hrdlem /v-322 mm/, oblou nádobu s nízkým válcovitým hrdlem, zdobenou na hrdle a plecích eliptickými důlky a na těle rýhováním. Její dno nese nejasnou složitou značku /v-213 mm/. Na hrdle nádoby se nacházel lýkový provaz, stáčený ze dvou pramenů. Ze železného srpu se dochovala jen špice, část ostří a trn vězící v dřevěné rukověti /vrba/.

Abfallgrube aus dem Ende des XIII. Jahrh. in Uh. Brod.

Auf dem Hofe der achtjährigen Mittelschule bargen Mitglieder des Museums JAK in Uh. Brod aus einer Abfallgrube zwei Gefässe, von denen das eine um seinen Hals eine Schnur aus Bast gewunden hatte, und eine eiserne Sichel. Die gefundenen Gefässe datieren die Grube in das Ende des XIII. Jahrh.

- - -

Středověká odpadová jáma v Letovicích.

Jiří Říhovský

Při stavbě domku na ulici Rudé armády našli dělníci v hloubce asi 250 cm pod dnešním povrchem větší počet zvířecích kostí. Na místě bylo zjištěno, že jde o výplň větší jámy v blízkosti zámku. Byla vyplněna odpadovým materiálem, mezi nímž byly především zvířecí kosti. Celý nález je datován zlomky rukojetí z hliněných pánví pravděpodobně do 16. století.

Mittelalterliche Abfallgrube in Letovice.

Diese wurde bei einem Hausbau in der Nähe des Schlosses gefunden. Der gesamte Fund, der überwiegend Tierknochen enthält, ist durch Bruchstücke von Handgriffen von tönernen Pfannen höchstwahrscheinlich in das 16. Jahrh. datiert.

- - -

Nález středověkého toulce se šípy v Moravičanech.

Jindra Nekvasil

Při těžbě písku na břehu řeky Moravy u Moravičan nalezli dělníci kožený toulec, který obsahoval 4 železné šípy i s násadami. Nález pochází z míst, kde byl kdysi brod přes řeku /14. - 16. stol./.

Der Fund eines mittelalterlichen Köchers mit Pfeilen in Moravičany wurde bei der Sandförderung, an der stelle der ehemaligen Furt gemacht. Vier Pfeile mit den Schäften blieben erhalten /14. - 16. Jahr./.

Nálezy ze zaniklé vsi Bohutic u Archlebova.

Josef Skutil

V Archlebově západně vsi pod kopcem Bohutska se nachází hojně středověkých střepů /nalezena prý byla i železná ostruha/, pocházejících ze zaniklé vsi Bohutice, připomínané ve 13. a 14. stol. /viz L. Hosák, Historický místopis, 1938, str. 279/. Lokalita by zasluhovala výzkumu, protože je datovaná.

Funde aus dem ehemaligen Dorfe Bohutice bei Archlebov bei Kyjov.

Unter dem Berge Bohucka, östlich von Archlebov bei Kyjov befinden sich Spuren des ehemaligen Dorfes Bohutice aus dem 14. bis 16. Jahrhundert.

Odkryvy při stavbě divadla v Brně.

Boris Novotný

V Brně - Jesuitské ulici /v místech od křižovatky s Rooseveltovou ulicí, směrem ke Stalinovým sadům/ byly v souvislosti s pozemními pracemi pro stavbu divadla prováděny výkopové práce. V jedné sondě /3 x 25 x 6 m/ se narazilo na navážkami zasypanou část hradebního zdiva, která v této části směřuje paralelně s Rooseveltovou ulicí. Při výkopu bylo sondou zdivo vybouráno, takže bylo sledovatelné v profilu. V horní části, široké asi 8 m byl patrný bastionový výběžek s částečně zachovalou cihlovou lící. Dolní část, široká v patě výkopu asi 15 m, byla probourána, a tím obnažena struktura zdiva. Při stavbě bylo použito převážně cihel, v dolní části více kamene. Tímto výkopem a odkryvy na staveništi divadla jsme zjistili na více místech zbytky hradebního zdiva s bastionovými výběžky,

jak je známe ze starých vyobrazení Brna.

Při dalším sledování výkopů pro základy divadla jsme zjistili pozůstatky několika do spráše vyhloubených studnovitých okrouhlých jam o průměru až 2 m a dochované hloubce 4 až 6 m. Výplň těchto jam tvořil humus, promísený spoustou zlomků keramiky 16. až 17. století, zbytky potravin, pecek atp. Nejde však o fekaliové jámy. Byly to patrně spíše zahradnické studny, které později pozbyly svoji funkci a staly se odpadišti.

Abdeckungen während der Bauarbeiten des Theaters in Brno.

In Brno, Jesuitten Gasse /Stalinovy sady/ wurden bei den ausgedehnten Ausgrabungsarbeiten, die mit dem Baue des Theaters verbunden sind, Überreste der Stadtmauern abgedeckt. Im oberen Teile des 8m breiten Gemäuers befand sich scheinbar ein Bastionausläufer. Der untere Teil des Gemäuers war ungefähr 15m breit. Direkt am Bauplatze deckten wir einige in Löss eingetieft brunnenartige Gruben im Durchmesser von 2m und mit einer erhaltenen Tiefe von 4 - 6m ab. Die Grubenausfüllung bildete Humus mit Keramikbruchstücken aus dem 16. und 17. Jahrh. Es handelt sich jedoch nicht um Fekaliengruben, eher um Gartenbrunnen, die später ihre Funktion verloren und als Abfallgruben benützt wurden.

- - -

Zjištění zaniklé vesnice "Divice" u Brumovic.

Boris Novotný

V trati "Divice" u Brumovic na Břeclavsku /dříve o. Hustopeče/ byly při hluboké orbě na svážném terénu zjištěny sprašové úpravy podlah obydlí. Při zjišťovacím výzkumu jsme indentifikovali asi 15 podobných míst a doposud orbou nesnížené návrší, rovněž se stopami stavby. Při orbě se dostaly na povrch silné kusy mazanice s plevami, zlomky keramiky 15. a 16. století, železné ovčácké nůžky, kamenný brousek atp.

V letech 1234-35 se mezi vladyckou šlechtou na Moravě připomíná Předbor z Divic a jeho synové. Ze 14. století /k roku 1390/ pochází údaj prodejní smlouvy s názvem Divic /Dygywicz/ a hory zvané "Hras". Ve stejnojmenné trati byla tedy také archeologicky zjištěna zaniklá vesnice Divice, která se jako pustina připomíná v zápisech od roku 1595 až do r. 1669.

Sondagegrabung des untergegangenen Dorfes "Divice" bei Brumovice.

In der Flur "Divice" bei Brumovice, Bez. Břeclav /ehemaliger Bez. Hustopeče/, wurden bei Tiefackerung aus Löss errichtete Fussböden, von ungefähr 15 Wohnbauten abgedeckt. Bei landwirtschaftlichen Arbeiten wurden mit Spreu vermengte Lehmewurfstücke, Keramikbruchstücke aus dem 15. und 16. Jahrh., eine eiserne Schäferschere u.ä. ausgeackert. In der gleichnamigen Flur konnte also auch das untergegangene Dorf Divice archäologisch festgestellt werden, das in schriftli-

chen Nachrichten in den Jahren 1234-35 und im 14. Jahrh. erwähnt wird. Als Ein-
öde erscheint es in den Aufzeichnungen seit dem Jahre 1595.

- - -

Hroby v Brně - Králově Poli.

Boris Novotný

V Brně - Králově Poli byly při výkopu základové rýhy k oplocení novostavby vojenského internátu v Chodské ulici zjištěny tři kostry /dva dospělí a jedno dítě/ situované ve směru od východu k západu. U pohřbů nebylo nálezů. Jelikož však již při přestavbě budovy byl odkryt další pohřeb je možné, že se zde kdysi rozkládalo pohřebiště nebo hřbitov, jehož časové určení nebylo doposud možno provést.

Gräber in Brno - Král. Pole.

In Brno - Král. Pole wurden in der Chodská Strasse zwei Skelette erwachse-
ner Personen und ein Kinderskelett festgestellt. Die von Ost nach West orien-
tierten Gräber waren ohne Begleitfunde.

- - -

Z výzkumů opavské expositury Archeologického ústavu ČSAV, pob. v Brně.

Jaroslav Král

Během roku 1960 pracovala opavská expositura, kromě výzkumů o kterých v tomto ročníku přehledu referuje J. Pavelčík, přímo v Opavě, kde byly zkoumány středověké objekty. Dále provedla zjišťovací průzkum slovanského hradiska ve Ví-
ně, okr. Krnov a pokračovala v zachraňovacím průzkumu mohyl v katastru obce Hně-
vošice /1/.

Opava, Kotlářská ulice. V únoru provedli pracovníci expositury zachra-
ňovací výzkum středověkých odpadních jámek, odkrytých při bagrování základů pro
novostavby na místě válkou zničených domů. Na ploše 12,5 x 35 m jsme zjistili
celkem dvanáct dřevěných konstrukcí žump. K výzkumu se však hodily jen dvě, č. 3
a č. 2. Ostatní jsme nemohli prozkoumat jednak z bezpečnostních důvodů, jednak
pro zdržování stavebních prací. Menší jáma č. 2 o rozměrech 120 x 110 cm byla
prakticky téměř bez nálezů. Větší objekt o rozměrech 160 x 154 cm byl naplněn
keramikou, značným množstvím střepů ze skleněných pohárů a nejrůznějšími zlomky
dřev, nesoucích stopy opracování. Vyzvedli jsme i několik zbytků kožené obuvi.
Věnovali jsme pozornost i nálezům nejrůznějších semen a rostlinných částic, je-
jichž zpracováváním se zabýval paleobotanik E. Opravil, ze Slezského ústavu ČSAV
v Opavě. Jmenovaný též určil všechny nálezy dřev.

Podle dosavadního průběhu zpracování nálezového souboru můžeme datovat

funkci jímky do 14. a 15. století. Dokončeny jsou botanické rozборы, jejichž výsledky zde uvádíme s laskavým svolením autora, jehož botanická práce jest v tisku. K výdřevě jímek bylo převážně užito dřeva jehličnanů: trámy a fošny jsou z jedle /*Abies alba*/, smrku /*Picea excelsa*/, borovice /*Pinus silvestris*/, modřínu /*Larix decidua*/ a jednou byly vzpěry mezi trámy zhotoveny z dubu /*Quercus sp.*/. Z ostatních nálezů opracovaného i neopracovaného dřeva byly určeny buk /*Fagus silvatica*/, olše /*Alnus sp.*/, bříza /*Betula sp.*/, habr /*Carpinus betulus*/, javor /*Acer sp.*/.

Zjistit a určit se podařilo tyto plody a semena: Ořešák královský /*Juglans regia*/, třešeň ptačí /*Cerasus avium* /L./ Moench var. *juliana* /L./ vel *duracina* /L./, třešeň ptačí /*Cerasus avium* /L./ Moench var. *silvestris* /Kirschl/, švestka pravá /*Prunus domestica* L. ssp. *oeconomica* /Borkh./ C.K. Schn./, slíva /*Prunus domestica* L. ssp. *insititia* /Jusl./ Schn./, trnka /*Prunus spinosa*/, jablň lesní /*Malus silvestris* /L./ Mill./, hrušeň lesní /*Pirus comunis* L./, réva vinná pěstovaná /*Vitis vinifera* L. ssp. *sativa* /DC./Beger/, maliník /*Rubus idaeus* L./, ostružiník /*Rubus sp.*/, kopr vonný /*Anethum graveolens* L./, pohanka obecná /*Fagopyrum vulgare* Hill./, rdesno blešník /*Persicaria lapathifolia* /L./ S.F. Gray/, rdesno červinec /*Persicaria vulgaris* Webb. et Moqu./, hořčice rolní /*Sinapis arvensis* L./, bér zelený /*Setaria viridis* /L./ P.Beauv./, svízel přítula /*Galium aparine* L./.

Z uvedeného je patrné, že odpadní jímky nám poskytují závažné poznatky ze života tehdejších obyvatel středověkých měst a pokud se naskytne příležitost takové objekty zkoumat, zasluhují pečlivou pozornost. V brzké době, po zastavení proluk v historické části Opavy, vyschne nám tento nyní tak vydatný pramen našeho poznání.

V í n o, okr. Krnov. V rámci celostátního úkolu o životě starých Slovanů provedla opavská expositura zjišťovací výzkum na hradisku v katastru obce Víno, okr. Krnov. Dosavadní znalosti o tomto nalezišti podrobně uvádí L. Jisl /2/. Z jeho stati uvádíme: Hradisko uvedl ve známost W. Titze, který naleziště též zakreslil. H. Freising se domníval, že nálezy střepů datují lokalitu do 11. století /3/. G.Raschke opravil jeho datování do 7. až 8. století. L. Jisl v citovaném článku se přiklání k datování G. Raschkeho.

Provedený výzkum potvrdil, že hradisko zaniklo velkým požárem. Valy, zbudované z lomového kamene, byly patrně proloženy v celé šířce a výšce kládami, a nedostatek hlíny či jiného sypkého materiálu způsobil, že dřevěná konstrukce mohla shořet beze zbytku. Jen tak se mohl vyvinout takový žár, že kameny jsou zcela propálené, některé až natavené, a jiné zcela sestruskovatělé. Úsudek o roštové konstrukci dovoluje jen nejspodnější vrstva valu, kde se ještě podařilo zachytit sledy uhlíků a části základní vrstvy kamenů v původním uložení. Na ploše celého hradiska je jen nepatrná vrstvička hlíny, průměrně sotva 5 cm silná. Hned pod ní je zvětřalá skála a kameny. Při průzkumu se nepodařilo nalézt ani stopy po sídlištních objektech. Z nálezů jsme získali pouze kompletní kamenný mlýn, s tenkým ležákem a masivním nepravidelným běhounem, a malé množství střepů, které potvrzují správnost datování G. Raschkeho a předpoklad L. Jisla. Střepy jsou pokročilejší než keramika pražského typu, jsou však odlišné a mnohem méně vyspělé než materiál, který známe z ostatních, již velkomoravských hradisk.

H n ě v o š i c e, okr. Opava. V roce 1960 pokračoval záchraňovací výzkum

mohylníku na katastru obce Hněvošice, zahájený v minulém roce pozdě na podzim. Prozatím můžeme referovat o prokopané mohyle č.I. Téměř pravidelně okrouhlý mohylový násyp měřil v průměru 14 m, a byl vysoký 1,80m. Uprostřed bylo patrné porušení amatérským výkopem, který však nedosáhl úrovně nálezů.

Přibližně 20 až 30 cm pod původní úrovní terénu, kterou lze jen s obtížemi určit, byl vysypán žárový pohřeb dospělého jedince. Spálené drcené kosti se dochovaly jen v nepatrných úlomcích. Mezi kostmi ležela malá šálkovitá nádoba, s rozevřeným okrajem, nizoučkým břichem, na kterém probíhá vodorovná oblá hrana. Od hrany se stěny sbíhají k nepatrně naznačenému, zcela malému dnu. Hrana na břišku nádoby je vytažena do tří malých laloků tak, že půdorys této části nádoby tvoří nepravidelný čtyřúhelník. Totiž v místě čtvrtého laloku nasedá širší páskové ucho, které je vytaženo plynule z okraje. Na hrdle nádobky probíhá nezřetelná rýha. Jednotlivé laloky jsou vyznačeny trojnásobnými obloučky rýh, vrcholem směřujících k okraji. Stěna mezi laloky je symetricky rozdělena krátkými trojnásobnými kolnými rýhami. Bronzové předměty, žárem a následnou korosí silně poškozené, se dochovaly ve velmi špatném stavu. Z jehlice se kromě zlomků, které se ihned při nálezů rozpadly v prach, dochovala jen část hřebovité hlavice. Bronzová pinseta, rozlomená na dvě části, má širší konce, a je 8 cm dlouhá. Téměř 18 cm dlouhá bronzová dýka je rozlomena ve dva kusy. Má tvar vrbového listu, uprostřed probíhá značně zesílený hřbet dobře patrný na obou stranách. Část, na kterou byla nasazena rukojeť, je opatřena dvěma otvory pod sebou umístěnými. Spodní otvor je zřetelně větší než horní. Přesně zařadit tento pohřeb činí určité potíže. Domnívám se, že nejvíce se přiblížíme ke skutečnosti, budeme-li jej považovat ještě za mohylový, ovšem k rozkvětu nejstarší fáze lužické kultury snad již v době uložení tohoto pohřbu nebylo příliš daleko. Musíme se totiž smířit s tím, že zatím ostatní dosud zkoumané mohyly nám neposkytly další nálezy.

Východně od žárového hrobu, v hloubce 130 cm od temene mohylového násypu, byl uložen slovanský kostrový hrob. Písčité, naprosto odvápněná půda měla zhoubný vliv jak na kosterné pozůstatky, tak i na ostatní nálezy. Kostra ležela v poloze nznak, s nataženými rukama a nohama, hlavou k JZ, nohama k SV. Levá noha byla rozrušena amatérským, již svrchu zmíněným zásahem. U pravé paže ve výši ramene jsme našli větší počet zbytků železných předmětů, z nichž se podařilo určit železné kopí, původně jistě značných rozměrů a částí nože. Ostatní zbytky jsou tak rezem změněny, že o jejich původním tvaru a funkci nemůžeme říci nic bližšího. U levého ramene kostry jsme zjistili nepatrné zlomky bronzových drátků, ale opět nevíme, z čeho pocházejí a k čemu sloužily. S jistou rezervou můžeme slovanský kostrový pohřeb datovat do IX. století.

Výzkum hněvošických mohyl, které až na první byly zatím na nálezy velmi skoupé, bude v r.1961 dokončen. Je zde plánována terénní úprava a vysazení nového lesa, odpovídajícího moderním zásadám lesního hospodaření. Proto bylo nutné je prozkoumat v rámci záchranných akcí. Doufáme, že v příštím ročníku zpráv brněnského archeologického ústavu ČSAV budeme moci referovat o bohatějších nálezech než tomu bylo dosud.

P_o_z_n_á_m_k_y_:

1/ Viz Přehled výzkumů 1959, AÚ ČSAV pob. Brno, Brno 1960, s.177.

- 2/ L. Jisl, Slovanský kmen Holasiců ve světle archeologických nálezů, Časopis Slezského musea v Opavě, II, 1952, Serie B, č. 2, s. 33, Víno, okr. Krnov s. 41-42, Tab. V. obr. 4-12.
- 3/ Víno, okr. Krnov, nálezový archiv pravěkého oddělení Slezského musea.

Von den Ausgrabungen des AÚ ČSAV, Zweigstelle Brno, Expositur in Opava,
im Jahre 1960.

Das Archäologische Institut der ČSAV, Zweigstelle Brno, Expositur in Opava, führte ausser Aktionen, über die in diesem Bande von Přehledy J. Pavelčík referiert, auch eine Rettungsgrabung von mittelalterlichen Dünkgruben in Opava durch. Diese Kloaken enthielten eine bedeutende Keramikmenge, viele Überreste gläserner Becher und verschiedene Teile von bearbeiteten und unbearbeiteten Holzstücken. Ebenfalls einige Reste von Lederschuhcn konnten gerettet werden. Unter Mitarbeit des Palaeobotanikers E. Opravil aus dem Schlesischen Institut ČSAV in Opava, konnten hier viele Früchte und Samen von Kultur - sowie Unkrautpflanzen festgestellt werden. Auf Grund des keramischen Materiales kann man diese Objekte in das 14. und 15. Jahrh. datieren.

Die Sondagegrabung eines kleinen slawischen Burgwalles in Víno, Bez. Krnov bestätigte, dass es sich um einen Burgwall aus dem VII.-VIII. Jahrh. handelt. Der Burgwall ging durch einen grossen Brand unter. Die Befestigung, welche aus Stein erbaut und mit einer Rostkonstruktion aus zahlreichen Balken durchlegt war, stürzte ein. Der Mangel an Erde oder anderen lockeren Massen verursachte, dass durch die Luftzufuhr der Holz restlos verbrannte. Bloss die unterste Schichte des Baues, wo sich Holzkohlenüberreste von den Balken erhielten, zeigte, wie die Befestigung erbaut wurde. Die Keramik, die in nicht zu grosser Menge gefunden wurde, ist vollkommener als die Gefässe des Prager Typus, hat aber weit zu jener, die wir im IX. Jahrh. aus Mähren gut kennen.

Das erste durchforschte Hügelgrab auf dem Kataster der Gemeinde Hněvošice, Bez. Opava, enthielt unter der Aufschüttung /Durchmesser 14m und Höhe 1,8m/ eine Brandbestattung aus dem Ende der Hügelgräber-Kultur und dem Beginne der ältesten Phase der Lausitzer-Urnenfelderkultur. Die verbrannten Knochen wurden auf die Erde in ein seichtes unregelmässiges Grübchen, im Ausmasse von 1,2 x 0,8 x 0,2 - 0,3m geschüttet. Zwischen ganz kleinen Teilchen verbrannter Knochen befand sich ein kleines tassenartiges Gefäss, ein bronzener Dolch, Teile einer Pinzette und der Nagelkopf einer Nadel. Die bronzenen Gegenstände sind sehr schlecht erhalten. Östlich dieser Bestattung, in einer Tiefe von 1,3m unter dem Scheitelpunkte der Aufschüttung war sekundär ein slawisches Skelettgrab beigesetzt. Das Skelett war in Rückenlage, mit ausgestreckten Beinen und Armen, den Schädel nach SW, die Beine nach NO gewendet. Beim rechten Arme lagen Reste eiserner, gänzlich korrodierter Gegenstände, von welchen man bloss den Teil einer Lanze und ein Messer bestimmen konnte. Von den übrigen Beigaben, gleich wie bei einigen bronzenen Drahtbruchstücken, die beim linken Arme lagen, kann man nichts genaueres sagen. Mit Reserve könnte man die Bestattung in das 9. Jahrh. datieren.

Seznam výzkumů a záchranných akcí AÚ ČSAV, odbočky v Brně v roce 1960.

- 1/ Archlebov, okr.Hodonín - sídliště; mor.malovaná k.a středověk.
- 2/ Bánov, okr. Uh. Hradiště - sídliště; eneolit, věteřovská k.
- 3/ Blučina, okr.Brno-venkov-sídliště; věteřovská a velatická k.
- 4/ Boršice, okr.Uh.Hradiště - sídliště; volutová, laténská k.
- 5/ Brno - středověké sídliště.
- 6/ Brno-Horní Heršpice - sídliště; mor.malovaná, mohylová, velatická, horákovská, laténská k. - hroby; laténská k., období stěhování národů.
- 7/ Brno-Jiráskova čtvrť - sběr; neolit.
- 8/ Brumovice, okr. Břeclav - zaniklá vesnice.
- 9/ Bučovice, okr. Vyškov - sídliště; horákovská k.
- 10/ Budkovice, okr. Brno-venkov - sídliště; věteřovská k.
- 11/ Deštná, okr. Blansko - středověké sídliště.
- 12/ Divnice, okr. Gottwaldov - sídliště; laténská k.
- 13/ Dobrochov, okr. Prostějov - hrob; šňůrová k.
- 14/ Hamry, okr. Prostějov - hradisko; mor.malov., halštat. ?
- 15/ Hněvošice, okr.Opava - mohyly; mohylová a slovanská k.
- 16/ Hulín, okr.Kroměříž - sídliště; únětická, lužická, slovanská k.
- 17/ Ivančice, okr. Brno-venkov - pohřebiště; časně únětická k.
- 18/ Kopřivnice, okr. Nový Jičín - depot; halštatská k. - sídliště; slezská a laténská k.
- 19/ Křepice, okr. Břeclav - sídliště; volutová, mohylová, velatická, podolská, laténská, římská k. a středověk.
- 20/ Kvasice, okr. Kroměříž - pec; slezská k.
- 21/ Lanžhot, okr. Břeclav - pohřebiště; únětická k.
- 22/ Letovice, okr. Blansko - středověké sídliště.
- 23/ Lhota u Vizovic, okr. Vsetín - ojed. nález; ml. doba bronzová.
- 24/ Mělčany, okr. Brno-venkov - ojed. nález; eneolit.
- 25/ Mikulčice, okr. Hodonín - hradisko a pohřebiště; slovanská k.
- 26/ Mistřín, okr. Hodonín - pohřebiště; slovanská k.
- 27/ Mohelnice, okr. Zábřeh - sídliště; volutová, mor. malovaná, zvonc.poháry, slezsko-plát. k.
- 28/ Moravičany, okr. Šumperk - pohřebiště; lužická, slezsko-plátěnická k. a raný středověk.
- 29/ Nejdek, okr. Břeclav - sídliště; laténská k. - ojed.nález; halštatská k.
- 30/ Nemochovice, okr. Vyškov - sídliště; horákovská k.
- 31/ Nevšová, okr. Gottwaldov - sídliště; slovanská k.
- 32/ Oblekovice, okr. Znojmo - pohřebiště; velatická - podolská k.
- 33/ Opava - středověké sídliště.
- 34/ Prasklice, okr. Kroměříž - sídliště ; únětická k.
- 35/ Pravčice, okr. Kroměříž - sídliště, laténská k.
- 36/ Předmostí, okr. Přerov - hroby; kultura zvonc.pohárů, slovanská k.
- 37/ Rajhrad, okr. Brno-venkov - únětické sídliště a slovanské hradisko.
- 38/ Rataje, okr. Kroměříž - hrob; slezská k.

- 39/ Rokytná, okr. Znojmo - hradisko; slovanská k.
- 40/ Slatinky, okr. Prostějov - sídliště; volutová, mor. malovaná, mohylová, plátěnická a laténská k.
- 41/ Slavičín, okr. Gottwaldov - sídliště; slovanská k.
- 42/ Strachotín, okr. Břeclav - hradisko; slovanská k.
- 43/ Trboušany, okr. Brno-venkov - hrob; únětická k.
- 44/ Uh. Brod, okr. Uh. Hradiště - sídliště; mor. malovaná k., středověk.
- 45/ Velká n. Vel., okr. Hodonín - sběr; neolit.
- 46/ Vel. Hostěrádky, okr. Břeclav - sídliště; laténská k. - hroby; únětická k.
- 47/ Víno, okr. Krnov - hradisko; slovanská k.
- 48/ Vlachovice, okr. Gottwaldov - pohřebiště; lužicko-slezská k.

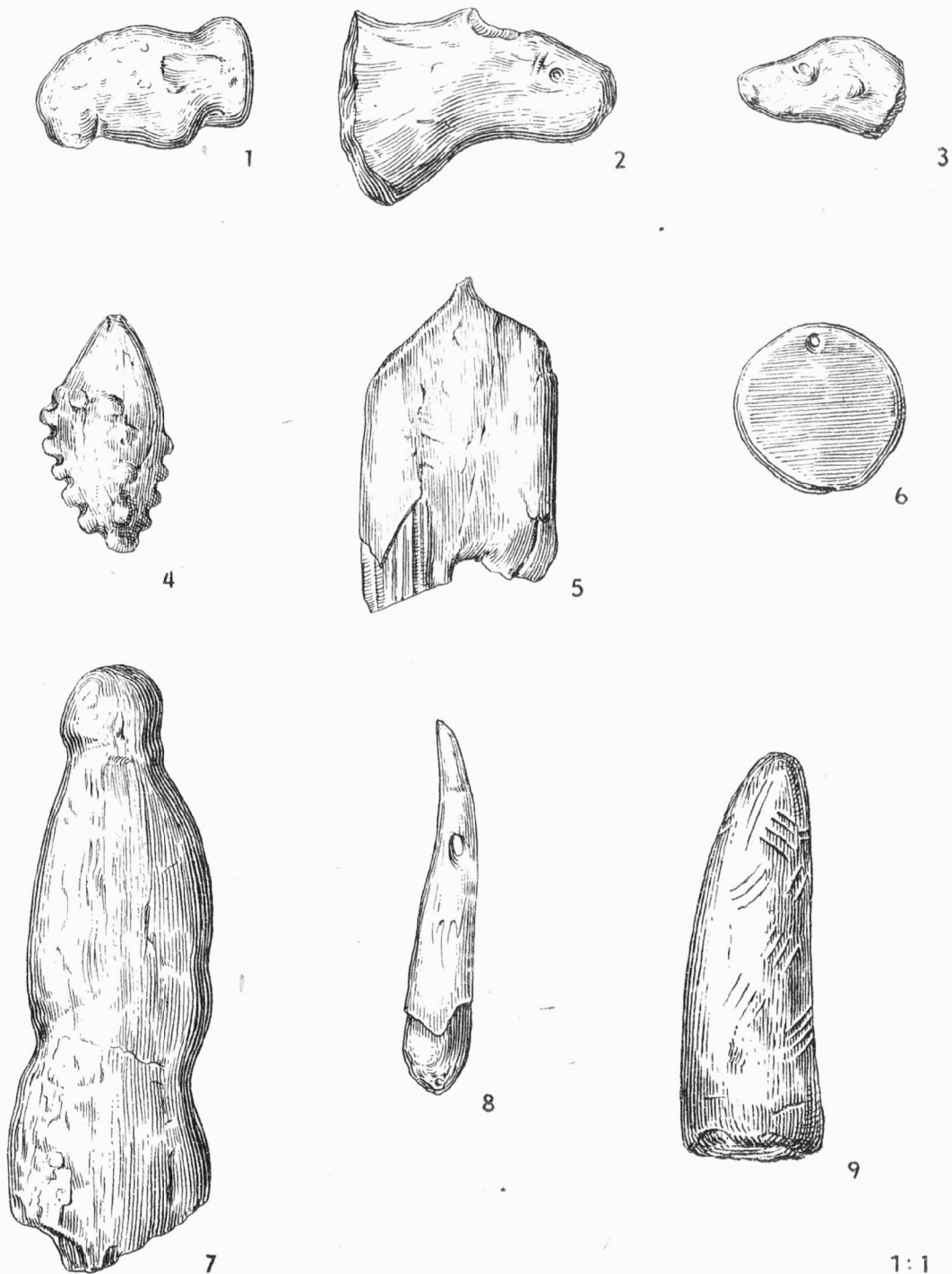
O B S A H - I N H A L T

J. Poulík	Úvodní slovo. - Vorwort.	1
R. Tichý	Die Kultur mit Volutenkeramik in Mähren.	3
A. Medunová	Staré Zámky bei Lišeň im mährischen Neolithikum.	8
J. Nekvasil	Nordmähren während der Hallstattzeit.	13
K. Iudikovský	Ältere und mittlere Latène-Zeit in Mähren.	17
B. Klíma	Výzkum paleolitického sídliště Pavlov I. - Grabung auf der paläolithischen Siedlung in Pavlov I.	21
B. Klíma	Sondáže na paleolitické stanici Pavlov II. - Sondage auf der paläolithischen Station in Pavlov II.	23
B. Klíma	Výzkumné práce v cihelně u Dolních Věstonic. - Forschungsarbeiten in der Ziegelei bei Dolní Věstonice.	24
B. Klíma	Nález mamutích kostí v Sobotovicích. - Fund von Mammutknochen in Sobotovice.	25
B. Klíma	Zachraňovací práce před jeskyní Ochozskou. - Rettungsarbeiten vor der Ochozer-Höhle.	26
B. Klíma	Dokončení výzkumu jeskyně "Liščí díra". - Schlussgrabung in der Höhle "Liščí díra."	27
B. Klíma	Výzkum jeskyně "Kůlničky" /Mokrá u Brna/. - Grabung in der Kůlnička-Höhle.	28
B. Klíma	Paleolitický nález v Hranicích na Moravě.- Paläolithischer Fund aus Hranice in Mähren.	28
J. Skutil	Předběžná zpráva o výzkumu Verunčiny díry a některých jiných přilehlých jeskyních v Suchém žlebu v Mor. krasu. - Vorläufiger Bericht über die Erforschung der Höhle Verunčina díra und mancher anderen Lokalitäten im Suchý žleb /Dürres Tal/ im Mährischen Karst.	29
J. Skutil	Nový paleolitický nález hrotu od Líšně.- Ein neuer paläolithischer Fund einer Spitze aus Lišeň.	36
J. Skutil	Fragment paleolitického hrotu z Kounicka. - Fragment einer paläolithischen Spitze aus Kounice.	37
J. Skutil	Paleolitická stanice v Moravské Chrástové u Svitav. - Paläolithische Station in Moravská Chrástová bei Svitavy.	38
J. Skutil	Další paleolitický nález z Archlebova na Kyjovsku. - Ein weiterer paläolithischer Fund aus Archlebov bei Kyjov.	39
J. Skutil	K předhistorickým nálezům z Vanovic na Boskovsku.- Zu den vorgeschichtlichen Funden aus Vanovice bei Boskovice.	40
J. Pavelčík	Paleolitická stanice ve Vlachovicích. - Paläolithische Station in Vlachovice.	40
R. Tichý	Die neuesten Ausgrabungsergebnisse von der neolithischen Siedlung in Mohelnice bei Zábřeh im Jahre 1960. - Nejnovější výsledky výzkumu na neolitickém sídlišti v Mohelnici u Zábřeha v roce 1960.	41
J. Meduna	Sídliště lidu s keramikou volutovou v Boršicích /okr. Uherské Hradiště/. - Volutenkeramische Siedlung in Boršice /Bez. Uh. Hradiště/.	46

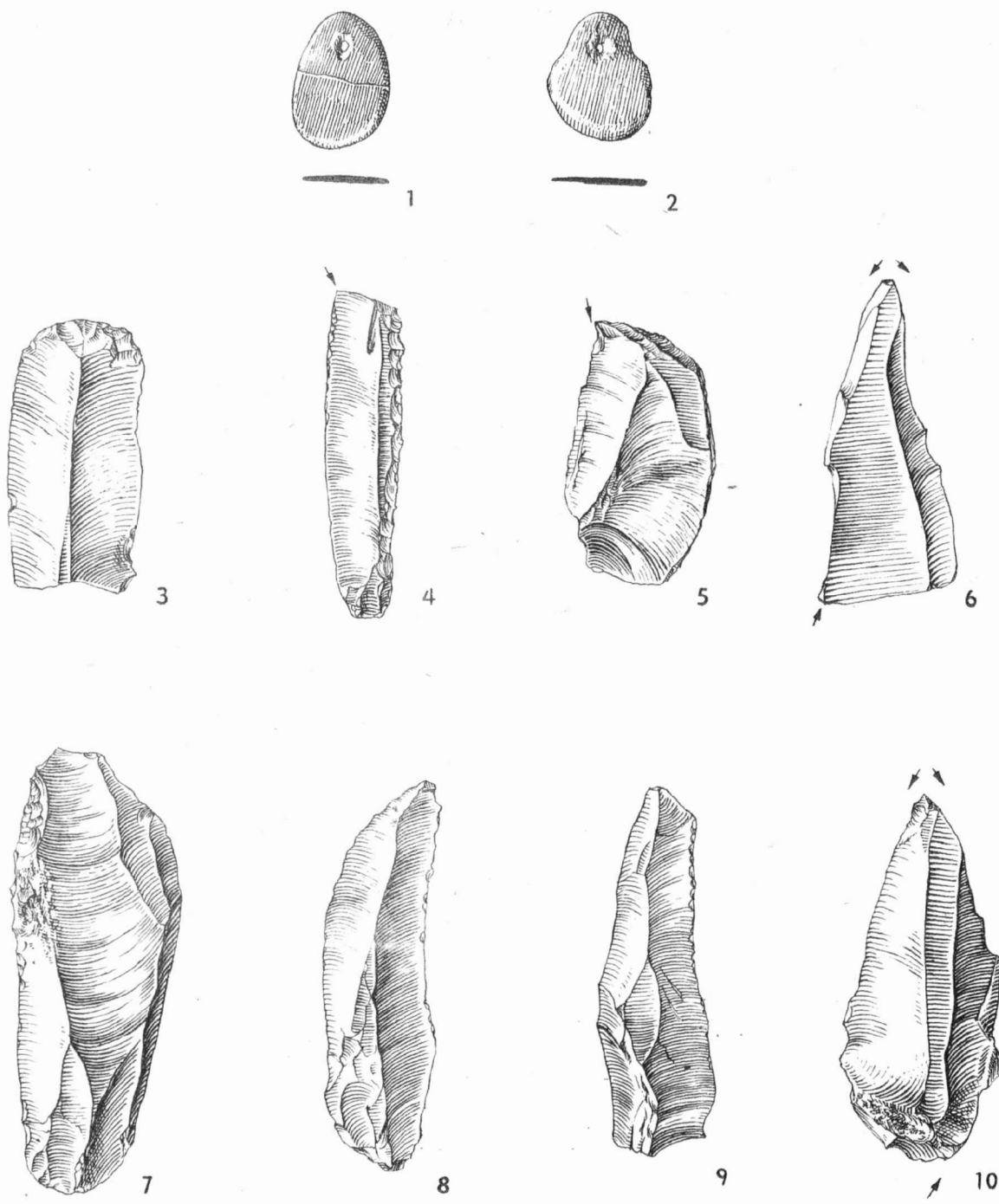
- J. Skutil Ojedinelý nález neolitického nukleusu v Brně. - Einzelfund eines Feuersteinkernstückes in Brno /Jiráskova čtvrť/. 47
- J. Skutil Neolitické nálezy z Velké nad Veličkou. - Neolithische Funde aus Velká n./Veličkou. 47
- J. Skutil Hradisko v Hamrech na Plumlovsku.-Der Burgwall Hradisko in Hamry bei Plumlov. 48
- J. Pavelčík Bánov - "Hrad" 1960. 48
- J. Ondráček Nález šňůrové keramiky u Dobrochova. - Schnurkeramischer Fund bei Dobrochov. 49
- J. Skutil Hrob kultury s keramikou zvoncovitých pohárů v Předmostí. - Hockergrab aus der Glockenbecherkultur in Předmostí. 50
- J. Skutil Nález eneolitické sekerky z pásovaného pazourkového materiálu v Mělněch u Dolních Kounic. - Fund eines äneolithischen Beiles aus dem gebänderten Feuersteinmaterial aus Mělně bei Dolní Kounice. 50
- J. Ondráček Časné únětické hroby z Ivančic.- Frühaunjetitzer Gräber von Ivančice. 51
- J. Ondráček Únětické pohřebiště u Lanžhota. - Aunjetitzer Gräberfeld bei Lanžhot. 51
- J. Meduna Objev únětické jámy s pohřbem v Trboušanech / okr. Brno-venkov/. - Entdeckung einer Aunjetitzer-Grube mit einer Bestattung in Trboušany /Bez. Brno-venkov/. 54
- J. Ondráček Únětické sídliště v Rajhradě. - Aunjetitzer-Siedlung in Rajhrad. 54
- J. Ondráček Únětické a lužické sídliště v Hulíně. - Aunjetitzer- und Lausitzer-Siedlung in Hulín. 55
- K. Ludikovský Únětická zásobnicová jáma v Prasklicích u Kroměříže. - Aunjetitzer - Vorratsgrube in Prasklice. 55
- K. Tihelka Výzkum na Cezavách u Blučiny. - Ausgrabung auf Cezavy bei Blučina. 56
- J. Ondráček Věteřovská sídliště v Budkovicích.- Věteřover-Siedlung in Budkovice. 60
- J. Říhovský Výzkum velaticko-podolského pohřebiště v Oblekovicích. - Ausgrabung eines Velatitzer-Podoler-Gräberfeldes in Oblekovice. 61
- J. Říhovský Bronzová oblouková spona z Nejdku u Lednice.- Bronzene Bogenfibel aus Nejde bei Lednice. 64
- J. Nekvasil Fortsetzung der Ausgrabung auf dem Gräberfelde der Lausitzer-Urnenfelderkultur in Moravičany, Bez. Šumperk. - Pokračování výzkumu na pohřebišti lužického lidu popelnicových polí v Moravičanech, okr. Šumperk. 65
- J. Meduna Nález depotu bronzových předmětů v Kopřivnici. - Depotfund bronzener Gegenstände in Kopřivnice. 67
- J. Pavelčík Lužicko-slezské pohřebiště u Vlachovic. - Lausitzer-Schlesi-sches-Gräberfeld bei Vlachovice. 68
- J. Pavelčík Nález sekerky se zobákovitou tulejí ve Lhotě.- Fund eines Beiles mit schnabelförmiger Tülle in Lhota. 69

J. Meduna	Nález v cihelně v Kvasicích / okr. Kroměříž /. - Fund in der Ziegelei in Kvasice / Bez. Kroměříž /.	69
J. Meduna	Hrob kultury lidu popelnicových polí v Ratajích. - Grab der Urnenfelderkultur in Rataje.	70
J. Pavelčík	Nové pravěké nálezy v Kopřivnici.- Neue vorgeschichtliche Funde in Kopřivnice.	71
J. Meduna	Pravěké sídliště ve Slatinkách / okr. Prostějov /. - Vorgeschichtliche Siedlung in Slatinky /Bez. Prostějov /.	71
J. Nekvasil	Nové nálezy z horákovského sídliště v Bučovicích. - Neue Funde aus der Siedlung der Horákov-Kultur in Bučovice.	71
J. Říhovský	Jáma horákovské kultury v Nemochovicích u Vyškova. - Grube mit Horákov-Kultur in Nemochovice bei Vyškov.	72
J. Meduna	Zachraňovací výzkum v Brně - Horních Heršpicích.- Rettungsgrabung in Brno - Horní Heršpice.	72
J. Meduna	Laténské sídliště v Pravčicích /okr. Kroměříž /. - Latènezeitliche Siedlung in Pravčice /Bez. Kroměříž/.	75
J. Meduna	Laténské sídliště v Nejdku / okr. Břeclav /. - Latènezeitliche Siedlung in Nejdek /Bez. Břeclav/.	75
J. Meduna	Výzkum na laténském sídlišti v Boršicích /okr. Uh. Hradiště /. - Ausgrabung auf der latènezeitlichen Siedlung in Boršice/Bez. Uh. Hradiště /.	76
J. Pavelčík	Laténské sídliště u Divnice. - Latènezeitliche Siedlung bei Divnice.	76
K. Ludíkovský	Výzkum laténského sídliště ve Velkých Hostěrádkách. -Grabung auf einer latènezeitlichen Siedlung in Velké Hostěrádky.	77
I. Peškař	Třetí výzkumná sezóna v Křepicích u Hustopeče. - Dritte Grabungssaison in Křepice bei Hustopeče.	80
Č. Staňa	Kostrový hrob z doby stěhování národů v Horních Heršpicích. - Skelettgrab aus der Völkerwanderungszeit in Brno - Horní Heršpice.	82
J. Poulík	Übersicht der Entdeckungen auf dem grossmährischen Burgwalle in Mikulčice im Jahre 1960.	83
M. Stloukal	Die ersten anthropologischen Erungenschaften aus Mikulčice.	86
M. Stloukal	Mikulčická lebka s těžkou deformací obličeje.-Ein Schädel aus Mikulčice mit schwerer Gesichtsdeformation.	87
M. Stloukal	Anthropologische Analyse der Begräbnisstätte in Mistřín.	89
Č. Staňa	Nové slovanské pohřebiště v Předmostí u Přerova.-Neues slawisches Gräberfeld in Předmostí bei Přerov.	90
Č. Staňa	Zjišťovací výzkum na slovanském hradišti v Rajhradě.- Sondagegrabung auf dem slawischen Burgwalle in Rajhrad bei Brno.	92
Č. Staňa	Slovanské sídliště ve Slavičíně, okr. Gottwaldov. - Slawische Siedlung in Slavičín, Bez. Gottwaldov.	94
Č. Staňa	Slovanské sídliště v Nevšové, okr. Gottwaldov. - Slawische Siedlung in Nevšová, Bez. Gottwaldov.	95
Č. Staňa	Slovanské sídliště v Hulíně, okr. Kroměříž. - Slawische Siedlung in Hulín, Bez. Kroměříž.	96

B. Novotný	Průzkum areálu " Petrovy louky " u Strachotína. - Durchforschung des Areales " Petrova louka " bei Strachotín.	97
B. Novotný	Výzkum opevnění hradiska Rokytné u Moravského Krumlova. - Erforschung der Befestigung des Burgwalles Rokytná bei Mor.Krumlov.	98
J. Nekvasil	Raně středověké pohřebiště v Moravičanech, okr. Šumperk. - Frühmittelalterliches Gräberfeld in Moravičany, Bez. Šumperk.	101
J. Skutil	Středověké nálezy v Deštné na Jevíčsku. - Mittelalterliche Funde in Deštná bei Jevíčko.	102
J. Pavelčík	Odpadní jímka z konce XIII. století v Uh. Brodě. - Abfallgrube aus dem Ende des XIII. Jahrh. in Uh. Brod.	103
J. Říhovský	Středověká odpadová jáma v Letovicích. - Mittelalterliche Abfallgrube in Letovice.	103
J. Nekvasil	Nález středověkého toulce se šípy v Moravičanech.-Der Fund eines mittelalterlichen Köchers mit Pfeilen in Moravičany.	104
J. Skutil	Nálezy ze zaniklé vsi Bohutic u Archlebova. - Funde aus dem ehemaligen Dorfe Bohutice bei Archlebov bei Kyjov.	104
B. Novotný	Odkryvy při stavbě divadla v Brně. - Abdeckungen während der Bauarbeiten des Theaters in Brno.	104
B. Novotný	Zjištění zaniklé vesnice " Divice " u Brumovic. - Sondagegrabung des untergegangenen Dorfes " Divice " bei Brumovice.	105
B. Novotný	Hroby v Brně - Králově Poli. - Gräber in Brno - Královo Pole.	106
	Seznam výzkumů a záchranných akcí AÚ ČSAV, odbočky v Brně, v roce 1960.	110
	Obsah.-Inhalt.	112
	Tabulky.-Tafeln.	117

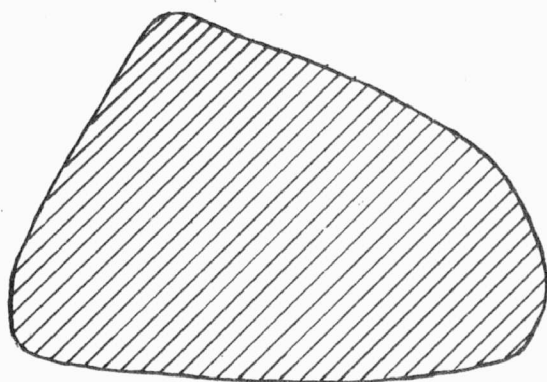
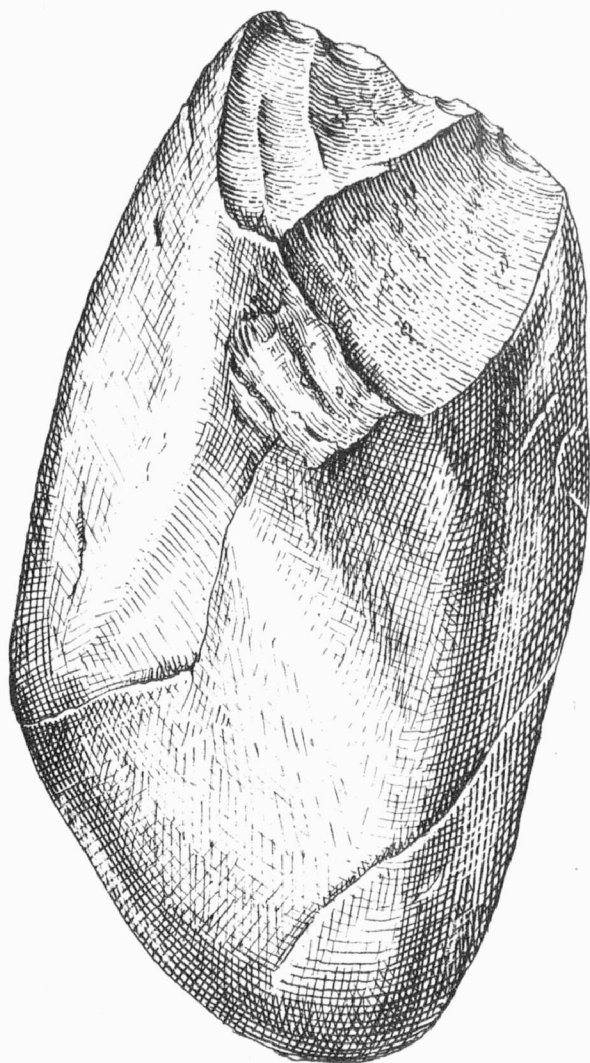


Tab. 1. Pavlov I. Plastiky z pálené hlíny / mamut, nosorožec, vlk /, závěšky z mamutoviny a břidlice, plochá figurální řezba z mamutoviny, závěsek z mléčného mamutího klu a zdobný drtič z mamutoviny. - Auswahl von Erzeugnissen aus gebranntem Lehm und Mammutelfenbein.



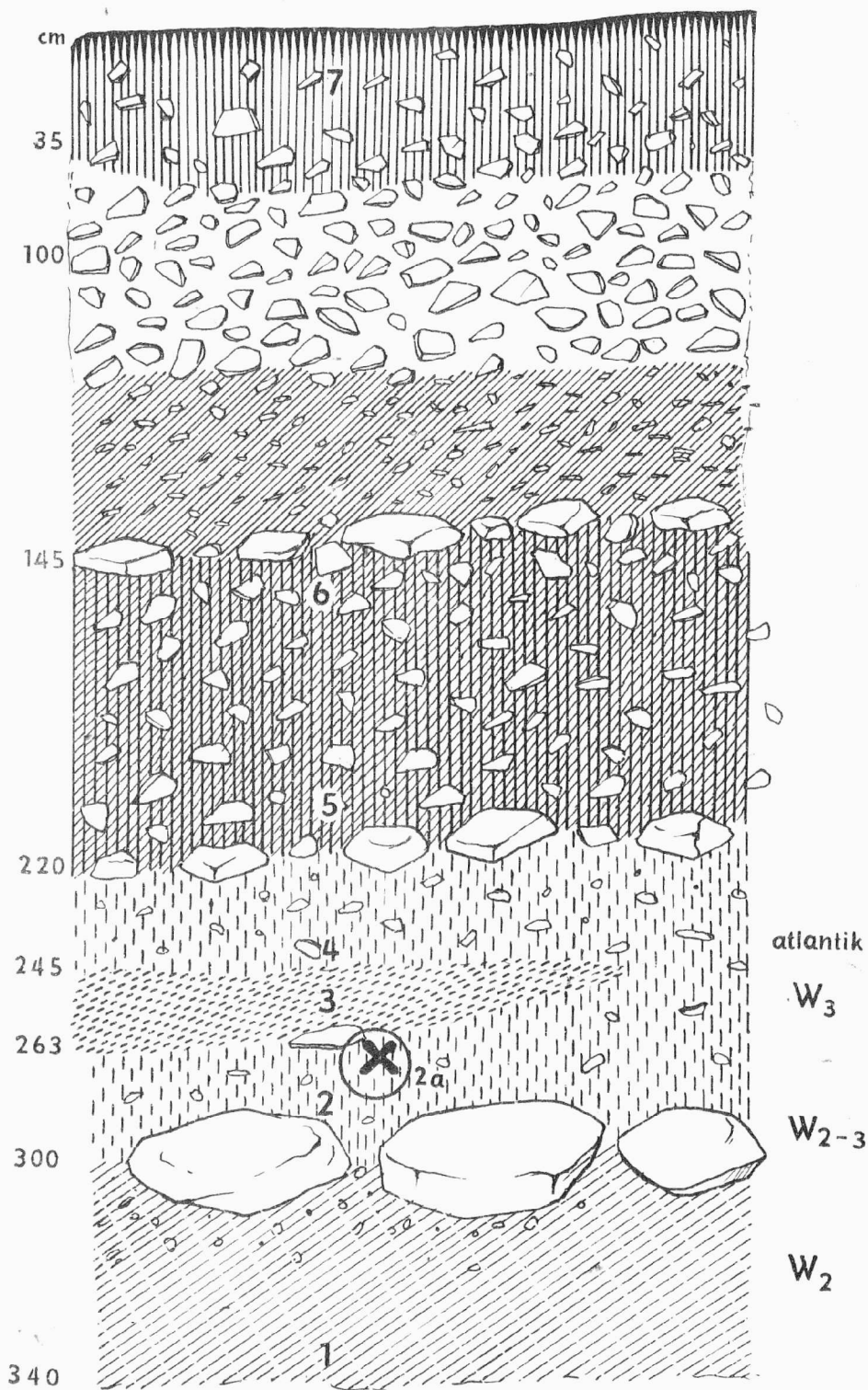
1 : 1

Tab. 2. Pavlov II. Dva malé břidličné závěsky a výběr kamenné industrie. - Zwei kleine Schieferstein-Anhänger und Auswahl der Steinindustrie.

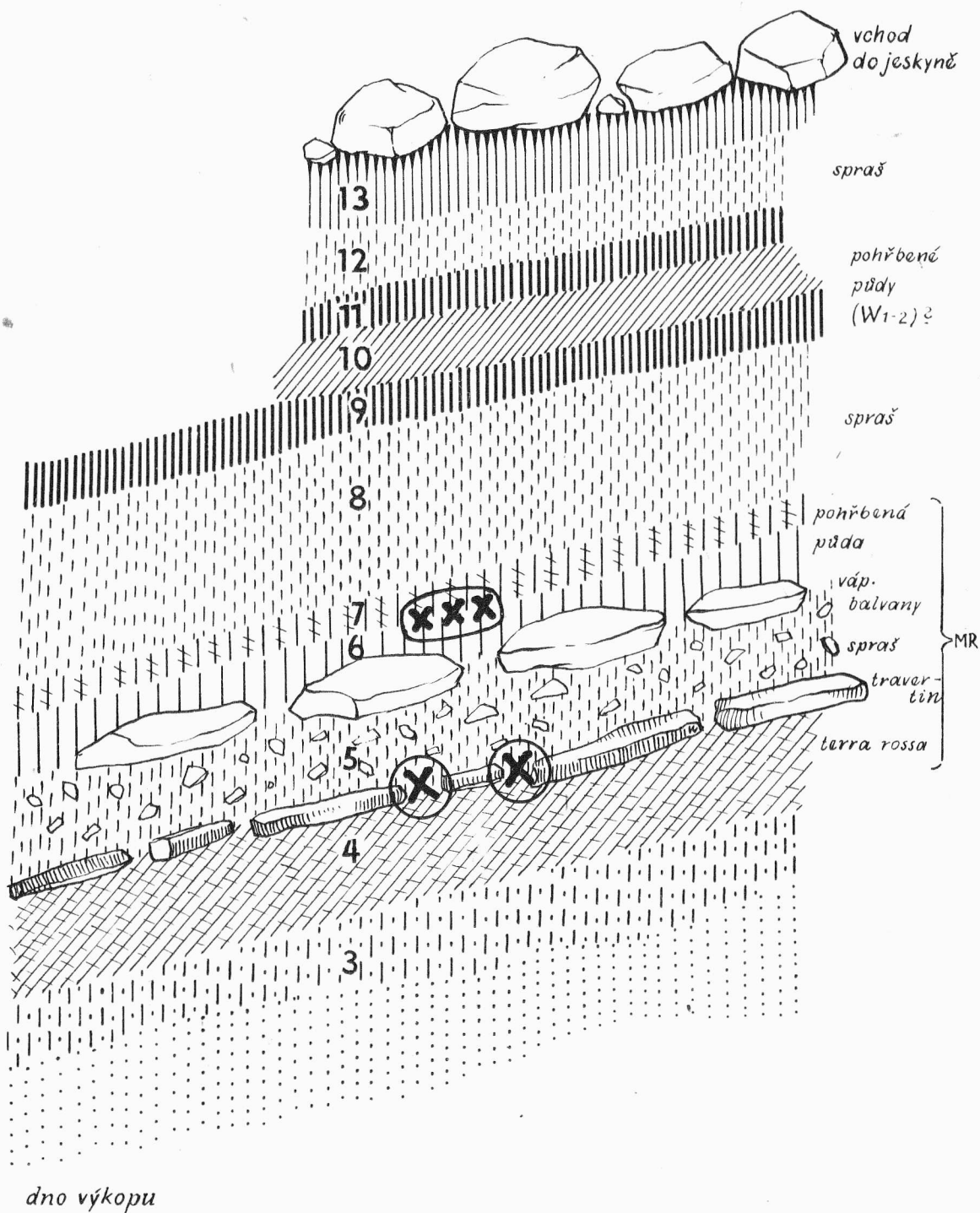


1:1

Tab. 3. Dolní Věstonice II - cihelna. Jednostranný sekáč z valounu křemene.
Einseitiger chopper aus Quarzgerölle.

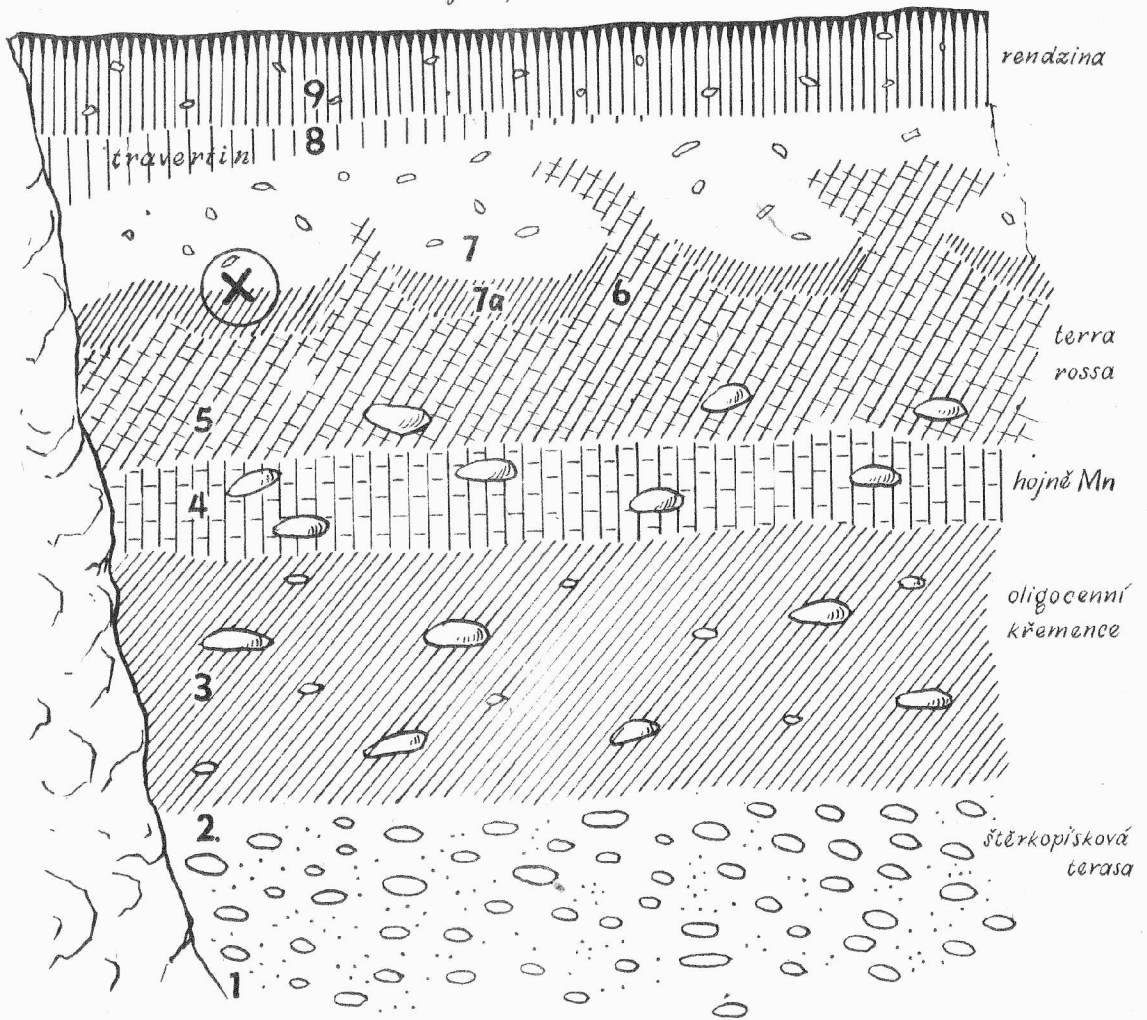


--Tab. 4. Veruňčina jeskyně v Mor.krasu. Profil holocenního sruťového kužele před jeskyní.- Profil des Holozänschuttkegels vor der Grotte.Podle J.Peliška

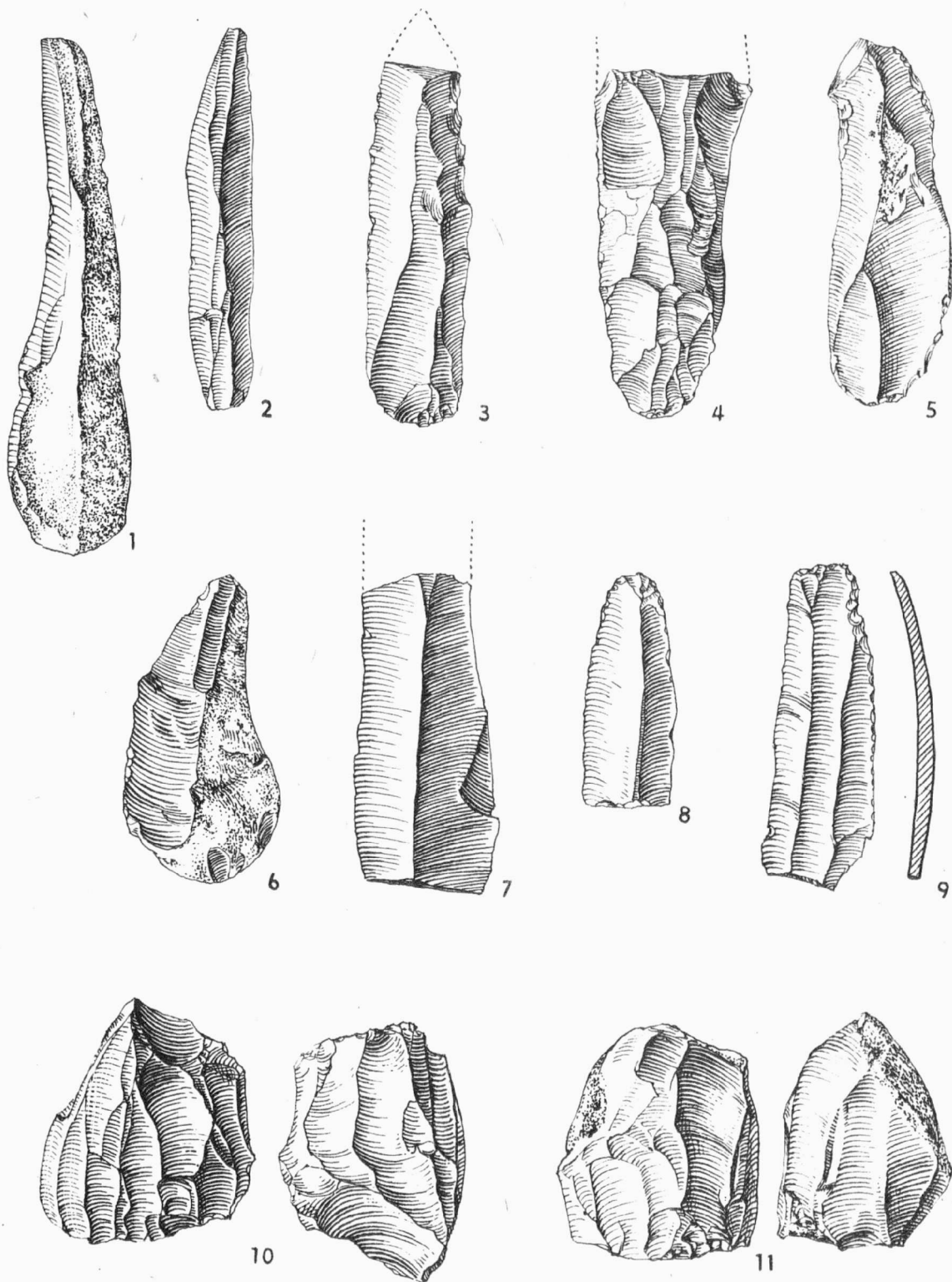


Tab. 5. Srnčí jeskyně v Mor. krasu. Nálezy kostěných /x/ a pazourkových /xxx/ nástrojů v profilu. - Funde der Knochen-/x/ und Feuersteininstrumente /xxx/ im Profil. Podle J. Pelíška.

Povrch jeskynního dna

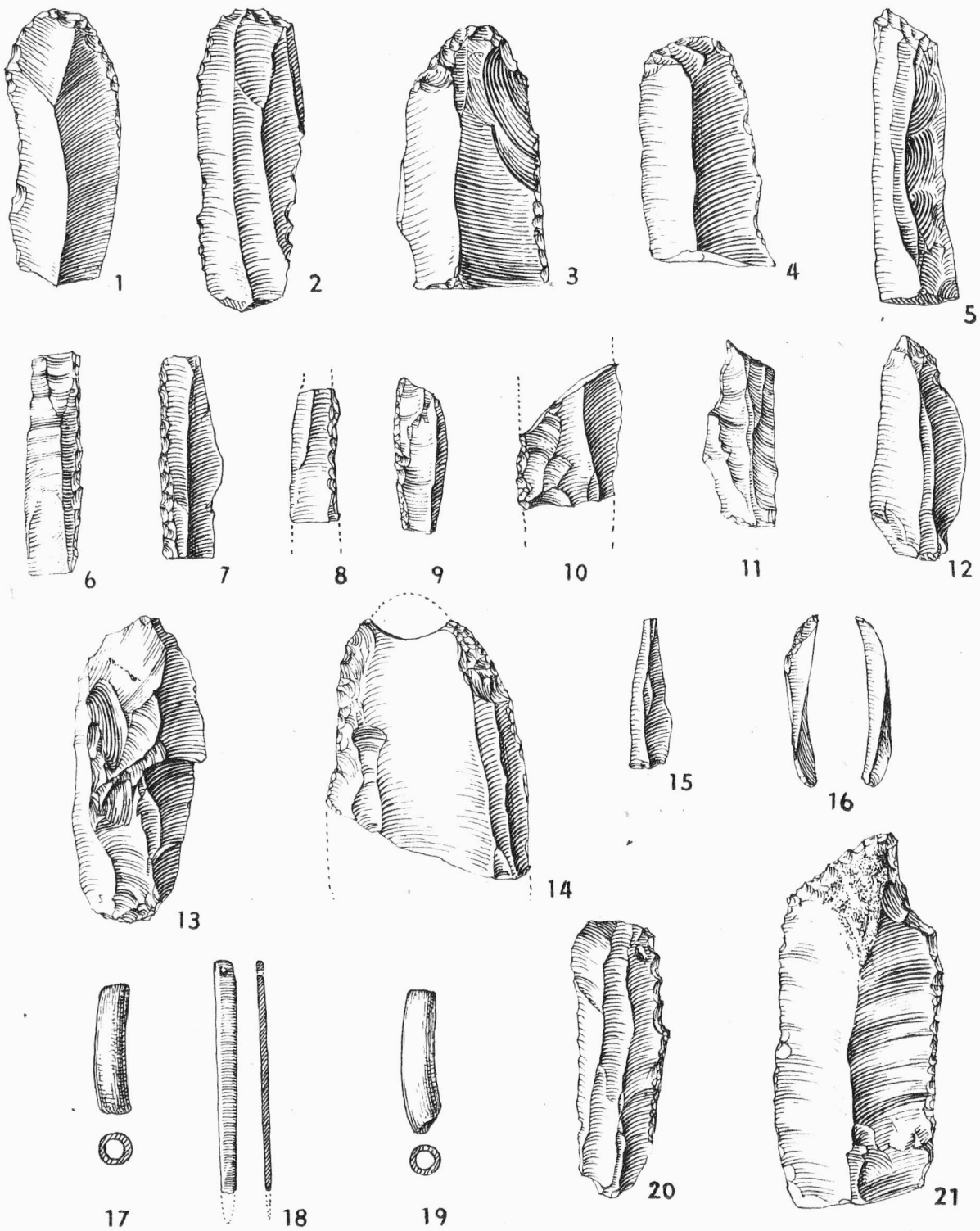


Tab. 6. Smrtní jeskyně v Mor. krasu. Profil. Podle J. Pelíška.



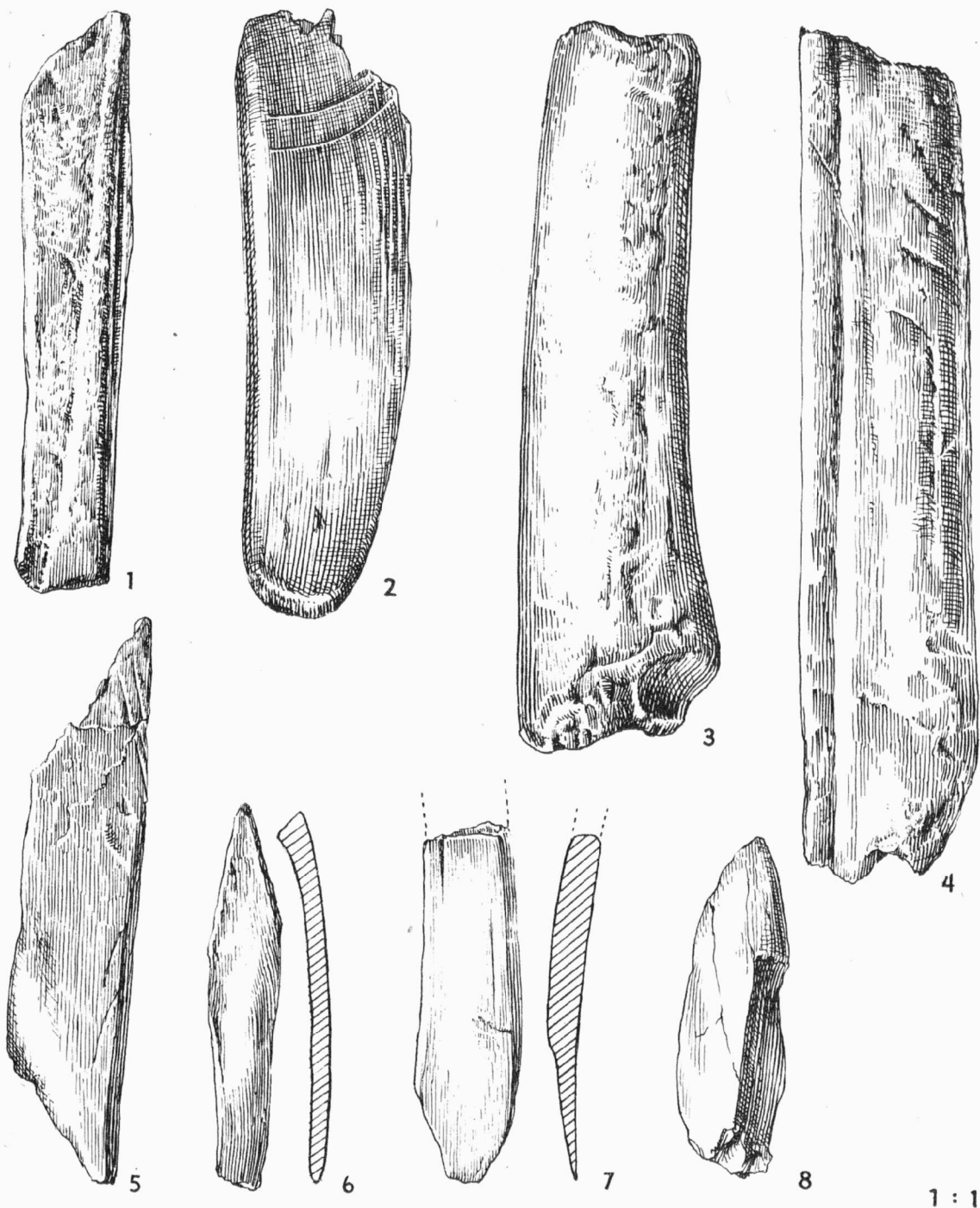
1 : 1

Tab. 7. Verunčina jeskyně v Mor. krasu. Výběr pazourkové magdalénské industrie.
 - Auswahl der Magdalénien-Feuersteinindustrie.

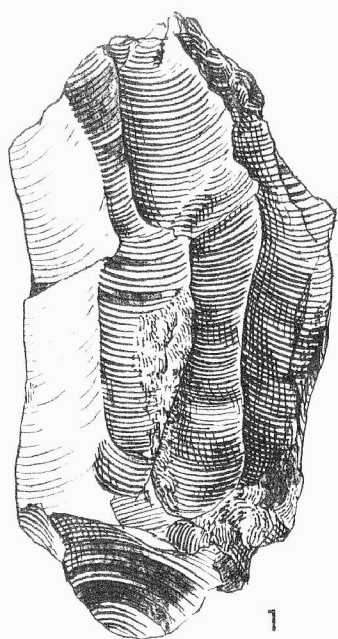


1 : 1

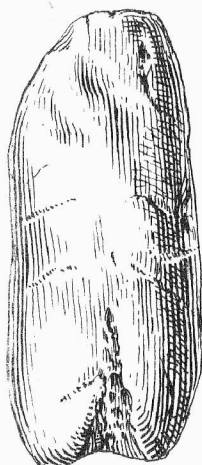
Tab. 8. Verunčina jeskyně v Mor. krasu. Výběr magdalénské industrie. - Auswahl der Magdalénien-Industrie.



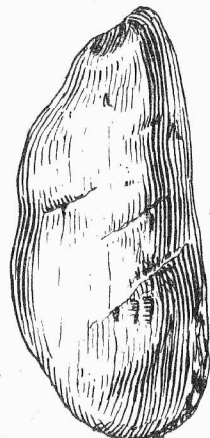
Tab. 9. Verunčina jeskyně v Mor. krasu. Zbytky kostěné a parohové industrie. -
 Reste von Knochen- und Geweihindustrie.



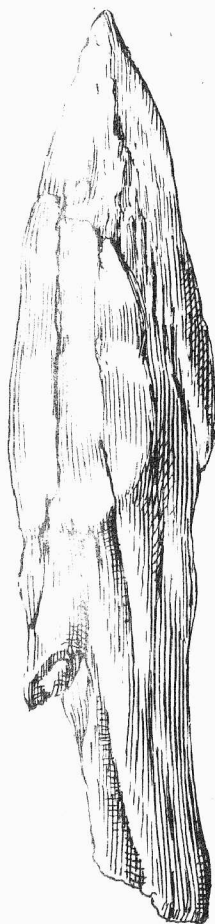
1



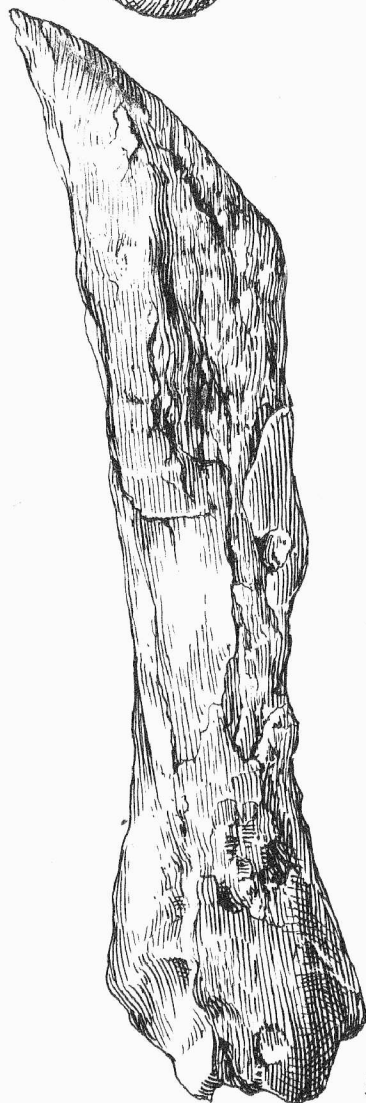
2



3



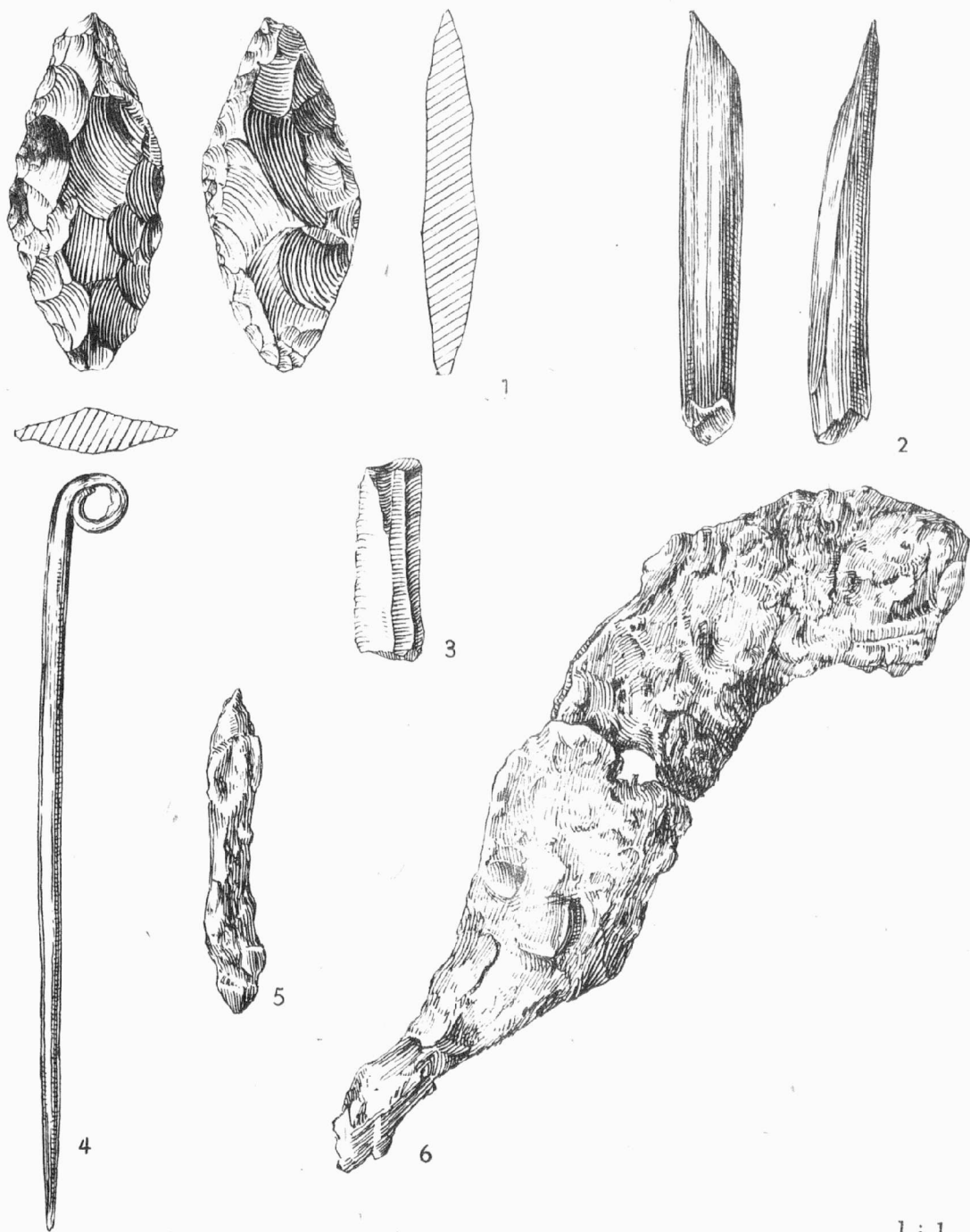
4



5

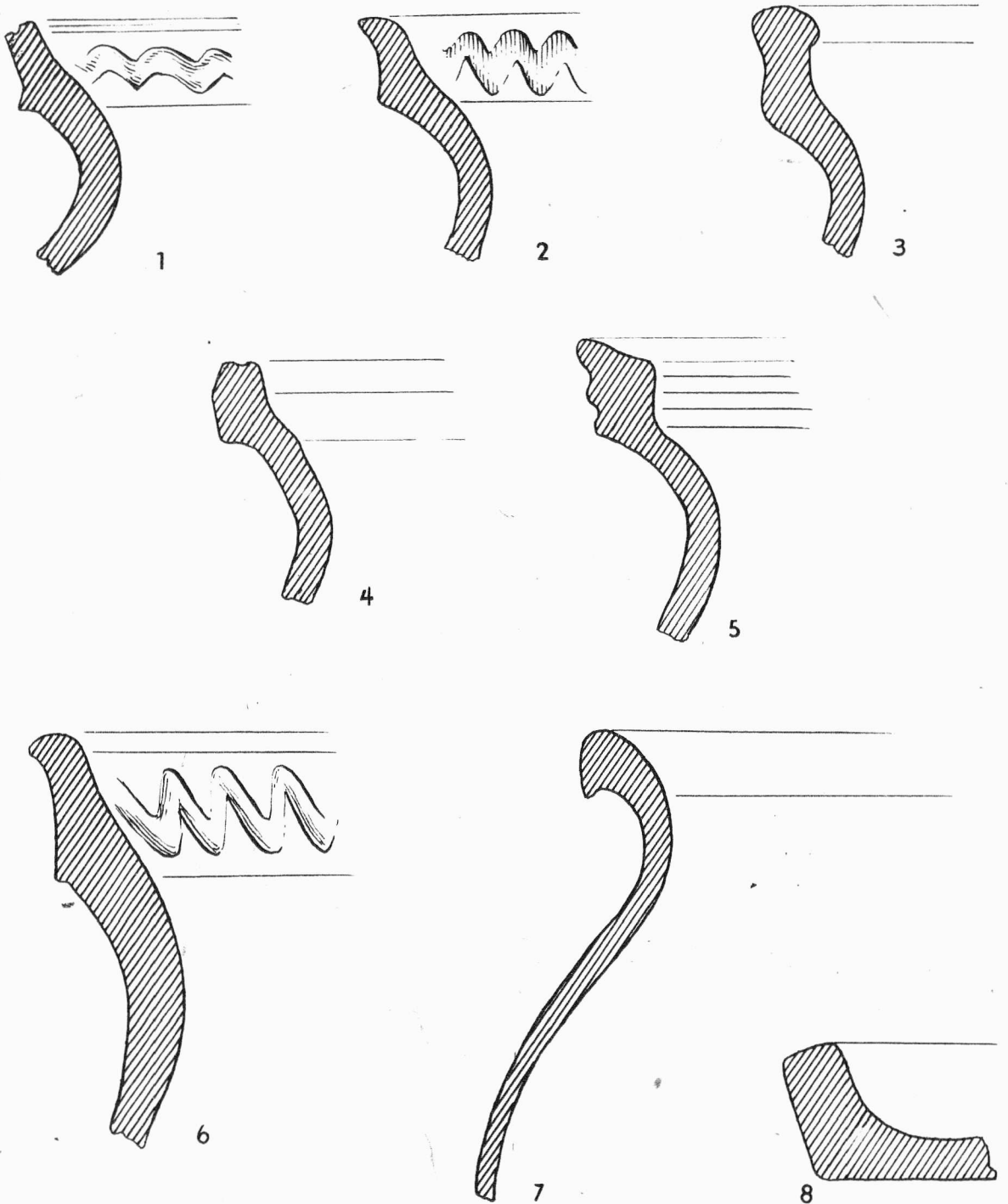
1:1

Tab. 10. Srnčí jeskyně v Mor. krasu. Kamenný hoblík a kostěné artefakty. - Stei-
nerner Hobel und Knochenartefakte.



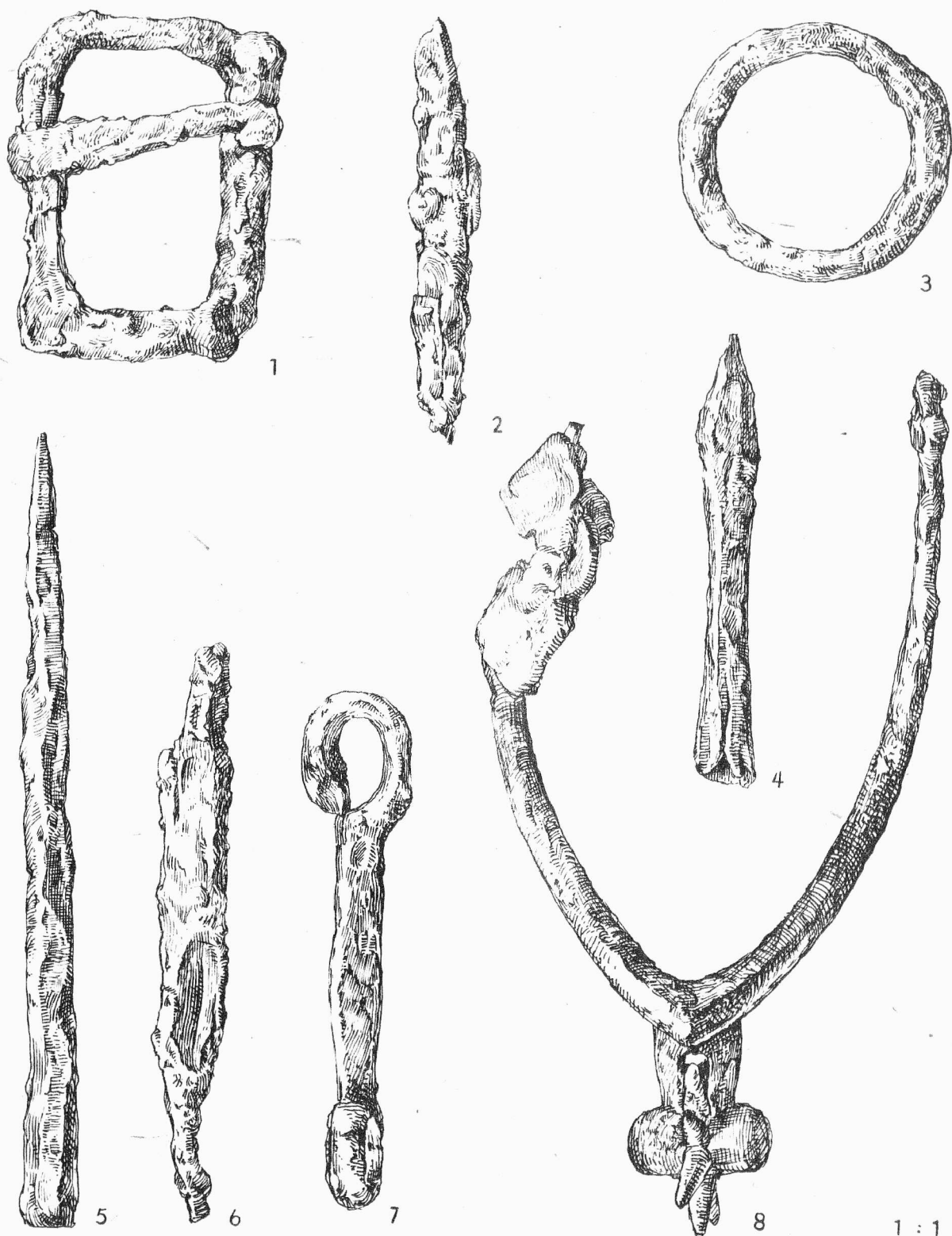
1 : 1

Tab. 11. 1-4 Rytířská jeskyně v Mor. krasu; 5 Smrtní jeskyně v Mor. krasu; 6 Orlí jeskyně v Mor. krasu.

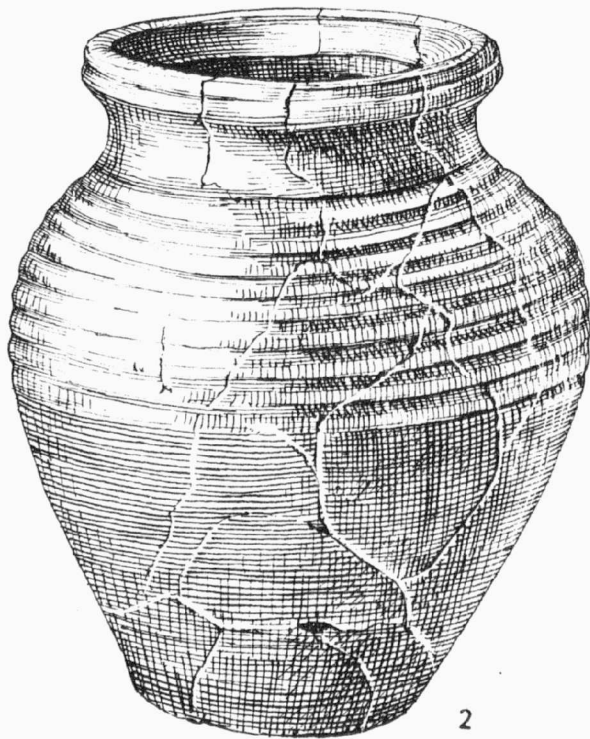
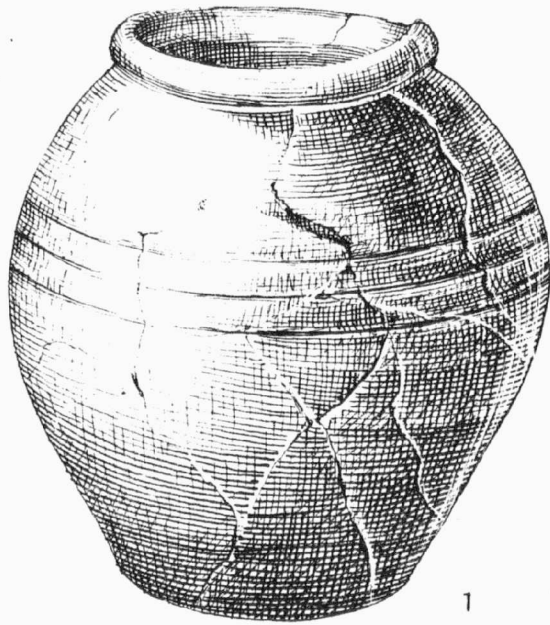


1 : 1

Tab. 12. Rytířská jeskyně v Mor. krasu. Výběr profilů středověké keramiky.- Auswahl der Profile mittelalterlicher Keramik.

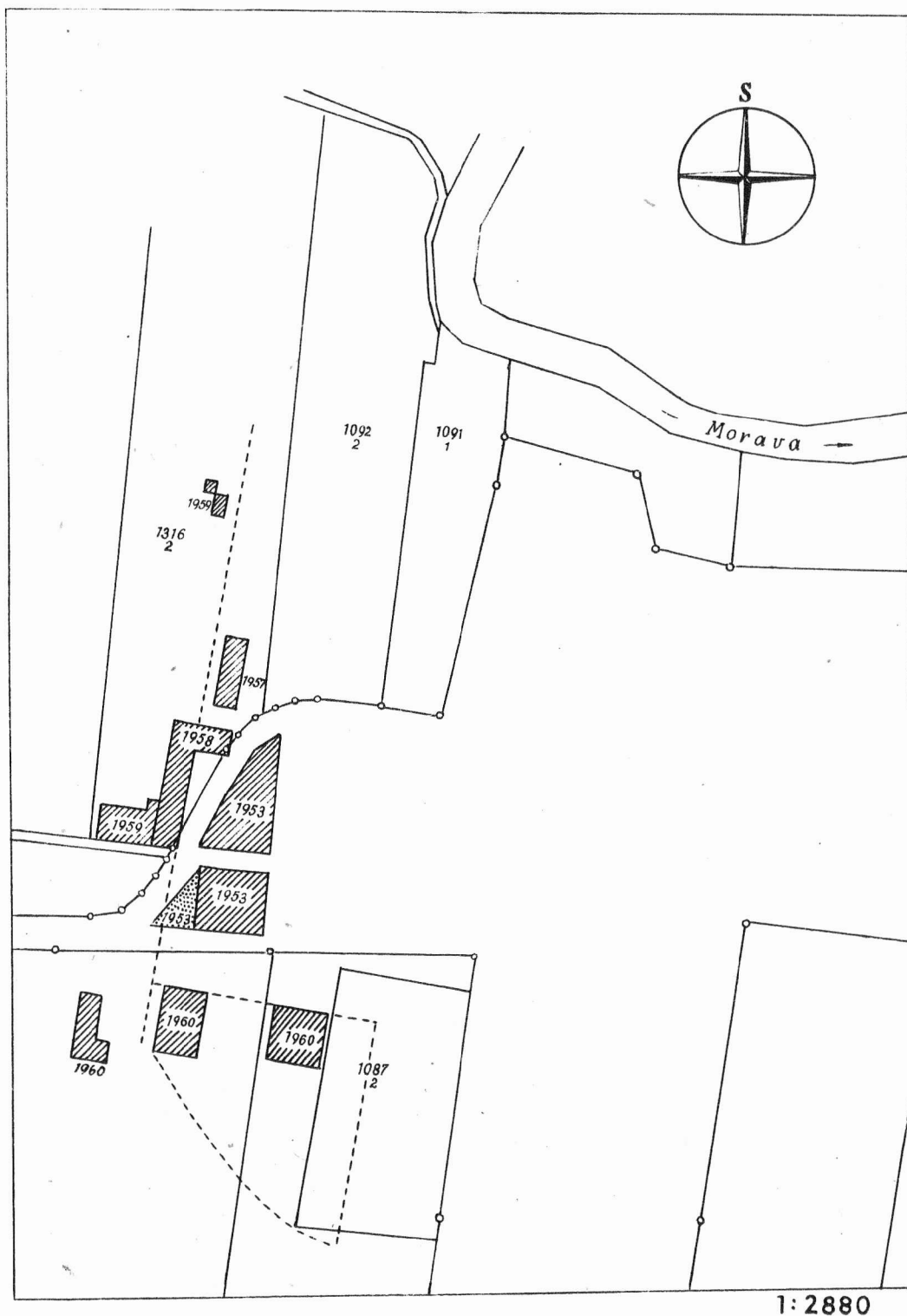


Tab. 13. Rytířská jeskyně v Mor. krasu. Výběr nálezů ze středověkého objektu. -
Auswahl der eisernen Gegenständen aus dem mittelalterlichen Objekte.

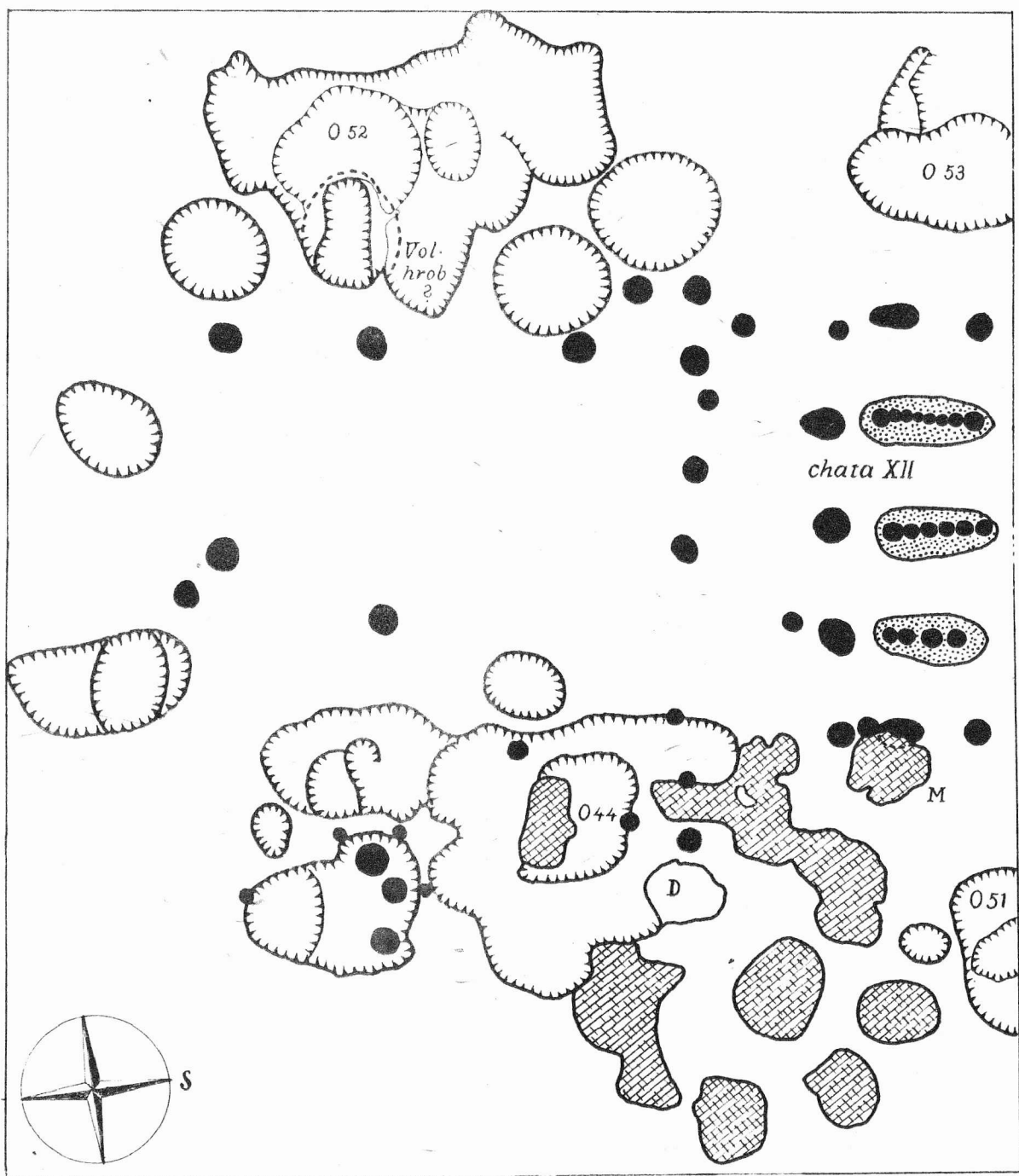


1 : 2

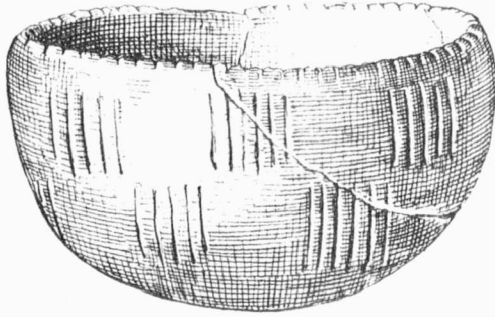
Tab. 14. Jeskyně Dagmarka v Mor. krasu. Středověké nádoby.- Mittelalterliche Gefässe.



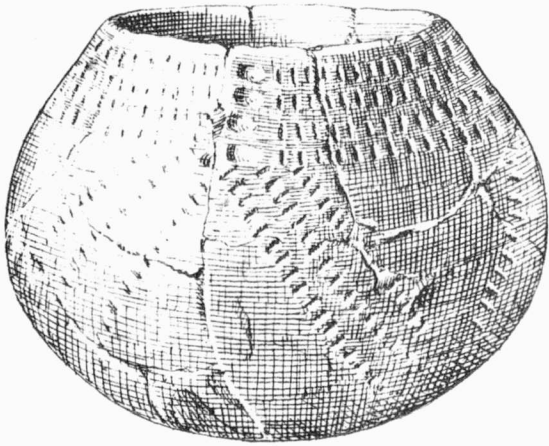
Tab. 15. Mohelnice u Zábřeha. Výsek katastrální mapy s vyznačením prozkoumaných ploch. - Ausschnitt aus der Katastralkarte mit Markierung der bisher durchforschten Flächen.



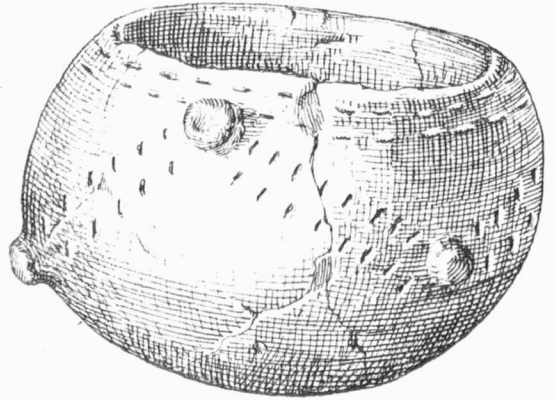
Tab. 16. Mohelnice u Zábřeha. Část výzkumu v roce 1960. - Teil der Grabung im Jahre 1960. - 1 kůlové jamky / Pfostengruben /, 2 žlaby / Rinnen, Gräbchen /, 3 pece a ohniště / Backöfen, Feuerherde /.



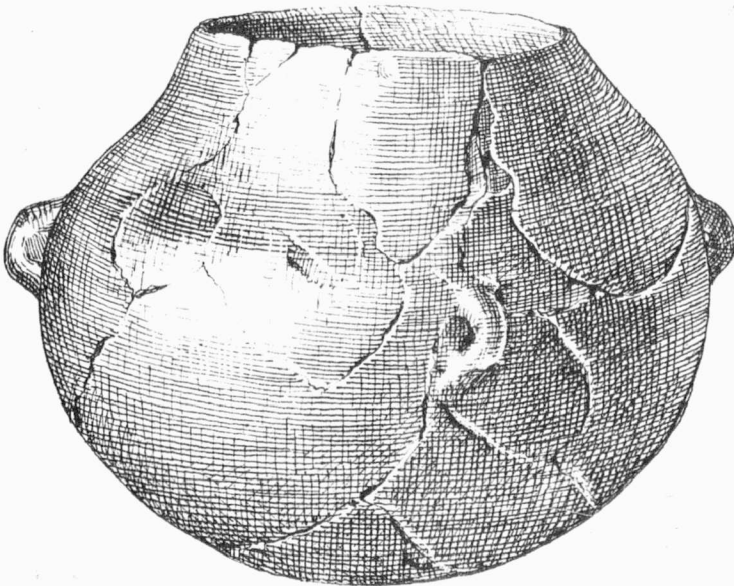
1



2



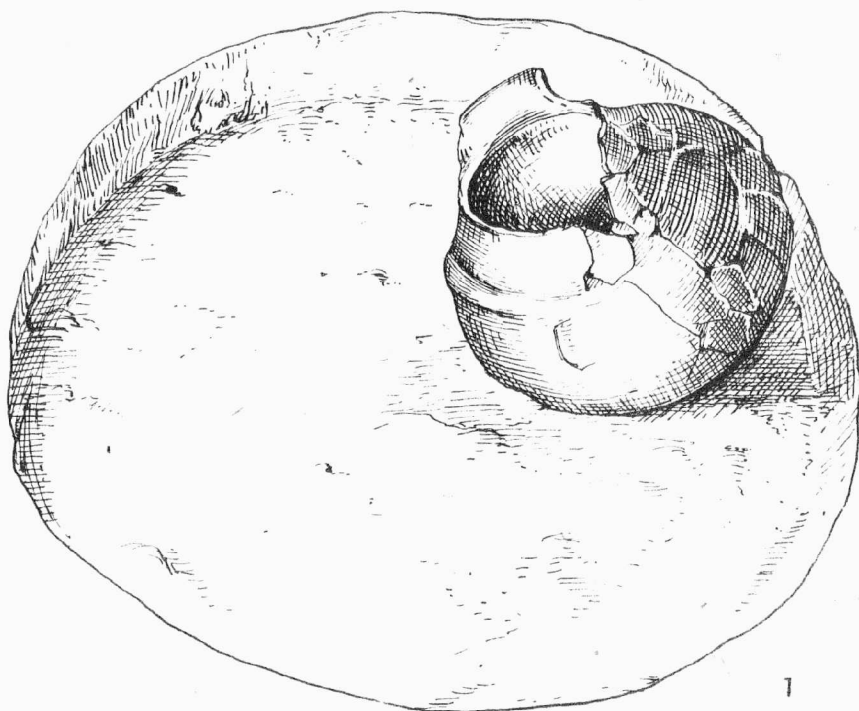
4



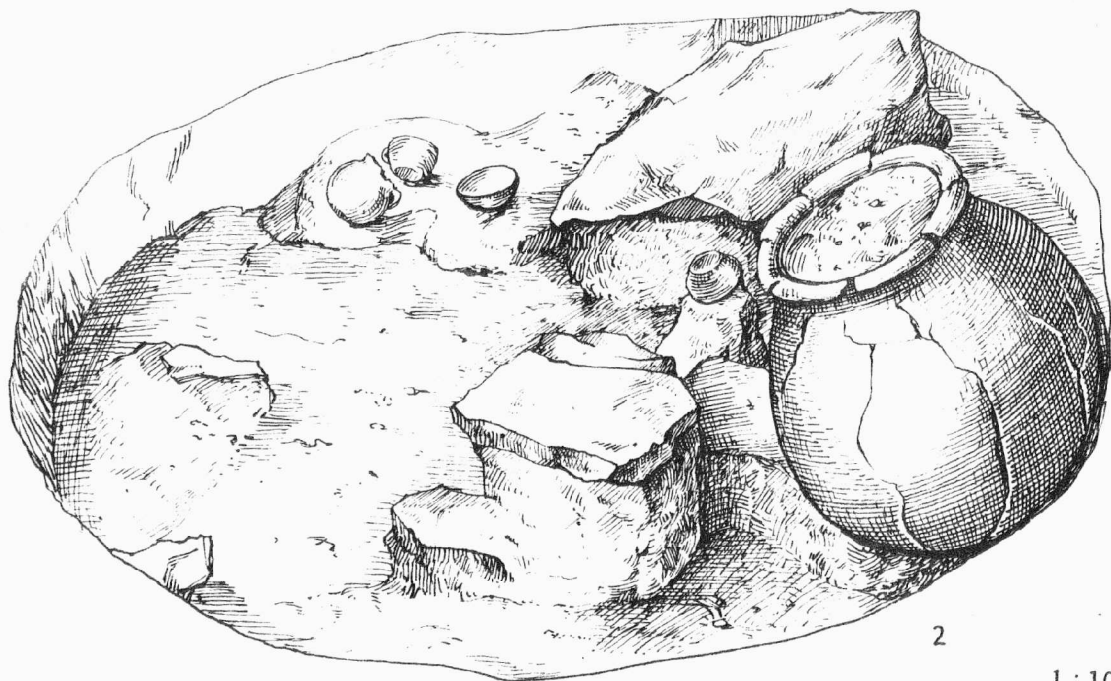
3

1 : 2

Tab. 17. Mohelnice u Zábřeha. 1-3 nádoby z " hrobu " / Gefässe aus dem " Grabe "
- Objekt 052/, 4 nádoby z objektu 044 /Gefäss aus dem Objekte 044/.



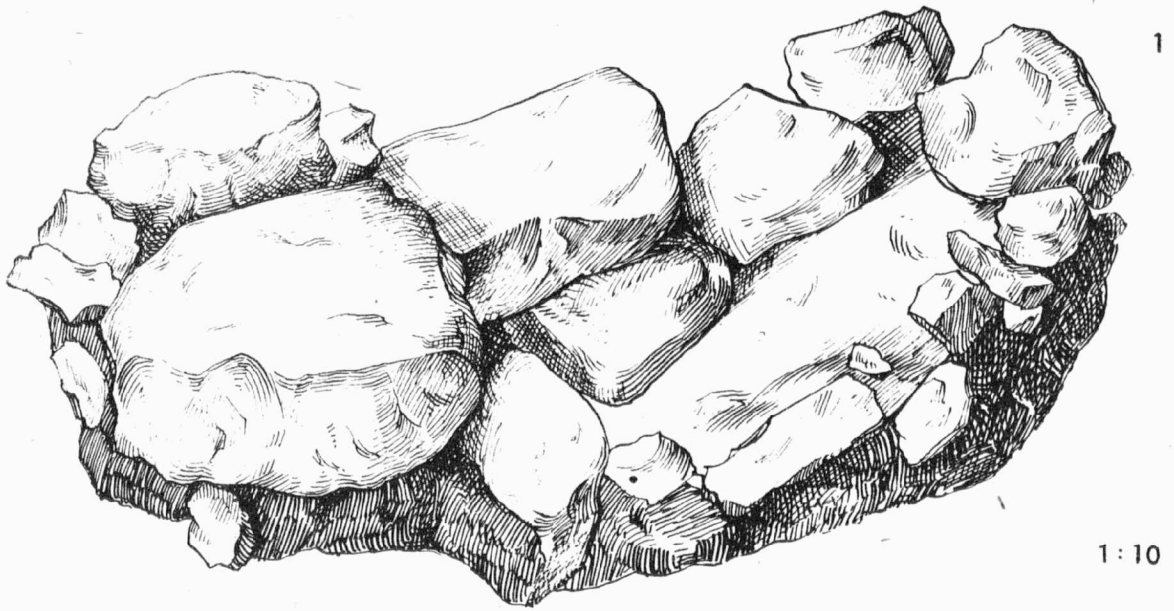
1



2

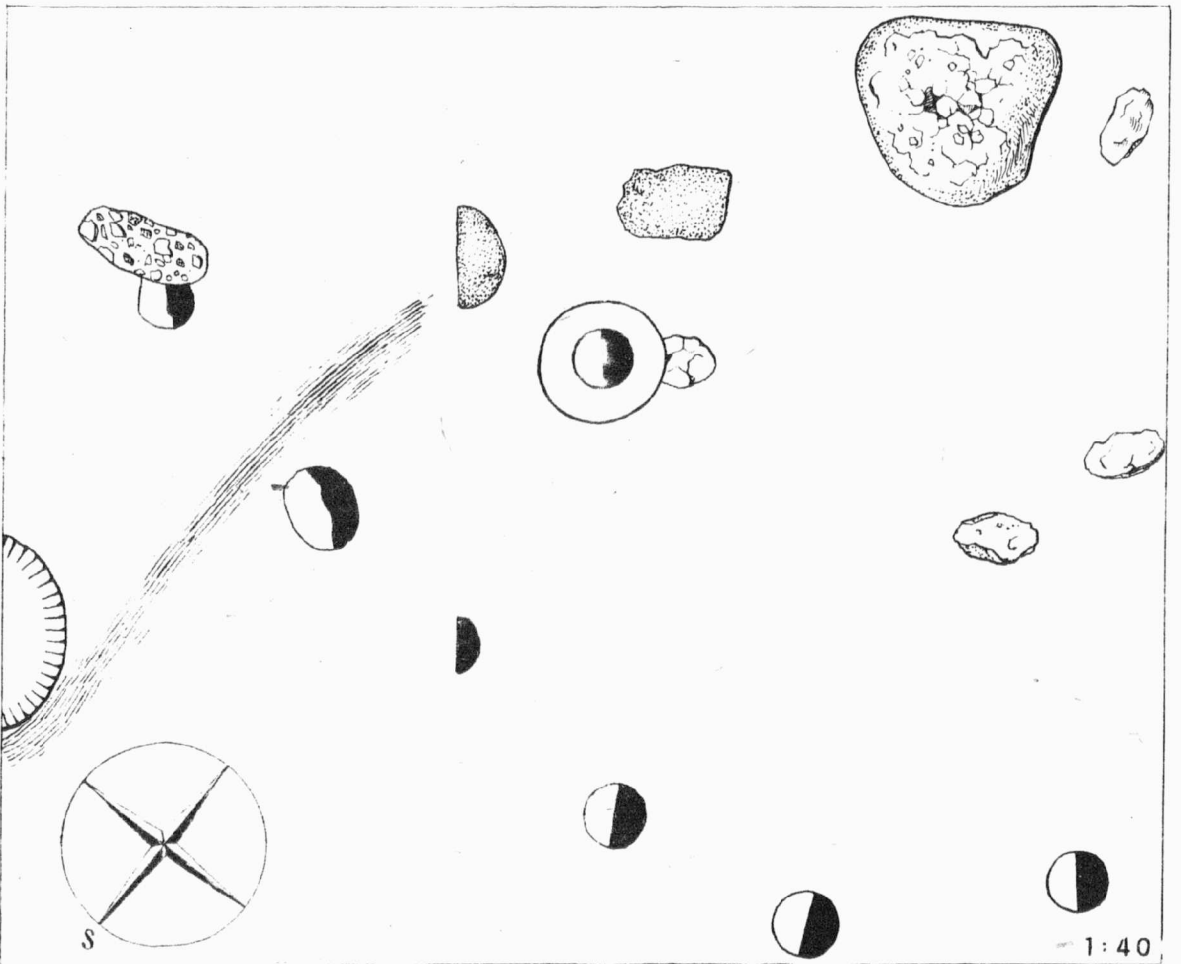
1:10

Tab. 18. Blučina u Židlochovic. 1 jáma 3/60 s pohřbem dítěte / Grube 3/60 mit einer Kinderbestattung / - 2 jáma 14/60 / Grube 14/60 /.



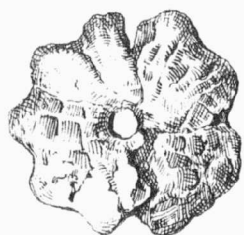
1:10

2



1:40

Tab. 19. Blučina u Židlochovic. 1 hrob / Grab? / - 2 plocha II s kúľovými jamkami / Fläche II mit Pfostengruben /.



a

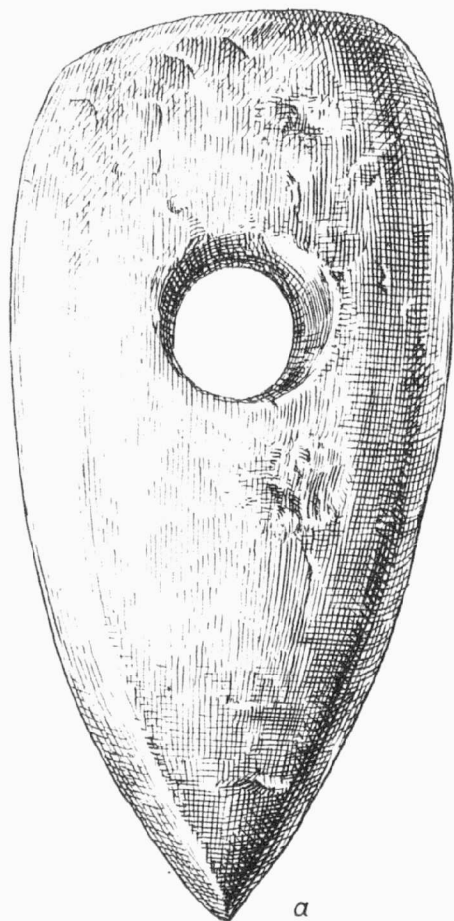


b



c

1



a

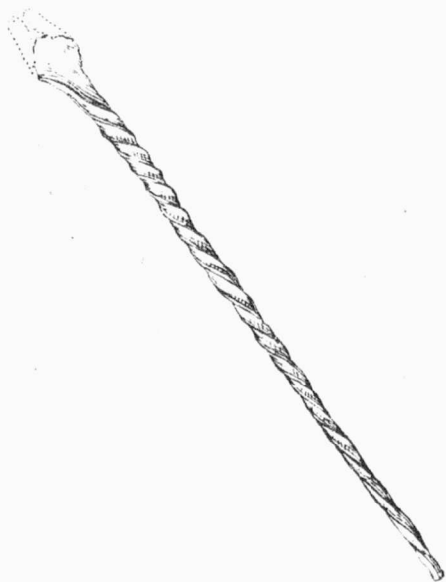


b

2

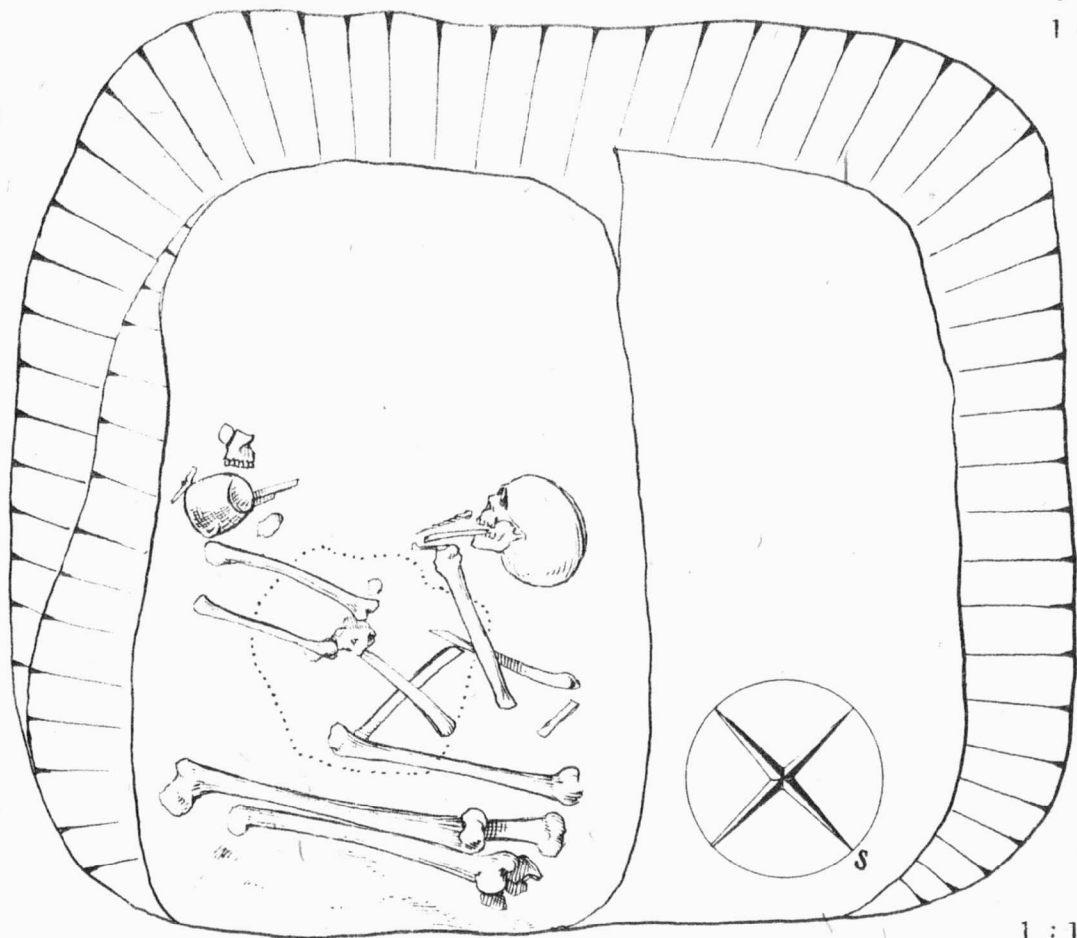
1:1

Tab. 20. Blučina u Židlochovic. 1 jantarová ozdoba, bronzová spirálka a skleněné korálky z náhrdelníku u koster ženy a dítěte v hromadném velatickém pohřbu / Funde bei dem Frauen- und Kinderskelett in einem Velatitzter-Massengrab / - 2 kamenný sekeromlat z plochy II a amforka z jámy 14/60 - /steinerne Streitaxt von der Fläche II und Amphore aus dem Grube 14/60/



2

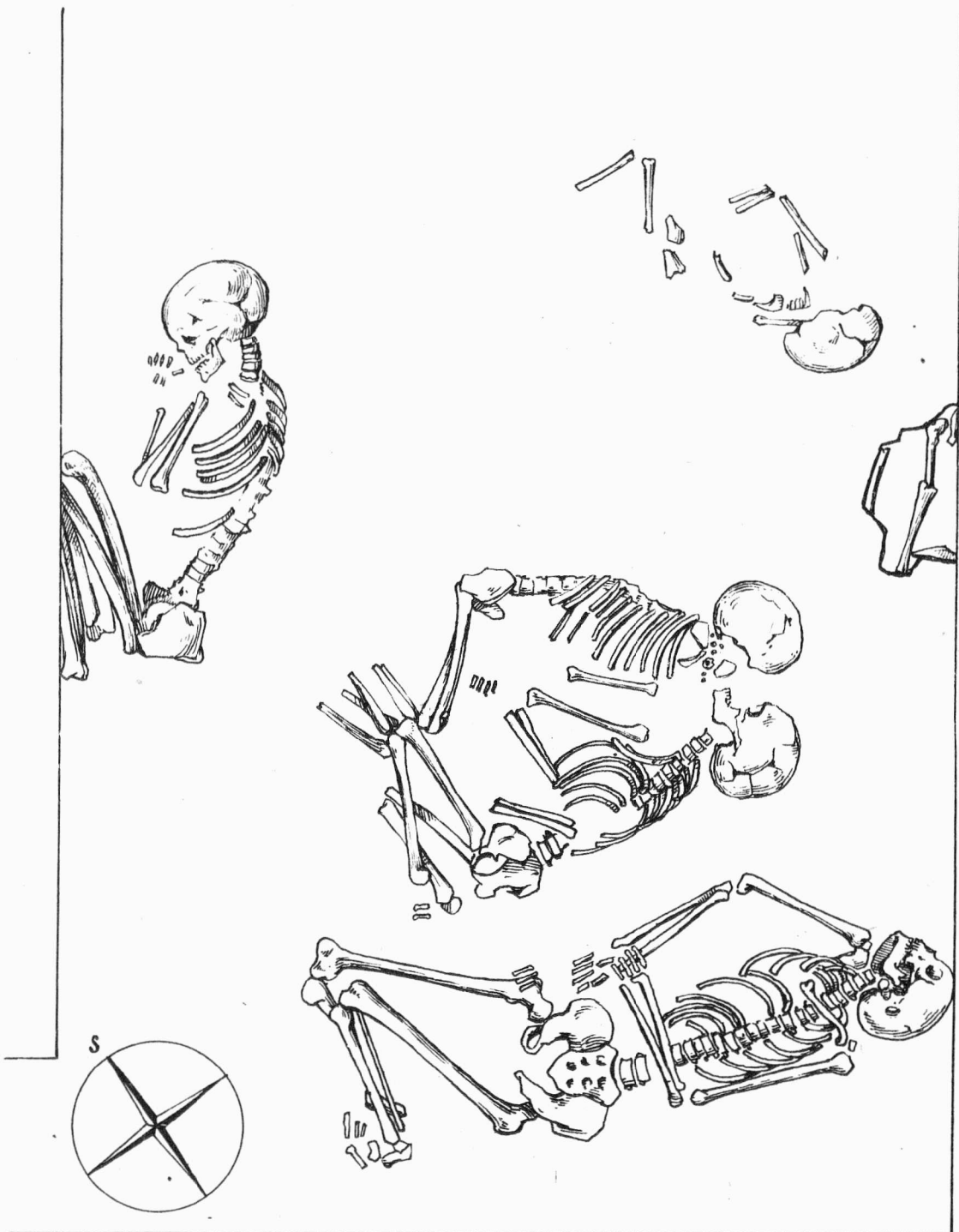
1 : 1



1

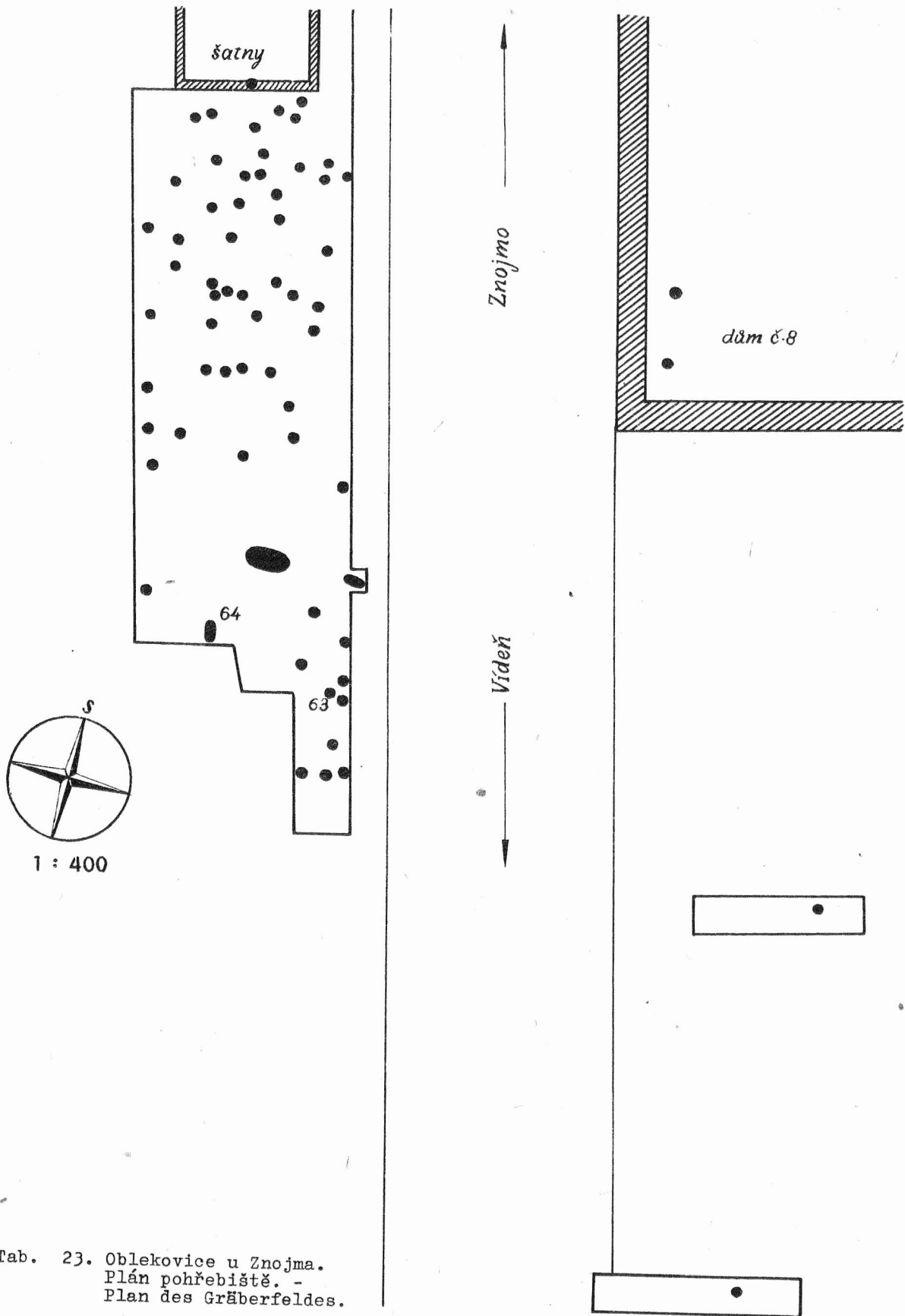
1 : 10

Tab. 21. Blučina u Židlochovic. 1 hrob s rozházenou kostrou / Grab mit zerstreutem Skelett / - 2 hrnek a jehlice z tohoto hrobu / Topf und Nadel aus diesem Grabe /.

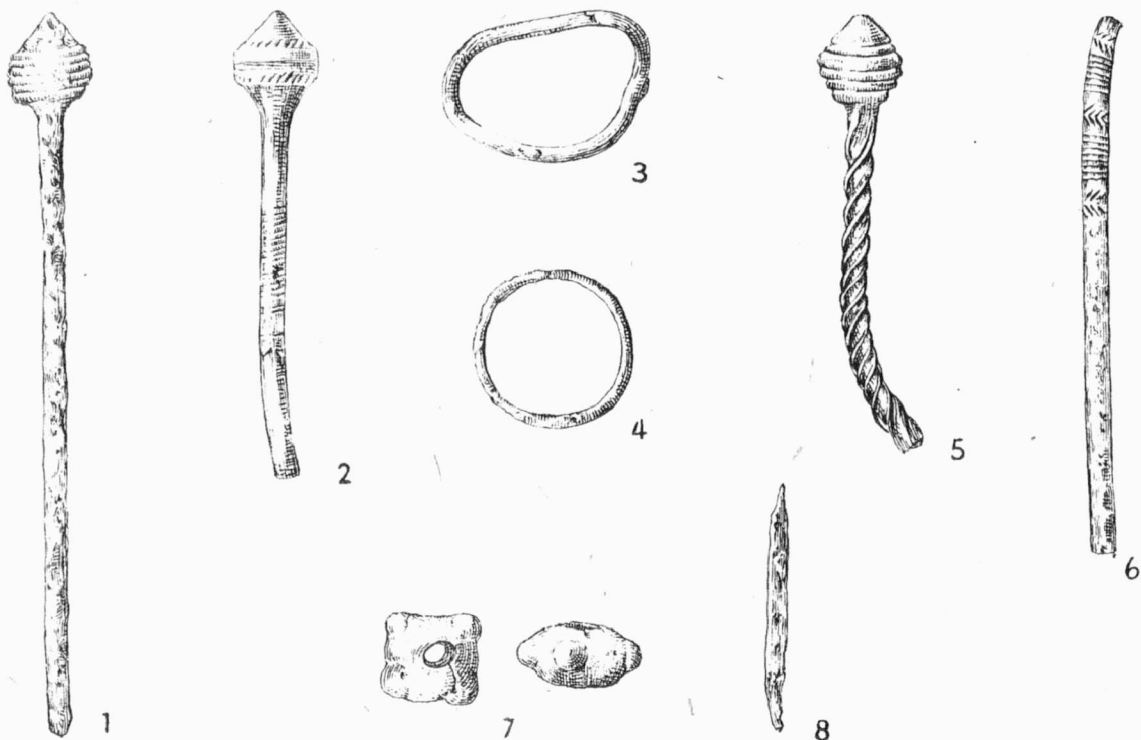


1:10

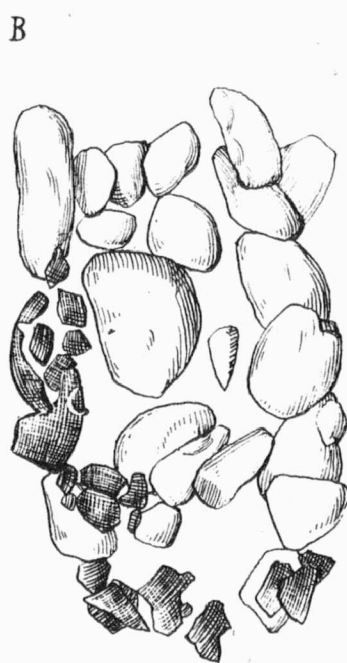
Tab. 22. Blučina u Židlochovic. Hromadný pohřeb velatické kultury / žena a čtyři děti /.-Massenbestattung der Velatitzer-Kultur /Frau und vier Kinder /.



Tab. 23. Oblekovicích u Znojma.
 Plán pohřebiště. -
 Plan des Gräberfeldes.

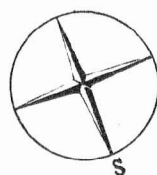
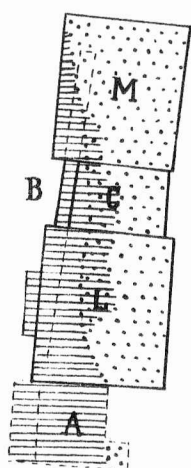
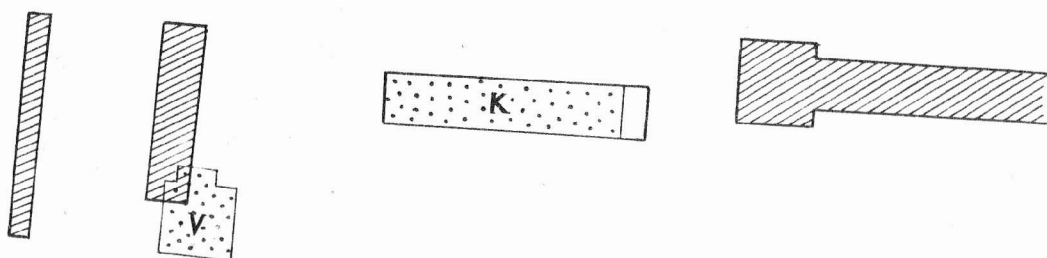


1 : 1



1 : 20

Tab. 24. Oblekovice u Znojma. Nahoře / oben / bronzové předměty a skleněný korálek u hrobů / bronzene Gegenstände und Glasperle aus Gräbern / - dole - / unten / půdorysy hrobu 64 / Grundrisse des Grabes 64 /.



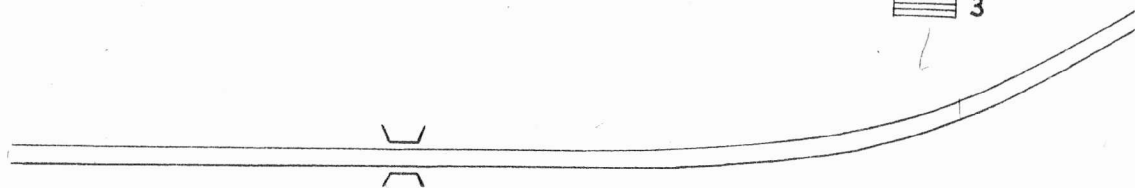
1



2

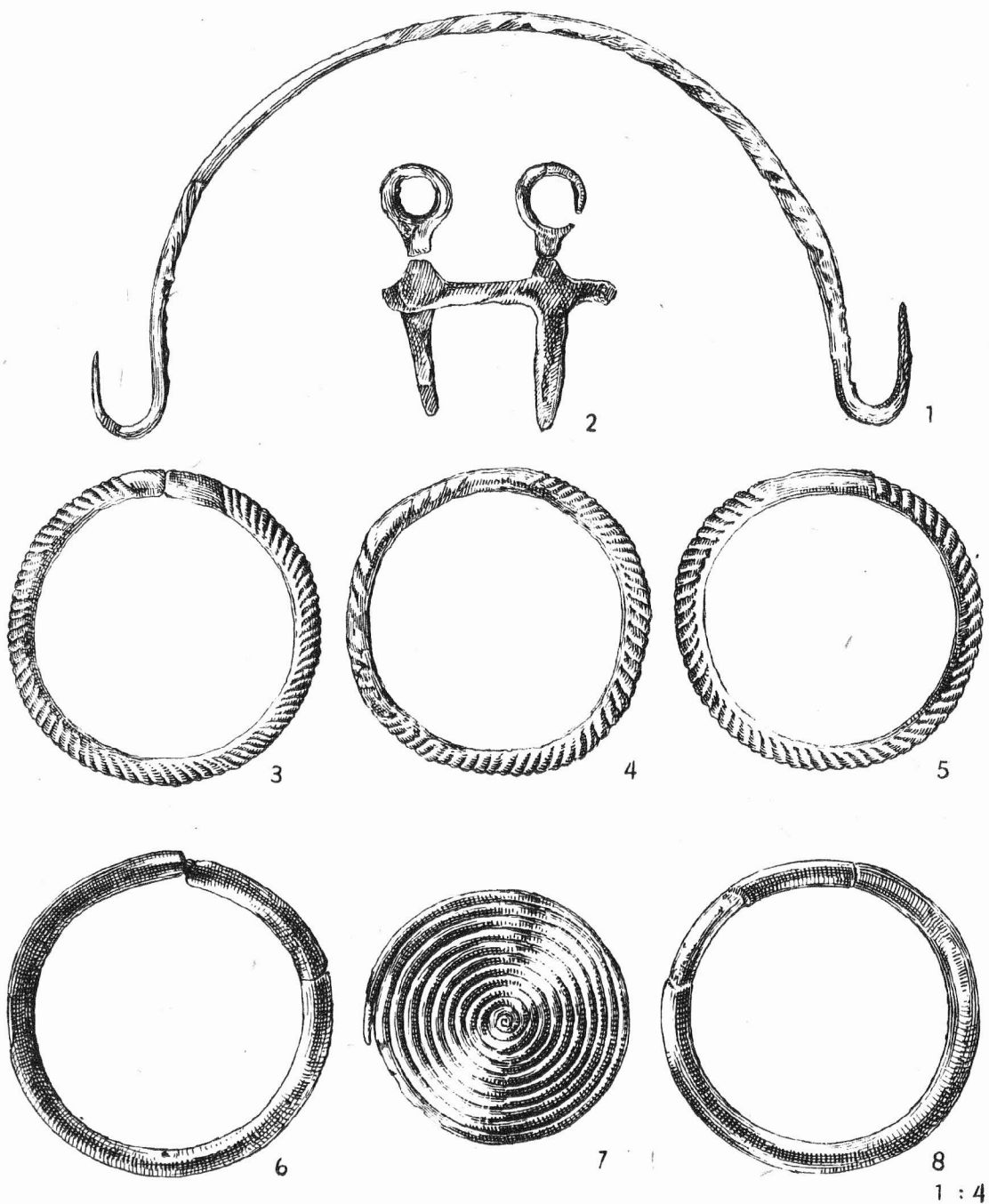


3

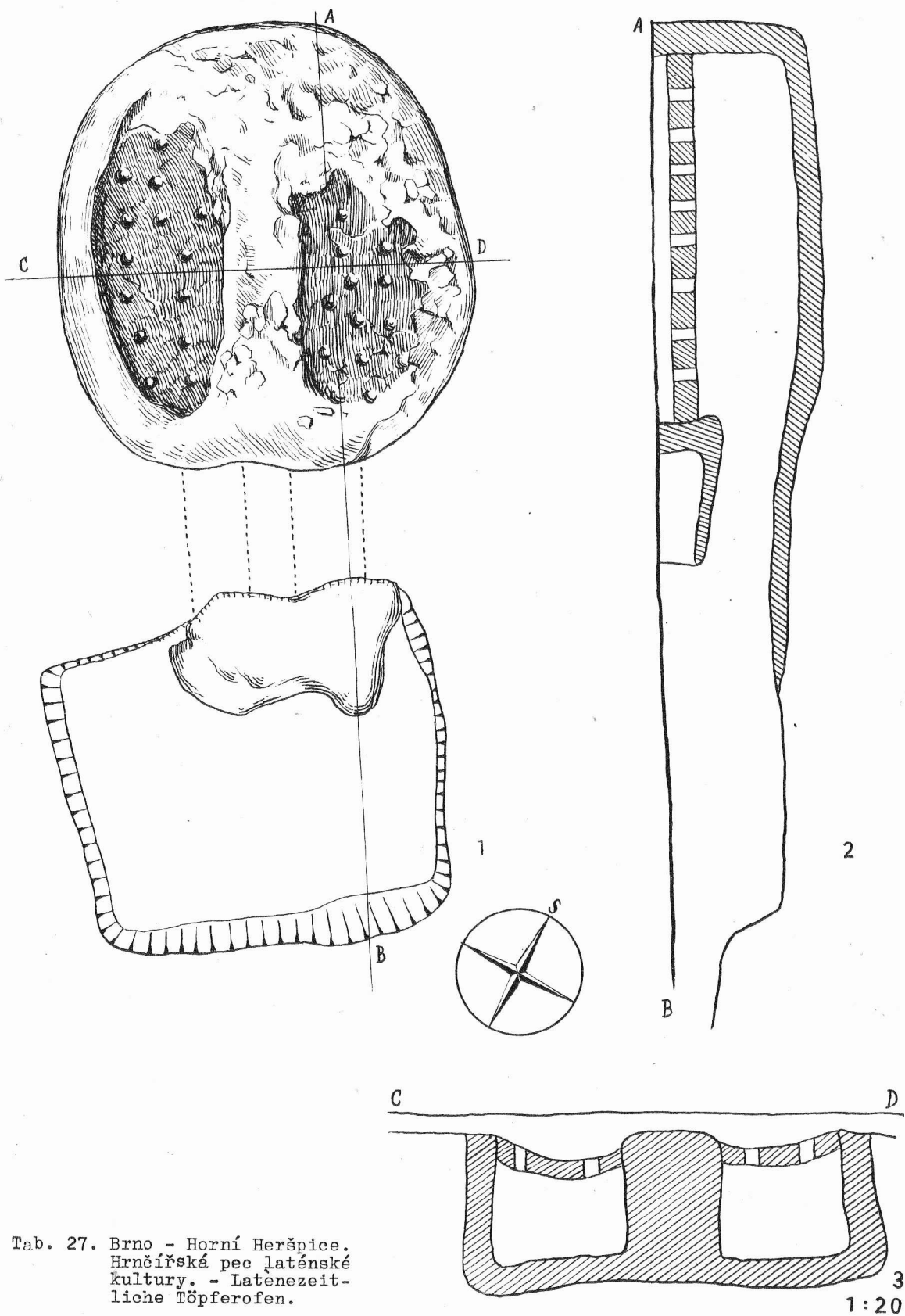


1:1000

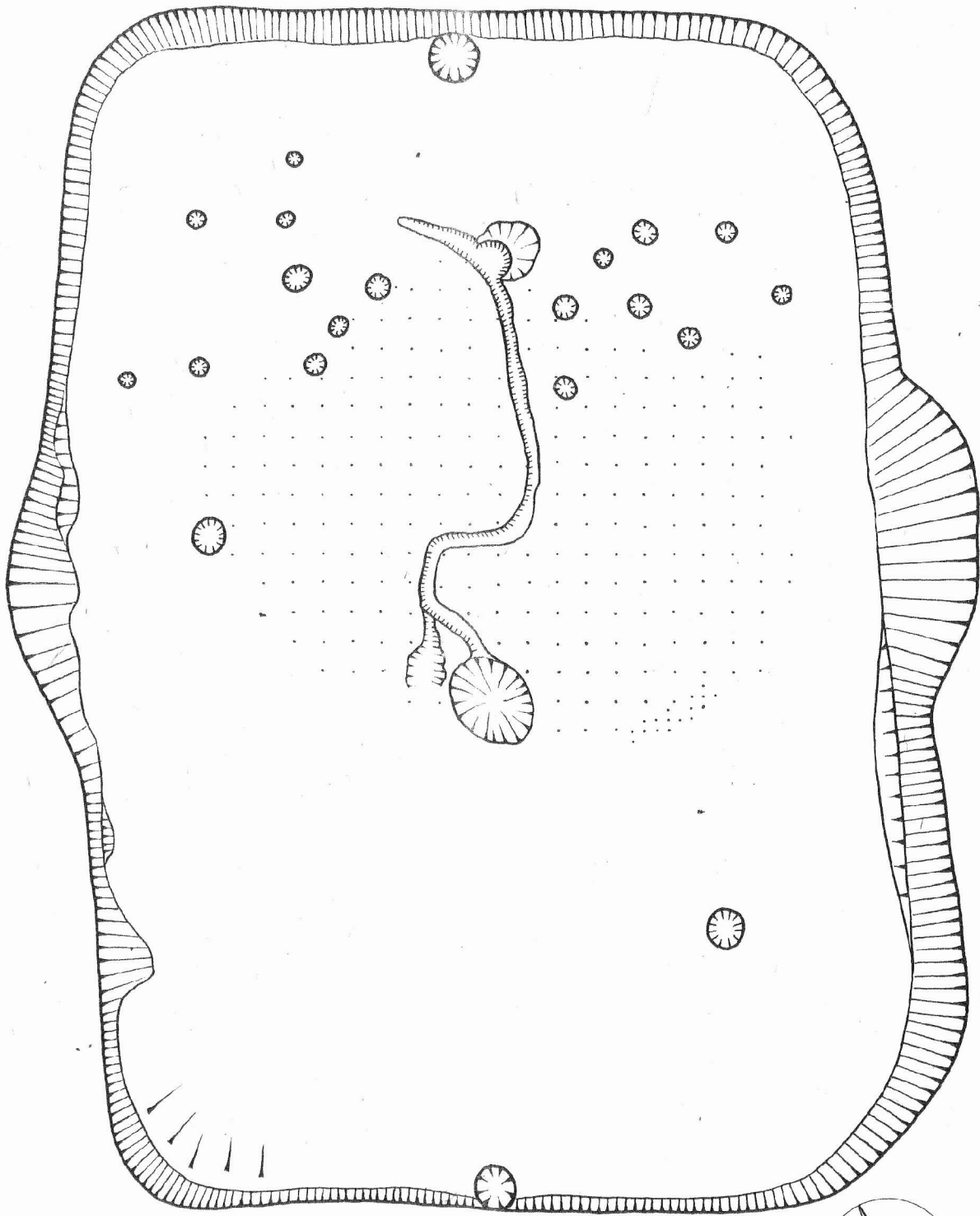
Tab. 25. Moravičany - Dílečky. Plán prozkoumaných částí pohřebiště. A 1953, B 1954, C 1958, V 1959, KLM 1960, 1 budovy, 2 prostor s mohylami ze staro-lužického období, 3 prostor halštatských hrobů. - Plan der durchforsch-ten Teile des Gräberfeldes.



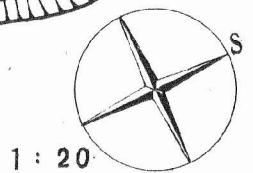
Tab. 26. Koprivnice /okr. Nový Jičín/. Depot bronzů. - Depot von Bronzegegenständen.

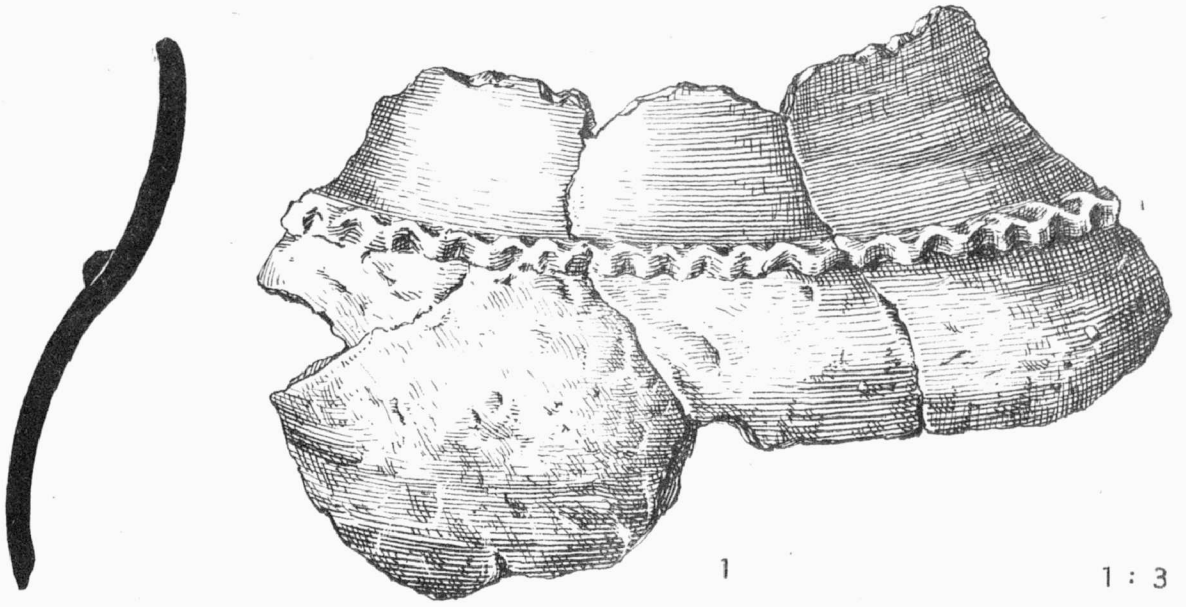


Tab. 27. Brno - Horní Heršpice.
Hrnčářská pec laténské
kultury. - Latènezeit-
liche Töpferofen.

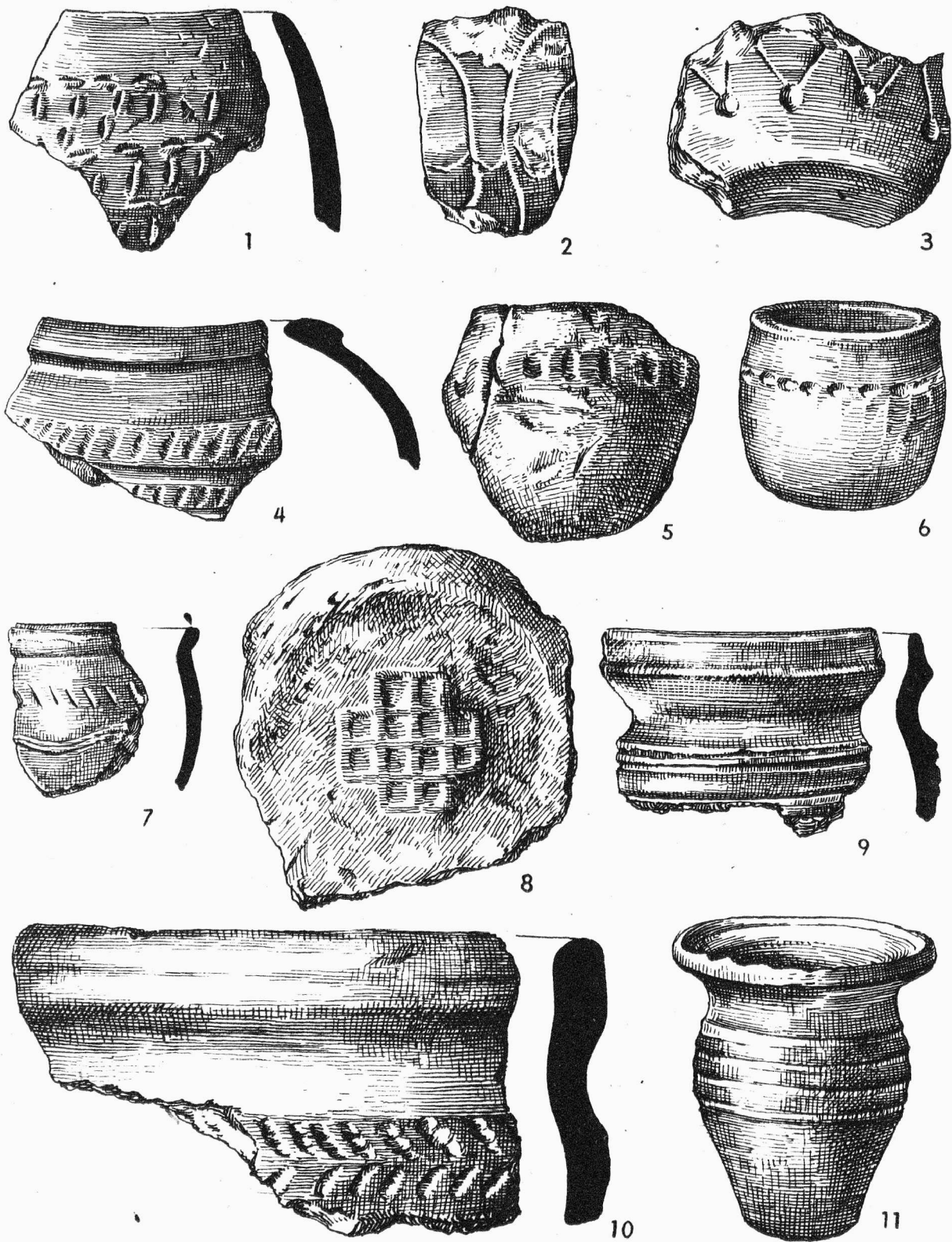


Tab. 28. Velké Hostěrádky /okr. Vyškov/.
eingetieftete Hütte Nr. 2.
Keltská polozemnice č. 2. - Keltische



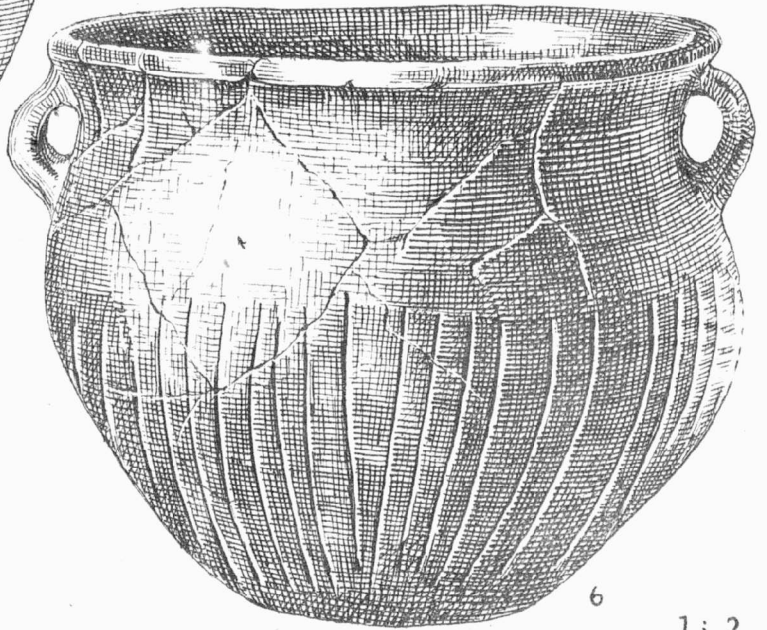
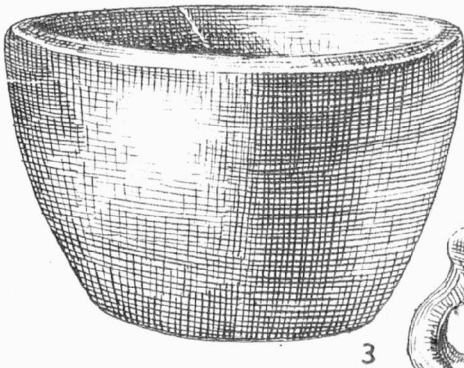
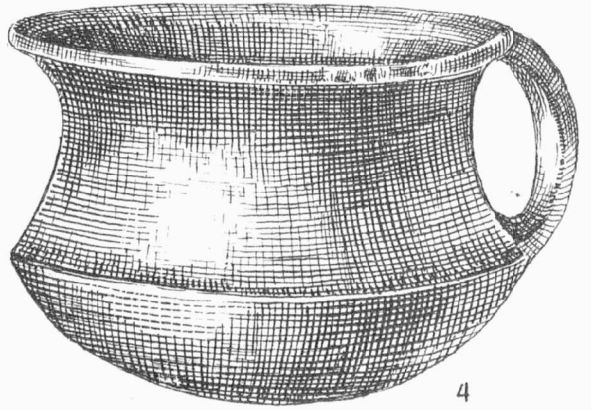
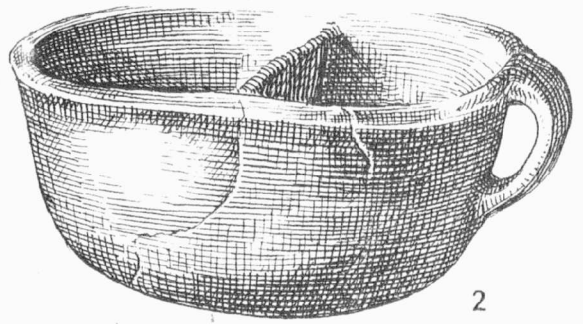
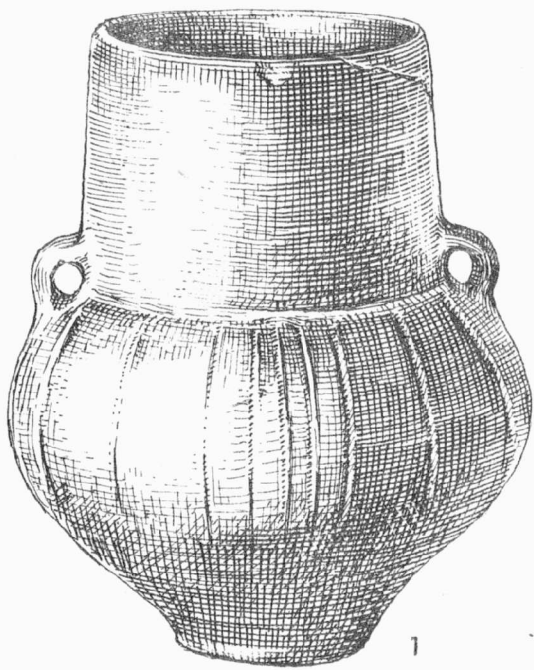


Tab. 29. Velké Hostěrádky / okr. Vyškov/. Výběr keramiky z keltské polozemnice č. 2. - Auswahl an Keramik aus der keltischen eingetieften Hütte Nr. 2.



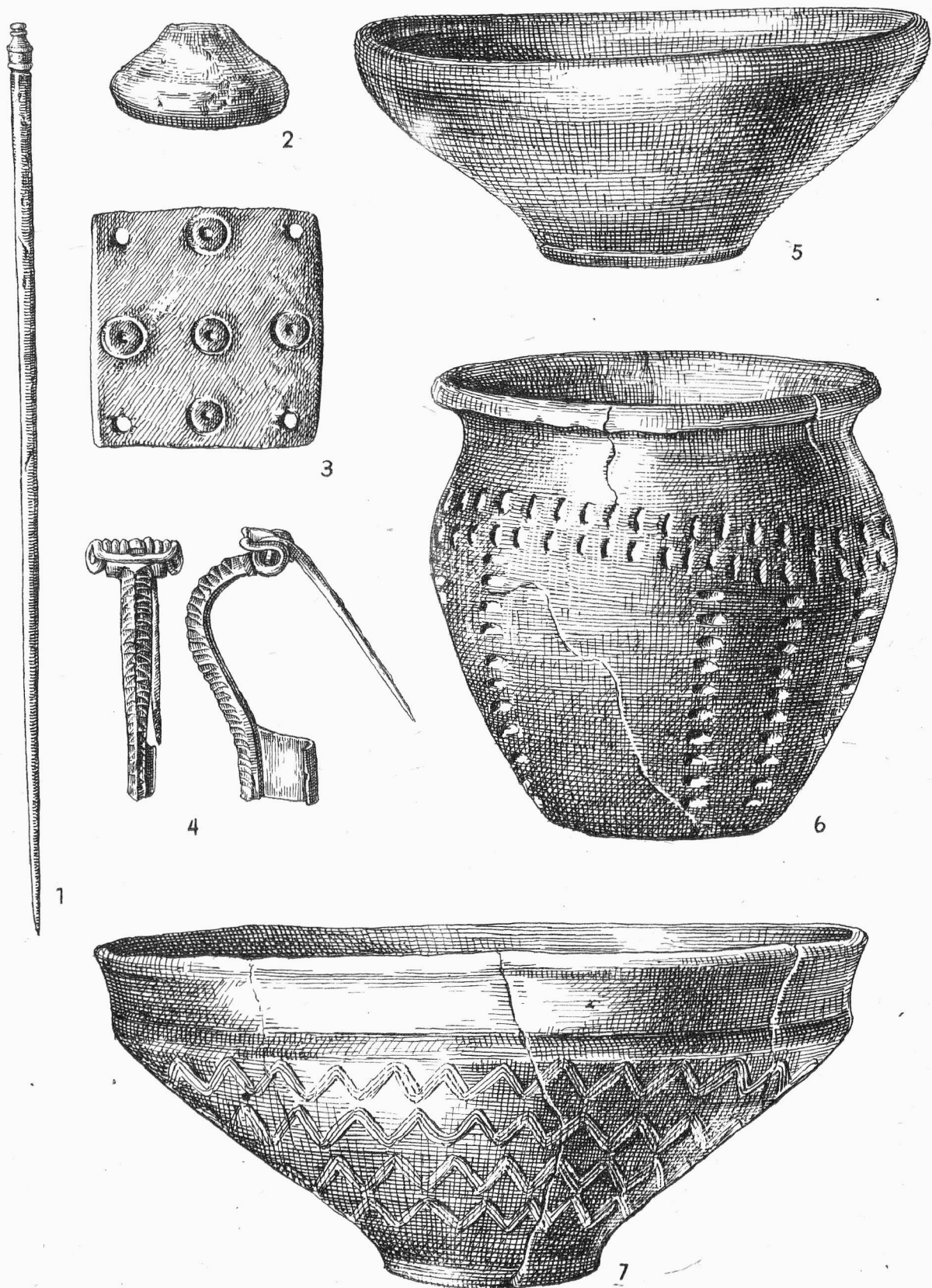
1 : 2

Tab. 30. Křepice / okr. Břeclav /. Keramik ze sídliště. - Keramik aus der Siedlung.

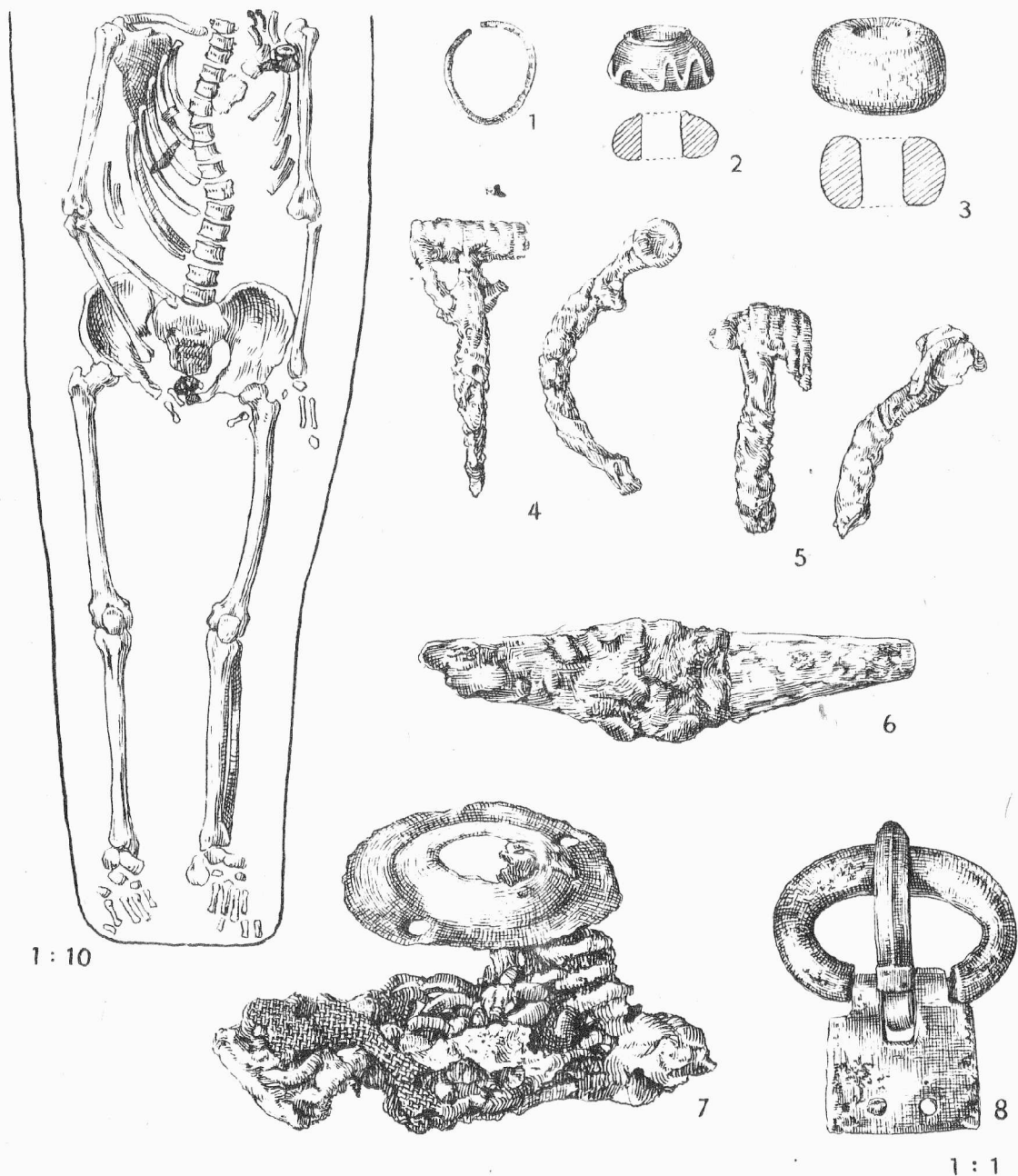


1: 2

Tab. 31. Křepice /okr. Břeclav /. Keramika ze sídliště. - Keramik aus der Siedlung.



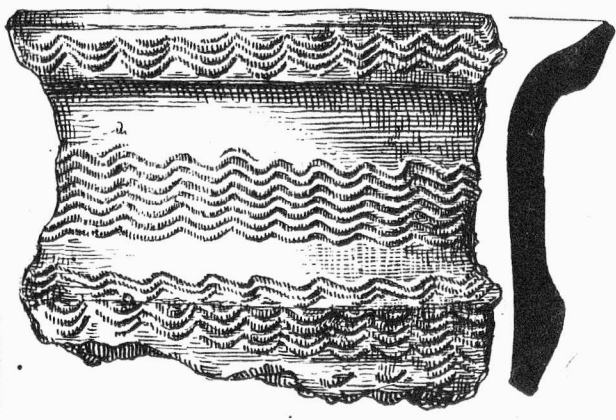
Tab. 32. Křepice / okr. Břeclav /. Nálezy ze sídliště. - Funde aus der Siedlung.
 1 - 4: 1/1; 5 - 7: 1/2.



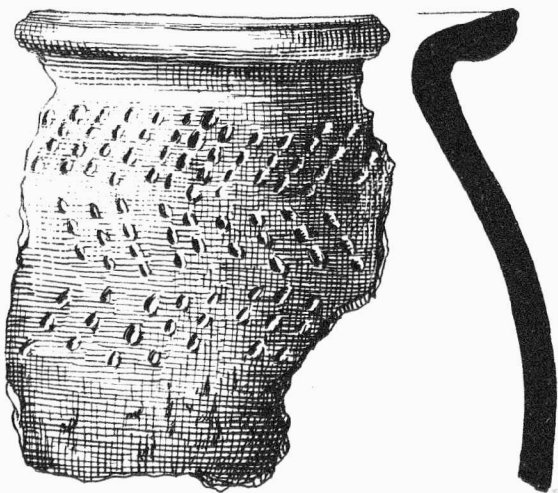
Tab. 33. Brno - Horní Heršpice. Kostrový hrob z doby stěhování národů.- Skelettgrab aus der Völkerwanderungszeit.- 1 plánek hrobu, 2 bronzový kroužek, 3 a 4 skleněné korálky, 5 a 6 železné spony, 7 bronzová přezka, 8 železný nožík, 9 bronzový terčík s železným řetízem. 1: 1/20; 2-9: 1:1.



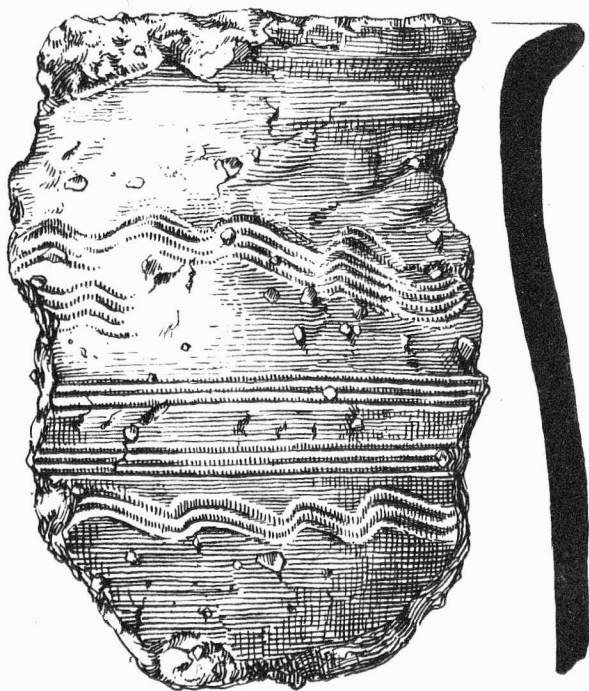
1



2



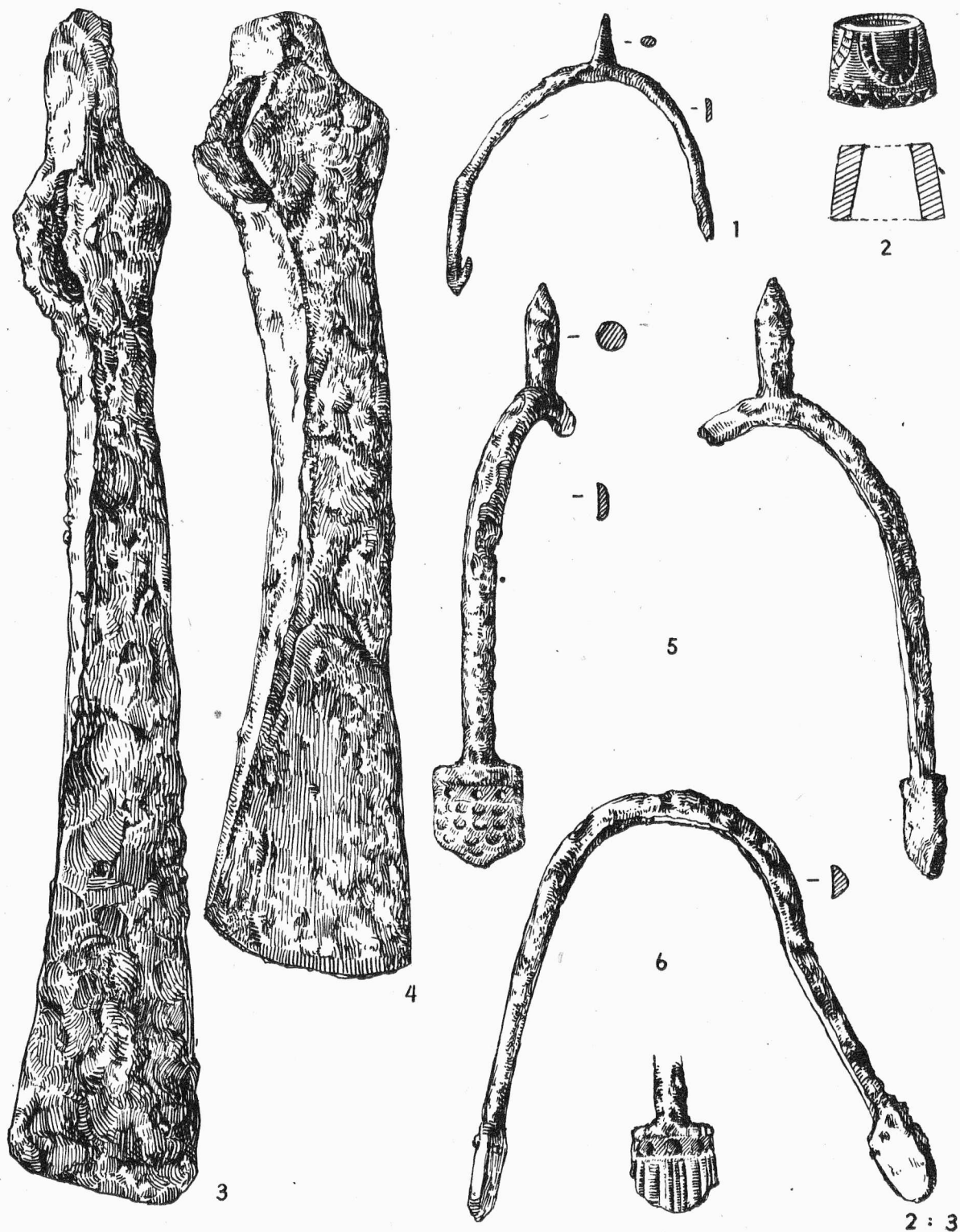
3



4

1 : 2

Tab. 34. Mikulčice u Hodonína. Keramika z velkomoravského sídliště na předhradí.
Keramik von der grossmährischen Siedlung auf der Vorburg.



Tab. 35. Mikulčice u Hodonína. Železné předměty z velkomoravského sídliště na předhradí. - Eiserne Gegenstände von der grossmährischen Siedlung auf der Vorburg.



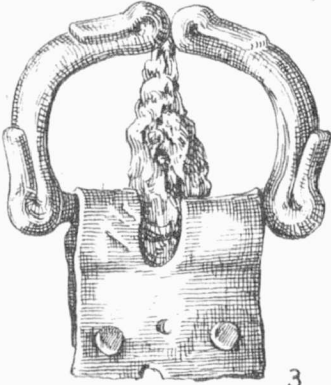
1



2



1a



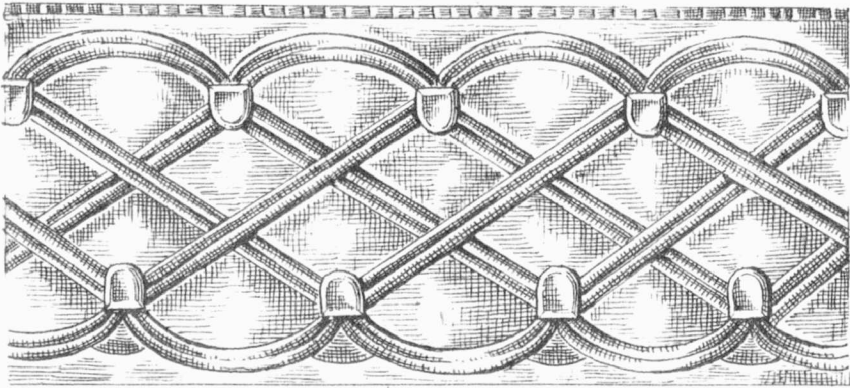
3



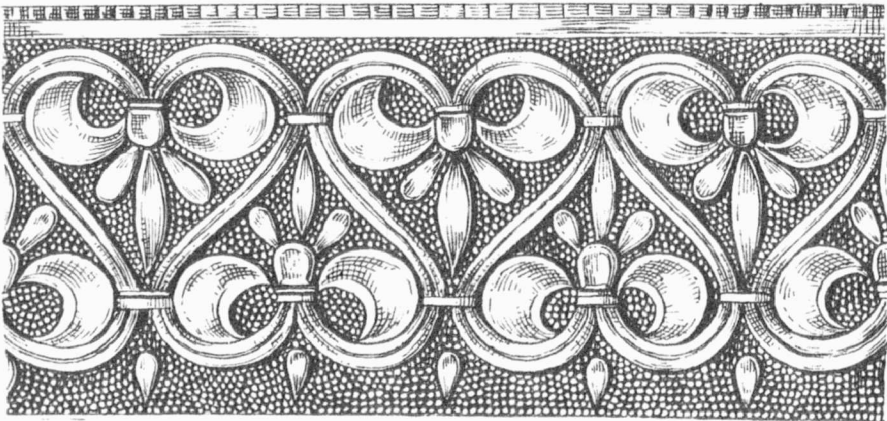
4

6 : 5

4 : 3

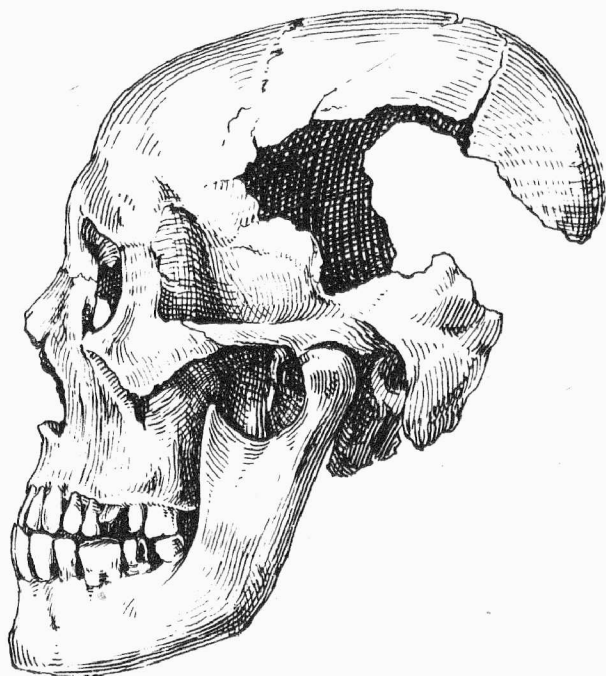
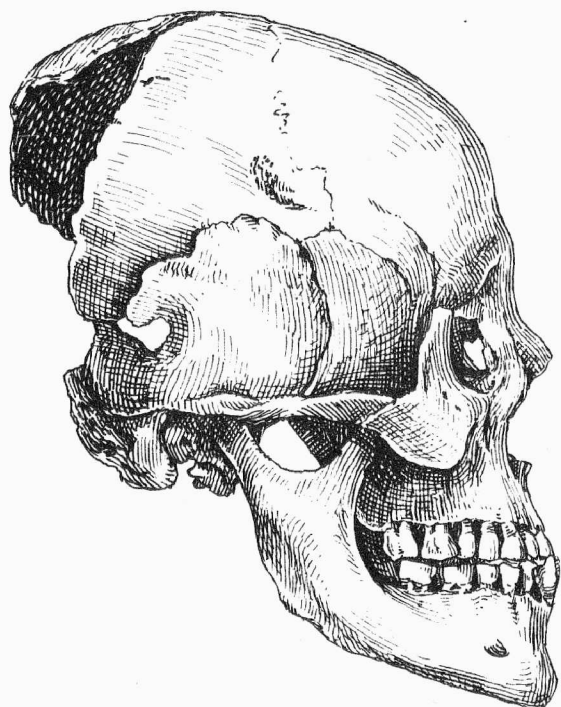


5

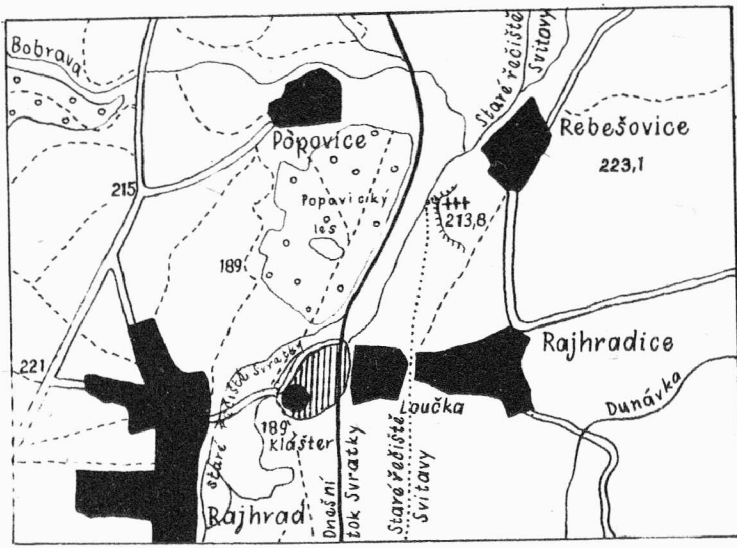




6

Tab. 36. Mikulčice u Hodonína. Předměty z hrobů u 6. kostela. - Gegenstände aus Gräbern bei der 6. Kirche.



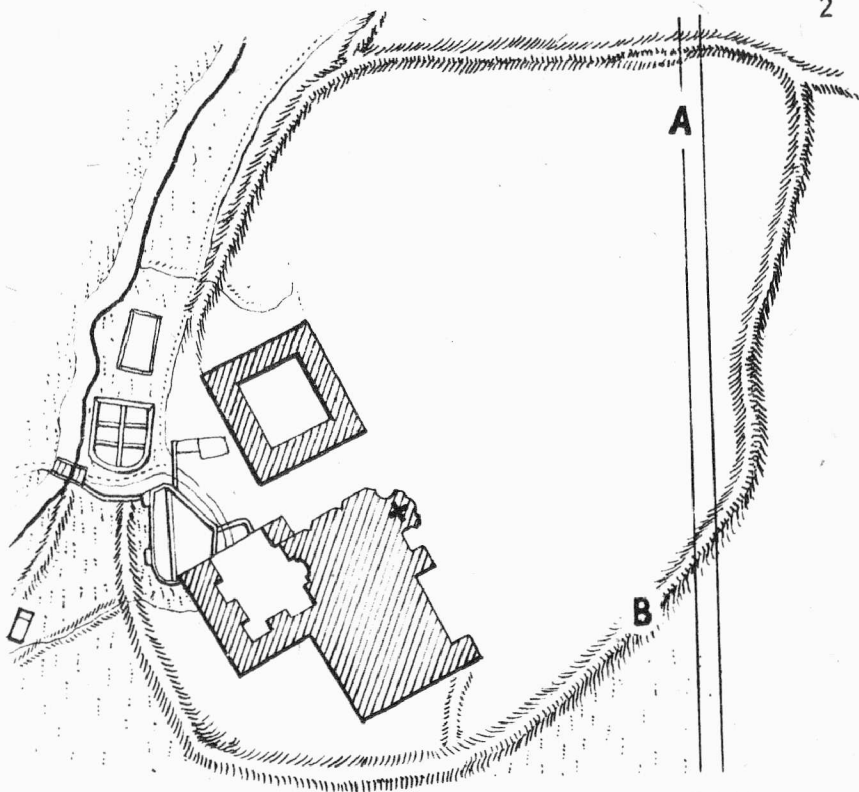
Tab. 37. Mikulčice u Hodonína. Lebka č. 659 s těžkou deformací obličeje. - Schädel Nr. 659 mit schwerer Gesichtsdeformation.



 sídliště
 pohřebiště

1 : 50.000

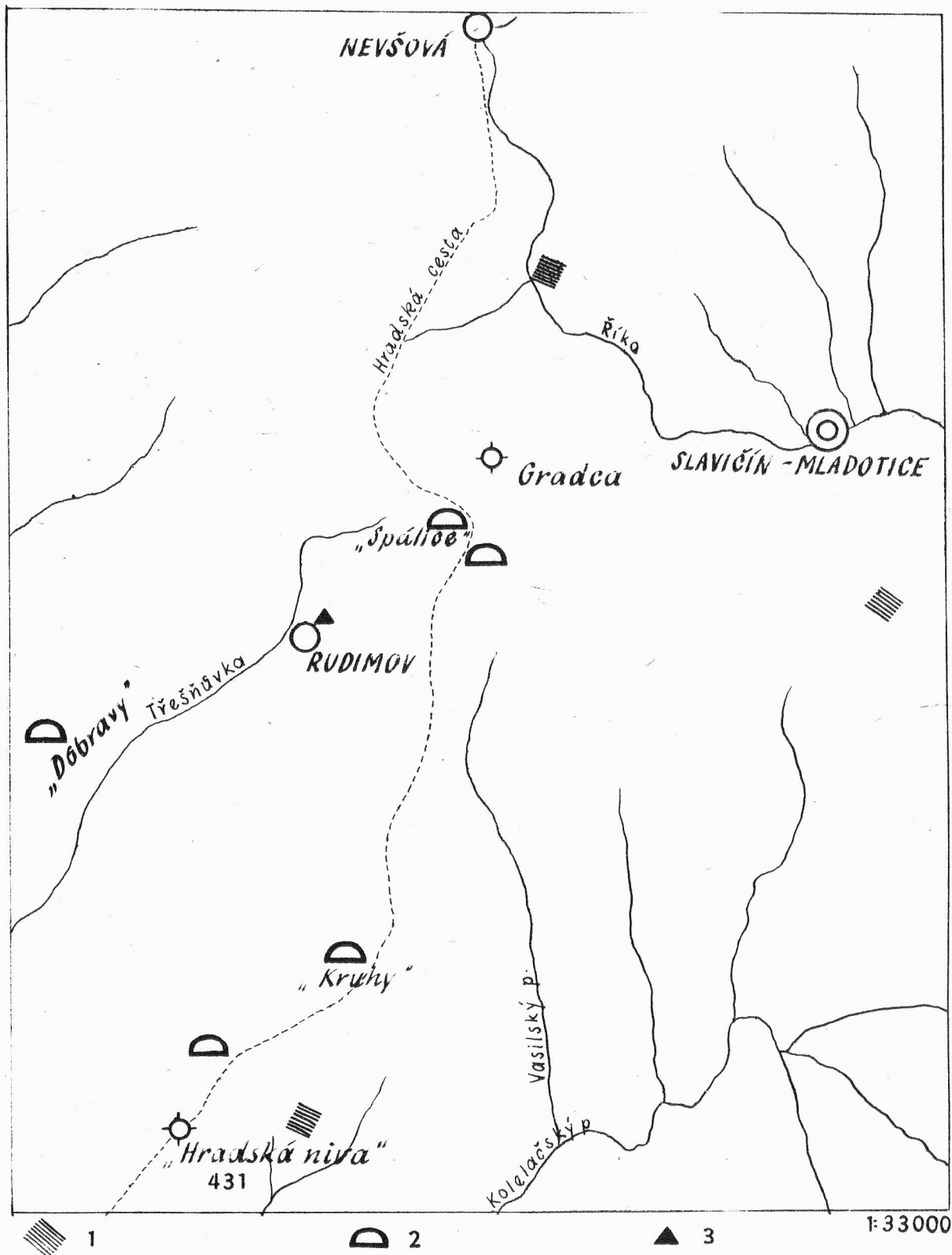
1



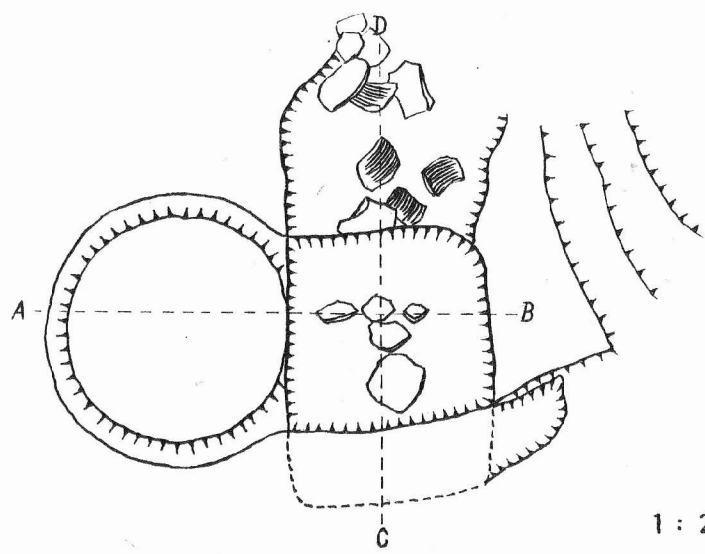
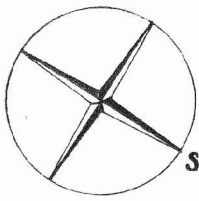
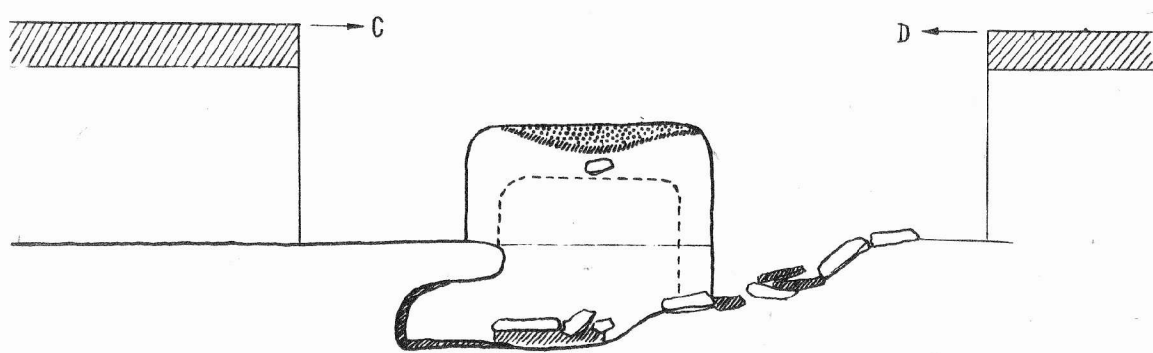
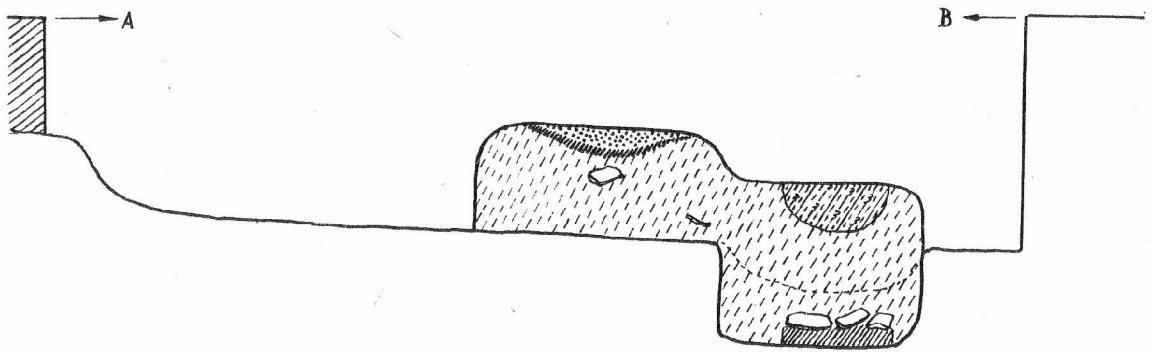
1 : 5.000

2

Tab. 38. Rajhrad / okr. Brno - venkov / . 1 situační náčrt terénu kolem rajhradského hradiště / Situationsskizze des Terrains rund den Burgwall von Rajhrad / - 2 plán hradiště zachycený na mapě stavitele Annaise z 18. století / Plan des Burgwalles auf der Karte von Baumeister Annais aus dem 18. Jahrhundert erfasst / . A-dnesní řečiště Svatky, B- průběh starého valu.

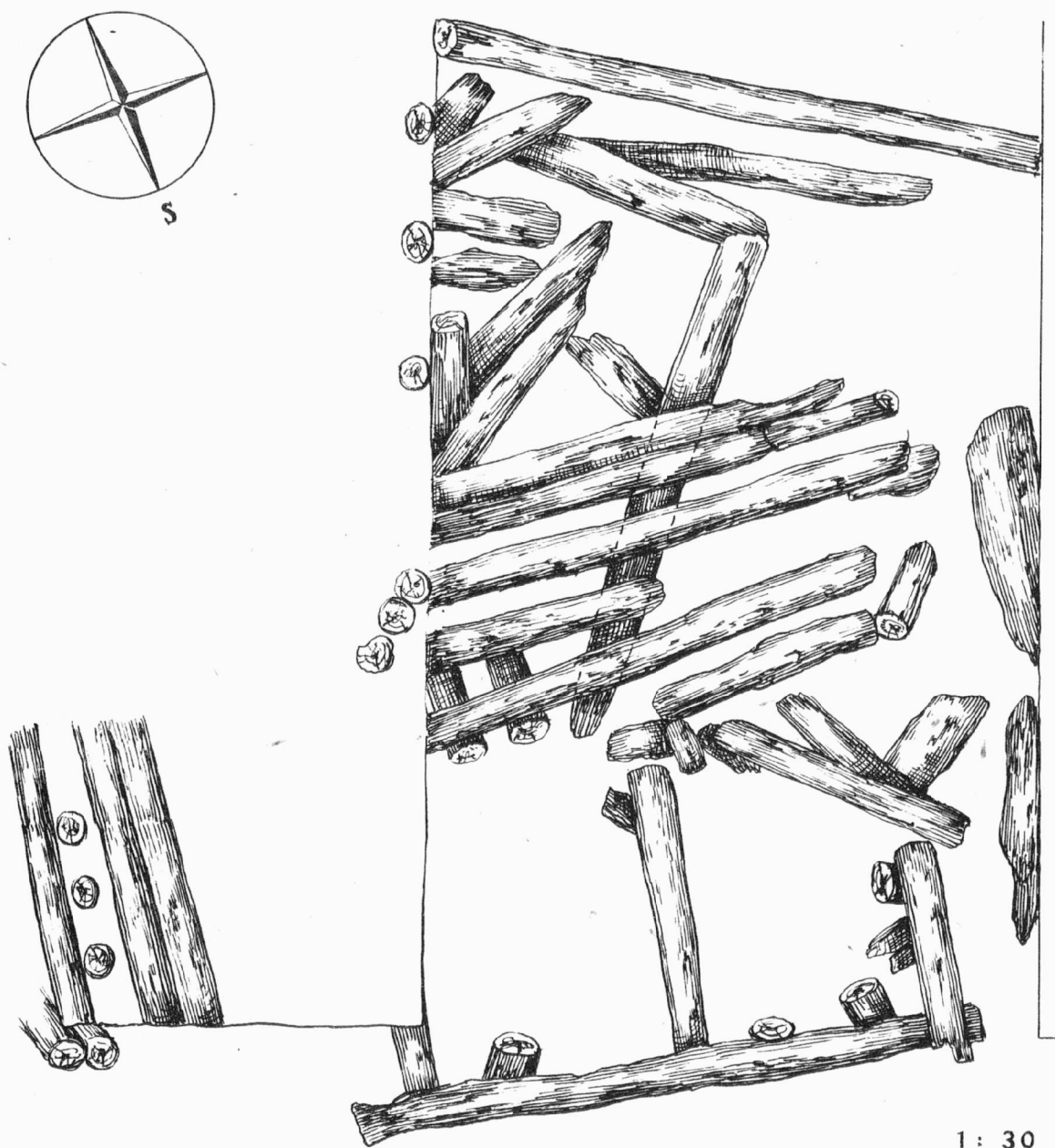


Tab. 39. Velkomoravské naleziště v okolí hradiště " Gradca " / okr. Gottwaldov/.
 Grossmährische Fundorte in der Umgebung des Burgwalles " Gradca ". - 1
 sídliště /Siedlung /, 2 mohyly / Hügelgräber /, 3 ojedinelý nález -
 /Streugund/.

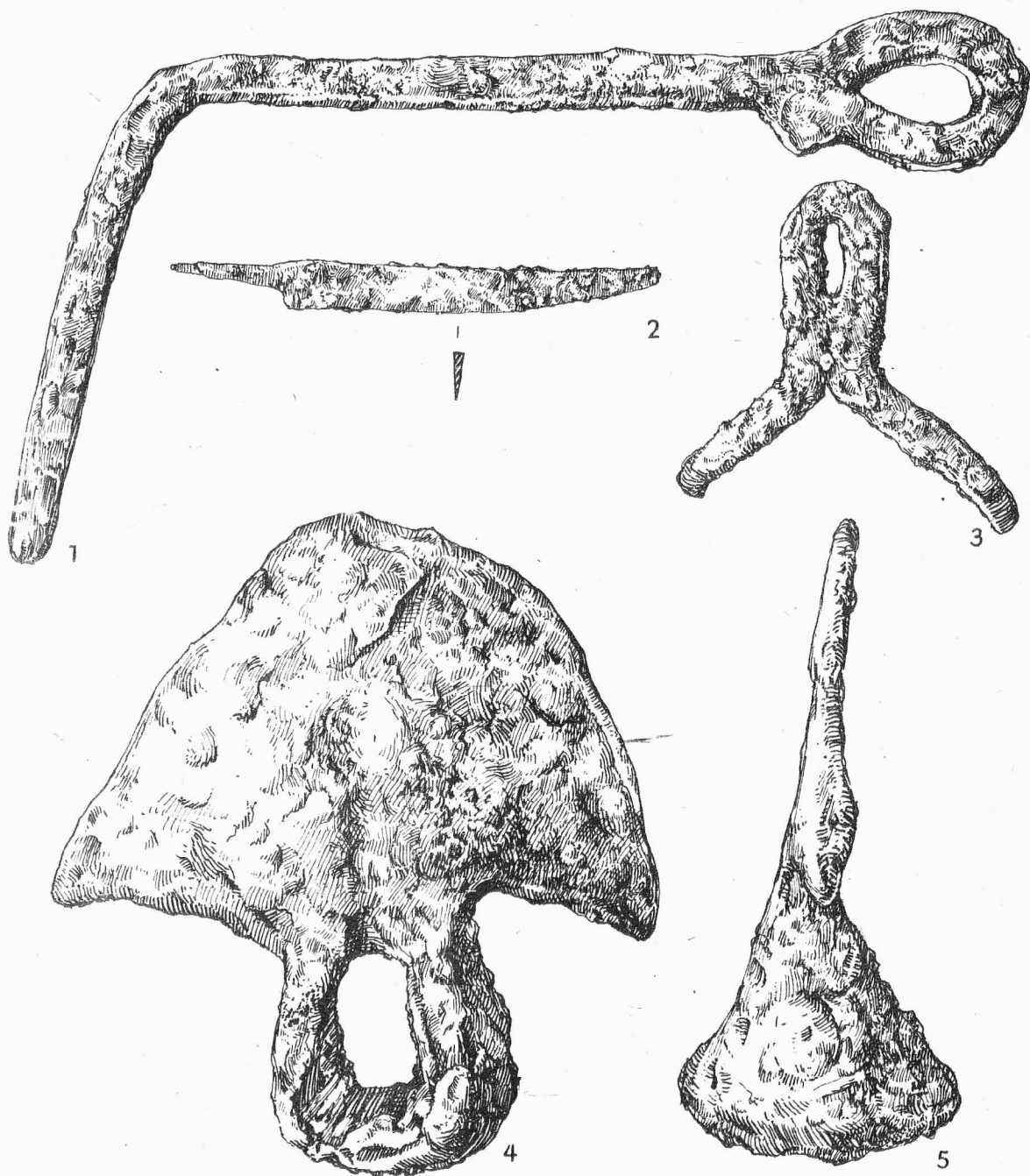


1 : 20

Tab. 40. Hradiště u Strachotína / okr. Břeclav /. Výrobní pec z 11. století. - Erzeugungsofen aus dem 11. Jahrhundert.

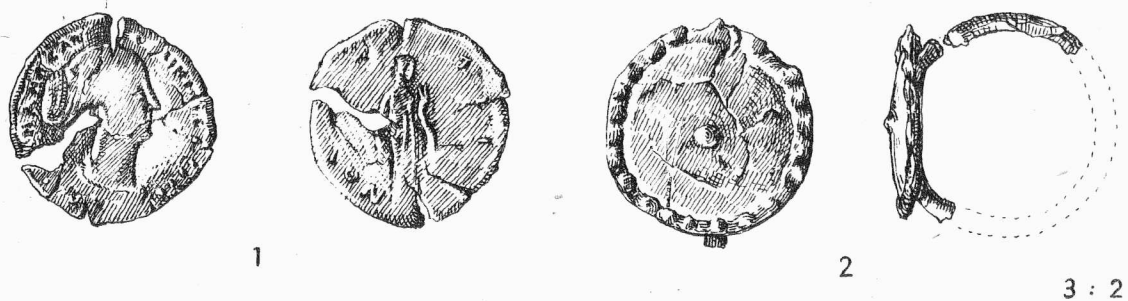


Tab. 41. Hradiště Rokytná / okr. Znojmo /. Část srubové konstrukce základů věžové stavby z pozdní doby hradištní. - Teil der Fundamente der Blockbaukonstruktion des " Turmes " / spätburgwallzeitlich /. Poslední fáze odkryvu.

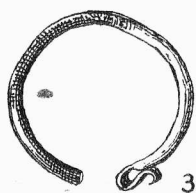


2 : 3

Tab. 42. Hradiště Rokvtná /okr. Znoimo /. Klíč, nůž, motyka a kování vědra z pozdní doby hradištní. - Schlüssel, Messer, Haue und Eimerbeschlagstücke / spätburgwallzeitlich /.



3 : 2



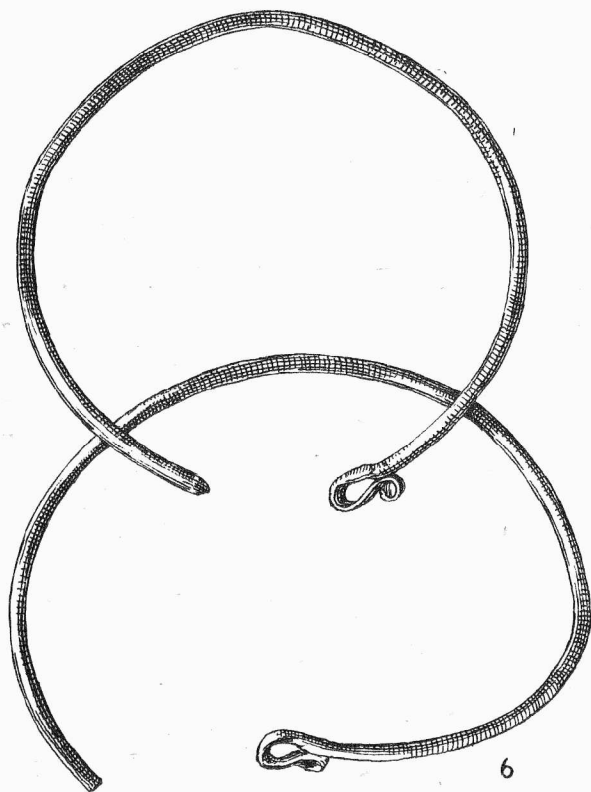
3



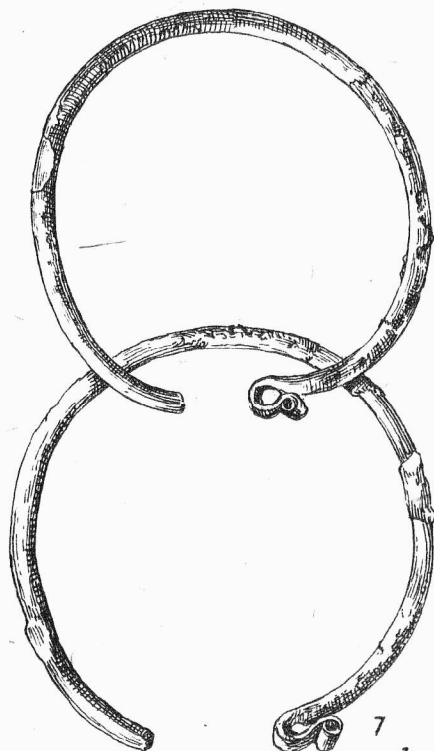
4



5



6

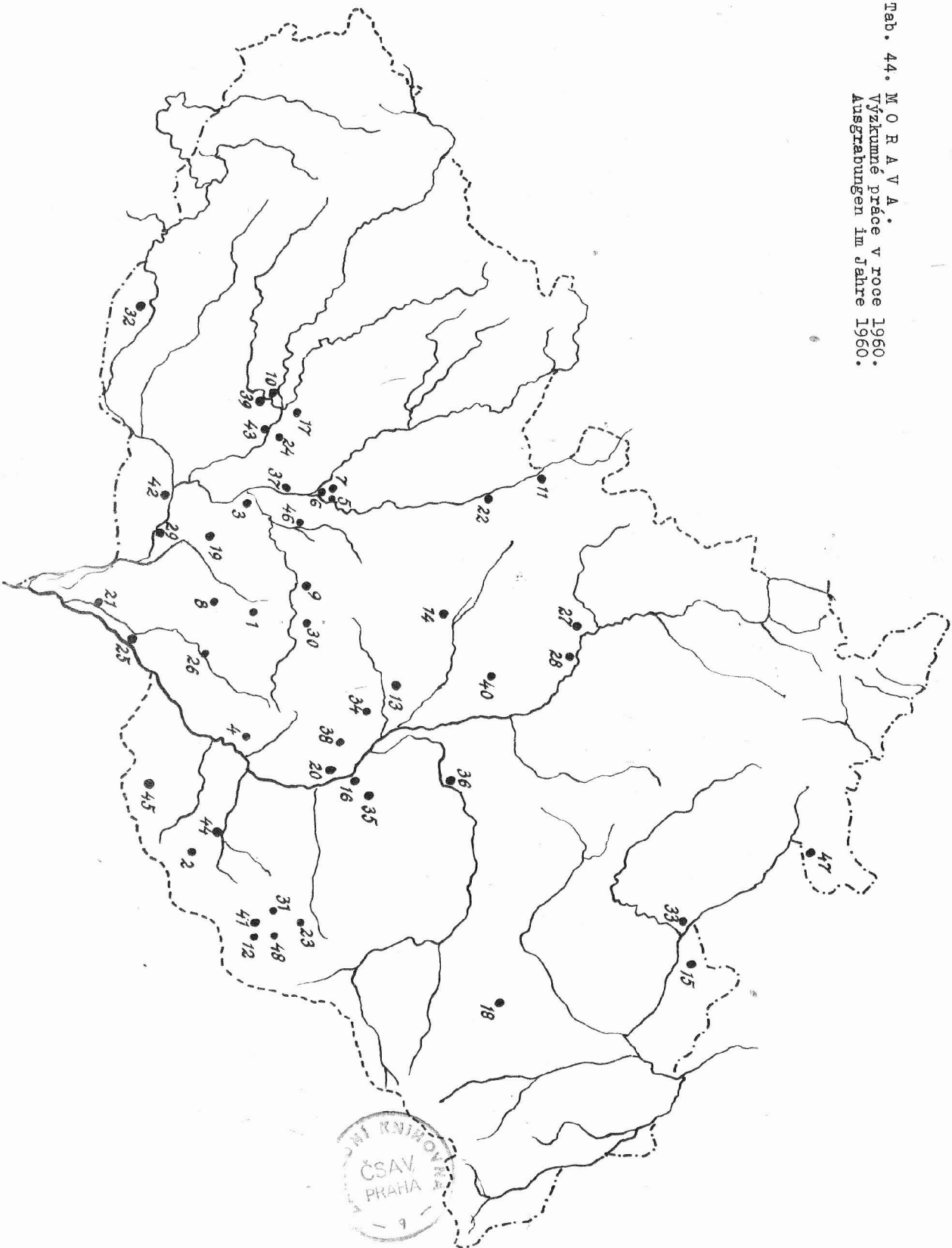


7

1 : 1

Tab. 43. Moravičany - soutok. Nález z raně středověkých hrobů.- Funde aus frühmittelalterlichen Gräbern. - 1 hrob 20 -/Grab /, 2 hrob 18, 3 až 5 hrob 23, 6 skupina g, 7 hrob 8.

Tab. 44. M O R A V A.
Výzkumné práce v roce 1960.
Ausgrabungen im Jahre 1960.



P ř e h l e d v ý z k u m ů 1960.

Vydává: Archeologický ústav ČSAV, pobočka v Brně,
Stalinovy sady 19/23.

Odpovědný redaktor: PhDr. et Dr. Sc. Josef Poulík.

Redaktoři : PhDr. Jiří Říhovský a PhDr. Anna Medunová.

Překlady: prom. hist. R. Tichý a E. Tichá.

Kresby: B. Ludikovská.

Na titulní stránce: Pozlacený gombík z pohřebiště u VI. kostela
v Mikulčicích.

Vydáno jako rukopis - 300 kusů - neprodejné.

PD 1520

1960. (1961.)

A